

**Studien Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW Nr. 9**

**Gender-Report 2010: Geschlechter(un)gerechtigkeit an  
nordrhein-westfälischen Hochschulen  
Fakten | Analysen | Profile**

**Ruth Becker, Anne Casprig, Beate Kortendiek, A. Senganata Müntst, Sabine Schäfer**

**Auszug: Teil A**

## **Impressum**

Der Bericht wurde erstellt von der Koordinationsstelle Netzwerk Frauenforschung NRW unter Leitung von Prof'in Dr. Ruth Becker, Technische Universität Dortmund (ruth.becker@tu-dortmund.de)

Verfasserinnen:

Prof'in Dr. Ruth Becker (Teil A, C, D), Dipl. Ing. Anne Casprig (Teil B, C), Dr. Beate Kortendiek (Teil B, C, D),  
Dr. A. Senganata Münt (Teil A, C) und Dr. Sabine Schäfer (Teil B, C, D)

2010

Layout und Satz:

Dipl.-Ing. Eveline Linke

Fotos:

F1 online digitale bildagentur

Druck und Vertrieb:

Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW

Koordinations- und Forschungsstelle

Dr. Beate Kortendiek

Universität Duisburg-Essen

Berliner Platz 6-8

45127 Essen

[www.netzwerk-frauenforschung.nrw.de](http://www.netzwerk-frauenforschung.nrw.de)

Studien Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW Nr. 9, 2010

ISBN 978-3-936199-08-6

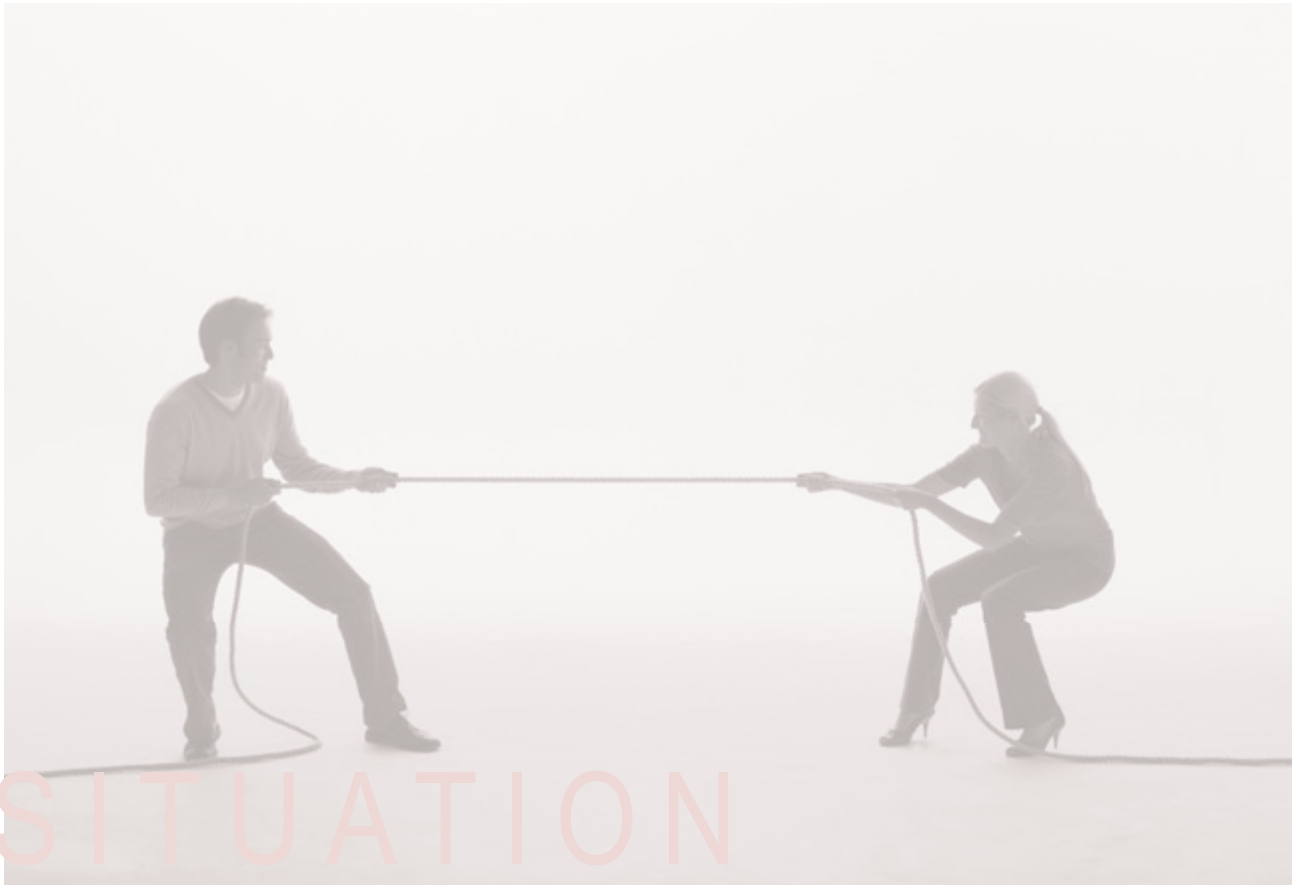
Gefördert durch:

**Ministerium für Innovation,  
Wissenschaft und Forschung  
des Landes Nordrhein-Westfalen**



# A Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen

## GESCHLECHTER GERECHTIGKEIT



# A

*Auch wenn Geschlechtergerechtigkeit weit mehr erfordert als eine paritätische Beteiligung von Frauen, so ist das Ausmaß der (Nicht-)Beteiligung von Frauen ein wichtiger Indikator für den Grad der Geschlechter(un)gerechtigkeit in Hochschule und Wissenschaft. In der folgenden quantitativen Analyse wird deshalb anhand geeigneter Kriterien untersucht, inwieweit eine paritätische Beteiligung an nordrhein-westfälischen Hochschulen erreicht ist bzw. wie groß das Ausmaß der Ungleichbeteiligung von Frauen und Männern ist*

Die Analyse erfolgt dabei auf drei Ebenen:

In **Kapitel I** wird die nordrhein-westfälische Hochschullandschaft mit den Hochschullandschaften der anderen Bundesländer verglichen. In diese Analyse werden alle Hochschulen unabhängig von der Trägerschaft einbezogen, also sowohl die Hochschulen in Trägerschaft des Landes als auch die privaten und kirchlichen Hochschulen und die Hochschulen in Trägerschaft des Bundes. Außerdem wird nicht nach Hochschularten (Universitäten, Fachhochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen) unterschieden, sondern alle Hochschularten werden zusammengefasst.

Im Gegensatz zum Ranking des CEWS (Löther 2009), in dem die Verhältnisse in den Bundesländern zu einem bestimmten Zeitpunkt untersucht werden, basiert der hier dargestellte Vergleich auf einer Längsschnittanalyse, d. h., es wird die Entwicklung der gewählten Indikatoren im Zeitablauf untersucht. Dies erlaubt es im Gegensatz zu einem Ranking, das die Entwicklung in einem Land bzw. an einer Hochschule immer an den Entwicklungen „konkurrierender“ Einheiten misst, sowohl positive als auch negative Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen unabhängig von der Entwicklung in anderen Bundesländern bzw. an anderen Hochschulen zu identifizieren. Auf diese Weise werden auch solche Fortschritte sichtbar, die nicht „überragend“, den konkurrierenden Einheiten vorausseilend, sondern nur Durchschnitt oder gar unterdurchschnittlich sind. Außerdem können mithilfe einer solchen Längsschnittanalyse Schwachstellen leichter identifiziert werden. Grundlagen der Analysen sind hier länderspezifische Daten des Statistischen Bundesamts.

In **Kapitel II** werden die (geschlechtsbezogene) horizontale Segregation, also die Ungleichverteilung von Männern und Frauen auf die Fächer bzw. Disziplinen, und ihre Auswirkungen auf die zentralen Indikatoren untersucht. Die horizontale Segregation gilt als eines der zentralen Probleme der Geschlechterungerechtigkeit in Hochschule und Wissenschaft, die zu beheben inzwischen vielfältige Maßnahmen entwickelt wurden. Dabei ist allerdings eine gewisse Engführung der Diskussion auf die Beteiligung von Frauen an den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu beobachten, die der Komplexität der horizontalen Segregation und ihrer Auswirkungen auf die Frage der Geschlechtergerechtigkeit nur teilweise gerecht wird. Grundlagen der Analysen sind hier Daten des Statistischen Bundesamts bezogen auf ganz Deutschland und auf das Land Nordrhein-Westfalen.

In **Kapitel III** erfolgt schließlich eine vertiefende Analyse der nordrhein-westfälischen Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes, bei der bis auf die Ebene der einzelnen Hochschule differenziert wird. In diese Analyse nicht einbezogen wurden die Verwaltungshochschulen, die privaten und kirchlichen Hochschulen sowie die Hochschulen des Bundes. Aus diesem Grund weichen die in Teil III ausgewiesenen Summierungen für das Land NRW geringfügig von den Daten in Teil I ab.<sup>1</sup>

**Tabelle I.1.1: Abkürzungen der Bundesländer**

| Land                   | Kürzel |
|------------------------|--------|
| Baden-Württemberg      | BW     |
| Bayern                 | BY     |
| Berlin                 | BE     |
| Brandenburg            | BB     |
| Bremen                 | HB     |
| Hamburg                | HH     |
| Hessen                 | HE     |
| Mecklenburg-Vorpommern | MV     |
| Niedersachsen          | NI     |
| Nordrhein-Westfalen    | NW     |
| Rheinland-Pfalz        | RP     |
| Saarland               | SL     |
| Sachsen                | SN     |
| Sachsen-Anhalt         | ST     |
| Schleswig-Holstein     | SH     |
| Thüringen              | TH     |

<sup>1</sup> 92 % der Studierenden in NRW studierten im WS 2009/10 an einer Universität, Fachhochschule oder Kunsthochschule in Trägerschaft des Landes NRW.

Nur 8 % aller Studierenden studierten an einer nicht in die Analyse einbezogenen Verwaltungshochschule des Landes oder des Bundes oder an einer privaten bzw. kirchlichen Einrichtung (siehe Teil A, Kapitel II).

## I Entwicklung der Hochschullandschaft in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu anderen Bundesländern

Bei dem folgenden Vergleich der Situation an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen mit der Situation in anderen Bundesländern steht NRW im Zentrum. Es ist somit kein genereller Vergleich aller Bundesländer beabsichtigt, vielmehr dienen die Daten der anderen Bundesländer nur als Referenz für die Situation in NRW, d. h. zur Darstellung des in anderen Bundesländern Erreichten und damit des Erreichbaren. Entsprechend dieser Zielsetzung wurde bei den Abbildungen eine Darstellungsform gewählt, bei der die einzelnen Bundesländer nur durch Farbabstufungen unterscheidbar sind und nur die beiden Gebietseinheiten Nordrhein-Westfalen (NW) und Deutschland ohne Nordrhein-Westfalen (DoNW) hervorgehoben werden.<sup>2</sup> Auf diese Weise wird das Spektrum des jeweiligen Indikators in den Bundesländern hervorgehoben, während die Frage, welches Bundesland bei dem jeweiligen Indikator besonders erfolgreich ist (oder auch besonders rückständig), durch die Reihung der Bundesländer in der Legende angegeben wird. Die Bundesländer sind in der Legende nach dem Wert des jeweiligen Indikators in absteigender Folge gereiht, wobei Nordrhein-Westfalen sowie der Bundesdurchschnitt nicht eingereiht wurden. Die den Abbildungen zugrunde liegenden Daten der einzelnen Bundesländer sind den Tabellen im Anhang zu entnehmen. Die in den Abbildungen und Tabellen verwendeten Abkürzungen für die Bundesländer sind in Tabelle I.1.1 zusammengefasst.

Die Analysen beruhen auf Daten des Statistischen Bundesamts, wobei grundsätzlich alle Hochschulen unabhängig von der Trägerschaft einbezogen wurden. Die Daten beinhalten also neben den Hochschulen in Trägerschaft der Länder auch die privaten und kirchlichen Hochschulen sowie die Hochschulen des Bundes.

### 1 Die Hochschule als Ort von Studium und Lehre

#### 1.1 Entwicklung bei den Studierenden

##### 1.1.1 Zahl der Studierenden

*NRW ist und bleibt – gemessen an der Zahl der Studierenden – der wichtigste Hochschulstandort in Deutschland, hat aber an Bedeutung verloren*

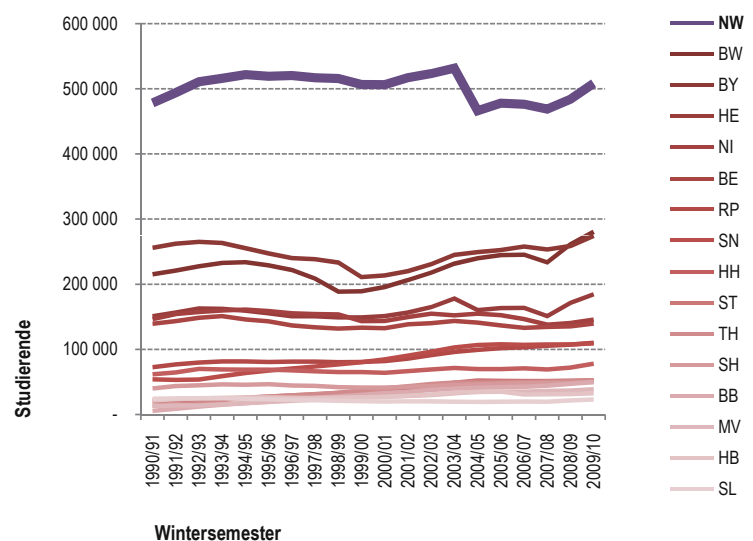
Nordrhein-Westfalen war und ist, gemessen an der Zahl der Studierenden, der wichtigste Hochschulstandort Deutschlands. Im Wintersemester 2009/10 studierten 508 322 Frauen und Männer in NRW. Damit war knapp jede und jeder fünfte Studierende (23,9 %) in Deutschland an einer Hochschule in NRW eingeschrieben (siehe Abb. I.1.1 Studierendenzahlen).

Allerdings hat NRW in den letzten 18 Jahren erheblich an Bedeutung eingebüßt. In den 1990er Jahren lag der Anteil der Hochschulen in NRW an allen Studierenden in Deutschland noch bei 28 % bis 29 %. In den ersten Jahren des Jahrtausends (WS 2000/01 bis WS 2004/05) sank dieser Anteil von 28,1 % auf 23,7 %, also um 4,4 Prozentpunkte<sup>3</sup>, und pendelt seitdem um die 24 %. Dies ist vor allem auf den drastischen Rückgang der Studierenden im WS 2004/05 (Einführung der Studiengebühren für Langzeitstudierende im Sommersemester 2004) zurückzuführen – ein Einbruch, der (zu unterschiedlichen Zeitpunkten) auch in anderen Ländern zu verzeichnen war, jedoch nicht so heftig ausfiel bzw. schneller kompensiert werden konnte. Wie der Vergleich der Veränderungsrate der Studierendenzahlen von NRW und dem Durchschnitt der anderen Bundesländer zeigt, verlief die Entwicklung in NRW grosso modo parallel zum Durchschnitt, mit Ausnahme der frühen 2000er Jahre (siehe Abb. I.1.2). Auch in NRW sind die Studierendenzahlen seitdem wieder gestiegen, sodass

2 Da Nordrhein-Westfalen mit Abstand das Land mit den meisten Studienplätzen ist, wird der Bundesdurchschnitt wesentlich von den NRW-Daten beeinflusst. Um die Position von NRW im Vergleich zu den anderen Bundesländern zu bestimmen, werden die Daten für Nordrhein-Westfalen in aller Regel mit dem Durchschnitt der Bundesländer ohne NRW (DoNW) verglichen.

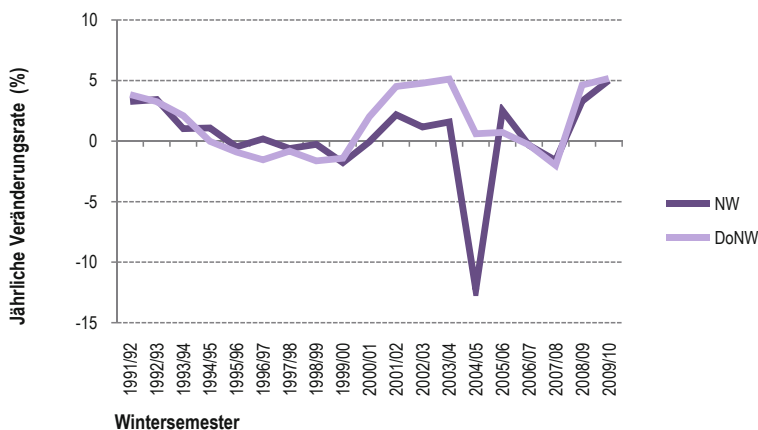
3 Das übliche Maß für die Veränderung ist die Veränderungsrate, d. h. die prozentuale Veränderung des Ausgangswertes. Sie beträgt im obigen Fall  $-15,6\%$  (berechnet aus  $(23,7 - 28,1) : 28,1 * 100$ ). Die Veränderungsrate ist also abhängig vom Ausgangswert und ist bei einem Ausgangswert von Null nicht bestimmbar. Ein Beispiel: Wird in einer Fakultät mit 10 Professuren eine erste Professorin berufen, ist die Wachstumsrate nicht bestimmbar, also quasi unendlich (keine Division durch Null möglich). Wird eine zweite Professorin berufen, beträgt die Wachstumsrate 100 % (der Frauenanteil steigt von 10 % auf 20 %, also um  $(20 - 10) : 10 * 100 = 100$ ), kommt eine dritte hinzu, liegt die Wachstumsrate nur noch bei 50 % ( $(30 - 20) : 20 * 100 = 50$ ). Um den Einfluss des Ausgangswertes bei der Messung der Veränderung zu eliminieren, wird statt der Wachstumsrate die Differenz der Anteilswerte verwandt: Der Frauenanteil steigt in unserem Beispiel um jeweils 10 Prozentpunkte (von 0 % auf 10 %, von 10 % auf 20 % und von 20 % auf 30 %).

Abb. I.1.1: Entwicklung der Studierendenzahlen in den Bundesländern, WS 1990/91 bis WS 2009/10



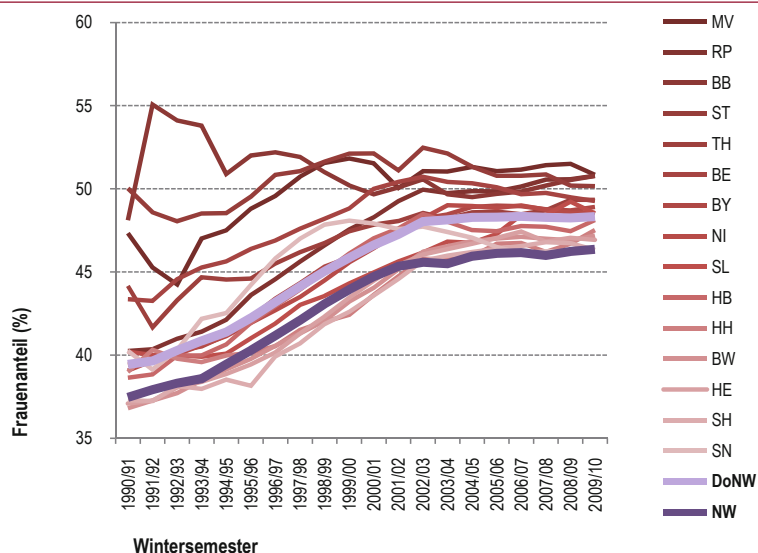
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersicht 3, verschiedene Jahrgänge, sowie Schnellmeldeergebnisse der Hochschulstatistik, WS 2009/10, eigene Berechnungen

Abb. I.1.2: Jährliche Veränderungsrate der Zahl der Studierenden in NRW und in Deutschland ohne NRW, WS 1991/92 bis WS 2009/10



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersicht 3, verschiedene Jahrgänge, sowie Schnellmeldeergebnisse der Hochschulstatistik, WS 2009/10, eigene Berechnungen

Abb. I.1.3: Frauenanteil an den Studierenden von WS 1990/91 bis WS 2009/10 nach Bundesländern



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersicht 3, verschiedene Jahrgänge, sowie Schnellmeldeergebnisse der Hochschulstatistik, WS 2009/10, eigene Berechnungen

sie im WS 2009/10 wieder den Stand von WS 1992/93 erreicht haben. Verglichen mit dem WS 1990/91 ist die Studierendenzahl in NRW zwar um 6 % gestiegen, doch ist dies eine weit unterdurchschnittliche Steigerungsrate, stiegen doch die Studierendenzahlen in der übrigen BRD in diesem Zeitraum um durchschnittlich 31,3 %.<sup>4</sup>

### 1.1.2 Frauenanteil bei den Studierenden

Der Anteil der Frauen unter den Studierenden ist in NRW kontinuierlich gestiegen, der Rückstand zum Bundesdurchschnitt ist jedoch mit ungefähr zwei Prozentpunkten über den gesamten Zeitraum weitgehend konstant geblieben. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern deutlich zurückgegangen

Die paritätische Beteiligung von Frauen und Männern an der tertiären Bildung gilt als wichtiger Indikator einer geschlechtergerechten Hochschule, bei dem seit den 1970er Jahren erhebliche Fortschritte erzielt werden konnten.<sup>5</sup> Im WS 2009/10 lag der Anteil der Frauen an den Studierenden in NRW bei 46,4 %, während in den übrigen Bundesländern der Anteil im Durchschnitt bei 48,4 % lag und damit nur noch 1,6 Prozentpunkte zur Parität fehlten.

Ein Vergleich der Frauenanteile in allen 16 Bundesländern (siehe Abb. I.1.3) zeigt zweierlei: Die Unterschiede zwischen den Bundesländern nehmen deutlich ab und die Werte konvergieren auf einem Korridor von 46,3 % bis 50,8 %. Zum anderen zeigt der langfristige Vergleich: Der Frauenanteil in NRW liegt seit den 1990er Jahren relativ konstant etwa 2 % unter dem Durchschnitt der anderen Bundesländer. NRW gehört damit seit den 1990er Jahren bei diesem Indikator zur Schlussgruppe. Positiv kann allerdings festgestellt werden: Die Steigerung des Frauenanteils vom WS 1990/91 bis zum WS 2009/10 war mit 8,9 Prozentpunkten genauso hoch wie im Durchschnitt der übrigen Bundes-

länder. NRW hat also nicht an Boden verloren, aber seinen „historischen“ Rückstand auch nicht aufholen können.

Wie der Vergleich der Zahlen der weiblichen und männlichen Studierenden für die alten und neuen Bundesländer sowie für NRW (siehe Abb. I.1.4) zeigt, verlief die Entwicklung sowohl in den unterschiedlichen Gebietseinheiten als auch zwischen Frauen und Männern sehr uneinheitlich: In den neuen Bundesländern konnten die Hochschulen eine kontinuierliche Steigerung ihrer Studierendenzahlen verzeichnen, wobei die Entwicklung bei den Frauen nur Anfang der 1990er Jahre geringfügig dynamischer war. In den alten Bundesländern (einschließlich Berlin, aber ohne NRW) sank die Zahl der männlichen Studierenden dagegen zwischen dem WS 1993/94 und dem WS 2000/01 um knapp 150 000 Studierende (20 %), während die Zahl der Studentinnen in diesem Zeitraum stagnierte. Der danach einsetzende Aufschwung war bei den Frauen bis zum WS 2003/04 deutlich stürmischer, dann verlief die Entwicklung parallel.

Die Entwicklung in NRW weicht von beiden Mustern deutlich ab: Die Zahl der männlichen Studierenden verläuft bis zum WS 2003/04 ähnlich wie in den anderen alten Bundesländern, wenn auch der Rückgang zwischen WS 1993/94 und WS 2000/01 mit 11,4 % nicht so stark ist wie in den letztgenannten (mit 16,5 %). Allerdings ist der folgende Aufschwung ebenfalls schwächer und es kommt der NRW-spezifische

4 Insgesamt stiegen die Studierendenzahlen in Deutschland von 1990/91 bis 2009/10 um knapp ein Viertel (24,3 %).

5 Allerdings verlief die Entwicklung nicht kontinuierlich: So stagnierte in NRW der Frauenanteil in den 1980er Jahren und ging in einigen Semestern sogar zurück, sodass es bis zum WS 1992/93 dauerte, bis wieder der Stand vom WS 1982/83 erreicht war. Danach stieg der Anteil zum Teil um einen Prozentpunkt pro Jahr, war aber im WS 2004/05 wieder leicht rückläufig. Dieser sehr schwankende Verlauf bestätigt die im Einleitungskapitel angesprochene Problematik von Querschnittsanalysen.

drastische Einbruch durch die Einführung der Studiengebühren für Langzeitstudierende (Rückgang um 37 700 männliche Studierende, 13 %). Die Zahl der weiblichen Studierenden steigt dagegen bis zum WS 2003/04 kontinuierlich, bricht dann ebenso ein wie die Zahl der männlichen Studierenden, wenn auch nicht ganz so drastisch (Rückgang um 27 500 bzw. 11,4 %), und entwickelt sich seitdem weitgehend parallel zur Entwicklung bei den männlichen Studierenden.

## 1.2 Entwicklung bei den StudienanfängerInnen

### 1.2.1 Zahl der StudienanfängerInnen

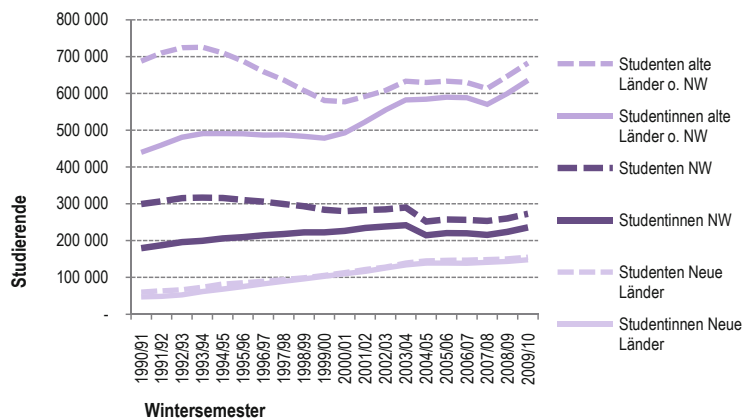
NRW hat, trotz einer erheblichen Steigerung der Zahl der StudienanfängerInnen, auch gemessen an diesem Indikator im Ländervergleich an Bedeutung eingebüßt, wenn auch nicht so stark wie beim Indikator „Studierende“

Ob der Rückgang der Studierenden in NRW im Jahr 2004 tatsächlich mit der Einführung der Studiengebühren für Langzeitstudierende zu tun hat und kein Ausdruck einer verringerten Studierneigung ist, dazu geben die Daten zu den StudienanfängerInnen und eingeschränkt auch zu den AbsolventInnen einen Hinweis. Denn zum einen beeinflussen Studiengebühren für Langzeitstudierende die Studierneigung von jungen Menschen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung erst erworben haben, vermutlich kaum und zum anderen führen Studiengebühren für Langzeitstudierende möglicherweise dazu, dass zumindest ein Teil dieser Studierenden sein Studium beschleunigt abschließt, was zu erhöhten AbsolventInnenzahlen führen müsste.

Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung der StudienanfängerInnen untersucht (s. Abb. I.1.5): Im Zeitraum 1998 bis 2008 ist die Zahl der StudienanfängerInnen (Studierende im 1. Hochschulsesemester) sowohl in NRW als auch in den anderen Bundesländern gestiegen, wobei in den Jahren 2003 bis 2006 ein zwischenzeitlicher Rückgang zu verzeichnen war, der in NRW besonders stark ausgeprägt ist. In den letzten drei Jahren ist die Zahl der StudienanfängerInnen in NRW wieder gestiegen, wobei der Zuwachs allerdings unterdurchschnittlich war. Im 11-Jahresvergleich (WS 1998/99 bis WS 2009/10) stieg die Zahl der StudienanfängerInnen im Bundesdurchschnitt um 56,3 %, in NRW jedoch nur um 43,7 %. Die erfolgreichsten Länder waren hier Bremen (119,5%), Baden-Württemberg (87,6%), Bayern (86,8 %), Berlin (79,5 %) und Hamburg (80,6 %).

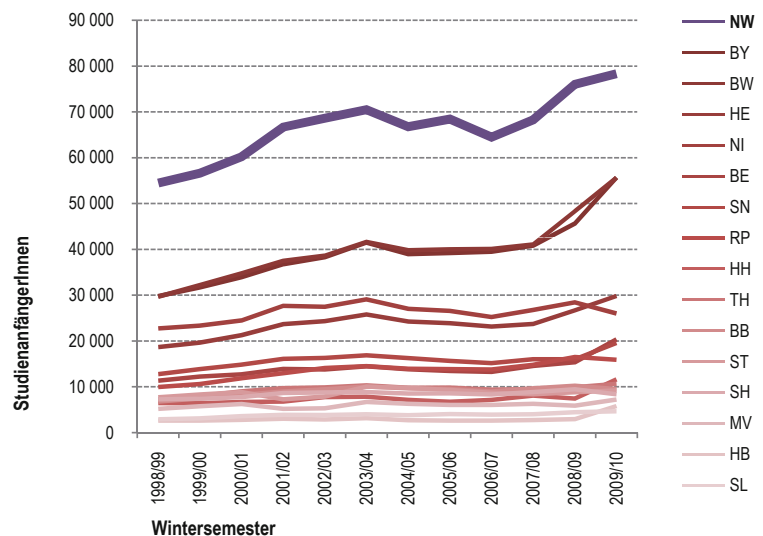
Festzuhalten bleibt: Der drastische Rückgang der Studierendenzahl im Jahr 2004 in NRW spiegelt sich bei den StudienanfängerInnen nicht. Der Rückgang bei den Studierenden ist also primär auf das Ausscheiden von Langzeitstudierenden zurückzuführen. Allerdings konnte NRW seine Position als Hochschulstandort auch gemessen an den StudienanfängerInnen im Ländervergleich nicht ganz halten: Der Anteil der StudienanfängerInnen in NRW an allen StudienanfängerInnen in Deutschland sank zwischen WS 1998/99 und WS 2009/10 um knapp 2 Prozentpunkte (von 23,1 % auf 21,3 %), der Rückgang ist aber weit weniger drastisch als bei der Zahl der Studierenden.

Abb. I.1.4: Zahl der männlichen und weiblichen Studierenden im WS 1990/91 bis WS 2009/10 für das Land NRW, für die alten Bundesländer mit Berlin, aber ohne NRW, sowie für die neuen Bundesländer



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersicht 3, verschiedene Jahrgänge sowie Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik, WS 2009/10, eigene Berechnungen

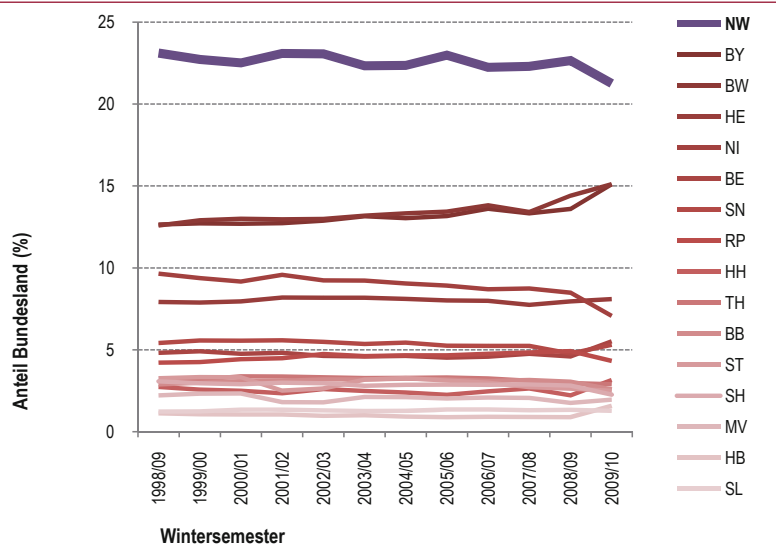
Abb. I.1.5: Entwicklung der Zahl der Studierenden im 1. Hochschulsesemester nach Bundesländern, WS 1998/99 bis WS 2009/10



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 11, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabelle 2.1 (1998) sowie Schnellmeldungsergebnisse, eigene Berechnungen

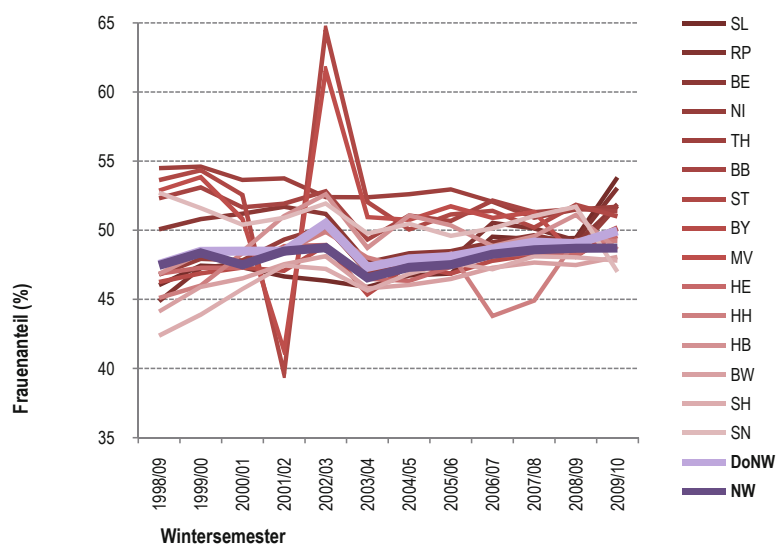
Außerdem gibt es in einigen Bundesländern (Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Saarland) durch die Einführung des achtjährigen Gymnasiums doppelte Jahrgänge bei den AbiturientInnen, was den Ländervergleich etwas verfälscht. Der geringere Anteil von NRW an den StudienanfängerInnen des WS 2009/10 muss deshalb keinen Trend markieren, zumal es auch in der Vergangenheit in allen Bundesländern nicht unerhebliche Schwankungen bei den StudienanfängerInnen gegeben hat, wie die Grafik zeigt.

Abb. I.1.6: Anteil der Bundesländer an den StudienanfängerInnen in Deutschland WS 1998/99 bis WS 2009/10



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 11, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabelle 2.1 (1998) sowie Schnellmeldungsergebnisse, eigene Berechnungen

Abb. I.1.7: Frauenanteil an den Studierenden im 1. Hochschulsemester nach Bundesländern WS 1998/99 bis WS 2009/10



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 11, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabelle 2.1 (1998) sowie Schnellmeldungsergebnisse, eigene Berechnungen

StudienanfängerInnen mit 48,7 % um 1,3 Prozentpunkte über dem Niveau vom WS 1998/99. Angesichts der relativ starken Schwankungen sollte diese Erhöhung allerdings nicht überinterpretiert werden. Insgesamt deutet die Grafik wie bei den Frauenanteilen bei den Studierenden auf eine gewisse Konvergenz der Bundesländer hin, wenngleich in geringerem Maße als bei den Studierenden. Dabei liegt Nordrhein-Westfalen im Ländervergleich im unteren Bereich, d. h., der Frauenanteil bei den StudienanfängerInnen liegt tendenziell unter dem Bundesdurchschnitt. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt (ohne NRW) beträgt allerdings nur 1,3 Prozentpunkte und ist damit kleiner als bei den Studierenden insgesamt.

Bei der Betrachtung des Anteils, den die Hochschulen in NRW an den StudienanfängerInnen in Deutschland haben (Abb. I.1.6), zeigt sich allerdings doch ein leichter Bedeutungsverlust NRWs, während die beiden nächstgrößten Hochschulregionen (Baden-Württemberg und Bayern) deutliche Zuwächse zu verzeichnen haben, wobei in diesen Ländern die doppelten AbiturientInnen-Jahrgänge, ebenso wie in NRW, erst in den nächsten Jahren kommen.

Ein enger Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Zahl der StudienanfängerInnen und der Einführung von Studiengebühren bzw. -beiträgen für alle Studierenden lässt sich auf der Ebene der Länderzahlen nicht nachweisen. So konnten Baden-Württemberg und Bayern ihren Anteil an den StudienanfängerInnen deutlich erhöhen, während NRW einen Bedeutungsverlust hinnehmen musste. Ein Beleg der Irrelevanz von Studiengebühren für die Studierneigung und die Wahl des Studienortes ist dieser Befund allerdings nicht, denn der zitierte Befund sagt nur, dass der Zusammenhang auf der hier vorliegenden Datenbasis nicht nachgewiesen werden kann.

### 1.2.2 Frauenanteil bei den StudienanfängerInnen

*Der Frauenanteil bei den StudienanfängerInnen in NRW ist in den letzten 10 Jahren leicht gestiegen und liegt nun knapp unter der Parität*

Die Frauenanteile bei den StudienanfängerInnen in den WS 1998/99 bis WS 2009/10 (Abb. I.1.7) weisen im Zeitverlauf eine erstaunlich große Schwankungsbreite auf. Das gilt insbesondere für die kleineren Bundesländer. Aber auch in NRW brach der Frauenanteil im WS 2003/04 um 2 Prozentpunkte ein, erhöhte sich danach jedoch sukzessive und überstieg dann den vorausgegangenen Hochpunkt. Im WS 2009/10 lag der Frauenanteil unter den



### 1.2.3 Quote der StudienanfängerInnen

In Nordrhein-Westfalen nahmen im WS 2009/10 deutlich mehr Studienberechtigte, Männer wie Frauen, ein Studium auf als 10 Jahre zuvor, doch weiterhin ist die Studierneigung bei den jungen Frauen etwas geringer als bei den jungen Männern

Nordrhein-Westfalen ist, wie dargestellt, das Land mit den meisten Studierenden und HochschulabsolventInnen. Ob dies Ergebnis besonderer Leistungen des Landes und der Hochschulen ist oder nur das Resultat des Bevölkerungsreichtums, kann mithilfe der Studier- und AbsolventInnen-Quote sowie der Wanderungssaldi überprüft werden. Die „Studienanfängerquote“ ist ein Maß für die Relation der Zahl der StudienanfängerInnen zur Bevölkerung des entsprechenden Alters. Die auf das Bundesland des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung bezogene Quote drückt aus, welcher Anteil der Bevölkerung im Alter der StudienanfängerInnen an einer Hochschule in Deutschland studiert, und ist damit ein Indikator für die Studierneigung der jungen Menschen in dem betreffenden Bundesland.<sup>6</sup>

Wie die Abb. I.1.8 zeigt, sind die StudienanfängerInnenquoten in NRW sowohl bei Frauen als auch bei Männern höher als im bundesdeutschen Durchschnitt, dabei ist die Quote der Frauen etwas niedriger als die der Männer. Insgesamt ist die Quote von 1998 bis 2008 in NRW wie in Deutschland bei Frauen und Männern um 8 bis 10 Prozentpunkte gestiegen, wobei eine Annäherung der Quoten festgestellt werden kann.

### 1.2.4 Wanderungssaldo der StudienanfängerInnen

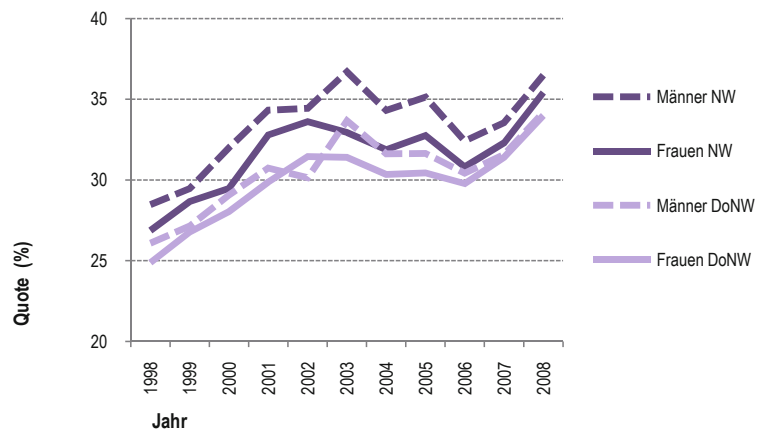
Das quantitative Studienplatzangebot in Nordrhein-Westfalen entspricht in etwa der Nachfrage der Studienberechtigten

Die Angaben von Studierenden über das Bundesland, in dem sie ihre Studienberechtigung erworben haben, erlaubt es, für jedes Bundesland einen „Wanderungssaldo“ zu berechnen, der als ein Indiz für die Attraktivität der Hochschulen des jeweiligen Landes angesehen werden kann.<sup>7</sup> Ein positiver Saldo weist auf einen Attraktivitätsüberschuss hin, ein negativer Saldo lässt ein Attraktivitätsdefizit vermuten<sup>8</sup>, da in diesem Fall mehr SchulabgängerInnen mit Studienberechtigung an Hochschulen eines anderen Bundeslandes studieren als aus anderen Bundesländern an die Hochschulen des betreffenden Landes gekommen sind. Der Wanderungssaldo wird sowohl für Studienanfängerinnen als auch für Studierende berechnet. Der Wanderungssaldo von Nordrhein-Westfalen schwankt bei den StudienanfängerInnen um die Nulllinie. Die Abweichungen sind so gering, dass aus der Tatsache, dass der Saldo in den beiden letztverfügbaren Jahren 2007 und 2008 negativ ist (-0,9 % bzw. -2,6 %, letzteres sind 2 233 Studierende), keine Schlussfolgerungen gezogen werden sollten. Dabei ist der Wanderungsverlust bei den Frauen etwas geringer als bei den Männern, doch ist über die Jahre die Geschlechterdifferenz so gering, dass von einer größeren Attraktivität der nordrhein-westfälischen Hochschule für weibliche Landeskinde nicht gesprochen werden kann.

Auffällig ist allerdings, dass Nordrhein-Westfalen bei den Studierenden insgesamt durchweg einen, wenn auch geringen positiven Wanderungssaldo hat, der bei den männlichen Studierenden etwas höher ist als bei den Studentinnen. Sowohl der höhere Wanderungsgewinn bei den Studierenden im Vergleich zu den AnfängerInnen als auch der etwas höhere Saldo bei den männlichen Studierenden sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Unterschiede in der Studiendauer und nicht auf Zuwanderungen in späteren Studienjahren zurückzuführen.

Alles in allem kann also gesagt werden, dass die Hochschulen von NRW für die Studierwilligen attraktiv sind. Ob das an der Qualität des Studienangebots liegt oder ob vor allem die Neigung der Studierenden, in der Herkunftsregion zu studieren, der ausschlaggebende Faktor ist, kann aus den Wanderungssaldi nicht abgelesen werden.

Abb. I.1.8: Quote der StudienanfängerInnen (bezogen auf das Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung) in NRW und in Deutschland ohne NRW 1998–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersichten 11, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabelle 2.1 (1998), eigene Berechnungen

6 Die Quote in Bezug auf den Studienort zeigt dagegen die Relation von StudienanfängerInnen an allen Hochschulen des jeweiligen Bundeslandes zu der (jungen) Bevölkerung im Bundesland und drückt aus, wie viele StudienanfängerInnen an den Hochschulen des Landes in Relation zur jungen Bevölkerung studieren. Diese Quote ist also ein Indikator für das Angebot an Studienplätzen in dem jeweiligen Bundesland und sagt nichts über die Studierneigung der Bevölkerung des jeweiligen Bundeslandes.

7 Der Wanderungssaldo ist die Differenz zwischen der Zahl der Studierenden an den Hochschulen des jeweiligen Bundeslandes, die ihre Studienberechtigung in einem anderen Bundesland erworben haben, zur Zahl der Studierenden, die, aus dem jeweiligen Bundesland kommend, an Hochschulen anderer Bundesländer studieren. Er sagt nichts darüber aus, wie viel Prozent der Studienberechtigten tatsächlich im eigenen Bundesland studieren.

8 Allerdings darf dies nicht als Indiz für eine mangelnde Qualität der Hochschulen des betreffenden Landes interpretiert werden. So ist der hohe Wanderungsverlust des Landes Niedersachsen darauf zurückzuführen, dass Studienberechtigte aus dem zu Niedersachsen gehörenden Umland von Bremen und Hamburg in den nahe gelegenen Stadtstaaten studieren.

## 1.3 Entwicklung bei den AbsolventInnen

### 1.3.1 Zahl der AbsolventInnen

Die Zahl der AbsolventInnen ist in NRW in den Jahren 1998 bis 2002 zunächst zurückgegangen, steigt seitdem jedoch wieder und hat das Niveau von 1998 inzwischen deutlich übertroffen

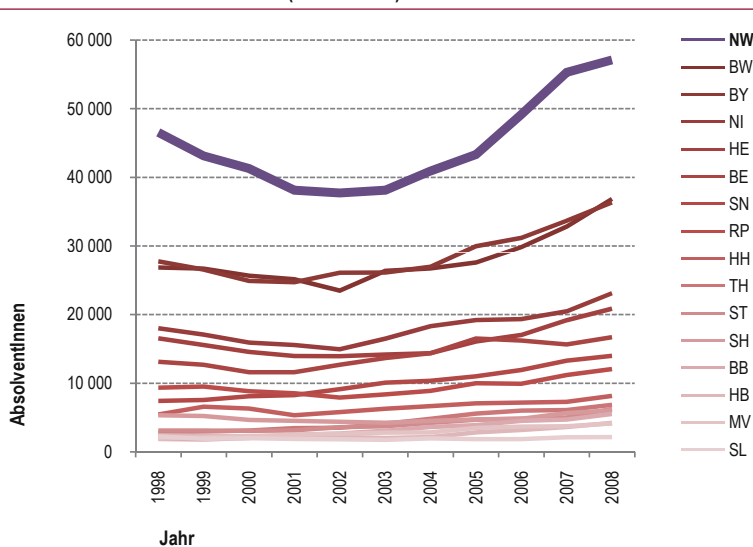
Der Indikator „Zahl der Studierenden“ sagt zwar etwas über die Größe der Hochschule aus, ist aber für sich genommen noch kein Leistungsindikator. Denn die Zahl der Studierenden ist ceteris paribus umso höher, je länger die Studierenden an der Hochschule verweilen. Soweit dies Ausdruck einer besseren, zeitaufwändigeren (Aus-)Bildung ist, ist dies unproblematisch. Wenn eine hohe Zahl von Studierenden jedoch nur durch eine überdurchschnittliche Studiendauer ohne Qualitätszuwachs zustande kommt, sind Studierendenzahlen als Leistungsindikator problematisch. Das gilt auch, wenn unterschiedliche Studierendengruppen (z. B. männliche versus weibliche Studierende) verglichen werden. Falls nämlich Frauen (im gleichen Studiengang) schneller studieren als Männer, verfälscht der Blick auf den Frauenanteil unter den Studierenden das Bild, da die Beteiligung von Frauen an der akademischen Bildung in diesem Fall höher ist, als es der Anteil an den Studierenden aussagt. Beim Vergleich der StudienanfängerInnen ist der Effekt der Studiendauer zwar eliminiert, allerdings sagen hohe StudienanfängerInnenquoten noch nichts über den Erfolg des Studiums aus.

Aus diesen Gründen ist die Zahl der AbsolventInnen ein wichtiger Indikator, den die nordrhein-westfälische Hochschulpolitik – über die leistungsbezogene Mittelvergabe – zu einer zentralen Zielgröße ihrer hochschulpolitischen Steuerung gemacht hat<sup>9</sup>. Allerdings hat auch dieser Indikator seine Tücken, denn die bloße Zahl der AbsolventInnen sagt noch nichts über die Qualität der Ausbildung aus. Eine „Outputsteigerung“ kann z. B. durch eine Verkürzung der Studienzeiten (z. B. durch den Ersatz von 8- bis 9-semesterigen Diplomstudiengängen durch 6-semesterige Bachelor-Studiengänge) erreicht worden sein. Insbesondere

beim Geschlechtervergleich müssen AbsolventInnenzahlen also durch einen Vergleich der erreichten Abschlüsse ergänzt werden.<sup>10</sup>

Mit diesem Vorbehalt werden hier zunächst die länderbezogenen AbsolventInnenzahlen verglichen (Abb. I.1.9). Sowohl in NRW als auch bundesweit ist die jährliche Zahl der AbsolventInnen im Erststudium Ende der 1990er und Anfang des Jahrtausends zunächst gesunken. Erst ab 2004 stiegen die AbsolventInnenzahlen wieder, wobei der Einbruch wie auch die anschließende Steigerung in NRW besonders stark ausgeprägt waren. Die Frage, ob und in welchem Ausmaß die Einführung der Studiengebühren für Langzeitstudierende im Sommersemester 2004 zu einem beschleunigten Abschluss von Langzeitstudierenden ab dem Jahr 2004 beigetragen hat, kann aus dem uns vorliegenden Datenmaterial nicht beantwortet werden. Festzuhalten bleibt jedoch, dass die Zunahme der AbsolventInnenzahlen auch in den Folgejahren anhält, in denen der Effekt eines beschleunigten Abschlusses von Langzeitstudierenden auf jeden Fall verebbt sein dürfte.

Abb. I.1.9: Zahl der AbsolventInnen (Erststudium) nach Bundesländern 1998–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersichten 12, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabelle 3 (1998), eigene Berechnungen

nes beschleunigten Abschlusses von Langzeitstudierenden auf jeden Fall verebbt sein dürfte.

Im Ländervergleich verbessern konnte NRW seine Position bei den AbsolventInnenzahlen trotz dieser Steigerung jedoch nicht – im Gegenteil, der Anteil des Landes an den AbsolventInnen in Deutschland sank zwischen 1998 und 2008 um 2,5 Prozentpunkte. Der Bedeutungsverlust war damit jedoch weitaus geringer als bei den Studierenden.

### 1.3.2 Frauenanteil bei den AbsolventInnen

Der Frauenanteil bei den AbsolventInnen ist in NRW in den letzten 10 Jahren um 10 Prozentpunkte gestiegen. Inzwischen schließen sowohl in NRW als auch in der gesamten Republik mehr Frauen als Männer ein akademisches Studium ab

Wie die Abb. I.1.10 zeigt, schwanken auch die Anteile der Frauen an den AbsolventInnen erheblich. Trotzdem ist in allen Bundesländern ein eindeutiger Aufwärtstrend zu erkennen. Das gilt auch für NRW. Lag der

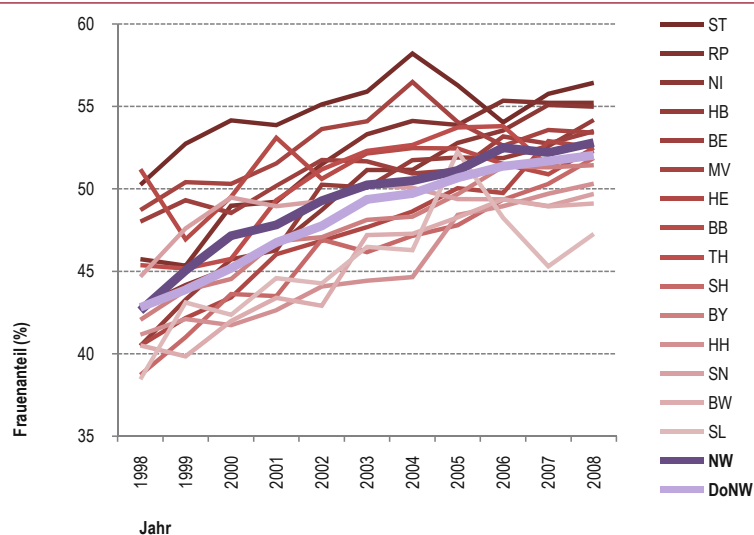
9 Ein zentraler Indikator der LOM ist die Zahl der AbsolventInnen, gewichtet nach der Studiendauer in Relation zur Regelstudienzeit. Die Zahl der Studierenden geht dagegen nicht in die LOM ein (eine Ausnahme bildet das im WS 2009/10 aufgelegte Sonderprogramm, das für zusätzlich aufgenommene Studierende Sonderzuweisungen vorsieht).

10 Siehe dazu Kapitel III, Abschnitt 8.

Frauenanteil hier im Jahr 1998 noch bei 42,6 %, so stieg er bis zum Jahr 2008 auf 52,8 %, also um knapp 10 Prozentpunkte. Das ist allerdings nichts Außergewöhnliches, denn auch im Bundesdurchschnitt (ohne NRW) stieg der Anteil auf 52,0 %. Bundesweit wie in NRW erwerben also inzwischen mehr Frauen als Männer einen akademischen Abschluss. In NRW war die Parität bereits im Jahr 2003 erreicht, im Bundesdurchschnitt dauerte es noch bis zum Jahr 2005, bis die Frauen beim Erwerb eines (ersten) akademischen Abschlusses die Männer überflügelten.

Der größere Erfolg der Frauen beim Studium (gemessen an der Relation von Studierenden und AbsolventInnen bei Frauen und Männern) und die Steigerung der Zahl der Absolventinnen schlägt sich auch in der Absolventinnenquote (dem Anteil der Absolventinnen an der Bevölkerung des entsprechenden Alters) nieder. Zwar ist diese Quote zwischen 1998 und 2008 sowohl bei Frauen als auch bei Männern gestiegen, doch war die Steigerungsrate bei den Frauen deutlich höher: Deren Quote stieg von 1998 bis 2008 von 16,3 % auf 28,7 %, also um 12,4 Prozentpunkte, während die Quote der Männer nur um 7 Prozentpunkte stieg mit der Folge, dass die Quote im Jahr 2008 um 4 Prozentpunkte unter der Quote der Frauen lag, während sie 1998 noch um 1,5 Prozentpunkte höher war (vgl. Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 12, 2008 sowie FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 3, 1998).

Abb. I.1.10: Frauenanteil an den AbsolventInnen nach Bundesländern, 1998–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersichten 12, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabelle 3 (1998), eigene Berechnungen

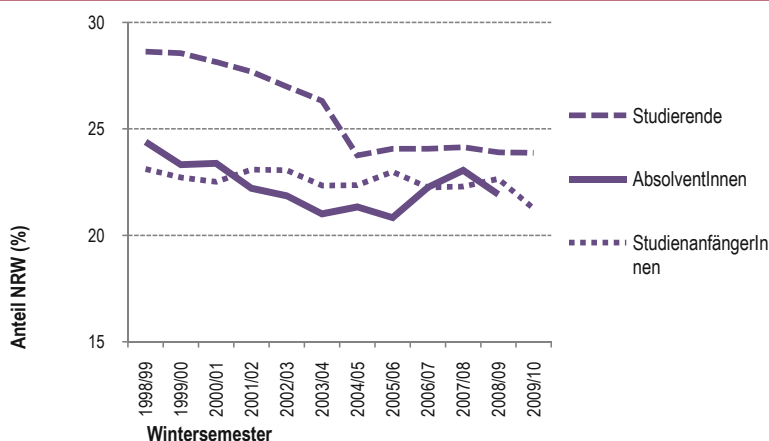
#### 1.4 Zwischenfazit: Vergleich der drei Indikatoren Studierende, StudienanfängerInnen und AbsolventInnen

*Der Frauenanteil bei den Studierenden ist deutlich niedriger als bei den AbsolventInnen. Frauen studieren offensichtlich, gemessen am Erreichen eines Abschlusses, erfolgreicher als Männer – in NRW wie in anderen Bundesländern*

Ein Vergleich der Analyseergebnisse für die drei Indikatoren Studierende, StudienanfängerInnen und AbsolventInnen deutet auf eine Besonderheit der Studienverhältnisse an den Hochschulen des Landes NRW hin: Wie die Abbildungen I.1.11 und I.1.12 zeigen, ist der Anteil der Hochschulen in NRW an den AbsolventInnen, die in Deutschland ihr Studium abschließen, deutlich niedriger als der Anteil an den Studierenden (der Anteil an den StudienanfängerInnen oszilliert um die Werte für die AbsolventInnen). Außerdem ist der Frauenanteil bei den AbsolventInnen in NRW im Vergleich zu den anderen Bundesländern überdurchschnittlich, während er bei den Studierenden unter dem Durchschnitt der anderen Bundesländer liegt. Diese Relationen gelten für den gesamten hier betrachteten Zeitraum (1998–2008).

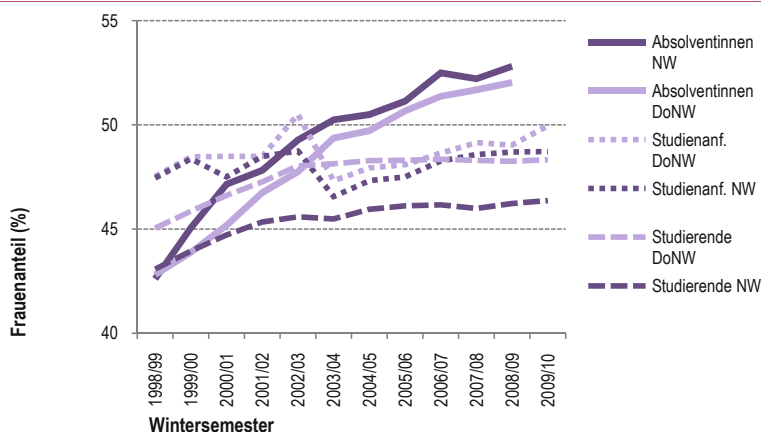
Der erste Befund deutet auf eine überdurchschnittlich lange Studiendauer bzw. auf hohe Abbruchquoten an den nordrhein-westfälischen Hochschulen hin, der zweite Befund zeigt, dass es den Studentinnen der nordrhein-westfälischen Hochschulen weitaus eher bzw. häufiger gelingt, ein Studium in angemessener Zeit erfolgreich abzuschließen. Oder anders ausgedrückt: Der im Vergleich zu anderen Bundesländern überdurchschnittliche Männeranteil bei den Studierenden kommt auch durch besonders lange Studienzeiten bzw. häufigeren Studienabbruch zustande und muss für sich genommen noch nicht als Benachteiligung von Frauen interpretiert werden. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass das kürzere Studium von Frauen darauf zurückzuführen ist, dass sie es sich weniger „leisten“ können als ihre männlichen Kommilitonen, länger und möglicherweise auch stressfreier zu studieren (z. B. wegen geringerer finanzieller Mittel, höherem Druck aus dem Elternhaus, mangelnder Kinderbetreuungsmöglichkeiten usw.). Insofern kann das kürzere Studium von Frauen sehr wohl ein Ausdruck einer geschlechtsspezifischen Benachteiligung sein. Den Hochschulen in NRW gelingt es also offenbar, insbesondere Studentinnen in angemessener Zeit zu einem akademischen Abschluss zu bringen, während der Studienerfolg bei den Studenten geringer ist (längeres Studium bzw. häufigerer Abbruch).

Abb. I.1.11: Anteil des Landes NRW an den Studierenden, StudienanfängerInnen und AbsolventInnen in Deutschland im WS 1998/99 bis WS 2009/10 bzw. 1998–2008 (AbsolventInnen)



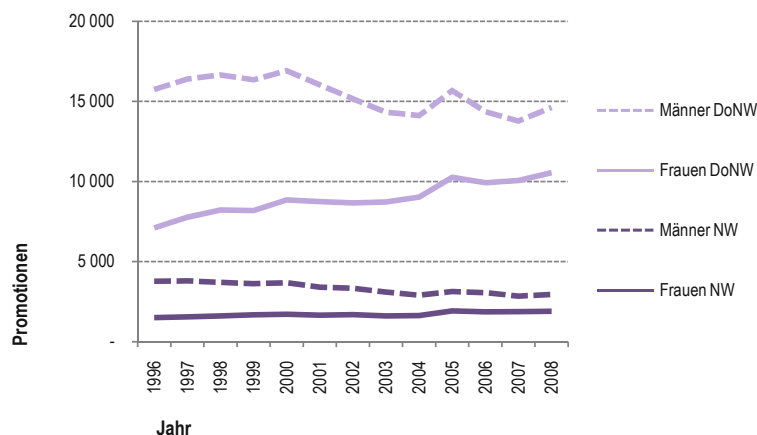
Quellen: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersichten 3, 11 und 12, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabellen 2.1 und 3 (1998) sowie Schnellmeldeergebnisse der Hochschulstatistik WS 2009/10, eigene Berechnungen

Abb. I.1.12: Frauenanteil an den Studierenden, StudienanfängerInnen und AbsolventInnen in NRW und in Deutschland ohne NRW im WS 1998/99 bis WS 2009/10 bzw. 1998–2008 (AbsolventInnen)



Quellen: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersichten 3, 11 und 12, verschiedene Jahrgänge bzw. Tabellen 2.1 und 3 (1998) sowie Schnellmeldeergebnisse der Hochschulstatistik, WS 2009/10, eigene Berechnungen

Abb. I.2.1: Promotionen in NRW und in Deutschland ohne NRW 1996–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.2, Übersicht 3, verschiedene Jahrgänge sowie Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 13. Fortschreibung (2007/08), Tabelle 2.1, eigene Berechnungen

## 2 Promotionen, Habilitationen, Juniorprofessuren

### 2.1 Entwicklung bei den Promotionen

#### 2.1.1 Zahl der Promotionen

Die Zahl der Promotionen von Männern sinkt, die der Frauen steigt – in NRW und in Deutschland

Knapp jede fünfte im Jahr 2008 in Deutschland abgeschlossene Promotion (19,8 %) wurde an einer nordrhein-westfälischen Hochschule geschrieben. Zwölf Jahre zuvor waren es allerdings noch 23,1 %. Der Bedeutungsverlust der nordrhein-westfälischen Hochschulen gilt also nicht nur für die Studierenden und die AbsolventInnen, sondern auch bezüglich des Promotionsgeschehens. Zurückgegangen sind allerdings nur die Promotionen der Männer, während die Promotionen der Frauen in NRW zwischen 1996 und 2008 um 26,2 % zugenommen haben – ein Trend, der auch für den Durchschnitt der anderen Bundesländer gilt (Abb. I.2.1).

#### 2.1.2 Frauenanteil bei den Promotionen

Der Frauenanteil bei den Promotionen ist in den letzten 10 Jahren in NRW deutlich gestiegen, trotzdem gehört NRW weiterhin zu den Bundesländern mit den niedrigsten Werten bei diesem Indikator

Das zeigt sich am zeitlichen Verlauf des Frauenanteils, der in allen Bundesländern – bei erheblichen jährlichen Schwankungen insbesondere in den kleineren Ländern – eine deutliche Steigerungstendenz hat (siehe Abb. I.2.2). Wie bei den Studierenden liegt der Frauenanteil in NRW unter dem Durchschnitt der anderen Bundesländer, doch die Kurve verläuft parallel zur Entwicklung in Deutschland, der Abstand beträgt konstant rund 3,5 Prozentpunkte.

Die Abbildung zeigt jedoch auch, dass zumindest in den kleineren Bundesländern das Problem der kleinen Zahl auftritt, weshalb die jährlichen Frauenanteile extrem schwanken. Ein Querschnittsvergleich der Anteile eines Jahres hat deshalb kaum Aussagekraft. Bei Verwendung von Dreijahresdurchschnitten kann jedoch eine deutliche Glättung der Anteile erreicht werden, auch wenn immer noch erhebliche Schwankungen auftreten (siehe Abb. I.2.3): Beim Vergleich auf einer niedrigeren Aggregatsebene, etwa Hochschulen, tritt das Problem der kleinen Zahl verschärft auf – hier können auch bei Dreijahresdurchschnittswerten erhebliche Schwankungen auftreten, die bei einem Querschnittsvergleich (z. B. im Rahmen einer leistungsbezogenen Mittelvergabe) möglicher-

weise fälschlich als Trend interpretiert werden. Andererseits führt die Bildung eines Durchschnittswerts über einen längeren Zeitraum dazu, dass Erfolge in der Gleichstellung erst mit großer Verzögerung erkannt werden. Wir haben deshalb bei unseren Auswertungen auf Hochschulebene ebenso wie das CEWS bei seinem Ranking bei den Promotionen Dreijahresdurchschnittswerte verglichen.

Trotz der Schwankungen lassen sich bezüglich der Beteiligung von Frauen am Promotionsgeschehen in NRW zwei Feststellungen treffen: Frauen sind zunehmend mehr am Promotionsgeschehen beteiligt, d. h., der Frauenanteil stieg zwischen 1996 und 2008 mehr oder weniger kontinuierlich an, wobei die Steigerungsrate ziemlich genau der Steigerungsrate des Frauenanteils in Deutschland ohne NRW entspricht. Das heißt allerdings auch, dass NRW seine Position im Vergleich zum Bundesdurchschnitt nicht verbessern konnte. Der Abstand beträgt im Dreijahresdurchschnitt 1998 wie 2008 3,5 Prozentpunkte und schwankt innerhalb dieser Periode zwischen 3 und 4 Prozentpunkten. Damit gehört NRW kontinuierlich zu den Bundesländern mit den niedrigsten Frauenanteilen an den Promotionen.

## 2.2 Entwicklung bei den Habilitationen

### 2.2.1 Zahl der Habilitationen

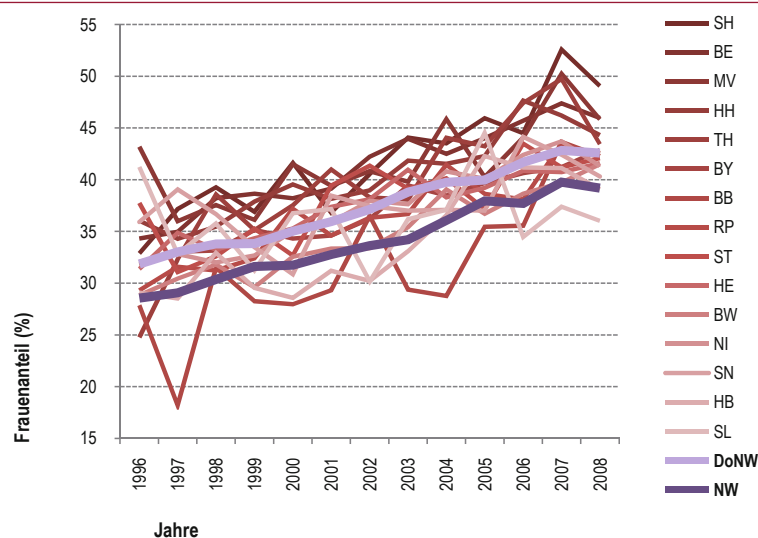
*Auch bei den Habilitationen zeigt sich bei Frauen und Männern eine gegenläufige Entwicklung: Die Zahl der Habilitationen von Männern nimmt ab, die von Frauen nimmt zu, in NRW genauso wie in Deutschland*

Nicht nur nach dem Hochschulgesetz des Landes NRW ist die Habilitation eine Voraussetzung für die Berufung auf eine Universitätsprofessur, die allerdings durch habilitationsadäquate Leistungen oder (seit Neuerem) durch eine erfolgreich evaluierte Juniorprofessur ersetzt werden kann.<sup>11</sup> Es scheint deshalb nahe zu liegen, die Zahl bzw. den Anteil der Habilitationen von Frauen als Indikator für die Zahl bzw. den Anteil von berufungsfähigen Frauen anzusehen, weshalb die Reduktion der sehr hohen „Schwundquote“ zwischen Promotion und Habilitation bei Frauen als ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit an den Hochschulen gilt. Die Erhöhung der Habilitationsquote von Frauen ist zweifellos ein wichtiges Ziel der Gleichstellungspolitik.

Andererseits zeigt ein Blick auf die Entwicklung der Habilitationen in Deutschland und in NRW (siehe Abb. I.2.4),

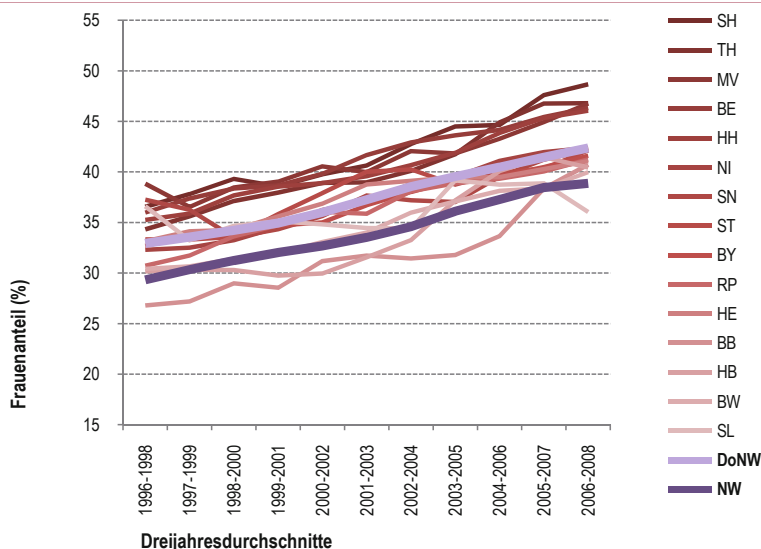
dass die Zahl der Habilitationen in den letzten 10 Jahren insgesamt um 6,5 % zurückgegangen ist. Die Habilitation hat also offenbar an Bedeutung verloren, zumindest für Männer: Im Jahr 2008 haben 13,1 % weniger Männer habilitiert als im Jahr 1999. Bei den Frauen sind es dagegen 24,1 % mehr. Entsprechend deutlich ist der Anteil von Frauen in diesem Zeitraum gestiegen. War 1999 etwas mehr als jede sechste Habilitation von einer Frau (17,7 %), so war es 2008 schon fast jede vierte (23,4 %).<sup>12</sup> Zu einem nicht unerheblichen Teil ist der steigende Frauenanteil allerdings auf die deutliche Abnahme der Habi-

Abb. I.2.2: Frauenanteil an den Promotionen nach Bundesländern 1996–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.2, Übersicht 3, verschiedene Jahrgänge sowie Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 13. Fortschreibung (2007/2008), Tabelle 2.1, eigene Berechnungen

Abb. I.2.3: Frauenanteil an den Promotionen nach Bundesländern, gleitende Dreijahresdurchschnitte, 1996–2008

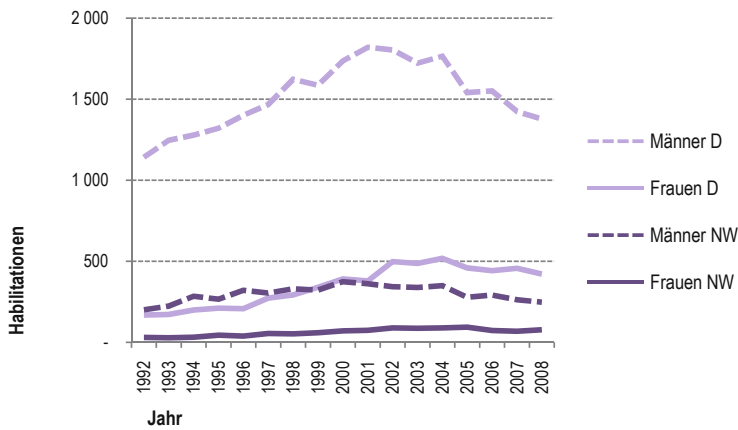


Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.2, Übersicht 3, verschiedene Jahrgänge sowie Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 13. Fortschreibung (2007/2008), Tabelle 2.1, eigene Berechnungen

<sup>11</sup> Juniorprofessur und Habilitation schließen sich zwar nicht aus, doch kann auf die Habilitation verzichtet werden, wenn auf Grundlage einer Juniorprofessur ein Ruf erteilt wird.

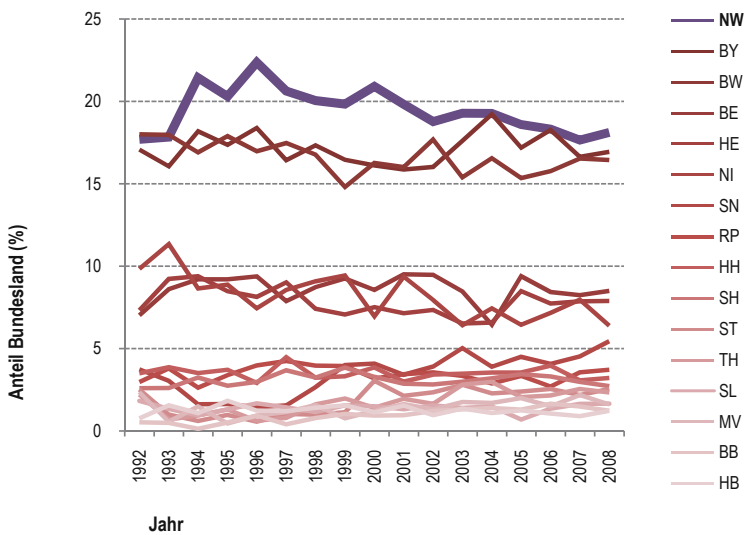
<sup>12</sup> Der Frauenanteil bei den Habilitationen liegt damit deutlich über dem Anteil bei den Professuren (siehe Abschnitt 3).

**Abb. I.2.4: Habilitationen von Frauen und Männern in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland 1992–2008**



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 13. Fortschreibung (2007/2008), Tabelle 3.1, eigene Berechnungen

**Abb. I.2.5: Anteil der Bundesländer an den Habilitationen 1992–2008**



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 13. Fortschreibung (2007/2008), Tabelle 3.1, eigene Berechnungen

litationen von Männern zurückzuführen. Sollte auch bei den Habilitationen das eintreten, was wir aus vielen Bereichen der Berufstätigkeit kennen: Frauen erhalten Zutritt, wenn der jeweilige Bereich an Attraktivität bzw. Bedeutung verliert?

Zweifellos gibt es Gründe für eine abnehmende Bedeutung der Habilitation: Mit der Juniorprofessur wurde eine offenbar attraktive Alternative geschaffen, die zu fast zwei Dritteln (64,4 %) männlichen Nachwuchswissenschaftlern zugutekommt (siehe nächsten Abschnitt), doch erklärt dies den Rückgang der Habilitationen von Männern nur zum Teil. Denn neben dem Rückgang der Zahl der Habilitationen ist auch eine eklatante Verschiebung der Fächerstruktur zu verzeichnen (siehe dazu Kapitel II). In manchen Fächern sind offensichtlich Veröffentlichungen in peer-reviewten, hochanerkannten Zeitschriften als habilitationsadäquate Leistungen zunehmend wichtige Alternativen zur Habilitation.

Nordrhein-Westfalen ist auch bei den Habilitationen (noch) der wichtigste Hochschulstandort Deutschlands. 18,1 % aller im Jahr 2008 abgeschlossenen Habilitationsverfahren wurden an nordrhein-westfälischen Hochschulen durchgeführt: Dieser Anteil ist jedoch deutlich geringer als im bisher besten Jahr 1996 mit 22,4 %. Durch den überdurchschnittlichen Rückgang der Habilitationen in NRW sind die beiden folgenden Hochschulstandorte (Bayern und Baden-Württemberg) inzwischen mit 16,9 % bzw. 16,4 % Anteil nahe an NRW herangerückt. Allerdings haben wir es bei den Habilitationen noch mehr als bei den Promotionen mit dem Problem der kleinen Zahl und den daraus resultierenden zufallsbedingten Schwankungen zu tun, sodass selbst bei einer 10-jährigen Betrachtungsperiode dem Ländervergleich Grenzen gesetzt sind.

## 2.2.2 Frauenanteil bei den Habilitationen

*Der Frauenanteil an den Habilitationen in NRW steigt stetig, liegt aber kontinuierlich leicht unter dem Durchschnitt der anderen Bundesländer*

Die Abb. I.2.6 zeigt die Entwicklung des Frauenanteils bei den Habilitationen nach Bundesländern für die Jahre 1992 bis 2008, wobei zur Elimination zufälliger Schwankungen gleitende Dreijahresdurchschnitte berechnet wurden. Insbesondere bei den kleineren Ländern reicht diese Durchschnittsbildung jedoch nicht aus, um zufällige Schwankungen zu glätten. Für Nordrhein-Westfalen sowie für den Bundesdurchschnitt (ohne NRW) scheint jedoch eine Tendenz erkennbar: Der Frauenanteil verdoppelte sich in NRW von 11,5 % in 1992–1994 auf 22,2 % in 2005–2007, ging dann allerdings im Zeitraum 2006–2008 auf 21,6 % leicht zurück. Ganz ähnlich war die Entwicklung im Durchschnitt der übrigen Bundesländer. Hier stieg der Frauenanteil von 13,2 % in 1992–1994 auf 23,7 % in 2006–2008.

Wie bei den Promotionen liegt der Frauenanteil in NRW stetig (um 2 bis 2,5 Prozentpunkte) unter dem Durchschnitt der anderen Bundesländer. Da die Bedeutung der Habilitation und die Habilitationshäufigkeit in den einzelnen Fächergruppen sehr unterschiedlich sind und sich zudem ein erheblicher Bedeutungswandel vollzieht, ist eine nach Fächergruppen differenzierte Analyse notwendig, um festzustellen, ob es sich bei diesem „Nachhinken“ von NRW um einen Struktureffekt (Unterschiede in der Fächerstruktur) oder um eine besondere Benachteiligung von Frauen an den nordrhein-westfälischen Hochschulen handelt (siehe dazu Kapitel II).

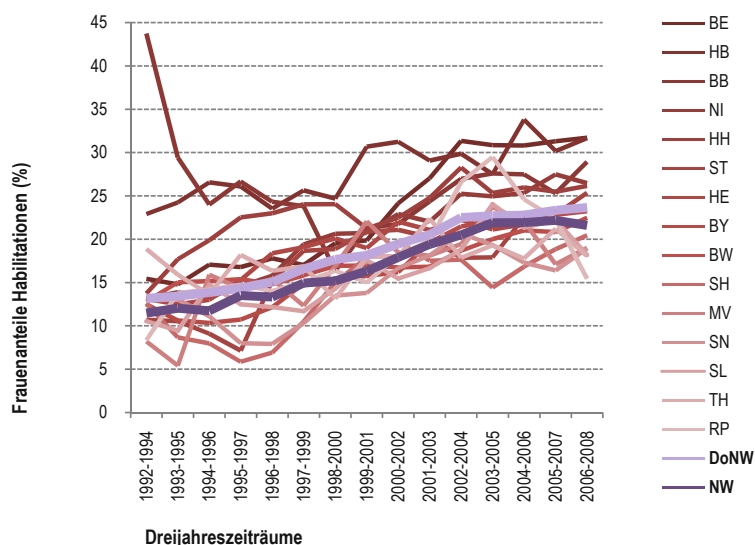
## 2.2.3 Juniorprofessuren

*Juniorprofessuren sind aus Sicht von Frauen eine attraktive Alternative zur Habilitation, doch werden die Chancen in NRW weitaus weniger genutzt als in anderen Bundesländern. Sowohl die Gesamtzahl als auch der Anteil der an Frauen vergebenen Juniorprofessuren ist in NRW weit unterdurchschnittlich*

Im Jahr 2002 wurde mit der Einführung der (befristeten) Juniorprofessur für qualifizierte NachwuchswissenschaftlerInnen in der Post-Doc-Phase eine Alternative zur Habilitation geschaffen, die mehr Möglichkeiten der selbständigen Forschung bietet, aber auch mehr Verantwortung in der Lehre mit sich bringt. Diese neuen Möglichkeiten werden in den einzelnen Bundesländern (und auch in den einzelnen Fächergruppen) unterschiedlich genutzt, jedoch gibt es inzwischen in allen Bundesländern und in allen Fächergruppen Juniorprofessuren, wenn auch in unterschiedlichem Umfang. In NRW wurden die ersten 12 Juniorprofessuren im Jahr 2004 besetzt, davon gingen 11 Professuren an Männer und nur eine Professur an eine Frau. Inzwischen haben sich sowohl die Zahl der Juniorprofessuren als auch der Frauenanteil erhöht (siehe Abb. I.2.7 und Abb. I.2.8). Im Jahr 2008 waren in NRW insgesamt 115 Juniorprofessuren besetzt, davon 37 von Frauen, was einem knappen Drittel (32,2 %) entspricht.

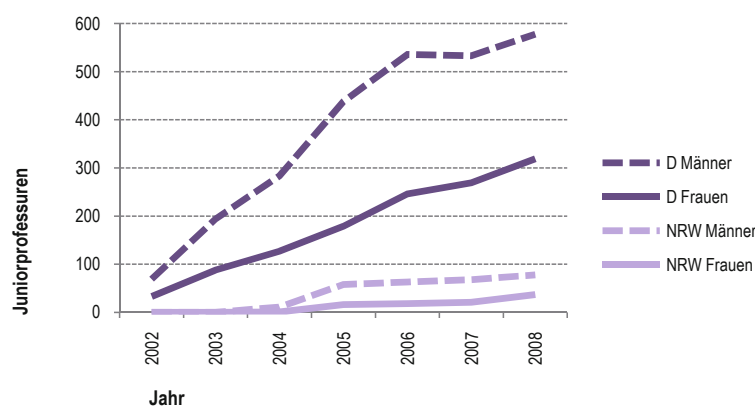
Aus Sicht der Geschlechtergerechtigkeit ergibt sich insgesamt ein eher ernüchterndes Urteil über die Nutzung der mit der Juniorprofessur gegebenen Möglichkeiten in NRW: Zwar liegt

Abb. I.2.6: Frauenanteil an den Habilitationen nach Bundesländern (gleitende Dreijahresdurchschnitte) 1992–2008



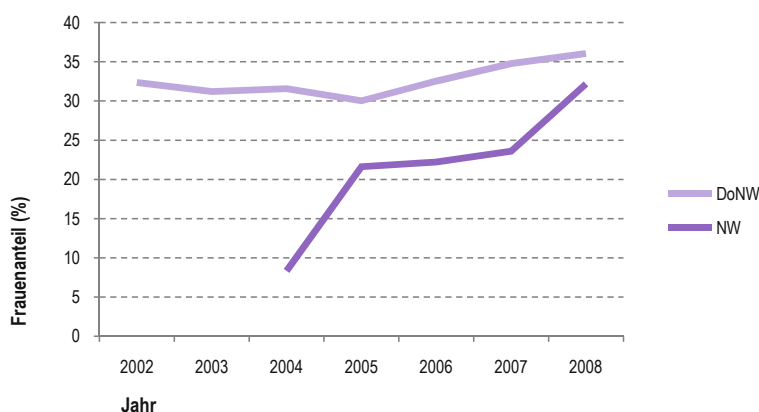
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 13. Fortschreibung (2007/2008), Tabelle 3.1, eigene Berechnungen

Abb. I.2.7: Juniorprofessuren von Frauen und Männern in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland 2002–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, 2008, eigene Berechnungen

Abb. I.2.8: Frauenanteil an den Juniorprofessuren in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland ohne NRW 2002–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, 2008, eigene Berechnungen

der Anteil der Frauen bei den Juniorprofessuren deutlich höher als bei den Habilitationen und auch als bei den sonstigen Professuren (siehe den folgenden Abschnitt), doch erzielten die meisten anderen Bundesländer hier deutlich bessere Ergebnisse: Zum einen ist die Zahl der Juniorprofessuren bisher im Vergleich zu anderen Bundesländern sehr gering. Im Jahr 2008 lag der Anteil der Juniorprofessuren an allen Professuren in NRW bei 1,5 %, während in Berlin, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen 4,5 % bis 4,3 % aller Professuren als Juniorprofessuren vergeben wurden mit der Folge, dass das wesentlich kleinere Land Berlin 10 Juniorprofessuren mehr hat als NRW (siehe Tabelle I.2.1). Nur in Bayern und Sachsen ist der Anteil der Juniorprofessuren noch niedriger als in NRW. Zum anderen werden die wenigen Juniorprofessuren in NRW deutlich seltener an

Frauen vergeben als im Durchschnitt der anderen Bundesländer. Während in NRW im Jahr 2008 nur ein knappes Drittel der Juniorprofessuren mit Frauen besetzt war, waren es beispielsweise in Berlin 46,4 % und auch in Bremen (45,8 %), Hamburg (42,3 %) und Niedersachsen (41,9 %) hatten Frauen eine weit höhere Chance auf eine Juniorprofessur (Tabelle I.2.1).

Aufgrund der geringen Nutzung der Juniorprofessuren zusammen mit dem deutlich unterdurchschnittlichen Frauenanteil in NRW gibt es in den weitaus kleineren Bundesländern Berlin und Niedersachsen mit 58 bzw. 57 deutlich mehr Juniorprofessorinnen als in NRW mit nur 37 Juniorprofessorinnen.

Tabelle I.2.1: Anteil der Juniorprofessuren an allen Professuren sowie Frauenanteil an den Juniorprofessuren nach Bundesländern im Jahr 2008, geordnet nach dem Frauenanteil an den Juniorprofessuren

| Bundesland | Männer und Frauen          |                                       | Frauen                     |                                       |                                 |
|------------|----------------------------|---------------------------------------|----------------------------|---------------------------------------|---------------------------------|
|            | Zahl der Juniorprofessuren | Anteil Juniorprof. an allen Prof. (%) | Zahl der Juniorprofessuren | Anteil Juniorprof. an allen Prof. (%) | Frauenanteil an Juniorprof. (%) |
| Berlin     | 125                        | 4,5                                   | 58                         | 8,1                                   | 46,4                            |
| RP         | 76                         | 4,4                                   | 22                         | 8,5                                   | 28,9                            |
| NI         | 136                        | 4,3                                   | 57                         | 8,3                                   | 41,9                            |
| SH         | 38                         | 3,9                                   | 13                         | 11,0                                  | 34,2                            |
| HH         | 52                         | 3,7                                   | 22                         | 7,3                                   | 42,3                            |
| HB         | 24                         | 3,7                                   | 11                         | 7,7                                   | 45,8                            |
| MV         | 25                         | 3,1                                   | 5                          | 4,4                                   | 20,0                            |
| BB         | 24                         | 2,9                                   | 5                          | 3,0                                   | 20,8                            |
| TH         | 26                         | 2,4                                   | 7                          | 4,7                                   | 26,9                            |
| SL         | 10                         | 2,3                                   | 5                          | 7,5                                   | 50,0                            |
| HE         | 69                         | 2,2                                   | 19                         | 3,1                                   | 27,5                            |
| ST         | 20                         | 2,0                                   | 5                          | 2,9                                   | 25,0                            |
| BW         | 98                         | 1,8                                   | 32                         | 3,7                                   | 32,7                            |
| SN         | 19                         | 0,9                                   | 6                          | 1,7                                   | 31,6                            |
| BY         | 40                         | 0,7                                   | 15                         | 1,9                                   | 37,5                            |
| DoNW       | 782                        | 2,5                                   | 282                        | 5,1                                   | 36,1                            |
| NW         | 115                        | 1,5                                   | 37                         | 3,0                                   | 32,2                            |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen



### 3 Das wissenschaftliche und künstlerische Personal an Hochschulen

Eine geschlechtergerechte Hochschule zeichnet sich nicht nur durch eine gleichberechtigte Beteiligung von Frauen an allen Qualifikationsstufen akademischer Bildung, sondern auch durch eine gleichberechtigte Beteiligung von Frauen an Lehre, Wissenschaft und Forschung sowie an den nichtwissenschaftlichen Beschäftigungsverhältnissen aus.

Im Folgenden wird deshalb die Entwicklung des Hochschulpersonals in NRW im Bundesländer-Vergleich dargestellt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal. Auf das Verwaltungs-, technische und sonstige Personal soll in einem späteren Bericht detailliert eingegangen werden.

#### 3.1 Struktur des Hochschulpersonals

Die Hochschule kennt eine Vielzahl unterschiedlicher Beschäftigungs- und Beteiligungsformen, die mit unterschiedlichen Einkommen, unterschiedlichem Prestige und unterschiedlichen Rechten, Pflichten und Einflussmöglichkeiten verbunden sind. Das gilt zwar auch für andere Organisationen, eine Besonderheit ist – neben der Dominanz befristeter Beschäftigungsverhältnisse im wissenschaftlichen Bereich, auf die hier nicht detailliert eingegangen werden kann<sup>13</sup> – die sehr hohe Zahl von Teilzeit- und nebenberuflichen Beschäftigungsverhältnissen im wissenschaftlichen Bereich, die nur in einem geringen Maß auf Problemen der Vereinbarkeit mit familiären Aufgaben beruhen, sondern bei wissenschaftlichen Hilfskräften und teilzeitbeschäftigten, promovierenden wissenschaftlichen Angestellten mit dem Qualifikationscharakter der Beschäftigung oder schlicht mit der Begrenztheit von Forschungsmitteln begründet sind.

In der amtlichen Statistik wird zwischen dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal und dem Verwaltungs-, technischen und sonstigen Personal unterschieden. Die Tabelle I.3.1 zeigt die Zusammensetzung des Personals an den Hochschulen des Landes NRW im Jahr 2008.

An den Hochschulen in NRW waren im Jahr 2008 genauso viele Frauen wie Männer beschäftigt, verteilten sich aber sehr ungleich auf die Personalgruppen. Die Frauen überwiegen beim Verwaltungs-, technischen und sonstigen Personal (Frauenanteil 65,6 %), die Männer dominieren beim wissenschaftlichen Personal (Männeranteil 65,3 %), wobei die Frauenanteile in NRW insbesondere beim Verwaltungs-, technischen und sonstigen Personal noch etwas unter dem Bundesdurchschnitt liegen.

Tabelle I.3.1: Struktur des Personals an den Hochschulen in NRW im Jahr 2008

| Personalgruppe                                   | Nordrhein-Westfalen |        |        |                  | Frauenanteil Deutschland (%) |
|--|---------------------|--------|--------|------------------|------------------------------|
|  | Männer + Frauen     | Männer | Frauen | Frauenanteil (%) |                              |
| wissenschaftliches und künstlerisches Personal   | 51 241              | 33 475 | 17 766 | 34,7             | 34,8                         |
| Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal | 49 453              | 16 894 | 32 559 | 65,8             | 70,1                         |
| Personal insgesamt                               | 100 694             | 50 369 | 50 325 | 50,0             | 52,1                         |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Tabelle 2, 2008, eigene Berechnungen

Tabelle I.3.2: Struktur des Verwaltungs-, technischen und sonstigen Personals (wissenschaftsstützendes Personal) an den Hochschulen in NRW im Jahr 2008

| Personalgruppe   | Anteil der Personalgruppe (%) | Frauenanteil NRW (%) | Frauenanteil Deutschland (%) |
|--|-------------------------------|----------------------|------------------------------|
| Verwaltungspersonal  | 28,5                          | 72,4                 | 77,5                         |
| Bibliothekspersonal  | 4,3                           | 77,0                 | 75,7                         |
| Technisches Personal                                       | 15,7                          | 40,7                 | 47,2                         |
| Sonstiges Personal   | 24,0                          | 65,9                 | 70,9                         |
| Pflegepersonal   | 19,1                          | 80,0                 | 82,9                         |
| Auszubildende  | 6,9                           | 49,2                 | 63,3                         |
| Praktikanten   | 0,7                           | 72,7                 | 74,7                         |
| Sonstige Hilfskräfte                                       | 0,7                           | 63,6                 | 58,0                         |
| Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal insgesamt | 100,0                         | 65,8                 | 70,1                         |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Tabelle 2, 2008, eigene Berechnungen

13 Siehe dazu u. a. Metz-Göckel, Möller, Auferkorte-Michaelis 2009.

Auch innerhalb der beiden Personalgruppen bestehen deutliche Unterschiede bei der Beteiligung von Frauen bzw. Männern, die der bekannten Segregation der Berufe entsprechen. Das zeigt sich klar beim wissenschaftsstützenden Personal (Tabelle I.3.2): Nur beim technischen Personal überwiegen die Männer mit 60 %, in allen anderen Personalgruppen des nichtwissenschaftlichen Bereichs dominieren die Frauen mit bis zu 80 %. Die Stellen für Auszubildende sind paritätisch besetzt.

Die Tabelle I.3.3 zeigt die Struktur des wissenschaftlich-künstlerischen Personals. Danach waren 2008 von den 51 241 Beschäftigten nur 71 % hauptberuflich beschäftigt. Knapp 30 % aller wissenschaftlich bzw. künstlerisch Beschäftigten an den Hochschulen in NRW sind – in der Definition der amtlichen Statistik – „nebenberuflich“ tätig. Neben den Gastprofessorinnen und Emeriti, die aber nur eine (quantitativ) marginale Rolle spielen, gehören hierzu Lehrbeauftragte (18 % des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals) sowie wissenschaftliche Hilfskräfte. Während die Bezeichnung „nebenberuflich“ für Lehrbeauftragte in aller Regel zutrifft, da sie nur stundenweise (und in der Regel nur während der Vorlesungszeit) beschäftigt sind, unterscheiden sich wissenschaftliche Hilfskräfte in manchen Fächern nur bezüglich der Bezahlung von teilzeitbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Insbesondere in den Kultur- und Geisteswissenschaften ist die Beschäftigung als wissenschaftliche Hilfskraft eine sehr verbreitete Form des Einstiegs in eine wissenschaftliche Tätigkeit an der Hochschule. Allerdings dürfen wissenschaftliche Hilfskräfte maximal 19 Wochenstunden beschäftigt werden.

An den in der Tabelle I.3.3 ausgewiesenen Frauenanteilen bei den unterschiedlichen Personalgruppen wird deutlich, dass die geschlechterhierarchische Struktur alle Personalstufen umfasst. Frauen haben einen deutlich höheren Anteil am nebenberuflichen als am hauptberuflichen Personal (39,4 % zu 32,7 %) und auch innerhalb der Gruppe der hauptberuflich Beschäftigten ist der Frauenanteil umso höher, je geringer die Position: Bei den Professuren beträgt der Anteil 16,6 %, bei den DozentInnen und AssistentInnen 28,7 %, bei den wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen 36,7 % und bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben 46,3 %.

**Tabelle I.3.3: Struktur des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den Hochschulen in NRW im Jahr 2008**

|  | Personen          |               |               |                   | Anteil der Hierarchiestufe am wiss.-künstl. Personal der jeweiligen Gruppe (%) |             |             |
|--|-------------------|---------------|---------------|-------------------|--|-------------|-------------|
|  | Männer und Frauen | Männer        | Frauen        | Anteil Frauen (%) | Männer und Frauen  | Männer      | Frauen      |
| <b>Hauptberufliches Personal</b>                     |                   |               |               |                   |  |             |             |
| ProfessorInnen <sup>1</sup>                          | 7 422             | 6 193         | 1 229         | 16,6              | 14,5   | 18,5        | 6,9         |
| DozentInnen und AssistentInnen                       | 774               | 552           | 222           | 28,7              | 1,5  | 1,6         | 1,2         |
| Wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen | 26 979            | 17 078        | 9 901         | 36,7              | 52,7   | 51,0        | 55,7        |
| Lehrkräfte für besondere Aufgaben                    | 1 226             | 658           | 568           | 46,3              | 2,4  | 2,0         | 3,2         |
| <i>Hauptberufliches Personal gesamt</i>              | <i>36 401</i>     | <i>24 481</i> | <i>11 920</i> | <i>32,7</i>       | <i>71,0</i>  | <i>73,1</i> | <i>67,1</i> |
| <b>Nebenberufliches Personal</b>                     |                   |               |               |                   |  |             |             |
| GastprofessorInnen, Emeriti                          | 62                | 52            | 10            | 16,1              | 0,1  | 0,2         | 0,1         |
| Lehrbeauftragte                                      | 9 582             | 6 065         | 3 517         | 36,7              | 18,7   | 18,1        | 19,8        |
| Wissenschaftliche Hilfskräfte                        | 5 196             | 2 877         | 2 319         | 44,6              | 10,1   | 8,6         | 13,1        |
| <i>Nebenberufliches Personal gesamt</i>              | <i>14 840</i>     | <i>8 994</i>  | <i>5 846</i>  | <i>39,4</i>       | <i>29,0</i>  | <i>26,9</i> | <i>32,9</i> |
| <b>Wiss.-künstl. Personal insgesamt</b>              | <b>51 241</b>     | <b>33 475</b> | <b>17 766</b> | <b>34,7</b>       | <b>100</b>   | <b>100</b>  | <b>100</b>  |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, 2008, Tabelle 2, eigene Berechnungen

1) Einschließlich Juniorprofessuren

Um die Beteiligung von Frauen an Wissenschaft und Forschung angemessen zu erfassen, müssten die Personalgruppen getrennt analysiert werden (wobei bei den Professuren auch noch eine Differenzierung nach Besoldungsstufe notwendig ist). Da eine solche differenzierte Analyse sehr aufwändig und teilweise

nur auf der Grundlage (kostenpflichtiger) Sonderauswertungen der Statistischen Ämter möglich ist, werden beim Bundesländer-Vergleich folgende Personalgruppen unterschieden:<sup>14</sup>

- C4/W3-Professuren
- Professuren insgesamt (einschließlich Juniorprofessuren)
- hauptberufliche wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen
- haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal insgesamt

Durch diese Differenzierung wird die Hierarchie der Beschäftigungsverhältnisse mit akzeptablem Aufwand erfasst.

Bei der Analyse auf Hochschulebene (Kapitel III) konzentrieren wir uns auf die beiden Personalgruppen „ProfessorInnen“ und „hauptamtliche wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen“. Die Untersuchung der Verhältnisse beim wissenschaftsstützenden Personal muss einem späteren Bericht vorbehalten bleiben.

14 Diese Differenzierung wird auch vom Statistischen Bundesamt in der Tabelle „Frauenanteile in verschiedenen Stadien der akademischen Karriere“ verwandt (siehe Fachserie 11, Reihe 4.3, Tabelle 18).

### 3.2 Die Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals

#### 3.2.1 Das haupt- und nebenamtliche wissenschaftliche und künstlerische Personal

*Die Hochschulen in NRW sind trotz einer Verbesserung der Personalausstattung in den Jahren 2000–2008 schlechter mit wissenschaftlichem bzw. künstlerischem Personal ausgestattet als der Durchschnitt der anderen Bundesländer. Der Personalszuwachs kam überwiegend den Frauen zugute*

Mit 51 000 haupt- oder nebenamtlich wissenschaftlich oder künstlerisch Beschäftigten arbeiteten im Jahr 2008 18,6 % aller wissenschaftlich oder künstlerisch Beschäftigten in Deutschland an einer Hochschule in NRW. Dieser Anteil liegt deutlich unter dem Anteil der nordrhein-westfälischen Hochschulen an den Studierenden mit 24,1 % (Wintersemester 2008/09, siehe oben). NRW hat also ein ungünstigeres Verhältnis von wissenschaftlichem Personal zu Studierenden als der Durchschnitt der anderen Bundesländer.

Diese „Unterausstattung“ besteht während des gesamten hier betrachteten Zeitraums von 2000 bis 2008. Zwar ist der Personalbestand in diesem Zeitraum in NRW um 20,7 % gewachsen, doch reichte dies nicht, um den Nachholbedarf auszugleichen – im Gegenteil: Im selben Zeitraum steigerten die anderen Bundesländer ihr wissenschaftliches und künstlerisches Personal um durchschnittlich 26,4 %, wodurch der Anteil von NRW am bundesdeutschen Personal um knapp einen Prozentpunkt sank.

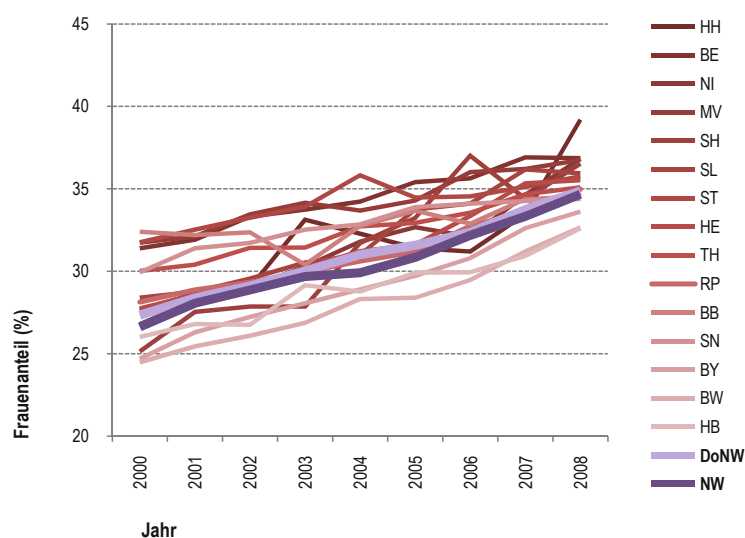
Aus der Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit besonders wichtig ist dabei die Frage, wem der Personalszuwachs zugute kam. Das zeigt die Abb. I.3.5 (siehe Ende des Abschnitts 3.2), in der die Wachstumsraten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals nach Bundesländern dargestellt sind. Der besseren Übersichtlichkeit wegen sind die Länder entsprechend der Steigerungsrate bei den wissenschaftlich oder künstlerisch beschäftigten Frauen geordnet.

In allen Bundesländern sind die Zuwachsraten bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern,

d. h., die Personalausweitung war mit einer Verschiebung des Geschlechterverhältnisses zugunsten der Frauen verbunden, wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß: In Sachsen-Anhalt, dem Land mit der geringsten Steigerungsrate, nahm die Zahl der wissenschaftlich-künstlerisch beschäftigten Frauen um 28,8 % zu, in Nordrhein-Westfalen um 57,2 %; in Bayern lag die Steigerungsrate bei knapp 90 %. Bayern hat als im Vergleich zu NRW kleineres Bundesland mit 6 953 mehr Wissenschaftlerinnen zusätzlich beschäftigt als das größere Nordrhein-Westfalen mit 6 464 zusätzlich beschäftigten Frauen. Auch Baden-Württemberg hat fast so viele Wissenschaftlerinnen zusätzlich beschäftigt wie NRW (6 272), was einer Steigerungsrate von 78 % entspricht.

Durch die weit über die Steigerungsrate bei den Männern hinausgehenden Beschäftigungszuwächse bei den Frauen zeigt der Frauenanteil beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal eine klar steigende Tendenz (Abb.

Abb. I.3.1: Frauenanteile am haupt- und nebenamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal nach Bundesländern 2000–2008



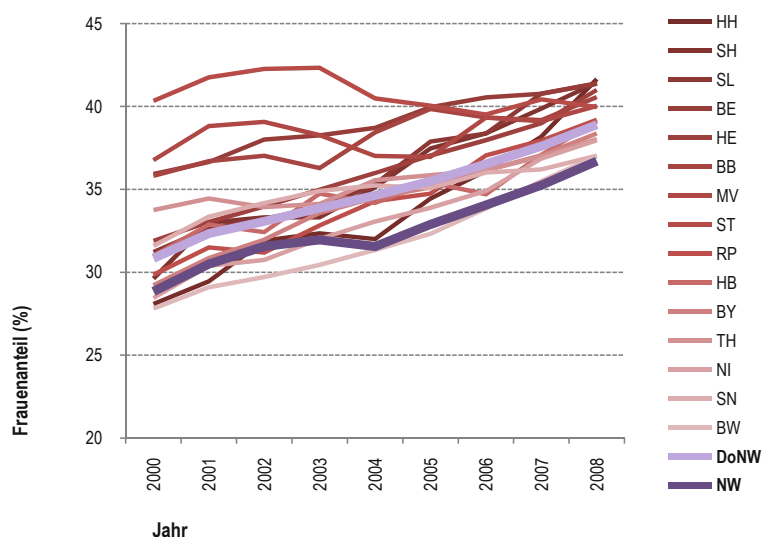
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

I.3.1). Der Anteil in NRW liegt nahe am Durchschnitt der anderen Bundesländer, hieran hat sich (abgesehen von zwischenzeitlichen leichten Schwankungen) im Betrachtungszeitraum nichts geändert.

### 3.2.2 Die hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen

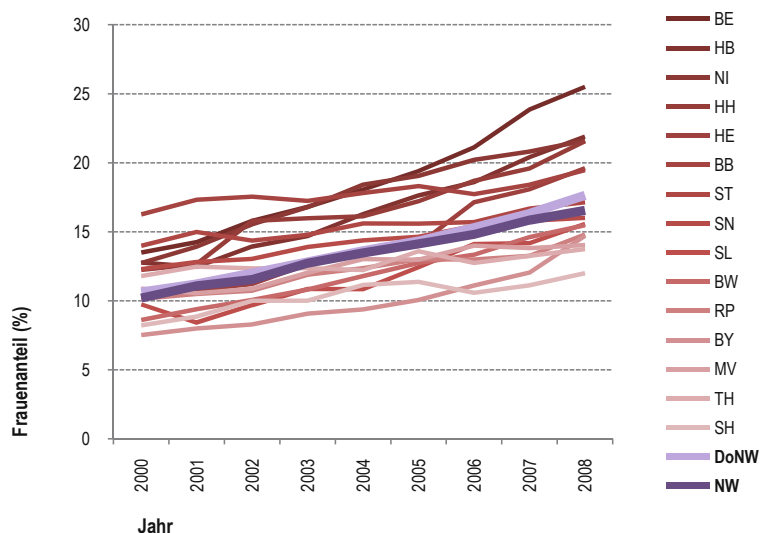
*In keinem Bundesland ist der Frauenanteil an den hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen niedriger als in NRW – trotz einer Steigerung um 8 Prozentpunkte von 2000 bis 2008*

Abb. I.3.2: Frauenanteile an den hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen nach Bundesländern 2000–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Abb. I.3.3: Frauenanteile an den Professuren nach Bundesländern 2000–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Die Grafik der Zuwachsraten bei den hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen (Abb. I.3.6) zeigt ein ähnliches Bild wie die Grafik der Entwicklung beim gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personal, nur dass die Wachstumsraten im Durchschnitt höher sind. Für NRW gilt das allerdings nur begrenzt. Zwar liegen die Zuwachsraten sowohl bei Frauen als auch bei Männern mit 64,5 % bzw. 15 % über den Raten beim gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personal, doch besteht ein erheblicher Abstand zum Durchschnitt der anderen Bundesländer, in denen die Zuwachsraten 72,7 % bzw. 20,9 % betragen. Da bei dieser Personalgruppe der Frauenanteil schon im Ausgangsjahr des Betrachtungszeitraums weit unterdurchschnittlich war, bildet NRW bei dieser Personalgruppe beim Frauenanteil mit 36,7 % inzwischen das Schlusslicht aller Bundesländer (Abb. I.3.2). Dennoch: Auch bei dieser Personalgruppe stieg der Frauenanteil kontinuierlich – der Zuwachs betrug im Zeitraum 2000 bis 2008 immerhin 8 Prozentpunkte, was dem Durchschnitt der anderen Bundesländer entspricht, aber deutlich unter den Zuwächsen der Spitzenreiter (Hamburg mit 13,6 Prozentpunkten, Schleswig-Holstein mit 11,8 Prozentpunkten und Saarland mit 10,2 Prozentpunkten) liegt. Insgesamt waren im Jahr 2008 in NRW 9 901 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen beschäftigt (gegenüber nur 6 019 Beschäftigten im Jahr 2000).

### 3.2.3 Die Professuren

*Die Zahl der besetzten Professuren lag in NRW 2008 um 1,4 % niedriger als im Jahr 2000, trotzdem ist der Frauenanteil gestiegen, blieb aber weiterhin leicht unterdurchschnittlich*

Die verbesserte Ausstattung der Hochschulen mit wissenschaftlichem und künstlerischem Personal kam nur in geringem Umfang den Professuren zugute. Insgesamt ist in Deutschland die Zahl der Professuren zwischen 2000 und 2008 nur um 2,1 % gestiegen (Abb. I.3.7).

In NRW wurde der Personalbestand bei den Professuren sogar um 1,4 % auf 7 422 Personen abgebaut. Trotz dieser Stagnation bzw. des Rückgangs stieg die Zahl der Professorinnen in Deutschland insgesamt um 70,8 % und in NRW um 60 % auf 1 229. Auch unter den Voraussetzungen des Rückgangs der Stellen konnten sich mehr Frauen bei Berufungsverfahren durchsetzen – auch wenn ihr Anteil mit 16,6 % in NRW und 17,4 % in Deutschland immer noch erschreckend gering ist.

Deutlich wird aber auch: Es sind wesentlich höhere Zuwächse möglich, als in NRW realisiert wurden. Das zeigen auch die absoluten Zahlen: In Bayern lehrten 2008 immerhin 411 mehr Frauen als im Jahr 2000, in NRW waren es 461 mehr, also gerade einmal 12 % mehr als in Bayern, obwohl NRW der deutlich größere Hochschulstandort ist und knapp 50 % mehr Professuren hat. Sicher ist: Der Abbau von Professuren in NRW, der im Übrigen in den Jahren 2001 bis 2003 einsetzte, im Jahr 2004 durch ein kurzes Zwischenhoch unterbrochen war und sich von 2005 bis 2007 fortsetzte, hat die Erhöhung des Frauenanteils bei den Professuren sicher nicht unterstützt. Inwiefern die leichte Steigerung der Professuren im Jahr 2008 eine Trendwende bedeutet, lässt sich noch nicht abschließend beurteilen.<sup>15</sup>

Trotzdem ist die Performance von NRW bei den Professuren deutlich besser als bei den hauptberuflichen MitarbeiterInnen: Der Frauenanteil liegt, wie die Abb. I.3.3 zeigt, mit 16,6 % vergleichsweise nah beim Durchschnitt der anderen Bundesländer und ist in den betrachteten 9 Jahren immerhin um 6,4 Prozentpunkte und damit nur geringfügig weniger gestiegen als im Durchschnitt der übrigen Bundesländer (7 Prozentpunkte).

### 3.2.4 Die C4/W3-Professuren

Beim Frauenanteil an den C4/W3-Professuren hat sich die Position von NRW trotz beachtlicher Steigerungsraten verschlechtert, der Anteil ist inzwischen mit 12,5 % unter den Durchschnitt der anderen Bundesländer gefallen

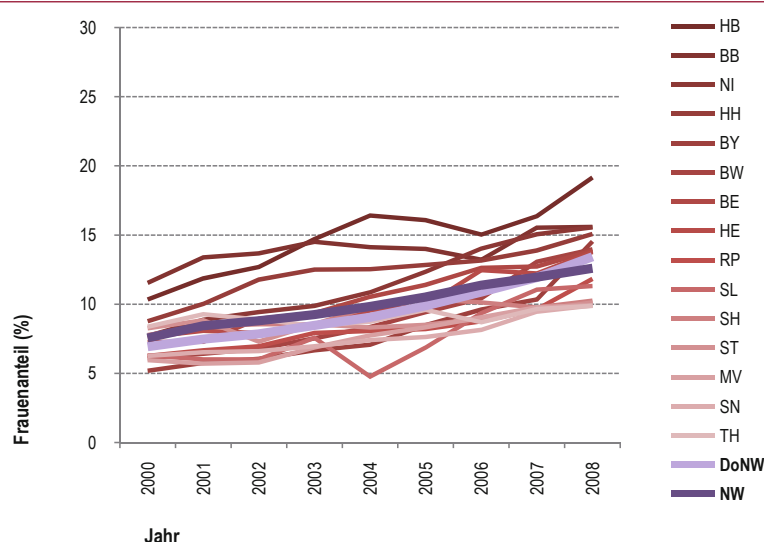
Sogar die gläserne Decke, die die Frauen von den höchstdotierten Professuren, den „Lehrstühlen“, wie sie traditionell hießen, fernhielt, scheint zunehmend von hochqualifizierten Frauen, die sich bei Berufungsverfahren durchsetzen, durchlöchert zu werden. Zwar ist der Frauenanteil an den C4/W3-Professuren mit 13,3 % im Bundesdurchschnitt immer noch sehr gering, doch die Steigerungsraten sind beachtlich, denn im Jahr 2000 lag dieser Anteil bundesweit nur bei 7,1 % (Abb. I.3.4). In absoluten Zahlen ausgedrückt: Bundesweit ist die Zahl der C4/W3-Professorinnen von 895 auf 1 706 gestiegen (während die Zahl der C4/W3-Professoren um 599, das sind 5,1 %, zurückgegangen ist).

Auch in Nordrhein-Westfalen konnte die Zahl der C4/W3-Professorinnen von 205 in 2000 auf 324 in 2008 gesteigert werden, wenn auch mit unterdurchschnittlicher Rate. Der Frauenanteil stieg von 7,6 % auf 12,6 %, also um 5 Prozentpunkte, während die übrigen Bundesländer im Durchschnitt den Frauenanteil um 6,5 Prozentpunkte steigern konnten.

Dadurch hat NRW seine Position merklich verschlechtert, denn im Jahr 2000 lag der Frauenanteil bei den C4/W3-Professuren noch um 0,7 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der anderen Bundesländer, während er im Jahr 2008 um 0,8 Prozentpunkte unter diesen Durchschnitt fiel. Um diesen Durchschnitt zu erreichen, hätte NRW 20 C4/W3-Professorinnen mehr berufen müssen. Der Unterschied ist also nicht sehr groß.

Diese Entwicklung ist wohl auch den in Nordrhein-Westfalen vergleichsweise ungünstigen Voraussetzungen für eine stärkere Integration von Frauen in die C4/W3-Professuren geschuldet, denn 2008 gab es insgesamt 5,1 % weniger (besetzte) C4/W3-Professuren als im Jahr 2000, was allerdings ausschließlich zu Lasten der Männer ging, deren Professorenzahl um 10,3 % sank, während die Zahl der C4/W3-Professorinnen um 58 % stieg (Abb. I.3.8). Dass ein Ausbau des Stellenangebots eine gute Voraussetzung für die Steigerung des Frauenanteils sein kann, zeigt die Entwicklung in Baden-Württemberg, an dessen Hochschulen es 2008 32 % mehr C4/W3-Professuren gab als im Jahr 2000, wobei die Zahl der Professorinnen verdreifacht wurde. Dass es aber auch ohne deutlichen Ausbau der Stellen gehen kann, belegt das Beispiel Bayern. Hier gab es 2008 nur 4,1 % mehr C3/W4-Professuren, trotzdem stieg die Zahl der Frauen auf solchen Professuren auf fast das Dreifache. Nicht nur relativ, sondern auch absolut wurden im Betrachtungszeitraum in Baden-Württemberg (194 Frauen) und in Bayern (178 Frauen) deutlich mehr C4/W3-Professorinnen zusätzlich berufen als in dem ungleich größeren NRW (119 Frauen).

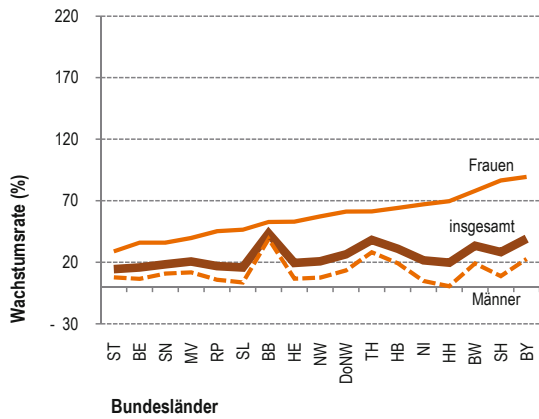
Abb. I.3.4: Frauenanteile an den C4/W3-Professuren nach Bundesländern 2000–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

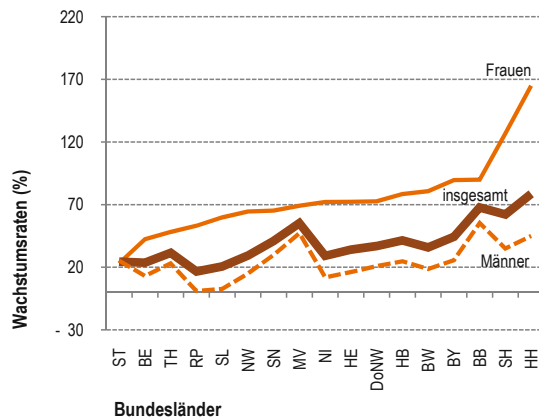
<sup>15</sup> Zu berücksichtigen ist dabei, dass in die Daten nur die (ordentlich) besetzten Professuren einbezogen sind. Da Stellenvakanzen bzw. Vertretungen vor Neubesetzungen eher die Regel als die Ausnahme sind, kann die Zahl der hier erfassten Professuren auch durch eine wechselbedingte Vakanz oder Vertretung kurzfristig rückläufig sein und durch die Wiederbesetzung wieder steigen.

**Abb. I.3.5: Wachstumsraten des haupt- und nebenamtlichen weiblichen und männlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals im Zeitraum 2000–2008 nach Bundesländern**



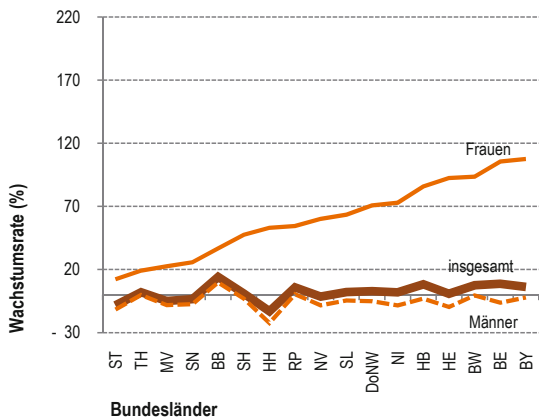
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

**Abb. I.3.6: Wachstumsraten der hauptamtlichen weiblichen und männlichen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen im Zeitraum 2000–2008 nach Bundesländern**



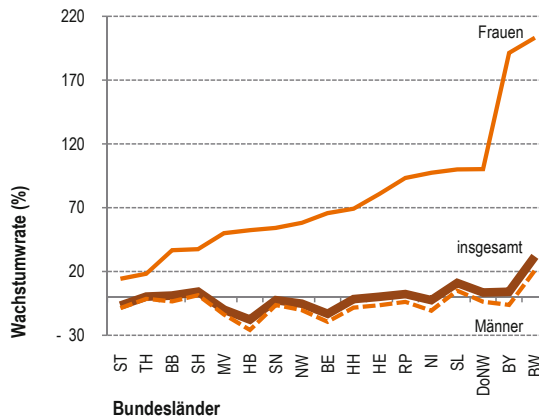
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

**Abb. I.3.7: Wachstumsraten der Professorinnen und Professoren im Zeitraum 2000–2008 nach Bundesländern**



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

**Abb. I.3.8: Wachstumsraten der C4/W3-Professorinnen und -Professoren im Zeitraum 2000–2008 nach Bundesländern**



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Tabelle 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

### 3.2.5 Personalentwicklung – Zusammenfassung

*NRW gehört nicht zu den Bundesländern, in denen der Erhöhung der Zahl des weiblichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den Hochschulen eine besondere Priorität zukommt. Bei allen Personalgruppen liegen die Steigerungsraten der von Frauen besetzten Stellen unter dem Durchschnitt der anderen Bundesländer*

Die oben stehenden Abbildungen I.3.5 bis I.3.8 zeigen sehr deutlich die unterdurchschnittlichen Steigerungsraten der Zahl der von Frauen besetzten Stellen beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt, bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen, bei den Professuren insgesamt und bei den C4/W3-Professuren. Zwar gibt es kein Bundesland, das bei allen Personalgruppen die höchsten Steigerungsraten hat, doch fallen insbesondere die beiden südlichen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg auf, die bei allen Gruppen zu den Ländern mit deutlich überdurchschnittlichen Steigerungsraten sowohl bei den Stellen insgesamt als auch bzw. vor allem bei den mit Frauen besetzten Stellen gehören. Andere Bundesländer haben zumindest bei einer oder zwei Personalgruppen überdurchschnittliche Steigerungsraten bei den von Frauen besetzten Stellen. Die vergleichsweise sparsame Unterstützung der Personalausstattung der Hochschulen in NRW in den Jahren 2000 bis 2008 konterkariert dagegen offensichtlich die Bemühungen um einen Abbau der Geschlechterungerechtigkeit an den Hochschulen zusätzlich zu der ebenfalls erkennbaren, eher zögerlichen Bereitschaft an den Hochschulen in NRW, wis-

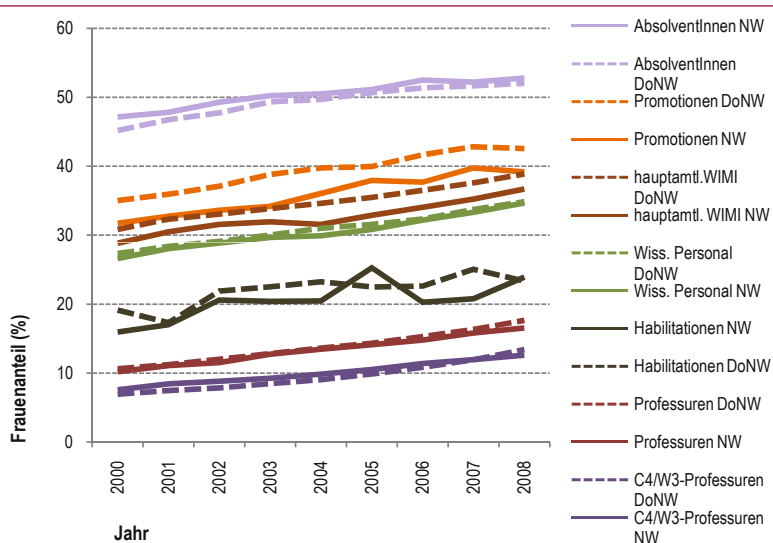
senschaftliche bzw. künstlerische Personalstellen mit Frauen zu besetzen.

#### 4 Zwischenfazit

Die Beteiligung von Frauen hat im letzten Jahrzehnt bei allen Qualifikationsstufen und allen Statusgruppen kontinuierlich zugenommen, ist aber, außer bei den Studierenden, noch weit von einer paritätischen Beteiligung von Frauen entfernt. Der Zuwachs ist auf allen Qualifikationsstufen ähnlich mit der Folge, dass sich an der abnehmenden Tendenz der Beteiligung von Frauen bei zunehmender Hierarchiestufe keine wesentliche Änderung ergibt. Dies gilt grosso modo sowohl für NRW als auch für den Durchschnitt der anderen Bundesländer

Die paritätische Beteiligung von Frauen auf allen Qualifikationsstufen und in allen Statusgruppen ist ein zentrales, wenn auch nicht hinreichendes Kriterium für die Geschlechtergerechtigkeit in Hochschule und Wissenschaft, so der Ausgangspunkt unserer quantitativen Analyse. In diesem Sinne ist Geschlechtergerechtigkeit an den Hochschulen noch nicht erreicht – weder in NRW noch in der Bundesrepublik insgesamt. Die Abb. I.4.1, in der die Entwicklung der Frauenanteile auf allen Qualifikationsstufen und in allen Statusgruppen in NRW und im Durchschnitt der anderen Bundesländer dargestellt ist, zeigt die bekannte Abstufung: Je höher die Qualifikationsstufe bzw. Statusgruppe, desto niedriger der Frauenanteil. Die Abbildung zeigt aber auch, dass bei allen Qualifikationsstufen und Statusgruppen eine steigende Tendenz erkennbar ist – die Entwicklungslinien laufen mehr oder weniger parallel. Der Vergleich der Entwicklungen in NRW mit dem Durchschnitt der anderen Bundesländer lässt auch erkennen, dass sich an den Relationen im Betrachtungszeitraum (2000–2008) wenig geändert hat: Beim wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal (haupt- und nebenamtlich zusammen), bei den Professuren und den C4/W3-Professuren sowie (im Durchschnitt) auch bei den Habilitationen liegen die Werte von NRW sehr nahe beim Durchschnitt der anderen Bundesländer. Bei den Promotionen und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal dagegen besteht während des gesamten Betrachtungszeitraums ein deutlicher Abstand.

Abb. I.4.1: Frauenanteile bei unterschiedlichen Qualifikationsstufen und Statusgruppen für NRW und Deutschland ohne NRW 2000–2008 (bei Promotionen und Habilitationen, gleitende Dreijahresdurchschnitte)



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

## II Die horizontale Segregation – Entwicklungen in den unterschiedlichen Disziplinen

Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ist ein Jahrhunderte altes, grundlegendes Strukturelement unserer Gesellschaft, das bis heute den privaten wie öffentlichen Bereich, Arbeitsmarkt, Wissenschaft und Forschung und auch die Situation an den Hochschulen entscheidend prägt. Ein Ausdruck dieser Arbeitsteilung ist die unterschiedliche Studienfachwahl von Frauen und Männern, die sich auf die weiteren Stufen einer akademischen Karriere ebenso auswirkt wie auf die Entwicklung der Disziplinen selbst (horizontale Segregation). Denn trotz eines nicht zu leugnenden gesellschaftlichen Wandels ist die geschlechtsspezifische horizontale Segregation an den Hochschulen immer noch sehr hoch – mit erheblichen Auswirkungen auf den Mangel an Geschlechtergerechtigkeit in Hochschule, Wissenschaft und Gesellschaft. Der Abbau der horizontalen Segregation gilt deshalb auch in der (hochschul-)politischen Diskussion als ein zentrales Element der Gleichstellungspolitik in Hochschule und Wissenschaft.

Inwiefern die vielfältigen Aktivitäten zum Abbau der horizontalen Segregation, die in vielen Hochschulen in NRW ebenso wie in den anderen Bundesländern seit vielen Jahren entwickelt und umgesetzt werden (vom Girls' Day bis zu Habilitationsstipendien für Frauen in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern), Früchte getragen haben, soll im Folgenden untersucht werden. Dabei wird zunächst die Entwicklung in Deutschland betrachtet, da sie den Rahmen für die Entwicklung an den nordrhein-westfälischen Hochschulen bildet.

### 1 Die horizontale Segregation bei den Studierenden

#### 1.1 Klassifikation der Studienfächer

Die amtliche Statistik bietet eine mehrstufige Klassifikation der Studienfächer. Unterschieden werden in der obersten Aggregationsstufe neun Fächergruppen. In einer tieferen Gliederung werden diese Fächergruppen in 56 Studienbereiche und 276 Studienfächer unterteilt.<sup>16</sup>

Die neun Fächergruppen und auch die Studienbereiche (siehe unten) sind unterschiedlich stark besetzt. Die Tab. II.1.1 zeigt die Zahl der Studierenden in den neun Fächergruppen in NRW und in Deutschland sowie den Frauenanteil und den Anteil der Fächergruppen an allen Studierenden der jeweiligen Gebiets-einheit.

Tabelle II.1.1: Studierende nach Fächergruppen in Deutschland und in NRW sowie Frauenanteil und Anteil der Fächergruppen an allen Studierenden im Jahr 2008

| Fächergruppe                                   | gesamt      | Männer    | Frauen  | gesamt  | Männer  | Frauen  | Anteil der Fächergruppe (%) |      | Frauenanteil (%) |      |
|--|-------------|-----------|---------|---------|---------|---------|-----------------------------|------|------------------|------|
|  | Deutschland |           |         | NRW     |         |         | Deutschland                 | NRW  | Deutschland      | NRW  |
|  |             |           |         |         |         |         |                             |      |                  |      |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 651 689     | 331 126   | 320 563 | 167 597 | 90 233  | 77 364  | 32,2                        | 34,6 | 49,2             | 46,2 |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               | 396 557     | 117 322   | 279 235 | 99 916  | 30 851  | 69 065  | 19,6                        | 20,6 | 70,4             | 69,1 |
| Mathematik, Naturwissenschaften                | 361 242     | 227 621   | 133 621 | 89 685  | 57 168  | 32 517  | 17,8                        | 18,5 | 37,0             | 36,3 |
| Ingenieurwissenschaften                        | 343 865     | 274 086   | 69 779  | 75 064  | 60 244  | 14 820  | 17,0                        | 15,5 | 20,3             | 19,7 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften         | 116 237     | 42 651    | 73 586  | 21 543  | 7 922   | 13 621  | 5,7                         | 4,4  | 63,3             | 63,2 |
| Kunst, Kunstwissenschaft                       | 78 374      | 28 556    | 49 818  | 16 764  | 6 510   | 10 254  | 3,9                         | 3,5  | 63,6             | 61,2 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften    | 40 489      | 17 838    | 22 651  | 4 907   | 1 735   | 3 172   | 2,0                         | 1,0  | 55,9             | 64,6 |
| Sport, Sportwissenschaft                       | 26 874      | 16 591    | 10 283  | 8 642   | 5 639   | 3 003   | 1,3                         | 1,8  | 38,3             | 34,7 |
| Veterinärmedizin                               | 8 021       | 1 221     | 6 800   |         | 0       | 0       | 0,4                         | 0,0  | 84,8             |      |
| alle Fächergruppen                             | 2 025 307   | 1 057 806 | 967 501 | 484 118 | 260 302 | 223 816 | 100                         | 100  | 47,8             | 46,2 |
| MINT-Fächer                                    | 705 107     | 501 707   | 203 400 | 164 749 | 117 412 | 47 337  | 35                          | 34   | 28,8             | 28,7 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, 2008, Übersicht 10 (Daten Deutschland), R 4.3.1, 1980–2008, Übersicht 18 (Daten NRW), eigene Berechnungen

<sup>16</sup> Darüber hinaus gibt es noch eine Kategorie „Außerhalb der Studienbereichsgliederung“ für nicht zuzuordnende Fächer (z. B. Studienkollegs).

Wie die Tabelle zeigt, studiert ein Drittel aller Studierenden in Deutschland Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Ein knappes Fünftel der Studierenden ist in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben und je ein gutes Sechstel studiert in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.



senschaften bzw. Ingenieurwissenschaften. Diese vier Fächergruppen erfassen 86,6 % aller Studierenden in Deutschland. In der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften studieren nur 5,7 % aller Studierenden.

Das Fächerspektrum in NRW weicht geringfügig vom Bundesdurchschnitt ab: Die drei größten Fächergruppen sind etwas stärker, die Ingenieurwissenschaften etwas schwächer besetzt, auch gibt es etwas weniger Studierende in Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften. Der Frauenanteil liegt in NRW bis auf die Humanmedizin und die zahlenmäßig unbedeutende Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften in allen Fächergruppen um 0,6 bis 3 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Am größten ist der Abstand im Übrigen in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Fächergruppe mit einer bundesweit ausgewogenen Geschlechterrelation (49,2 % Frauenanteil).

In der (gleichstellungs-)politischen Diskussion werden die beiden Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften häufig zur Gruppe der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zusammengefasst, da in diesen Fächergruppen die Unterrepräsentanz von Frauen auf allen Stufen der akademischen Karriere besonders hoch ist. Allerdings zeigt die Tabelle II.1.1, dass hier zwei Fächergruppen zusammengefasst werden, die sich bezüglich der Beteiligung von Frauen ganz wesentlich unterscheiden: Der Frauenanteil in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften ist um 82 % (17 Prozentpunkte) höher als in den Ingenieurwissenschaften, was, wie weiter unten gezeigt werden wird, nicht nur an dem vergleichsweise hohen Anteil von Frauen in den naturwissenschaftlichen Lehramtsstudiengängen liegt. Aus diesem Grund werden hier die beiden Fächergruppen getrennt betrachtet.

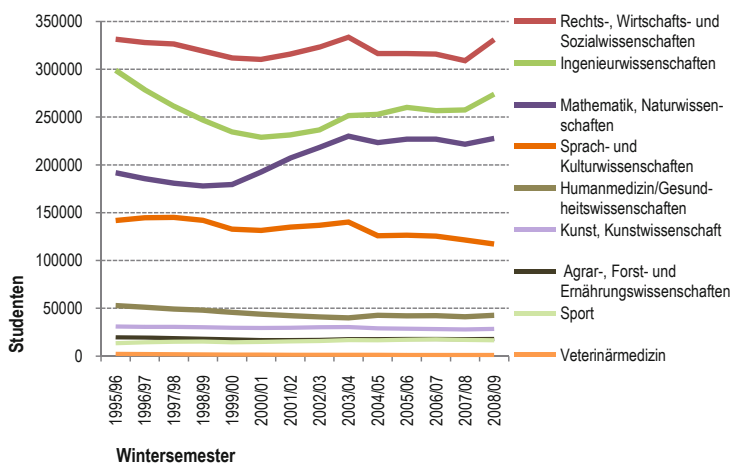
## 1.2 Entwicklung der Zahl der Studierenden in den neun Fächergruppen

*Die geschlechtsspezifische Studienfachwahl von jungen Männern hat sich verfestigt, die der jungen Frauen ist etwas vielfältiger geworden. Junge Männer wählen verstärkt mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer und kehren (nach einem drastischen Einbruch) in die Ingenieurwissenschaften zurück, während sie sich aus den Sprach- und Kulturwissenschaften tendenziell zurückziehen. Die Zahl der Studentinnen steigt in fast allen Fächergruppen, auch in den mathematisch-naturwissenschaftlichen und in den Ingenieurwissenschaften*

Die Erhöhung des Frauenanteils in den MINT-Fächern ist seit vielen Jahren ein zentrales gleichstellungspolitisches Ziel der Hochschulen. Inwieweit sich dies in einer veränderten Studienfachwahl niedergeschlagen hat, darauf geben die Abb. II.1.1 und II.1.2 (siehe folgende Seite) eine Antwort, in denen die Entwicklung der Zahl der männlichen bzw. weiblichen Studierenden zwischen dem WS 1995/96 und dem WS 2008/09 nach Fächergruppen dargestellt ist.

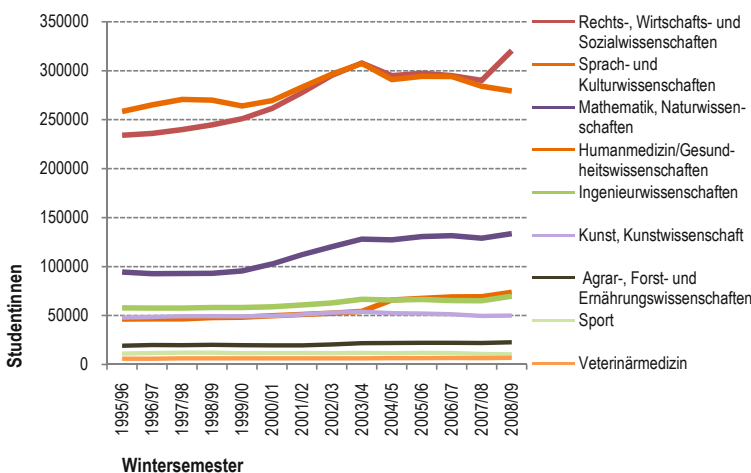
Struktur und Entwicklung der Studienfachwahl unterscheiden sich bei Frauen und Männern ganz erheblich: Für männliche Studierende ist die Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften über den gesamten Betrachtungszeitraum eindeutig das wichtigste Fach, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften, deren Studentenzahlen allerdings in den letzten 15 Jahren ganz erheblichen Schwankungen unterlagen. Nach einem drastischen Einbruch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre folgte ein kontinuierlicher Wiederanstieg, wobei der Stand von 1995/96 noch nicht wieder erreicht wurde. Auch die drittwichtigste Fächergruppe, die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften, hatte in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre einen Rückgang der Studentenzahlen zu verzeichnen. Der danach (seit dem Beginn des neuen Jahrtausends) folgende Aufschwung verlief weit stürmischer als bei den Ingenieurwissenschaften – die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften ist bei den männlichen Studierenden eindeutig das Fach mit den höchsten Zuwachsraten. Zurückgegangen ist dagegen das bereits geringe Interesse der männlichen Studierenden an den Sprach- und Kulturwissenschaften, ein Phänomen, das in der (hochschul-)politischen Diskussion weit weniger beachtet wird als das (angeblich) geringe Interesse von Frauen an den MINT-Fächern. Dabei ist der Männeranteil in den Sprach- und Kulturwissenschaften inzwischen deutlich geringer als der Frauenanteil in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften. Zurückgegangen ist im Übrigen auch die Zahl der männlichen Studierenden in der Humanmedizin und den Gesundheitswissenschaften. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Studienfachwahl der männlichen Studierenden verstärkt die horizontale Segregation. Männliche Studierende wählen zunehmend die Fächergruppen, in denen sie traditionell dominieren, und meiden die Fächergruppen, in denen sie in der Minderheit sind. Wenn sich also am Frauenanteil in den männerdominierten Fächergruppen, den MINT-Fächern, so wenig ändert, dann liegt das auch an der sehr geschlechtsspezifischen Studienfachwahl der männlichen Studierenden.

Abb. II.1.1: Männliche Studierende in Deutschland nach Fächergruppen WS 1995/96 bis WS 2008/09



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersicht 6, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Abb. II.1.2: Weibliche Studierende in Deutschland nach Fächergruppen WS 1995/96 bis WS 2008/09



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersicht 6, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Da sich die Zahl der Studentinnen im Betrachtungszeitraum weit dynamischer entwickelt hat als die der Studenten, sind bei den Studentinnen bei fast allen Fächergruppen Zuwächse zu verzeichnen. Das gilt für die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aber auch für Mathematik und Naturwissenschaften und (absolut wenig erkennbar, aber prozentual durchaus bemerkenswert) für die Medizin. Die Steigerung bei den Ingenieurwissenschaften ist dagegen bescheiden, sodass inzwischen genauso viele junge Frauen Humanmedizin oder Gesundheitswissenschaften studieren wie Ingenieurwissenschaften. Insgesamt ist bei den Studentinnen eine geringe Reduktion der geschlechtsspezifischen Studienfachwahl zu erkennen: Die Zahl der Studentinnen in den männerdominierten Fächern steigt, während sie im wichtigsten frauendominierten Fach, den Sprach- und Kulturwissenschaften, seit der Jahrtausendwende etwas abnimmt. Die geschlechtsspezifische Studienfachwahl der jungen Frauen ist also etwas zurückgegangen.

### 1.3 Frauenanteile in den Fächergruppen

*Der Frauenanteil ist in fast allen Studienfächern gestiegen. Die verstärkte Zuwendung der männlichen Studierenden zu den männerdominierten Fächern hat die Zuwachsraten der Frauen allerdings teilweise gebremst*

Der Frauenanteil in einem Studienfach oder einer Fächergruppe ist – das wird in der politischen Diskussion häufig vergessen – das Resultat der Studienfachwahl von Frauen **und** Männern. Das zeigt sehr deutlich die Abb. II.1.3, in der die Entwicklung der Frauenanteile in den Fächergruppen dargestellt ist. Obwohl sich, absolut und relativ, seit der Jahrtausendwende weniger Frauen der Fächergruppe Sprach- und

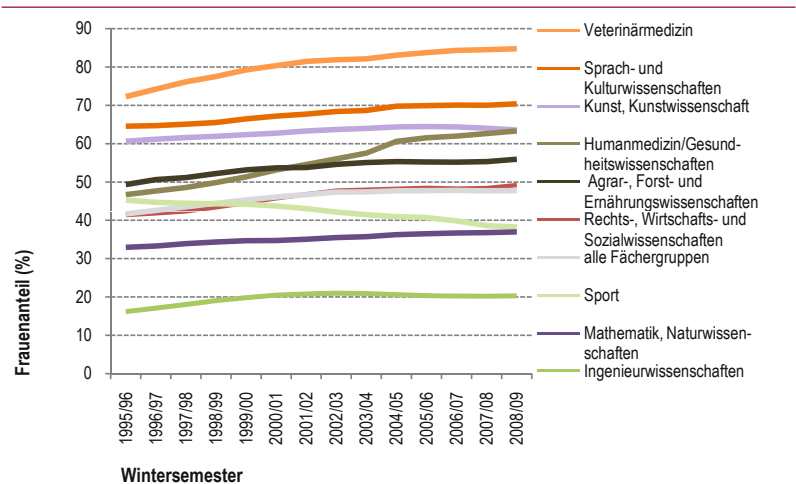
Kulturwissenschaften zugewandt haben, stieg der Frauenanteil kontinuierlich und nahm mehr zu als der Frauenanteil in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften, obwohl die Zahl der Frauen, die sich dieser Fächergruppe zugewandt haben, gestiegen ist. Der Grund liegt im Verhalten der männlichen Studierenden, die sich stärker als die jungen Frauen aus den Sprach- und Kulturwissenschaften zurückgezogen und sich insbesondere der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zugewandt haben. Vergleichbares gilt auch für die Ingenieurwissenschaften: Hier stieg der Frauenanteil in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre vor allem, weil sich die männlichen Studierenden stark aus diesen Fächern zurückgezogen haben. Seit der Jahrtausendwende stagniert der Frauenanteil, weil die Zahl der männlichen Studierenden wieder stark zunimmt, sodass der Zuwachs bei den Frauen zu keiner Steigerung der Rate führt. Festzuhalten bleiben darüber hinaus vier Punkte:

1. Der Frauenanteil ist im Betrachtungszeitraum, dank der Steigerung der Zahl der Studentinnen, in fast allen Fächergruppen gestiegen, wenn auch mit unterschiedlichen Raten.
2. Besonders rasant war die Steigerung bei der Humanmedizin. Dieses Fach ist von einer fast paritätisch besetzten Fächergruppe (mit einer leichten Überzahl männlicher Studierender Mitte der 1990er Jahre) zu einem frauendominierten Fach mit 63,3 % Studentinnen geworden. Da der Numerus clausus für ein Medizinstudium sehr hoch ist (er liegt nahe bei 1,0), mag hier auch der zunehmend größere Schulerfolg der jungen Frauen eine Rolle spielen.

3. Genau umgekehrt verlief die Entwicklung in der Fächergruppe Sport, die Mitte der 1990er Jahre noch fast paritätisch besetzt war und inzwischen eine männlich dominierte Fächergruppe mit 61,3 % männlichen Studierenden geworden ist.

4. Die Veterinärmedizin ist inzwischen ein Fach, das fast ausschließlich von Frauen studiert wird. Das Desinteresse männlicher Studierender gegenüber der Veterinärmedizin ist weit aus höher als das von Frauen gegenüber den Ingenieurwissenschaften. Auch hier mag im Übrigen der dem Medizinstudium vergleichbare sehr hohe NC eine Rolle spielen. Allerdings handelt es sich hier um eine Fächergruppe, in die bundesweit nur 0,4 % aller Studierenden eingeschrieben sind und die in NRW nicht studiert werden kann.

Abb. II.1.3: Frauenanteile der Studierenden in Deutschland nach Fächergruppen WS 1995/96 bis WS 2008/09



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, Übersicht 6, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

### 1.4 Inhomogenität der Fächergruppen

*Die Fächergruppen sind bezüglich des Frauenanteils sehr inhomogen. Eine Analyse auf der Ebene von Studienbereichen zeigt: Das MINT-Problem ist in Wirklichkeit ein IT-Problem. Nur in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik, nicht aber im Durchschnitt der übrigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, ist der Frauenanteil weit von der Parität entfernt*

Die unterdurchschnittliche Beteiligung von Frauen an den MINT-Fächern ist unbestreitbar. Zurückgeführt wird sie vielfach auf ein Desinteresse junger Frauen an mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Themen. Diese These ist bei einer detaillierten Betrachtung der in den beiden MINT-Fächergruppen zusammengefassten Studienbereiche jedoch nicht haltbar. Denn in beiden Fächergruppen werden Studienbereiche zusammengefasst, an denen Frauen in ganz unterschiedlichem Maß beteiligt sind. Auch in den anderen Fächergruppen werden Studienbereiche mit sehr unterschiedlichen Frauenanteilen zusammengefasst, wie die Tab. II.1.2 zeigt.

In der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften sind die beiden Studienbereiche Pharmazie und Biologie mit einem Frauenanteil von 73,3 % bzw. 63,7 % eindeutig frauendominierte Fächer. Die Fächer Mathematik und Allgemeine Naturwissenschaften sind paritätisch und die Geographie und die Chemie nahezu paritätisch besetzt. Immerhin noch knapp 40 % beträgt der Frauenanteil beim Studienbereich Geowissenschaften ohne Geographie. Eindeutig männerdominiert sind dagegen die Studienbereiche Physik einschließlich Astronomie (mit einem Männeranteil von 81 %) und vor allem Informatik mit einem Männeranteil von 85 %. Da ein gutes Drittel (34,9 %) aller Studierenden der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften im Studienbereich Informatik eingeschrieben ist, senkt der sehr geringe Frauenanteil in diesem Fach den durchschnittlichen Frauenanteil der gesamten Fächergruppe erheblich. Ohne den Studienbereich Informatik liegt der Frauenanteil in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften bei 48,5 %. Von einem Desinteresse der Frauen an Mathematik und Naturwissenschaften kann also keine Rede sein. Allerdings gibt es nicht unerhebliche Geschlechterunterschiede bei den angestrebten Studienabschlüssen, die jedoch nur auf der Ebene der Studienfächer analysiert werden können, wobei hier sinnvollerweise nicht die Studierenden, sondern die AbsolventInnen als Bezugsgröße herangezogen werden sollten. Wegen der Vielzahl der Studienfächer (in NRW können insgesamt 194 Studienfächer studiert werden) könnte eine solche Analyse nur auf der Grundlage einer Sonderauswertung durchgeführt werden, die den Rahmen dieses Berichts überschreiten würde.

Auch ohne eine solche systematische Analyse lässt sich anhand von Beispielen zeigen, dass Frauen Mathematik und Naturwissenschaften keineswegs nur im Rahmen eines Lehramtsstudiums studieren. So haben z. B. im Jahr 2008 bundesweit 5 414 Studierende eine Prüfung mit Mathematik als erstem Studienfach abgelegt (ohne Promotionen). Davon waren 60,4 % (!) Frauen. Die Dominanz der Frauen ist zwar auf die Lehramtsprüfungen mit einem Frauenanteil von 72,2 % zurückzuführen, doch lag ihr Anteil auch bei den universitären Abschlüssen (ohne Lehramt) mit 45,1 % nahe und bei den Fachhochschulabschlüssen mit 48,8 % fast bei der Parität (errechnet aus: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.2, Prüfungsjahr 2008, Tabelle 1).

**Tabelle II.1.2: Studierende in Deutschland nach Fächergruppen und Studienbereichen im WS 2008/2009**

| Fächergruppe                                   | Studienbereich   | Insgesamt | Männer  | Frauen  | Frauenanteil (%) |
|--|--|-----------|---------|---------|------------------|
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften |  | 651 689   | 331 126 | 320 563 | 49,2             |
|  | Sozialwesen  | 56 932    | 13 234  | 43 698  | 76,8             |
|  | Regionalwissenschaften   | 2 273     | 678     | 1 595   | 70,2             |
|  | Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein       | 24 613    | 9 295   | 15 318  | 62,2             |
|  | Sozialwissenschaften   | 35 448    | 15 125  | 20 323  | 57,3             |
|  | Rechtswissenschaft   | 100 050   | 47 232  | 52 818  | 52,8             |
|  | Verwaltungswissenschaft  | 34 000    | 17 595  | 16 405  | 48,3             |
|  | Wirtschaftswissenschaften                                      | 305 203   | 160 205 | 144 998 | 47,5             |
|  | Politikwissenschaften  | 27 699    | 16 490  | 11 209  | 40,5             |
|  | Wirtschaftsingenieurwesen                                      | 65 471    | 51 272  | 14 199  | 21,7             |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               |  | 396 557   | 117 322 | 279 235 | 70,4             |
|  | Romanistik   | 20 298    | 3 557   | 16 741  | 82,5             |
|  | Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik                           | 4 946     | 993     | 3 953   | 79,9             |
|  | Sonderpädagogik  | 12 433    | 2 610   | 9 823   | 79,0             |
|  | Psychologie  | 35 153    | 7 960   | 27 193  | 77,4             |
|  | Erziehungswissenschaften                                       | 56 624    | 12 931  | 43 693  | 77,2             |
|  | Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)     | 85 075    | 19 981  | 65 094  | 76,5             |
|  | Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft | 15 361    | 3 872   | 11 489  | 74,8             |
|  | Kulturwissenschaften i. e. S.                                  | 7 779     | 1 998   | 5 781   | 74,3             |
|  | Bibliothekswissenschaft, Dokumentation                         | 3 047     | 834     | 2 213   | 72,6             |
|  | Anglistik, Amerikanistik                                       | 45 778    | 12 789  | 32 989  | 72,1             |
|  | Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein                     | 22 148    | 6 670   | 15 478  | 69,9             |
|  | Altphilologie (klassische Philologie), Neugriechisch           | 4 577     | 1 769   | 2 808   | 61,4             |
|  | Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften              | 13 618    | 5 295   | 8 323   | 61,1             |
|  | Evangelische Theologie, -Religionslehre                        | 9 517     | 3 734   | 5 783   | 60,8             |
|  | Katholische Theologie, -Religionslehre                         | 7 340     | 3 334   | 4 006   | 54,6             |
|  | Geschichte   | 38 497    | 20 791  | 17 706  | 46,0             |
|  | Philosophie  | 14 366    | 8 204   | 6 162   | 42,9             |
| Mathematik, Naturwissenschaften                |  | 361 242   | 227 621 | 133 621 | 37,0             |
|  | Pharmazie  | 12 052    | 3 213   | 8 839   | 73,3             |
|  | Biologie   | 55 799    | 20 256  | 35 543  | 63,7             |
|  | Mathematik, Naturwissenschaften allgemein                      | 2 958     | 1 494   | 1 464   | 49,5             |
|  | Mathematik   | 57 979    | 29 503  | 28 476  | 49,1             |
|  | Geographie   | 23 264    | 12 321  | 10 943  | 47,0             |
|  | Chemie   | 40 705    | 22 118  | 18 587  | 45,7             |
|  | Geowissenschaften (ohne Geographie)                            | 10 826    | 6 509   | 4 317   | 39,9             |
|  | Physik, Astronomie   | 31 672    | 25 670  | 6 002   | 19,0             |
|  | Informatik   | 125 987   | 106 537 | 19 450  | 15,4             |

| Fächergruppe                                | Studienbereich  | Insgesamt | Männer    | Frauen  | Frauenanteil (%) |
|---|---|-----------|-----------|---------|------------------|
| Ingenieurwissenschaften                     |   | 343 865   | 274 086   | 69 779  | 20,3             |
|   | Architektur, Innenarchitektur                               | 33 518    | 14 903    | 18 615  | 55,5             |
|   | Raumplanung   | 7 273     | 3 964     | 3 309   | 45,5             |
|   | Vermessungswesen  | 4 565     | 3 259     | 1 306   | 28,6             |
|   | Bauingenieurwesen   | 34 391    | 25 884    | 8 507   | 24,7             |
|   | Bergbau, Hüttenwesen  | 2 074     | 1 687     | 387     | 18,7             |
|   | Maschinenbau/Verfahrenstechnik                              | 150 631   | 124 689   | 25 942  | 17,2             |
|   | Ingenieurwesen allgemein                                    | 26 468    | 22 053    | 4 415   | 16,7             |
|   | Verkehrstechnik, Nautik                                     | 19 572    | 17 684    | 1 888   | 9,6              |
|   | Elektrotechnik  | 65 373    | 59 963    | 5 410   | 8,3              |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften      |   | 116 237   | 42 651    | 73 586  | 63,3             |
|   | Gesundheitswissenschaften allgemein                         | 23 098    | 6 520     | 16 578  | 71,8             |
|   | Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)                             | 79 376    | 30 732    | 48 644  | 61,3             |
|   | Zahnmedizin   | 13 763    | 5 399     | 8 364   | 60,8             |
| Kunst, Kunstwissenschaft                    |   | 78 374    | 28 556    | 49 818  | 63,6             |
|   | Kunst, Kunstwissenschaft allgemein                          | 18 957    | 3 514     | 15 443  | 81,5             |
|   | Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft | 7 006     | 2 625     | 4 381   | 62,5             |
|   | Gestaltung  | 23 139    | 9 552     | 13 587  | 58,7             |
|   | Musik, Musikwissenschaft                                    | 23 640    | 10 274    | 13 366  | 56,5             |
|   | Bildende Kunst  | 5 632     | 2 591     | 3 041   | 54,0             |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften |   | 40 489    | 17 838    | 22 651  | 55,9             |
|   | Ernährungs- und Haushaltswissenschaften                     | 8 836     | 1 190     | 7 646   | 86,5             |
|   | Landespflege, Umweltgestaltung                              | 6 349     | 2 815     | 3 534   | 55,7             |
|   | Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie  | 20 788    | 10 718    | 10 070  | 48,4             |
|   | Forstwissenschaft, Holzwirtschaft                           | 4 516     | 3 115     | 1 401   | 31,0             |
| Sport, Sportwissenschaft                    |   | 26 874    | 16 591    | 10 283  | 38,3             |
| Veterinärmedizin                            |   | 8 021     | 1 221     | 6 800   | 84,8             |
| Außerhalb der Studienbereichsgliederung     |   | 1 959     | 794       | 1 165   | 59,5             |
| Alle Fächergruppen                          |   | 2 025 307 | 1 057 806 | 967 501 | 47,8             |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.1, 2008, Übersicht 10, eigene Berechnungen

Es gibt also inzwischen außerhalb des Lehramts fast so viele junge Mathematikerinnen wie Mathematiker. Noch deutlicher ist das Ergebnis im Fach Biologie: Im Jahr 2008 haben mit 3 400 fast doppelt so viele Frauen wie Männer (1 714) ein Universitätsdiplom im Fach Biologie erworben. Die Universitätsabschlüsse in Chemie (ohne Lehramt) gingen immerhin zu 42,5 % an Frauen.

Weitaus einseitiger als in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften sind die Verhältnisse in den Ingenieurwissenschaften. Zwar gibt es auch hier einen Studienbereich, in dem mehr Frauen als Männer studieren, nämlich den Studienbereich Architektur und Innenarchitektur mit einem Frauenanteil von 55,5 %, sowie einen nahezu paritätisch besetzten Studienbereich, die Raumplanung, mit 45,5 % Frauen, doch sind nur 12 % aller Studierenden der Ingenieurwissenschaften in diesen beiden Studienbereichen eingeschrieben. Alle anderen ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge sind mehr oder weniger männerdominiert, wobei in den Studienbereichen Bergbau, Hüttenwesen, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Ingenieurwesen allgemein nicht einmal jene 20 % Frauen studieren, die in der hochschulpolitischen Diskussion vielfach als eine Art „Marginalitätsgrenze“ angesehen werden. Besonders extrem sind die Verhältnisse in den Studienbereichen Verkehrstechnik, Nautik und Elektrotechnik mit weniger als 10 % Frauen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: **Das MINT-Problem ist in Wirklichkeit ein IT-Problem.** Aus gleichstellungspolitischer Sicht wäre es sinnvoller, die Informatik nicht der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, sondern der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften zuzuordnen – eine Zuordnung, die auch inhaltlich durchaus vertretbar erscheint. Der Frauenanteil einer um die Informatik erweiterten Fächergruppe Ingenieurwissenschaften liegt bei 19 %.

Auch die anderen Fächergruppen sind bezüglich der Geschlechtergerechtigkeit, gemessen an der paritätischen Beteiligung von Frauen und Männern, sehr inhomogen. Das gilt sowohl für die insgesamt paritätisch besetzte Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften als auch für die (größeren) Fächergruppen mit einer überparitätischen Beteiligung von Frauen: Zur erstgenannten Fächergruppe gehört das frauendominierte Sozialwesen (76,6 % Frauenanteil) ebenso wie der Studienbereich Wirtschaftsingenieurwesen mit 21,7 % Frauenanteil. In den allgemeinen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind 62,2 % Frauen, in den Politikwissenschaften dagegen nur 40,5 % Frauen eingeschrieben. Und auch die eindeutig frauendominierten Sprach- und Kulturwissenschaften haben einen Studienbereich, die Philosophie, in dem die männlichen Studierenden mit 58,1 % dominieren. In der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften schließlich sind die Studienbereiche Ernährungs- und Haushaltswissenschaften mit 86,5 % Frauen mit der Forst- und Holzwirtschaft mit 69 % Männern zusammengefasst.

Das bedeutet: Um die Frage zu beantworten, ob die horizontale Segregation bei den Studierenden zurückgegangen ist oder sich verfestigt hat, ist die Aggregationsstufe der Fächergruppen nur bedingt geeignet, da Verschiebungen bei der zahlenmäßigen Besetzung der einzelnen Studienbereiche zu einer scheinbaren Veränderung der Frauen- und Männeranteile auf Fächergruppenebene führen kann, ohne dass sich bei den einzelnen Studienfächern am Geschlechterverhältnis etwas geändert hat. Verschärft wird dieses Problem noch, wenn die Ebene der Studienfächer mit einbezogen wird. Denn auch in den Studienbereichen sind teilweise Studienfächer mit sehr unterschiedlichen Geschlechterrelationen bei den Studierenden zusammengefasst. Eine Analyse auf der Ebene der 194 Studienfächer, die beispielsweise an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW studiert werden können, ist jedoch nur mithilfe geeigneter Indikatoren möglich. Ein solcher Indikator wird im folgenden Abschnitt vorgestellt.

### 1.5 Analyse auf der Ebene der Studienfächer mithilfe des Dissimilaritätsindex

*Die geschlechtsspezifische Studienfachwahl von Männern und Frauen ist in Deutschland ebenso wie in Nordrhein-Westfalen nach wie vor ungebrochen und hat sich in der letzten Dekade tendenziell eher verstärkt – so zumindest das Ergebnis einer Analyse auf der Ebene der Studienfächer mithilfe des Dissimilaritätsindex. Danach müssten knapp 20 % der Studentinnen und 20 % der Studenten ein anderes Studienfach wählen, um die ungleiche Verteilung von Frauen und Männern auf die Studienfächer aufzuheben*

In der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wird zur Analyse der horizontalen Segregation vielfach eine Messgröße, der Dissimilaritätsindex, verwandt, die die Ungleichverteilung zweier Personengruppen auf eine gegebene Anzahl von Bereichen (z. B. Berufe, Branchen, Tätigkeitsfelder) misst.<sup>17</sup> Der Index ist eine nennungslose Zahl zwischen 0 und 1 (bzw. zwischen 0 und 100), wobei 0 bedeutet, dass beide Gruppen völlig gleich auf die Bereiche verteilt sind (keine Segregation), während bei einer vollständigen Segregation, bei der in keinem Bereich Angehörige beider Gruppen vertreten sind, der Index den Wert 1 bzw. 100 annimmt. D. h.: Je höher der Index, desto höher ist die horizontale Segregation, desto mehr Beschäftigte müssten in ein vom jeweils anderen Geschlecht dominiertes Tätigkeitsfeld wechseln, damit der Anteil des jeweiligen Geschlechts in jedem Tätigkeitsfeld seinem Anteil an der Gesamtheit der Beschäftigten entspricht. Dieser Index kann auch auf die Verteilung von Männern und Frauen auf Studienfächer angewandt werden.

Der Dissimilaritätsindex der Studienfächer wird folgendermaßen berechnet:

$$DI = \frac{1}{2} \cdot \sum_{i=1}^m \left| \frac{F(i)}{F} - \frac{M(i)}{M} \right|$$

m = Anzahl der Studienfächer

F = Gesamtzahl der Studentinnen im Studienfach i

M (i) = Anzahl der Studenten im Studienfach i

M = Gesamtzahl der Studenten

Häufig wird dieser Index mit 100 multipliziert, um ihn als Prozentsatz zu interpretieren. Das CEWS definiert in seinem Glossar den Dissimilaritätsindex folgendermaßen:

17 Angewandt wird der Index auch zur Messung der sozialen oder ethnischen Segregation in Städten.

„Der Index of Dissimilarity (Index der Verschiedenheit) bietet ein theoretisches Maß, um den Prozentteil der Männer oder Frauen herauszustellen, die ihren Arbeitsbereich (ihr Studienfach, R. B.) wechseln müssten, damit eine proportionale Gleichheit an Männern und Frauen über alle Arbeitsbereiche (Studienfächer, R. B.) hinweg erreicht wird“ (CEWS, Glossar).

Das heißt: Bei einem Dissimilaritätsindex von 40 % müssten 40 % der Frauen statt eines frauendominierten ein männerdominiertes Fach wählen oder 40 % der Männer statt eines männerdominierten ein frauendominiertes Fach.

Diese Interpretation ist in der Literatur häufig zu finden. Sie gilt jedoch nur, wenn angenommen wird, dass sich durch den Wechsel auch die zahlenmäßige Besetzung der einzelnen Studienfächer ändert, dass sich also zum Beispiel die Zahl der Studierenden in den Ingenieurstudiengängen um die Zahl der hinzukommenden Frauen erhöht. Wird dagegen angenommen, dass die Studienfachstruktur konstant bleiben soll, dass also ein Austausch von Frauen und Männern zwischen den Studienfächern stattfindet, dann genügt es, wenn je die Hälfte der Frauen und der Männer des als Dissimilaritätsindex errechneten Prozentsatzes ein anderes Studienfach wählt, wenn also bei einem Dissimilaritätsindex von 40 20 % der Frauen ein männer- und 20 % der Männer ein frauendominiertes Studienfach wählen<sup>18</sup>.

Wir haben diesen Index für Deutschland sowie für jedes Bundesland für ausgewählte Jahre berechnet, wobei hier nur die Hochschulen in Trägerschaft der Bundesländer einbezogen wurden, an denen aber je nach Bundesland zwischen 92 % und 100 % aller Studierenden des jeweiligen Landes studieren (Deutschland 94 %, NRW 92 %).

**Tabelle II.1.3: Studienfach-Dissimilaritätsindizes der Bundesländer (nur Hochschulen in Trägerschaft des Landes) für die WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2006/07 und WS 2007/08**

| Bundesland                 | Wintersemester |             |             |             | Differenz 1997–2007<br>%-Punkte |
|----------------------------|----------------|-------------|-------------|-------------|---------------------------------|
|                            | 1997/98        | 2002/03     | 2006/07     | 2007/08     |                                 |
| Baden-Württemberg          | 39,5           | 39,1        | 40,3        | 40,3        | 0,7                             |
| Bayern                     | 33,1           | 35,3        | 38,3        | 38,8        | 5,7                             |
| Berlin                     | 33,3           | 33,5        | 36,3        | 36,5        | 3,2                             |
| Brandenburg                | 32,0           | 34,1        | 36,3        | 36,1        | 4,1                             |
| Bremen                     | 39,5           | 35,6        | 39,4        | 40,0        | 0,5                             |
| Hamburg                    | 36,7           | 35,4        | 37,4        | 37,9        | 1,2                             |
| Hessen                     | 37,4           | 35,7        | 38,7        | 39,5        | 2,1                             |
| Mecklenburg-Vorpommern     | 31,6           | 34,0        | 34,7        | 34,2        | 2,5                             |
| Niedersachsen              | 36,9           | 36,2        | 37,6        | 38,6        | 1,7                             |
| <b>Nordrhein-Westfalen</b> | <b>36,0</b>    | <b>33,3</b> | <b>36,7</b> | <b>36,9</b> | <b>0,9</b>                      |
| Rheinland-Pfalz            | 34,6           | 33,1        | 33,9        | 33,8        | -0,7                            |
| Saarland                   | 34,6           | 33,3        | 36,3        | 37,3        | 2,7                             |
| Sachsen                    | 40,0           | 43,0        | 44,8        | 44,8        | 4,8                             |
| Sachsen-Anhalt             | 34,7           | 37,2        | 38,3        | 38,5        | 3,8                             |
| Schleswig-Holstein         | 35,8           | 32,6        | 35,3        | 35,9        | 0,1                             |
| Thüringen                  | 39,1           | 41,4        | 41,9        | 42,0        | 2,9                             |
| <b>Deutschland</b>         | <b>35,1</b>    | <b>34,7</b> | <b>37,2</b> | <b>37,5</b> | <b>2,4</b>                      |

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage einer Sonderauswertung der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamts

Die Tabelle zeigt: Der Dissimilaritätsindex lag im Wintersemester 1997/98 zwischen 31,6 und 40,0 und ist in allen Bundesländern außer in Rheinland-Pfalz leicht gestiegen, wobei die Entwicklung nicht in allen Bundesländern kontinuierlich verlief. In Nordrhein-Westfalen lag der Index im WS 1997/98 bei 36,0, sank dann im WS 2002/03 auf 33,3 und stieg bis zum WS 2007/08 auf 36,9. Einen ähnlichen Verlauf zeigt auch der Index für die Bundesrepublik, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau. Das zwischenzeitliche Absinken des Index ist möglicherweise auf den drastischen Rückgang der Zahl der männlichen Studierenden in den Ingenieurwissenschaften zurückzuführen. Durch das Absinken der Gesamtzahl der Studierenden in den meisten Fächern dieser Fächergruppe, z. B. in dem sehr großen Fach Maschinenbau, haben diese sehr hoch segregierten Fächer den Dissimilaritätsindex weniger beeinflusst als in den Jahren zuvor und danach, in denen die Ingenieurwissenschaften deutlich mehr (männliche) Studierende hatten.

<sup>18</sup> Dies gilt genau genommen nur, wenn insgesamt gleich viele Frauen wie Männer studieren, was aber grosso modo inzwischen, wie gezeigt, gegeben ist.

Wir haben die Dissimilaritätsindices auch für die StudienanfängerInnen (erstes Hochschulsesemester bzw. erstes Fachsemester) sowie getrennt für Deutsche, BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen berechnet. Zum Teil weichen die Werte voneinander ab, schwanken aber auch im Zeitverlauf ohne eine eindeutig erkennbare Tendenz. Eine klare Struktur der Abweichungen, die Aussagen wie „der Dissimilaritätsindex bei den BildungsausländerInnen ist höher (niedriger) als bei den deutschen Studierenden“ zuließe, ist nicht erkennbar, da die zeitlichen Schwankungen genauso hoch sind wie die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen. Aus diesen Gründen werden die Ergebnisse der Berechnungen hier nicht im Einzelnen dokumentiert.

Zusammenfassend kann aus unseren Analysen mithilfe des Dissimilaritätsindex Folgendes geschlossen werden: Die Zahl der männlichen und weiblichen Studierenden in den einzelnen Studienfächern unterliegt nicht unerheblichen jährlichen Schwankungen, die zu Schwankungen des Dissimilaritätsindex führen, wobei er insgesamt als recht hoch bezeichnet werden muss. Insbesondere ist über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg eine leichte Steigerung des Index zu erkennen – von einem Abbau der horizontalen Segregation kann also keine Rede sein, weder in Nordrhein-Westfalen noch in Deutschland insgesamt. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die vielfältigen Bemühungen zur Erhöhung des Frauenanteils in den MINT-Fächern wirkungslos geblieben wären. Denn der Dissimilaritätsindex wird, wie erläutert, nicht nur von der Studienfachwahl der jungen Frauen, sondern in gleichem Maße von der geschlechtsspezifischen Studienfachwahl der jungen Männer bestimmt. Letztere ist, wie gezeigt, zumindest auf der Ebene der Fächergruppen tendenziell einseitiger geworden.

## 2 Die horizontale Segregation bei Promotionen und Habilitationen

### 2.1 Fächergruppenspezifische Entwicklungen bei den Promotionen

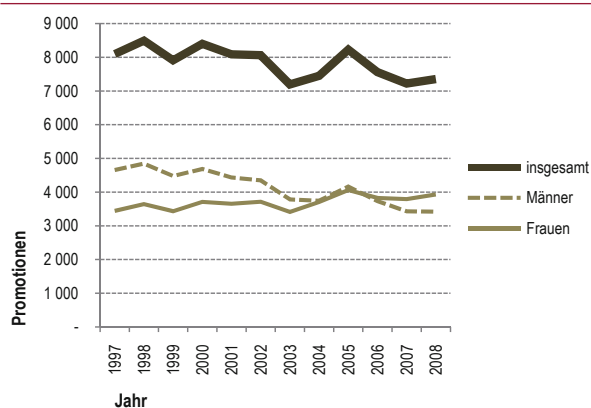
*Die Zahl der Promotionen von Frauen nimmt in allen Fächergruppen zu, dagegen promovieren Männer nur in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften häufiger als vor 10 Jahren*

Wie in Kapitel I bereits dargelegt, hat sich die Promotionshäufigkeit von Frauen und Männern in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt: Männer promovieren seltener, Frauen promovieren häufiger. Diese gegenläufige Entwicklung trifft jedoch nicht auf alle Fächergruppen zu. In den Abbildungen II.2.1 bis II.2.5 ist die Entwicklung der Promotionen von Frauen und Männern in Deutschland für den Zeitraum 1997 bis 2008 für die fünf wichtigsten Fächergruppen dargestellt. Danach sind die Promotionen in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (Abb. II.2.1) und der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (Abb. II.2.2) bei den Männern und auch insgesamt rückläufig, während die Zahl der Promotionen von Frauen in diesen Fächern steigt. In der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften promovieren inzwischen mehr Frauen als Männer, bei Mathematik und Naturwissenschaften besteht immer noch ein deutlicher Abstand zwischen den Geschlechtern.

In den Sprach- und Kulturwissenschaften (Abb. II.2.4) stagnieren die Promotionen der Männer und die Promotionen der Frauen nehmen zu, sodass die Promotionen in dieser Fächergruppe auch insgesamt zunehmen. Wie bei der Humanmedizin haben die Frauen auch in dieser Fächergruppe die Männer bei der Zahl der Promotionen inzwischen überholt. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

(Abb. II.2.3) wird schließlich sowohl von Männern als auch von Frauen zunehmend häufiger promoviert, wobei die Steigerungsraten bei den Frauen höher sind. In den Ingenieurwissenschaften (Abb. II.2.5) schließlich stagnieren die Promotionen der Männer, während die Zahl der Promotionen von Frauen – ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau – deutlich (um 78 %) zugenommen hat. Der Abstand zu den Männern ist aber weiterhin sehr groß.

**Abb. II.2.1: Promotionen in der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften in Deutschland 1997–2008**



### 2.2 Frauenanteile bei den Promotionen in den Fächergruppen

*Die Frauenanteile an den Promotionen haben in allen Fächergruppen in den letzten 12 Jahren stetig zugenommen*

Wie bei den Studierenden differieren auch die Frauenanteile bei den Promotionen erheblich. Das Niveau ist durchweg niedriger



Abb. II.2.2: Promotionen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften in Deutschland 1997–2008

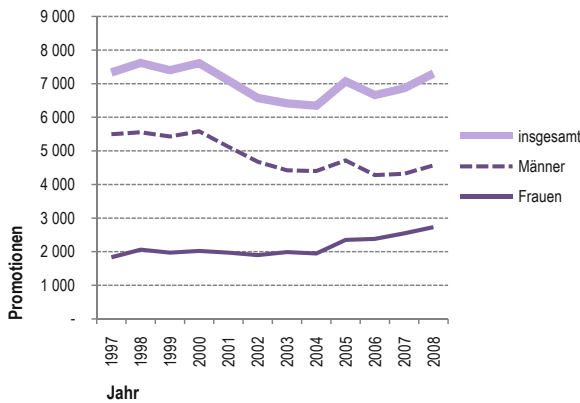


Abb. II.2.3: Promotionen in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Deutschland 1997–2008

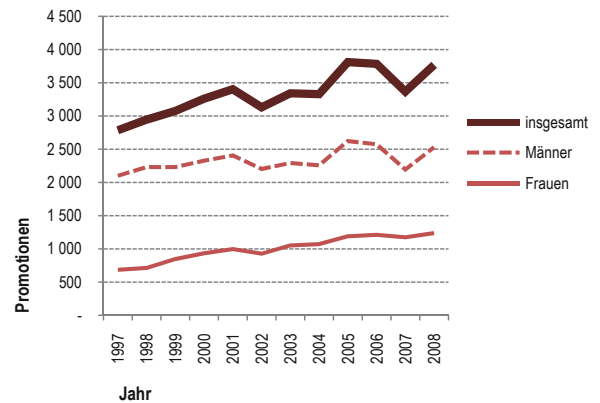


Abb. II.2.4: Promotionen in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften in Deutschland 1997–2008

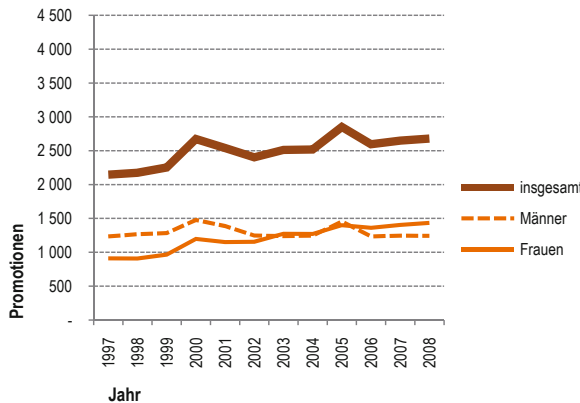
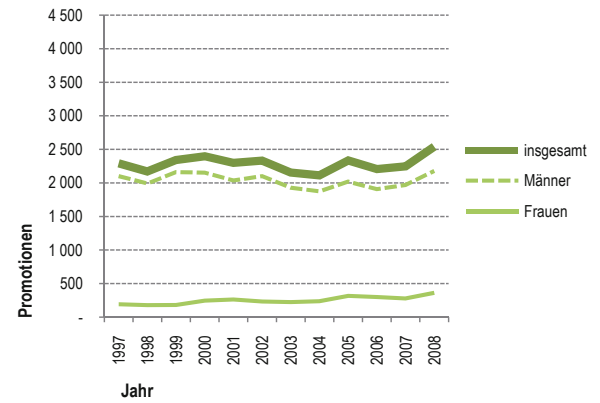


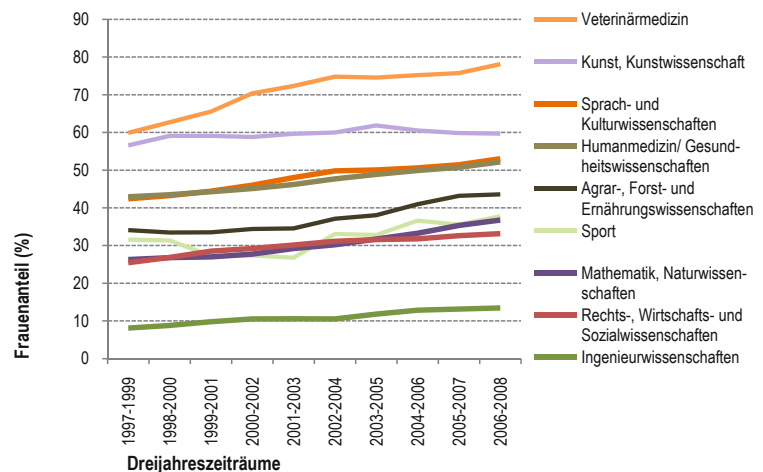
Abb. II.2.5: Promotionen in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften in Deutschland 1997–2008



Quelle (Abb. II.2.1-II.2.5): Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.2, Übersicht 2, Prüfungsjahr 2008, eigene Berechnungen

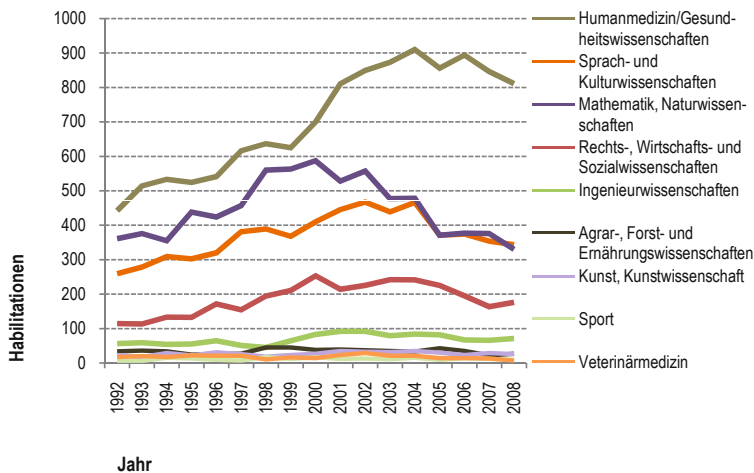
(es gibt also einen eindeutigen „Schwund“ bereits auf der Stufe der Promotion), doch die Tendenz ist die gleiche: Die Anteile, zu denen Frauen in den einzelnen Fächergruppen an den Promotionen beteiligt sind, haben in den letzten 12 Jahren stetig zugenommen (siehe Abb. II.2.6). In den Fächergruppen Veterinärmedizin und Kunst und Kunstwissenschaften liegt der Anteil im Zeitraum 2006–2008 mit 78 % bis 60 % weit, in Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften und den Sprach- und Kulturwissenschaften mit 53 % bzw. 52 % etwas über der Parität, in der (kleinen) Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sind immerhin 43,5 % erreicht und in Mathematik, Naturwissenschaften und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie im Sport ist inzwischen ein (gutes) Drittel der Promotionen von Frauen. Nur in den Ingenieurwissenschaften ist die Promotion ein nur sehr selten von Frauen angestrebter bzw. erreichter akademischer Abschluss. Auch bei den Promotionen ist die Zusammenfassung der MINT-Fächer also wenig sinnvoll, da damit der sehr geringe Anteil bei den Ingenieurwissenschaften verdeckt und der Anteil in Mathematik und Naturwissenschaften unterbewertet wird (der Frauenanteil bei den Promotionen in den MINT-Fächer lag 2006–2008 bei 30,9 %).

Abb. II.2.6: Frauenanteile an den Promotionen in Deutschland nach Fächergruppen 1997–2008 (gleitende Dreijahresdurchschnitte)



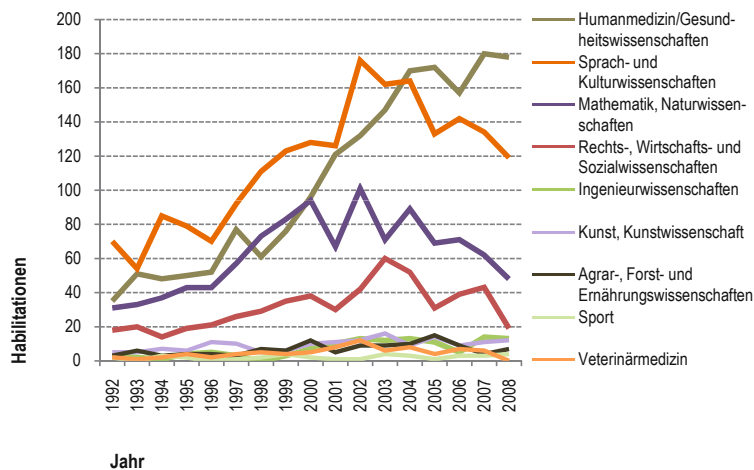
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.2, Übersicht 2, Prüfungsjahr 2008, eigene Berechnungen

Abb. II.2.7: Habilitationen in Deutschland (Frauen und Männer) nach Fächergruppen 1992–2008



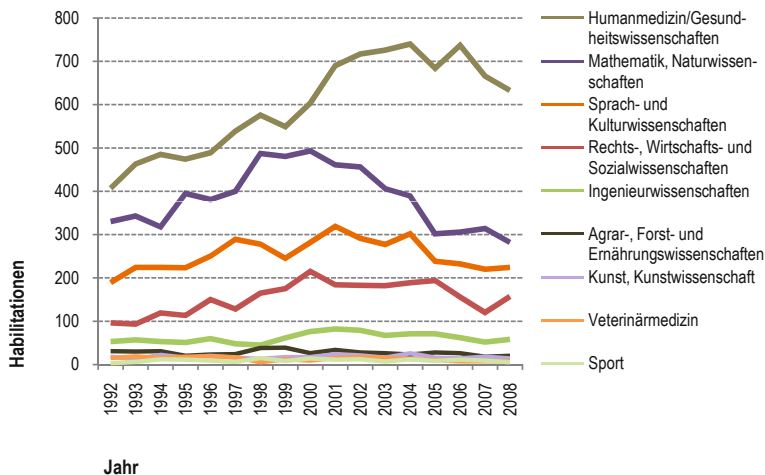
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2003, Übersicht 7, eigene Berechnungen

Abb. II.2.8: Habilitationen von Frauen in Deutschland nach Fächergruppen 1992–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2003, Übersicht 7, eigene Berechnungen

Abb. II.2.9: Habilitationen von Männern in Deutschland nach Fächergruppen 1992–2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2003, Übersicht 7, eigene Berechnungen

### 2.3 Fächergruppenspezifische Entwicklungen bei den Habilitationen

Bei den Habilitationen ist in allen Fächergruppen bei Männern und Frauen eine unterschiedliche Entwicklung festzustellen: Männer haben in den letzten Jahren in allen Fächergruppen seltener habilitiert, am stärksten ist der Rückgang in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften. Bei Frauen ist dagegen nach einem teilweise rasanten Anstieg der Habilitationen in den 1990er Jahren in einigen Fächergruppen eine Stagnation und in anderen ein weit geringerer Rückgang zu verzeichnen

Wie bereits beim Bundesländer-Vergleich gezeigt, hat die Habilitation in Deutschland an Bedeutung verloren, wobei die Habilitationen der Frauen jedoch zahlreicher geworden sind. Hinter dieser Gesamtentwicklung verbergen sich gravierende Verschiebungen zwischen den Fächergruppen und auch zwischen den Geschlechtern.

Wie in Abb. II.2.7 erkennbar, ist die Zahl der Habilitationen in allen Fächergruppen in den 1990er Jahren zunächst gestiegen und nach der Jahrtausendwende, allerdings zu etwas unterschiedlichen Zeitpunkten, wieder zurückgegangen. Besonders rasant war zunächst der Anstieg in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, besonders drastisch war der bereits im Jahr 2001 einsetzende Rückgang in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, der, gemessen an der Gesamtzahl der Habilitationen, zweitwichtigsten Fächergruppe. Hinter dieser Gesamtentwicklung verbirgt sich allerdings eine zum Teil gegenläufige Entwicklung bei der Habilitationshäufigkeit von Frauen und Männern (Abb. II.2.8 und II.2.9).

Die steigende Tendenz der Habilitationen ist bei den Frauen in Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften immer noch ungebrochen, außerdem sind die Einbrüche bei den übrigen Fächergruppen nicht so drastisch wie bei den Männern. Das führt, wie die Abb. II.2.10 zeigt, in allen Fächergruppen zu stetig steigenden Frauenanteilen, wobei wir hier zur Glättung der jährlichen Schwankungen gleitende Fünfjahresdurchschnitte berechnet haben.

Besonders rasant war die Entwicklung in der Veterinärmedizin: Stammte im Zeitraum 1992 bis 1996 nur rund jede zehnte Habilitation von einer Frau (11,3 %), so war es schon im Zeitraum 1998 bis 2002 mehr als jede dritte (37 %). Seither blieb der Anteil auf diesem Niveau. Aber auch in den Ingenieurwissenschaften verdreifachte sich der Frauenanteil, wenn auch auf niedrigerem Niveau, nämlich

von 5,2 % in 1992 bis 1996 auf 15,1 % in 2004 bis 2008. Die Entwicklung in Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften verlief fast parallel. In der erstgenannten Gruppe hat sich der Anteil etwas mehr und in der zweiten etwas weniger als verdoppelt. Und in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft, in denen die Frauen schon 1992 bis 1996 den im Vergleich der Fächergruppen höchsten Anteil hatten, legte der Anteil um durchaus bemerkenswerte 10 Prozentpunkte zu (von 24,4 % bzw. 27,9 % auf 36,3 % bzw. 38,5 %).

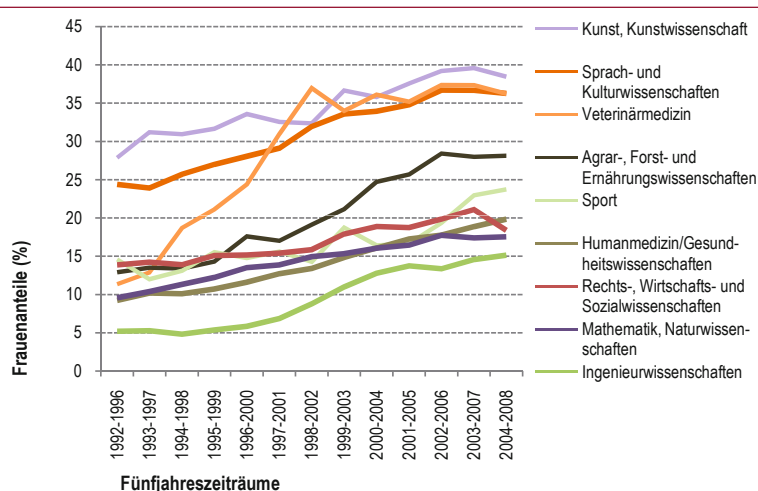
## 2.4 Veränderung der Anteile der Fächergruppen an den Habilitationen

Das Habilitationsgeschehen in Deutschland wird immer stärker von den Habilitationen in der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften bestimmt: 45 % aller Habilitationen werden in dieser Fächergruppe durchgeführt, die zweitwichtigste Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften verliert dagegen drastisch an Bedeutung

Die unterschiedliche Entwicklung der Habilitationshäufigkeit in den einzelnen Fächergruppen hat zu bemerkenswerten Verschiebungen der Anteile geführt, die die einzelnen Fächergruppen an den Habilitationen in Deutschland haben (Abb. II.2.11).

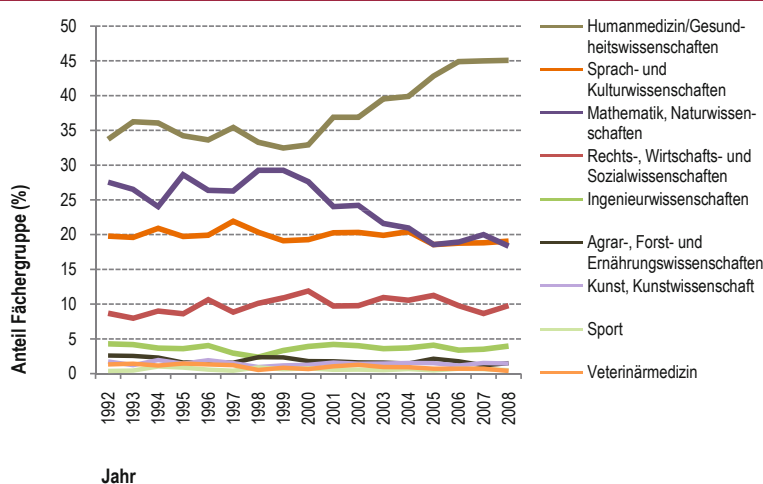
Die Abbildung zeigt: Trotz des Rückgangs der Habilitationen auch in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften hat sich die Dominanz dieser Fächer für das Habilitationsgeschehen seit der Jahrtausendwende erheblich verstärkt. Der Grund liegt in dem weit überdurchschnittlichen Rückgang der Habilitationen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften. Hatte die Humanmedizin 1999 „nur“ 32,5 % aller Habilitationen und damit unwesentlich mehr als die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit 29,2 %, so stieg der Anteil der erstgenannten bis 2008 auf 45,1 %, während der Anteil der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer auf 22,4 % fiel. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern hat die Habilitation also offenbar in besonderem Maße an Bedeutung für Berufungen verloren, während die Habilitation in der Humanmedizin ganz offensichtlich nicht nur zur Qualifikation für eine Professur erworben wird, denn nur 8,3 % der Professuren entfielen im Jahr 2008 bundesweit auf Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften, während Mathematik und Naturwissenschaften im gleichen Jahr zweieinhalbmal so viele Professuren hatten (20,9 % aller Professuren). Noch geringer ist im Übrigen die Habitationsquote (gemessen an den Professuren) bei den Ingenieurwissenschaften: Nur 3,8 % aller Habilitationen entfallen auf diese Fächergruppe, die im Jahr 2008 fast genauso viele Professuren besetzte wie Mathematik und Naturwissenschaften (7 908 zu 8 042). Darin spiegelt sich die Tatsache, dass in den Ingenieurwissenschaften die Habilitation bei der Besetzung von Professuren traditionell eine geringe Rolle spielt.

Abb. II.2.10: Frauenanteile an den Habilitationen in Deutschland nach Fächergruppen 1992–2008 (gleitende Fünfjahresdurchschnitte)



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2003, Übersicht 7, eigene Berechnungen

Abb. II.2.11: Anteile der Fächergruppen an den Habilitationen in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2008 sowie FS 11, Reihe 4.4, Übersicht 8, 2003, Übersicht 7, eigene Berechnungen

### 3 Entwicklungen beim wissenschaftlichen Personal nach Fächergruppen

#### 3.1 Entwicklung der (wissenschaftlichen) Personalausstattung in den Fächergruppen

Das wissenschaftliche Personal entwickelte sich in den einzelnen Fächergruppen sehr unterschiedlich. Am stärksten gewachsen sind die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Abbau der Professuren traf vor allem die Ingenieurwissenschaften, bei den C4/W3-Professuren waren darüber hinaus vor allem die Fächergruppen Humanmedizin und Kunst, Kunstwissenschaft betroffen

Wie in Kapitel I dargestellt, ist das wissenschaftliche Personal an den Hochschulen in NRW im Zeitraum 2000 bis 2008 insgesamt gewachsen, wobei die Zahl der Professuren allerdings etwas zurückgegangen ist.

Diese Gesamtentwicklung ist das Ergebnis sehr unterschiedlicher Entwicklungen in den einzelnen Fächergruppen. Dies ist in Tabelle II.3.1 dargestellt, in der die Wachstumsraten der verschiedenen Personalgruppen im Zeitraum 2000 bis 2008 für NRW und für Deutschland insgesamt ausgewiesen sind.

**Tab. II.3.1: Wachstumsraten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals, der hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen, der Professuren und der C4/W3-Professuren in NRW und in Deutschland von 2000 bis 2008 nach Fächergruppen**

| Fächergruppe                                   | Wiss. künstl. Personal insgesamt |      | Hauptamtl. wiss. künstl. Mitarb. |      | Professuren |       | C4/W3-Professuren |       |
|--|----------------------------------|------|----------------------------------|------|-------------|-------|-------------------|-------|
|  | NW                               | D    | NW                               | D    | NW          | D     | NW                | D     |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 29,7                             | 28,5 | 54,9                             | 47,3 | 10,4        | 12,3  | 8,9               | 5,7   |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               | 22,0                             | 23,1 | 31,0                             | 36,8 | -2,2        | -2,4  | -6,4              | -3,9  |
| Mathematik, Naturwissenschaften                | 14,7                             | 23,5 | 29,8                             | 34,1 | -1,3        | 8,3   | 3,9               | 9,4   |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften         | 16,1                             | 25,6 | 27,4                             | 37,9 | -2,7        | -3,2  | -16,6             | -9,7  |
| Ingenieurwissenschaften                        | 10,4                             | 15,7 | 18,5                             | 24,2 | -10,1       | -9,8  | -8,1              | 0,3   |
| Kunst, Kunstwissenschaft                       | 5,4                              | 18,1 | 26,0                             | 57,8 | -4,6        | 9,3   | -20,7             | 11,0  |
| Sport  | 18,3                             | 32,9 | 7,7                              | 34,6 | -23,7       | -11,4 | -16,7             | 5,6   |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften    | 8,7                              | 5,3  | 21,3                             | 5,7  | 12,5        | -2,8  | -20,8             | -14,6 |
| Alle Fächergruppen                             | 20,7                             | 25,3 | 29,3                             | 35,3 | -1,4        | 2,0   | -5,1              | 1,7   |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

Im Zeitraum 2000 bis 2008 in NRW am stärksten gewachsen ist das Personal der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Zahl der hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nahm um 54,9 % zu, insgesamt wuchs das wissenschaftliche Personal um knapp 30 % und auch die Professuren und die C4/W3-Professuren verzeichneten einen, wenn auch weit bescheideneren Zuwachs von 8,9 %. Geringere, aber zumindest bei den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beachtliche Zuwächse hatten die drei Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik, Naturwissenschaften und Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften mit Steigerungsraten zwischen 27,4 % und 31 %. Die Professuren dagegen gingen in diesen Fächergruppen um 1,3 % bis 2,7 % leicht zurück. Bei den C4/W3-Professuren bestehen allerdings zwischen diesen Fächergruppen erhebliche Differenzen: Die C4/W3-Professuren nahmen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften um 3,9 % zu, während sie in den Sprach- und Kulturwissenschaften um 6,4 % und in der Humanmedizin um 16,6 % zurückgingen. Die geringsten Wachstumsraten beim wissenschaftlichen Personal insgesamt und bei den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sowie den höchsten Rückgang bei den Professuren hatten (unter den fünf großen Fächergruppen) in NRW die Ingenieurwissenschaften. Letztere gingen um 10,1 % zurück und auch C4/W3-Professuren gab es 2008 8,1 % weniger als im Jahr 2000. Prozentual am meisten C4/W3-Professuren wurden im Übrigen – im Gegensatz zum bundesrepublikanischen Trend – in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft abgebaut, also in einer Fächergruppe mit einem vergleichsweise hohen Frauenanteil bei den C4/W3-Professuren (s. unten). Besonders drastisch war der Abbau der Professuren in der (allerdings sehr kleinen) Fächergruppe Sport.

Da die Professuren in NRW (und in Deutschland) ganz überwiegend unbefristete Dauerstellen sind, kann eine Reduktion der Professuren nur durch den Verzicht auf die Wiederbesetzung freierwerdender Stellen erreicht werden. Aus einem Rückgang der Professuren um 10 % folgt deshalb ein deutlich höherer Rück-

gang der Neuberufungen, was im Fall der Ingenieurwissenschaften auch die Chancen von Frauen, in die bisher männerdominierten Fächer einzudringen, schwächt. Aus diesem Grund ist der erhebliche Rückgang der Professuren in den Ingenieurwissenschaften in NRW ein Hindernis auf dem Weg zu einem ausgewogeneren Geschlechterverhältnis bei den Professuren, das im Durchschnitt der anderen Bundesländer so nicht besteht, denn insgesamt ist in Deutschland die Zahl der Professuren in den Ingenieurwissenschaften konstant geblieben. Auch der Abbau bei den C4/W3-Professuren in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft hat die Hochschulen auf dem Weg zur Geschlechtergerechtigkeit zurückgeworfen.

### 3.2 Frauenanteile beim wissenschaftlichen Personal der Fächergruppen

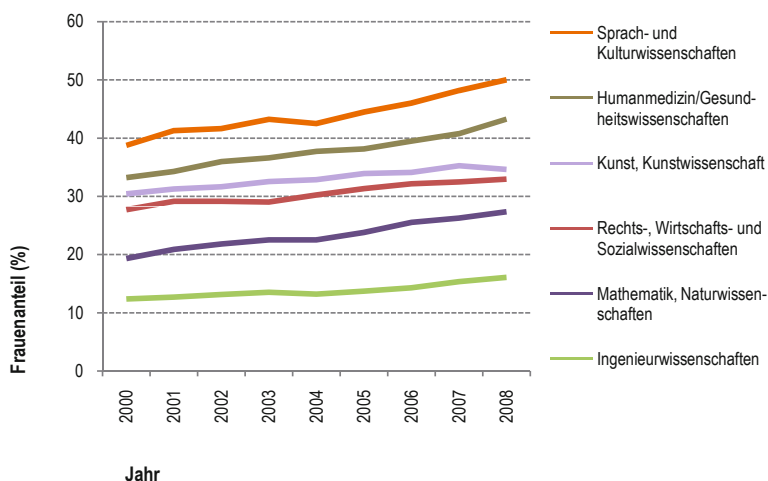
*Die Personalentwicklung in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften in NRW zeigt: Es bedarf eines weit überdurchschnittlichen Frauenanteils bei den AbsolventInnen, um Geschlechterparität beim wissenschaftlichen Personal zu erreichen. Bei den Professuren allerdings genügt dies nicht, hier haben alle Fächergruppen trotz Verbesserungen noch erheblichen Nachholbedarf. Immer noch erschreckend gering ist der Professorinnenanteil in beiden MINT-Fächergruppen, aber auch in der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften. Auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat die paritätische Besetzung der Studierendenschaft nicht zu einer adäquaten Entwicklung bei den Professuren geführt*

Wie die Abbildungen II.3.1–II.3.4 zeigen, hat sich die Geschlechterungleichheit in allen Fächergruppen bei allen Gruppen des wissenschaftlichen Personals (haupt- und nebenamtliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal, hauptamtliche wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Professuren und C4/W3-Professuren) im Zeitraum 2000 bis 2008 mehr oder weniger kontinuierlich verbessert, wenn auch mit erheblichen Unterschieden sowohl zwischen den Personal- als auch zwischen den Fächergruppen.

Beim wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal insgesamt und den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ist ein deutlicher Zusammenhang mit dem Frauenanteil bei den Studierenden zu erkennen: Je mehr Frauen unter den Studierenden, desto höher der Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal, wobei letzterer durchweg deutlich niedriger liegt. So lag bei den Sprach- und Kulturwissenschaften der Frauenanteil bei den AbsolventInnen im Jahr 2008 bei 76,9 %, während der Anteil beim wissenschaftlichen Personal insgesamt (Abb. II.3.1) im selben Jahr bei 50,0 % lag. Allerdings ist dieser Vergleich insofern problematisch, als sich das wissenschaftliche Personal überwiegend aus den AbsolventInnen früherer Jahre zusammensetzt. Doch auch im Vergleich zum Absolventinnenanteil neun Jahre zuvor liegt der Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal 23 Prozentpunkte niedriger.

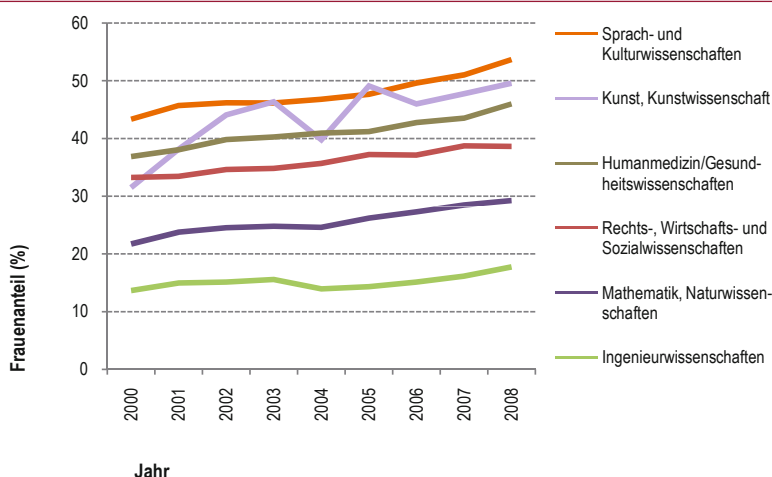
Dass der Frauenanteil jedoch nicht nur mit dem Frauenanteil bei den AbsolventInnen früherer Jahre korreliert, sondern es vielmehr erhebliche Unterschiede bei dieser Relation gibt, das wird am Vergleich der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften mit der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft deutlich: Obwohl im Jahr 2000 der Frauenanteil bei den AbsolventInnen in der Humanmedizin nur bei 48,2 % lag gegenüber 65,5 % in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft, liegt der Anteil beim wissenschaftlichen Personal insgesamt in der Medizin mit 43,1 % um 8,5 Prozentpunkte über dem Anteil in den Kunstwissenschaften. Letztere schneiden auch im Vergleich zu den anderen Fächergruppen, zum Beispiel zur Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, als besonders geschlechterungerecht ab, lag doch der AbsolventInnenanteil in der Gruppe Mathematik, Naturwissenschaften im Jahr 2000 um 24 Prozentpunkte unter dem Anteil in der Kunst und der Kunstwissenschaft, während der Anteil am wissenschaftlichen Personal im Jahr 2008 nur um 7,3 Prozentpunkte differierte. Bei den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen allerdings entspricht die Reihenfolge der Fächergruppen der Regel, nach der der Frauenanteil umso höher ist, je höher der Frauenanteil bei den AbsolventInnen einige Jahre zuvor war.

Abb. II.3.1: Frauenanteil am haupt- und nebenamtlichen wissenschaftlichen Personal in den sechs wichtigsten Fächergruppen in NRW 2000–2008



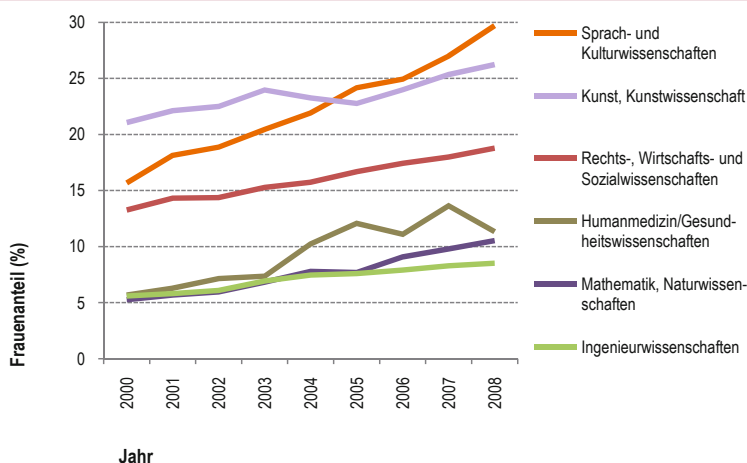
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

**Abb. II.3.2: Frauenanteil an den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in den sechs wichtigsten Fächergruppen in NRW 2000–2008**



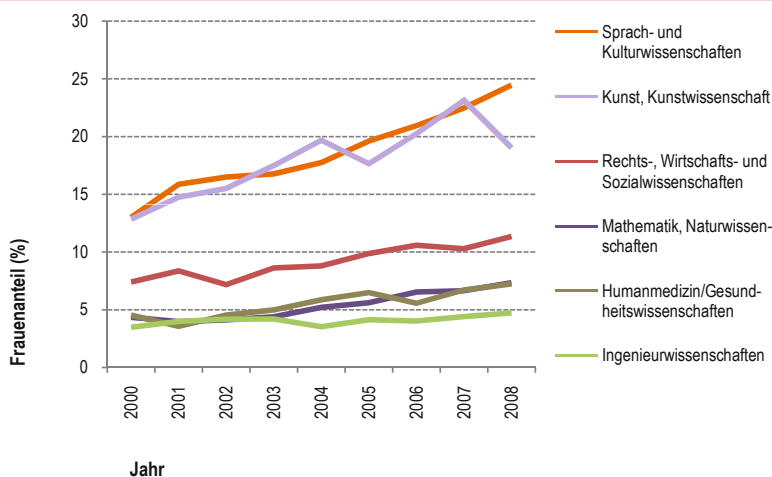
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

**Abb. II.3.3: Frauenanteil an den Professuren in den sechs wichtigsten Fächergruppen in NRW 2000–2008**



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

**Abb. II.3.4: Frauenanteil an den C4/W3-Professuren in den sechs wichtigsten Fächergruppen in NRW 2000-2008**



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

Im Übrigen wird auch beim wissenschaftlichen Personal insgesamt und den hauptamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen deutlich, dass die Zusammenfassung der MINT-Fächer aus Sicht der Geschlechtergerechtigkeit nicht sinnvoll ist, liegen doch die Frauenanteile bei den beiden Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften mit 27,3 % bzw. 16,1 % (2008) ganz erheblich auseinander. Die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften liegt bezüglich des Frauenanteils beim wissenschaftlichen Personal näher bei der auf studentischer Ebene paritätisch besetzten Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften als bei den Ingenieurwissenschaften.

Festzustellen ist schließlich, dass bei der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften das wissenschaftliche Personal insgesamt im Jahr 2008 geschlechterparitätisch besetzt war. Bei den hauptamtlichen MitarbeiterInnen überwogen die Frauen sogar etwas.

Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei den Professuren. Besonders krass ist der geradezu als Absturz zu bezeichnende Rückgang des Frauenanteils in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften mit einem Anteil von nur 11,7 % bei den Professuren insgesamt und von 7,3 % bei den C4/W3-Professuren. Der Anteil liegt bei den Professuren nur unwesentlich über dem Professorinnenanteil in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, bei den C4/W3-Professuren ist der Anteil sogar identisch. Immerhin ist bei beiden Fächergruppen ein Anstieg der Professorinnen und auch der C4/W3-Professorinnen zu erkennen, wenn auch mit einer deutlich geringeren Rate als bei den Sprach- und Kulturwissenschaften, bei denen sich der Frauenanteil zwischen 2000 und 2008 sowohl bei den Professuren insgesamt als auch bei den C4/W3-Professuren fast verdoppelt hat (von 15,7 % auf 29,7 % bzw. von 13,0 % auf 24,4 %). Am bescheidensten fallen die Zuwächse beim Schlusslicht der Geschlechtergerechtigkeit, den Ingenieurwissenschaften, aus, in denen der Frauenanteil bei den Professuren insgesamt von 5,6 % auf gerade mal 8,5 % und bei den C4/W3-Professuren von 3,5 % auf 4,7 % stieg. Und auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist die Steigerungsrate des Frauenanteils bei den Professuren zwar erkennbar, jedoch insbesondere bei den C4/W3-Professuren ist das Ergebnis mit einem Frauenanteil von 11,3 % immer noch äußerst verbesserungsbedürftig.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Weg zur geschlechtergerechten Hochschule ist lang und hindernisreich. Nur in den Fächergruppen,

in denen Studentinnen schon seit längerer Zeit in der Überzahl sind, ist es Frauen gelungen, beim wissenschaftlichen Personal Geschlechtergerechtigkeit herzustellen oder zumindest nahe an die Parität heranzukommen. Bei den Professuren und insbesondere bei den C4/W3-Professuren klafft auch in diesen Fächern noch eine große Lücke, wenngleich vor allem diese Fächer dazu beigetragen haben, dass der Frauenanteil bei den Professuren insgesamt die 10%-Marke deutlich überschritten hat. In den Fächergruppen Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften, Mathematik, Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften sind zwar Fortschritte erkennbar, diese sind jedoch insbesondere auf der Ebene der Professuren angesichts des Nachholbedarfs unakzeptabel langsam. Maßnahmen, die den zahlreicher werdenden Frauen auf den vorhergehenden Qualifikationsstufen, also den Absolventinnen, den Promovierten, den Habilitierten und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen eine echte Chance auf eine akademische Karriere geben, Maßnahmen, die die immer noch bestehende gläserne Decke zu durchdringen helfen, sind dringend geboten. Aber auch in den in der (hochschul-)politischen Diskussion vergleichsweise wenig beachteten Fächergruppen mit einer paritätischen oder frauendominierten Studierendenschaft sind angesichts der weit unterparitätischen Besetzung der Professuren weitere Anstrengungen in dieser Richtung notwendig. Vor allem aber: So lange die Chancen von Studentinnen auf eine akademische Karriere in allen Fächergruppen deutlich geringer sind als die ihrer männlichen Kommilitonen, so lange ist ein überwiegender Anteil von Frauen auf den unteren Qualifikationsstufen notwendig, um auf den oberen Qualifikationsstufen und den höheren Statusgruppen der Geschlechterparität näher zu kommen. Aus diesem Grund ist es fraglich, ob die Abweichung von der Geschlechterparität in beiden Richtungen, also in Richtung einer Männerdominanz und in Richtung einer Frauendominanz, aus der Geschlechterperspektive gleich zu werten ist, wie dies im CEWS-Ranking vorgenommen wird.

#### **4 Fachkulturelle Unterschiede der Personalausstattung und der Bedeutung von Promotion und Habilitation**

*Die Chancen von Frauen auf eine akademische Karriere hängen nicht nur von den Geschlechterverhältnissen in den einzelnen Fächergruppen ab, sondern auch von den erheblichen fachkulturellen Unterschieden bei der Promotionshäufigkeit, der Bedeutung der Habilitation und der Personalausstattung. In der Humanmedizin ist die Relation von Habilitierten zu Professuren so hoch, dass trotz Habilitation nur geringe Chancen auf eine Professur bestehen, in den Ingenieurwissenschaften ist eine Habilitation dagegen für eine Professur weitgehend überflüssig. Andererseits gibt es in der letztgenannten (männlich dominierten) Fächergruppe in Relation zur Zahl der AbsolventInnen dreimal so viele Stellen hauptamtlicher wissenschaftlicher MitarbeiterInnen wie in den (bei den AbsolventInnen paritätisch besetzten) Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Studentin einen akademischen Abschluss erwirbt, dass sie promoviert oder habilitiert, die Frage, wie hoch ihre Chancen auf eine Stelle in Wissenschaft und Forschung, auf eine Professur oder gar eine C4/W3-Professur sind, hängt von zwei unterschiedlichen Aspekten der Fachkultur ihres Faches ab: von der vorstehend beschriebenen Geschlechterkultur, also von den Chancen, die die Genusgruppe Frauen innerhalb des jeweiligen Faches bzw. der Fächergruppe hat, aber auch von Aspekten der Fachkultur, die zumindest nicht unmittelbar mit dem Geschlechterverhältnis zusammenhängen. Wie bereits an den Habilitationen erkennbar wurde, haben Promotion und Habilitation in den einzelnen Fächergruppen einen unterschiedlichen Stellenwert, weshalb sich der Anteil der AbsolventInnen (Männer und Frauen), der promoviert oder gar habilitiert, zwischen den einzelnen Fächergruppen ganz erheblich unterscheidet. Vergleichbares gilt auch für die Chancen auf eine Beschäftigung an der Hochschule, sei es als wissenschaftliche oder künstlerische MitarbeiterIn oder auf einer Professur. Denn die Personalausstattung der einzelnen Fächer bzw. Fächergruppen differiert erheblich, wodurch die Chancen auf einen Verbleib an der Hochschule und auf eine akademische Karriere nicht nur vom Geschlecht, sondern auch vom jeweiligen Fach bzw. der Fächergruppe abhängen. Auch die Frage, ob und wann es zu einem (ersten) akademischen Abschluss kommt, korreliert offensichtlich mit dem Studienfach.

Um diese Aspekte der Fachkulturen zu verdeutlichen, werden im Folgenden die Anteile, die die einzelnen Fächergruppen an den unterschiedlichen Qualifikationsstufen und Statusgruppen haben, analysiert. Wenn in allen Fächergruppen der gleiche Anteil von Studierenden in vergleichbarer Zeit einen Abschluss erwerben, promovieren oder habilitieren würde und die gleichen Relationen zwischen Studierenden, akademischem Mittelbau und Professuren bestünden, dann müssten diese Anteile bei allen Qualifikationsstufen und allen Statusgruppen gleich sein. Ist der Anteil bei einer Qualifikationsstufe höher, hat die entsprechende Qualifikationsstufe in der Fächergruppe eine überdurchschnittliche Bedeutung und vice versa. Das Gleiche

che gilt für die Statusgruppen: Liegt der Anteil der Fächergruppe bei den akademischen Stellen über ihrem Anteil bei den AbsolventInnen, haben die AbsolventInnen dieser Fächergruppe eine überdurchschnittliche Chance auf eine akademische Laufbahn.

In der Tabelle II.4.1 sind die Anteile, die die jeweilige Fächergruppe an den Studierenden, AbsolventInnen, Promotionen, Habilitationen, dem hauptamtlichen Personal, den Professuren und den C4/W3-Professuren aller Fächergruppen hat, ausgewiesen. Um zufällige Schwankungen auszuschließen und zudem der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Qualifikationsstufen und dem Erreichen einer bestimmten Statusgruppe erheblich differieren, sind die Anteile der Fächergruppen auf der Basis von Durchschnittswerten für die Jahre 2000 bis 2008 berechnet worden.<sup>19</sup>

**Tabelle II.4.1: Anteil der Fächergruppen an Studierenden, AbsolventInnen, Promotionen, Habilitationen, den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, den Professuren und den C4/W3-Professuren in NRW (Durchschnittswerte für die Jahre 2000–2008)**

|  | Studierende | AbsolventInnen | Promotionen | Habilitationen | Wiss. MitarbeiterInnen | Professuren | C4/W3-Professuren |
|--|-------------|----------------|-------------|----------------|------------------------|-------------|-------------------|
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 32,5        | 35,9           | 15,4        | 10,3           | 9,5                    | 21,2        | 16,1              |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               | 23,1        | 19,4           | 10,8        | 19,9           | 10,0                   | 15,5        | 25,3              |
| Mathematik, Naturwissenschaften                | 17,7        | 13,6           | 28,3        | 20,0           | 25,8                   | 19,8        | 25,0              |
| Ingenieurwissenschaften                        | 15,4        | 16,7           | 12,7        | 4,2            | 17,8                   | 23,5        | 12,7              |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften         | 4,2         | 5,3            | 29,4        | 42,1           | 27,9                   | 7,7         | 11,2              |
| Kunst, Kunstwissenschaft                       | 3,9         | 4,9            | 1,3         | 1,2            | 0,8                    | 8,8         | 6,5               |
| Sport  | 2,0         | 2,6            | 0,6         | 1,1            | 1,0                    | 0,7         | 1,0               |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften    | 1,2         | 1,6            | 1,4         | 1,1            | 1,1                    | 1,6         | 0,8               |
| Alle Fächergruppen <sup>1</sup>                | 100         | 100            | 100         | 100            | 100                    | 100         | 100               |

1) Ohne Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

Wie die Tabelle II.4.1 zeigt, sind die Anteile der Fächergruppen an den Qualifikationsstufen extrem und bei der Personalausstattung bemerkenswert unterschiedlich. Am auffälligsten ist zweifellos die Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften mit gerade einmal 4,2 % der Studierenden und 5,3 % der AbsolventInnen, aber 29,4 % der Promotionen und 42,1 % der Habilitationen. Weit überdurchschnittlich ist auch die Promotionsneigung (und etwas weniger die Habilitationsneigung) in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit 13,6 % der AbsolventInnen, 28,3 % der Promotionen und 20 % der Habilitationen, wobei diese Fächergruppe einen deutlichen „Schwund“ bei den AbsolventInnen hat, ist der Anteil bei den AbsolventInnen doch um 4,1 Prozentpunkte niedriger als bei den Studierenden. In diesen Fächern wird also besonders häufig nicht abgeschlossen (oder besonders lange studiert). In den Ingenieurwissenschaften dagegen liegt der Anteil der AbsolventInnen etwas über dem Anteil bei den Studierenden. Promoviert wird in diesen Fächern etwas seltener, habilitiert wird fast nie. Der Anteil bei den Habilitationen beträgt weniger als ein Fünftel des Anteils an den AbsolventInnen.

Besonders gering ist die Promotionsneigung bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Obwohl 35,9 % aller AbsolventInnen in einem Fach dieser Fächergruppe abschließen, liegt der Anteil bei den Promotionen nur bei 15,4 %, also bei weniger als der Hälfte, bei den Habilitationen sinkt der Anteilswert auf 10,3 % und damit auf weniger als ein Drittel des Anteils bei den AbsolventInnen. In den Sprach- und Kulturwissenschaften schließlich wird vergleichsweise selten promoviert, aber gemessen an der Promotionshäufigkeit erstaunlich oft habilitiert: Der Anteil an den Habilitationen ist fast doppelt so hoch wie der Anteil an den Promotionen und entspricht in etwa dem Anteil an den AbsolventInnen.

Die hier für NRW dargestellten Relationen weichen nur geringfügig von den Durchschnittswerten in Deutschland ab. Der einzige Unterschied: Der Anteil der Ingenieurwissenschaften an den Promotionen ist in NRW etwas höher, ebenso der Anteil der Habilitationen in Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften, dafür liegt der Anteil der Habilitationen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften etwas unter dem bundesrepublikanischen Durchschnitt.

Erhebliche Unterschiede bestehen auch bei der Personalausstattung: Neben der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften, deren weit überdurchschnittliche Ausstattung durch die Hochschul-

<sup>19</sup> Die Personalstellen in zentralen Einrichtungen der Universitätskliniken wurden nicht einbezogen.



kliniken bedingt ist, hat auch die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften überdurchschnittlich viele wissenschaftliche Personalstellen bei allen untersuchten Personalgruppen (s. Tabelle II.4.1). Besonders gut ist die Situation bei den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und den C4/W3-Professuren, wobei ersteres nicht zuletzt auf den überdurchschnittlichen Anteil von Drittmittelbeschäftigten zurückzuführen ist. Der hohe Anteil an C4/W3-Professuren ist dagegen ein Ergebnis politischer Entscheidungen bzw. strategischer Entscheidungen der Hochschulleitungen.

Auch der überdurchschnittliche Anteil der Ingenieurwissenschaften an den hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ist vermutlich auf einen überdurchschnittlichen Anteil an Drittmittelbeschäftigten zurückzuführen. Weit überdurchschnittlich (und im Vergleich zur Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften deutlich besser) ist die Ausstattung mit Professuren, wobei allerdings die niedriger dotierten Professuren stark überwiegen, was vor allem auf die ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschulen zurückzuführen ist. C4/W3-Professuren sind in den Ingenieurwissenschaften relativ dünn gesät.

Es ist sicherlich mehr als ein Zufall, dass die Fächergruppen, die bei den Studierenden paritätisch besetzt sind (Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) bzw. in denen die Studentinnen dominieren (Sprach- und Kulturwissenschaften), eine weit unterdurchschnittliche Personalausstattung haben. Der Anteil am (haupt- und nebenamtlichen) wissenschaftlichen Personal ist bei der erstgenannten Fächergruppe weniger als halb so hoch wie der Anteil bei den Studierenden, bei den Sprach- und Kulturwissenschaften weniger als zwei Drittel. Aus dem Vergleich des haupt- und nebenamtlichen wissenschaftlichen Personals mit den hauptamtlichen MitarbeiterInnen wird zudem deutlich, dass in diesen beiden Fächergruppen das wissenschaftliche Personal zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil aus nebenberuflich tätigen Personen (Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Hilfskräfte) besteht.

Für die Frage der Geschlechtergerechtigkeit ergeben sich daraus eine Reihe von Schlussfolgerungen:

1. Wegen der sehr unterschiedlichen Promotions- und Habilitationshäufigkeit in den Fächergruppen sind über alle Fächergruppen hinweg gebildete Durchschnittswerte, z. B. Frauenanteile, nur beschränkt aussagekräftig. Dies gilt insbesondere, wenn Einheiten (z. B. Hochschulen) mit unterschiedlicher Fächerstruktur verglichen werden. Dabei genügt es nicht, die medizinischen Fächer mit ihrer sehr hohen Promotions- und Habilitationshäufigkeit auszuschließen, denn auch zwischen den anderen Fächergruppen bestehen erhebliche Unterschiede.
2. In einigen Fächergruppen, insbesondere in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, ist die Habilitation zunehmend weniger ein Indikator für die Entwicklung der Zahl der berufungsfähigen Personen. Soll der Frauenanteil an den Professuren auch in diesen Fächergruppen erhöht werden, muss über die Förderung von Frauen beim Erwerb anderer Qualifikationsnachweise (Forschungsprojekte, Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften u. ä.) nachgedacht werden.
3. Durch die sehr unterschiedliche Personalausstattung sind die Chancen auf eine akademische Karriere in den einzelnen Fächergruppen sehr unterschiedlich. Nachteilig für Frauen wirkt sich dabei die Tatsache aus, dass die Fächer mit einem paritätischen bis hohen Anteil an Studentinnen und Absolventinnen eine deutlich schlechtere Personalausstattung haben als die männerdominierten Fächer. Frauen sind dadurch doppelt benachteiligt: durch ihre mit jeder Qualifikationsstufe abnehmende Beteiligung und durch die schlechtere AbsolventInnen-Personal-Relation in den Fächergruppen, in denen sie stärker vertreten und in denen damit ihre Chancen, die gläserne Decke zu durchbrechen, deutlich höher sind.

## **5 Zwischenfazit: Vergleich der Beteiligung von Frauen in NRW in den unterschiedlichen Fächergruppen mit dem Durchschnitt der anderen Bundesländer**

*Es gibt keine Fächergruppe, bei der das Land NRW bei allen Qualifikationsstufen und Statusgruppen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unter- bzw. überdurchschnittliche Werte aufweist. Im Vergleich zu den Veränderungen der vergangenen Jahre und noch mehr im Vergleich zu den bis zum Erreichen der Geschlechterparität notwendigen Veränderungen sind die Differenzen zwischen den Bundesländern letztlich marginal. Auch zeigen die auf der Ebene der Studierenden und AbsolventInnen frauendominierten Fächergruppen, dass es eines weit überdurchschnittlichen Anteils von Absolventinnen bedarf, um beim wissenschaftlichen Personal Geschlechterparität zu erreichen*

Angesichts des schlechten Abschneidens des Landes NRW beim CEWS-Ranking stellt sich die Frage, inwieweit die unterdurchschnittliche Integration von Frauen in die Hochschulen des Landes auf bestimmte Fächergruppen zurückzuführen ist.

Um diese Frage zu beantworten, sind in den Tabellen II.5.1 und II.5.2 die Frauenanteile an den unterschiedlichen Qualifikationsstufen und Statusgruppen in Nordrhein-Westfalen und im Durchschnitt der

übrigen Bundesländer (Deutschland ohne NRW, DoNW) enthalten. Um zufällige Schwankungen auszugleichen, wurden Fünfjahres-Durchschnittswerte für den Zeitraum 2004–2008 berechnet.<sup>20</sup> Das Ergebnis kann folgendermaßen zusammengefasst werden:

Zu dem (im Vergleich zu den anderen Bundesländern) unterdurchschnittlichen Frauenanteil in NRW bei den **Studierenden** tragen fast alle Fächergruppen bei, insbesondere jedoch die große Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie die Sprach- und Kulturwissenschaften mit einem um 3,1 Prozentpunkte bzw. 2,1 Prozentpunkte niedrigeren Frauenanteil. Auch in den MINT-Fächern ist der Frauenanteil leicht unterdurchschnittlich, der Abstand ist aber geringer als in den erstgenannten Fächergruppen. Bei den **AbsolventInnen** dagegen haben die MINT-Fächer sogar einen höheren Frauenanteil als der Durchschnitt der anderen Bundesländer, während die Sprach- und Kulturwissenschaften und die Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften hier etwas unterdurchschnittlich (und damit näher an der Parität) sind. Insgesamt ist der Frauenanteil bei den AbsolventInnen in NRW etwas höher als im Durchschnitt der übrigen Bundesländer. Aus dem Vergleich der Frauenanteile bei den Studierenden und den AbsolventInnen ist zu schließen, dass insbesondere in den MINT-Fächergruppen der Studienerfolg der Frauen deutlich höher ist als der ihrer männlichen Kommilitonen.<sup>21</sup>

Der Erfolg der nordrhein-westfälischen Hochschulen, Studentinnen in den MINT-Fächern zu einem ersten Abschluss zu führen, setzt sich bei den **Promotionen** und **Habilitationen** leider nicht fort. Der um 3,1 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der anderen Bundesländer liegende Frauenanteil bei den Promotionen ist sowohl auf die Humanmedizin als auch auf die Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zurückzuführen. Bei den Habilitationen, bei denen der Abstand von NRW zu den übrigen Bundesländern insgesamt nur 1,3 Prozentpunkte beträgt, sind in der (für die Habilitationen besonders bedeutsamen) Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften in NRW anteilmäßig sogar mehr Frauen beteiligt als im Bundesdurchschnitt, während in den Ingenieurwissenschaften (in denen allerdings insgesamt wenig habilitiert wird) und in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften (in der die Habilitationen deutlich zurückgehen) die Frauen in NRW weniger als im übrigen Deutschland beteiligt sind. Am größten ist der Nachholbedarf der Hochschulen in NRW bei den Habilitationen jedoch in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, in der der Frauenanteil in NRW um 7,7 Prozentpunkte unter dem Anteil in den übrigen Bundesländern liegt. Allerdings handelt es sich bei den Habilitationen auf Fächergruppenebene um vergleichsweise kleine Zahlen, sodass nicht auszuschließen ist, dass die Unterschiede trotz der Durchschnittsbildung über fünf Jahre Ergebnisse zufälliger Schwankungen sind.

**Tabelle II.5.1: Frauenanteile bei den unterschiedlichen Qualifikationsstufen in NRW und in Deutschland ohne NRW, Fünfjahresdurchschnitte 2004–2008**

|  | Studierende |      | AbsolventInnen |      | Promotionen |      | Habilitationen |      |
|--|-------------|------|----------------|------|-------------|------|----------------|------|
|  | NW          | DoNW | NW             | DoNW | NW          | DoNW | NW             | DoNW |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 46,2        | 49,3 | 52,5           | 52,5 | 33,3        | 32,4 | 20,3           | 21,9 |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               | 68,5        | 70,6 | 76,0           | 77,1 | 51,5        | 51,9 | 30,1           | 37,8 |
| Mathematik, Naturwissenschaften                | 35,5        | 37,0 | 41,6           | 39,9 | 33,8        | 35,2 | 15,6           | 17,9 |
| Ingenieurwissenschaften                        | 19,4        | 20,6 | 23,1           | 22,5 | 11,2        | 13,7 | 12,5           | 15,8 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften         | 61,7        | 62,1 | 59,3           | 60,1 | 49,4        | 51,5 | 21,3           | 19,5 |
| Kunst, Kunstwissenschaft                       | 62,3        | 64,7 | 65,1           | 66,0 | 62,0        | 59,8 | 45,0           | 37,4 |
| Sport  | 36,0        | 41,5 | 46,1           | 52,7 | 37,6        | 36,8 | 30,0           | 20,5 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften    | 63,5        | 54,1 | 65,8           | 55,9 | 41,7        | 42,1 | 25,0           | 28,4 |
| alle Fächergruppen                             | 46,1        | 48,3 | 51,9           | 51,2 | 38,0        | 41,3 | 22,1           | 23,3 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

20 Die Durchschnittsbildung war notwendig, weil bei einer Differenzierung nach Fächergruppen wegen der zum Teil sehr kleinen Fallzahlen größere Schwankungen auftreten.

21 Bei diesen Fächergruppen ist die Differenz zwischen den Frauenanteilen bei den Studierenden und den (höheren) Anteilen bei den AbsolventInnen besonders groß, was nur durch ein längeres Studium oder eine höhere Abbruchquote der männlichen Studierenden zustande kommen kann.

Unterdurchschnittlich sind auch die Frauenanteile in NRW beim wissenschaftlichen Personal, wobei hier vor allem bei den **hauptamtlichen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen** Defizite bestehen. Zurückzuführen ist das auf fast alle Fächergruppen, wobei der Nachholbedarf bei den Ingenieurwissenschaften besonders hoch ist, während Kunst und Kunstwissenschaft einen deutlich höheren Frauenanteil bei den hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen haben. Bei den **Professuren**

verhält es sich gerade umgekehrt: Hier sind die Ingenieurwissenschaften leicht überdurchschnittlich, während in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft der Frauenanteil in NRW 3 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der übrigen Bundesländer liegt. Unterdurchschnittlich ist auch die Ausstattung mit Professuren in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Bei den **C4/W3-Professuren** sind sowohl die Ingenieurwissenschaften als auch die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften unterdurchschnittlich ausgestattet – bei ersteren nicht zuletzt eine Folge der Kürzungen in den Jahren seit der Jahrtausendwende.

Insgesamt lässt sich sagen: Es gibt keine Fächergruppe in NRW, die bei allen Personalgruppen im Vergleich zum Durchschnitt der übrigen Bundesländer durchweg unter- oder überdurchschnittlich abschneidet, mit Ausnahme der kleinen Fächergruppe Sport als unterdurchschnittlich und der noch kleineren Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften mit bei allen Gruppen überdurchschnittlichen Werten. Nimmt man die Qualifikationsstufen hinzu, dann wird das Bild noch uneinheitlicher. Jede Fächergruppe ist je nach Wahl des Indikators in NRW im Vergleich zum Durchschnitt der übrigen Bundesländer mal über- und mal unterdurchschnittlich.

Vor allem aber: Die Abweichungen der nordrhein-westfälischen Werte bei den Frauenanteilen vom Durchschnitt der übrigen Bundesländer sind – gemessen an den Veränderungen, die in den letzten 10 bis 15 Jahren erreicht worden sind, und noch mehr gemessen an den Verbesserungen, die noch notwendig sind, bis das Ziel der Gleichstellungspolitik, die geschlechterparitätische Hochschule, erreicht ist – letztlich marginal. Nicht nur in NRW sind noch erhebliche, weit über die bisherigen hinausgehende Anstrengungen notwendig, um in allen Fächergruppen Geschlechterparität herzustellen. Diese **Anstrengungen**, das zeigt die Tabelle II.5.2 ebenfalls deutlich, sind **auf allen Stufen** notwendig. Bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die Geschlechterparität auch auf den höheren Qualifikationsstufen erreicht ist, stellt die überdurchschnittliche Beteiligung von Frauen auf den unteren Qualifikationsstufen offenbar eine Notwendigkeit dar, um wenigstens auf der untersten Personalstufe Geschlechterparität zu erreichen. Ein überdurchschnittlicher Frauenanteil bei den StudentInnen und den AbsolventInnen kann deshalb u. E. für sich genommen nicht als Indikator für eine Geschlechtergerechtigkeit zu Lasten der männlichen Studierenden angesehen werden.<sup>22</sup> Die Gleichstellungspolitik der kommenden Jahre sollte deshalb alle Qualifikationsstufen und alle Statusgruppen in allen Fächergruppen in den Blick nehmen.

**Tabelle II.5.2: Frauenanteile bei den unterschiedlichen Statusgruppen in NRW und in Deutschland ohne NRW, Fünfjahresdurchschnitte 2004–2008**

| Fächergruppen                                  | Wiss. künstl. Personal insgesamt |      | Wiss. künstl. Mitarb. |      | Professuren |      | C4/W3-Professuren |      |
|--|----------------------------------|------|-----------------------|------|-------------|------|-------------------|------|
|  | NW                               | DoNW | NW                    | DoNW | NW          | DoNW | NW                | DoNW |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 31,9                             | 31,0 | 37,5                  | 38,3 | 17,3        | 18,9 | 10,2              | 9,0  |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               | 46,4                             | 46,5 | 49,9                  | 51,9 | 25,5        | 26,0 | 21,0              | 19,7 |
| Mathematik, Naturwissenschaften                | 25,1                             | 24,1 | 27,2                  | 27,7 | 9,0         | 10,2 | 6,3               | 7,0  |
| Ingenieurwissenschaften                        | 14,6                             | 16,4 | 15,5                  | 19,3 | 7,9         | 7,2  | 4,2               | 5,1  |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften         | 40,0                             | 39,3 | 43,0                  | 44,1 | 11,7        | 11,1 | 6,4               | 7,1  |
| Kunst, Kunstwissenschaft                       | 34,2                             | 36,3 | 46,7                  | 43,7 | 24,3        | 27,5 | 19,9              | 20,0 |
| Sport  | 33,6                             | 33,7 | 36,6                  | 38,2 | 8,6         | 11,1 | 7,7               | 8,7  |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften    | 42,1                             | 35,7 | 50,6                  | 43,6 | 21,7        | 14,6 | 10,4              | 9,6  |
| alle Fächergruppen                             | 32,3                             | 32,8 | 34,2                  | 36,8 | 14,9        | 15,5 | 11,2              | 11,1 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, Reihe 4.3.1, Übersicht 18, 2004 und 2008, eigene Berechnungen

<sup>22</sup> Im CEWS-Ranking wird ein Indikator verwendet, der den Abstand zur Gleichverteilung misst, d. h., ein „Zuviel“ an Frauen wird genauso negativ bewertet wie ein „Zuwenig“.

### III Entwicklungen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW

Nach der Analyse der Geschlechter(un)gerechtigkeit in Hochschule und Wissenschaft auf Landesebene folgt in diesem Kapitel eine Analyse auf der Ebene der einzelnen Hochschulen. In die Analyse einbezogen werden dabei nur die Hochschulen in Trägerschaft des Landes, da hier die Einflussmöglichkeiten der Landespolitik weitaus größer sind als bei den Hochschulen anderer Träger. Die Analyse konzentriert sich dabei auf die drei Hochschularten Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen. Die Verwaltungshochschulen werden nur am Rand betrachtet, da sie eine Sonderfunktion erfüllen. Die erst im Jahr 2009 neu gegründeten 4 Fachhochschulen (FH für Gesundheit, HS Rhein-Waal, HS Hamm-Lippstadt und HS Ruhr-West) wurden nicht in die Analyse einbezogen.

Vor der Analyse auf Hochschulebene werden in einem ersten Abschnitt die Trägerstruktur sowie die Entwicklung der Hochschularten in NRW dargestellt, um die Bedeutung der Hochschulen in Trägerschaft des Landes für die Hochschullandschaft in NRW einzuordnen. In diesem Abschnitt werden nochmals die Hochschulen aller Träger einbezogen. In allen folgenden Abschnitten beziehen sich die Daten nur auf die Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW. Aus diesem Grund weichen die in diesen Abschnitten enthaltenen Summierungen von den in Kapitel I und II ausgewiesenen Daten für das Land NRW sowie von den in der amtlichen Statistik veröffentlichten Landesdaten teilweise ab.

Eine weitere Abweichung von den in der amtlichen Hochschulstatistik veröffentlichten Daten ergibt sich aus der Tatsache, dass wir alle Daten für die Jahre vor 2002 auf die Hochschulstruktur nach der Strukturreform (Auflösung der Gesamthochschulen, Neuordnung von Teilen von Hochschulen, Zusammenlegung von Hochschulen) umgerechnet haben, um die Entwicklung der Hochschulen analysieren zu können. Diese Datenbereinigung ist im Einzelnen in der Einleitung und im Anhang beschrieben.

#### 1 Die Entwicklung der Hochschullandschaft in NRW – Trägerstruktur und Hochschularten

##### 1.1 Prägende Bedeutung der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW

*Die Hochschulen in Trägerschaft des Landes prägen trotz eines Rückgangs der Studierendenzahlen bei gleichzeitigem Zuwachs bei den privaten Hochschulen immer noch die Hochschullandschaft in Nordrhein-Westfalen. Der Anteil der anderen Träger ist mit insgesamt 7,8 % der Studierenden allerdings etwas höher als im Durchschnitt der anderen Bundesländer – eine Entwicklung von Staat zu Privat ist erkennbar*

Gemessen an der Zahl der Studierenden ist das Land bei Weitem der bedeutendste Hochschulträger (siehe Tabelle III.1.1). 92,2 % aller Studierenden waren im WS 2008/09 an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes eingeschrieben, weitere 6,2 % studierten an privaten, 1,4 % an kirchlichen und 0,2 % an Hochschulen des Bundes. Auch wenn die Hochschullandschaft in NRW damit immer noch weitestgehend vom Land geprägt ist, ist doch ein bemerkenswerter Wandel erkennbar: Die Hochschulen in Trägerschaft des Landes verloren vom WS 1997/98 bis WS 2008/09 58 256 Studierende, während die privaten Hochschulen knapp 25 000 Studierende gewannen. Dadurch stieg der Anteil der privaten Hochschulen an den Studierenden von 0,1 % auf 6,2 %, während der Anteil der Hochschulen in Trägerschaft des Landes um 5,4 Prozentpunkte sank. Die privaten Hochschulen haben in NRW damit einen zweieinhalbmal so hohen Anteil wie der Durchschnitt der übrigen Bundesländer. Dafür ist der Anteil der Hochschulen in Trägerschaft des Landes um 2,4 Prozentpunkte niedriger als im Durchschnitt der übrigen Bundesländer (errechnet aus: Statistisches Bundesamt, FS 11, R 4.1, 2008, Übersicht 13).

Tabelle III.1.1: Studierende an den Hochschulen der verschiedenen Träger in NRW, WS 1997/98 und WS 2008/09

| Träger     | WS 1997/98  |  | WS 2008/09  |  | Veränderung<br>Zahl der<br>Studierenden (%) |
|------------|-------------|--|-------------|--|---|
|            | Studierende | Anteil des<br>Trägers an<br>Studierenden | Studierende | Anteil des<br>Trägers an<br>Studierenden |   |
| Land       | 504 704     | 97,6                                     | 446 448     | 92,2                                     | -11,5                                       |
| Privat     | 5 026       | 0,1                                      | 29 814      | 6,2                                      | 593,2                                       |
| Kirchlich  | 6 038       | 1,2                                      | 6 687       | 1,4                                      | 10,7  |
| Bund       | 1 277       | 0,2                                      | 1 069       | 0,2                                      | -16,3                                       |
| NRW gesamt | 517 045     | 100                                      | 484 118     | 100,0                                    | -6,4  |

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, R 4.1, 2008, Übersicht 13, LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98, eigene Berechnungen

Der bereits in Kapitel I erläuterte drastische Rückgang der Studierenden im Jahr 2004 traf allein die Hochschulen in Trägerschaft des Landes (der prozentual sehr hohe Rückgang bei den Hochschulen des Bundes ist absolut gesehen mit rund 200 Studierenden marginal).

Der Zuwachs bei den privaten Hochschulen kann allerdings nicht auf die Erhebung von Studiengebühren bzw. -beiträgen an den Hochschulen des Landes zurückgeführt werden, denn die Steigerung der Studierendenzahlen verlief relativ kontinuierlich. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, da die Studiengebühren an den Hochschulen des Landes weit unter denen der privaten liegen, sodass erstere aus Sicht der Studierenden immer noch einen deutlichen Kostenvorteil haben.

## 1.2 Verschiebungen zwischen den Hochschularten

*Von den Universitäten zu den Fachhochschulen: sinkende Studierendenzahlen an Universitäten, wachsende Bedeutung der Fachhochschulen*

Die Universitäten sind die weitaus wichtigste Hochschulart. Hier studierten in NRW im Wintersemester 2009/10 70,5 % der Studierenden, weitere 26,6 % studierten an Fachhochschulen, 1,2 % an Kunst- und 1,5 % an Verwaltungshochschulen. In Deutschland insgesamt ist der Anteil der Fachhochschulen mit 30,3 % etwas höher, dafür der Anteil der Universitäten (einschließlich der Pädagogischen Hochschulen) mit 66,7 % etwas niedriger. Der Anteil von Kunst- und Verwaltungshochschulen entspricht mit 1,5 % bzw. 1,3 % in etwa den Anteilen in NRW. Auch wenn die Universitäten also immer noch die weitaus wichtigste Hochschulart sind, liegt die Entwicklungsdynamik eindeutig bei den Fachhochschulen (Abb. III.1.1).

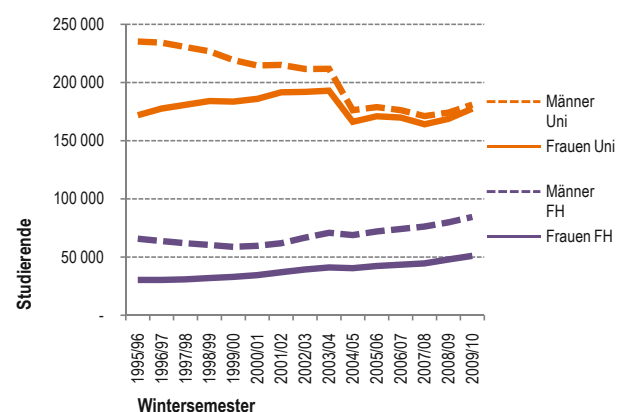
Dabei liegt, wie die Abb. III.1.1 zeigt, die schwindende Bedeutung der Universitäten für die akademische Ausbildung vor allem an der kontinuierlichen Abkehr der jungen Männer von den Universitäten seit den 1990er Jahren, während bis zum Einbruch der Studierendenzahlen im Wintersemester 2004/05 immer mehr junge Frauen an die Universitäten geströmt sind. Gleichzeitig haben aber auch immer mehr Frauen an Fachhochschulen studiert und damit zusammen mit einer Zunahme der Zahl junger Männer für das Anwachsen der Studierendenzahlen an den Fachhochschulen gesorgt. Der Abwärtstrend an den Universitäten ist inzwischen gestoppt, erste Wachstumstendenzen sind wieder erkennbar und die Zahl der Studentinnen an den Universitäten hat sich bis auf 3 000 der Zahl der Studenten angenähert. Die Zahl der Studentinnen liegt inzwischen wieder auf dem Niveau des Wintersemesters 1996/97, während die Zahl der Studenten immer noch um 53 000 unter dem Niveau dieses Semesters liegt. Entsprechend ist der Frauenanteil im betrachteten Zeitraum stetig von 42,2 % im WS 1995/96 auf 49,5 % im WS 2009/10 gestiegen.

An den Fachhochschulen hält der Wachstumstrend nach einem weitaus geringeren Rückgang bei den männlichen Studierenden Ende der 1990er Jahre bei Frauen und Männern ungebrochen an. Auch in dieser Hochschulart ist der Frauenanteil gestiegen (von 31,5 % im WS 1995/96 auf 37,6 % im WS 2009/10), doch ist die Steigerung vor allem auf den zeitweiligen Rückgang der männlichen Studierenden Ende der 1990er Jahre zurückzuführen. Danach entwickelten sich die Studierendenzahlen von Frauen und Männern fast parallel, sodass der Frauenanteil seitdem um 37 % alteriert. Fachhochschulen sind also weiterhin vor allem für junge Männer interessant.

In den (in der Grafik nicht dargestellten) Kunsthochschulen nimmt die Zahl der Studenten kontinuierlich leicht ab und die Zahl der Studentinnen kontinuierlich zu: Studierten im WS 1995/96 noch 2 647 Männer und 2 790 Frauen, so sind es im WS 2009/10 nur noch 2 326 Männer, aber 3 223 Frauen, was vermutlich auch an den sehr schwierigen Zulassungsbedingungen liegt. An den Verwaltungshochschulen schwanken die Studierendenzahlen erheblich: In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre nahmen die Studierendenzahlen sowohl bei Männern als auch (etwas schwächer) bei Frauen ab, danach stiegen sie einige Semester lang und sanken wieder. Im langfristigen Vergleich ist ein Abwärtstrend zu beobachten: Vom WS 1995/96 bis zum WS 2009/10 sank die Zahl der männlichen Studierenden um 28,4 % und die der Studentinnen um 10,9 %.

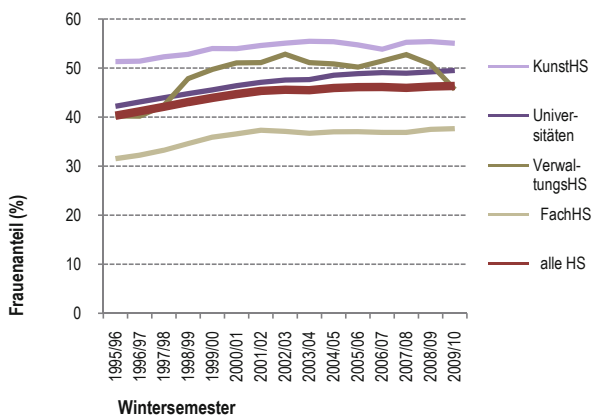
Wie bereits an den absoluten Zahlen erkennbar, liegt der Anteil der Studentinnen an den Universitäten inzwischen nahe der Parität, während bei den Fachhochschulen immer noch eine erhebliche Lücke besteht. Aber auch an dieser Hochschulart ist der Anteil im WS 2009/10 deutlich höher als im WS 1995/96, wobei

**Abb. III.1.1: Studierende an Universitäten und Fachhochschulen in NRW, WS 1995/96 bis WS 2009/10**



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, R 4.1, Übersicht 3 sowie Bildung und Kultur, Schnellmeldungsergebnisse zu Studierenden und StudienanfängerInnen – vorläufige Ergebnisse, 2009, eigene Berechnungen

Abb. III.1.2: Frauenanteile bei den Studierenden nach Hochschularten in NRW, WS 1995/96 bis WS 2009/10



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11, R 4.1, Übersicht 3 sowie Bildung und Kultur, Schnellmeldungsergebnisse zu Studierenden und StudienanfängerInnen – vorläufige Ergebnisse, 2009, eigene Berechnungen

der Anteil vor allem in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre stieg, als die Zahl der männlichen Studierenden deutlich zurückging (Abb. III.1.2). Seit der Jahrtausendwende stagniert der Anteil bei rund 37 %. An den Kunsthochschulen sind im gesamten Betrachtungszeitraum mehr Frauen als Männer eingeschrieben, wobei auch hier eine leichte Steigerung auf 55 % im WS 2009/10 zu beobachten ist. Bei den Verwaltungshochschulen schließlich schwankt der Frauenanteil mit größeren Ausschlägen um die 50%-Marke.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass bei den Studierenden auf Hochschulebene nur in den Fachhochschulen ein gravierendes Defizit bezüglich der Geschlechtergerechtigkeit besteht. Das Problem der horizontalen Segregation ist damit allerdings noch nicht behoben (siehe Kapitel II).

## 2 Die Entwicklung der Studierenden an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW

Angesichts der sehr unterschiedlichen Bedingungen, Größenverhältnisse, Zielsetzungen und Inhalte der verschiedenen Hochschularten sind Vergleiche von Hochschulen unterschiedlichen Typs nur beschränkt sinnvoll. Aus diesem Grund werden in der folgenden Analyse auf Hochschulebene die Hochschulen zunächst nach Hochschularten getrennt untersucht. Im Kapitel zur horizontalen Segregation erfolgt dann – auf der Ebene von Fächergruppen – ein Vergleich zwischen den Hochschularten.

### 2.1 Die Entwicklung an den Universitäten

*Fast alle Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW haben im Zeitraum 1997 bis 2007 Studierende verloren, wobei der Rückgang bei den Studenten deutlich höher war als bei den Studentinnen, deren Zahl an einigen Universitäten sogar gestiegen ist. Der Anteil der Studentinnen steigt mit Ausnahme der Sporthochschule Köln an allen Universitäten*

In der Tabelle III.2.1 sind die Studierendenzahlen an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW für die Wintersemester 1997/98 und 2007/08 dargestellt, wobei die Universitäten nach ihrer Größe im WS 2007/08 geordnet sind.

Die weitaus größte (und älteste) Universität des Landes ist die Universität zu Köln mit 42 000 Studierenden im WS 2007/08. Die nächstgrößten Universitäten sind die FernUniversität Hagen und die Universität Münster mit gut bzw. knapp 37 000 Studierenden. Rund 30 000 Studierende haben die Universitäten Bochum und Duisburg-Essen sowie die RWTH Aachen. Die kleinste Universität mit nur 5 000 Studierenden (und damit kleiner als fast alle Fachhochschulen) ist die auf das Fach Sport fokussierte Deutsche Sporthochschule.

Der bereits erwähnte erhebliche Rückgang der Studierendenzahlen an den Universitäten zwischen dem hier betrachteten WS 1997/98 und dem WS 2007/08 traf bis auf die Universität Siegen, die einen Zuwachs von 9 % erzielte, alle Universitäten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Den höchsten Rückgang mit 29,2 % hatte die größte Universität, die Universität zu Köln. Fast genauso hoch war der Verlust der Universitäten Bonn und Düsseldorf mit 28 % bzw. 27 %. Ausgeglichen war die Entwicklung in Paderborn (-0,1 %), einen vergleichsweise sehr geringen Rückgang hatte die RWTH Aachen mit 4 %.

An allen Universitäten (außer an der Sporthochschule Köln) sind die Rückgänge bei den Studierenden vor allem auf das Ausbleiben der Studenten zurückzuführen. Bei den Studentinnen sind die Verluste entweder geringer oder ihre Zahl ist sogar gestiegen. Letzteres gilt für die Universitäten Siegen (+45,5 %), Paderborn (+14,6 %), Aachen (+8,6 %) und Wuppertal (+8,5 %). Eine ausgeglichene Entwicklung bzw. nur geringe Verluste an Studentinnen haben die Universitäten Hagen, Bielefeld und Bochum.

Die Entwicklung an der Sporthochschule Köln ist mit einem drastischen Rückgang der Studentinnen (-41,2 %) und einem deutlich geringeren Rückgang bei den Studenten (-15,2 %) im Vergleich der Universitäten untypisch, aber typisch für das Fach Sport<sup>23</sup>.

<sup>23</sup> Bundesweit nimmt die Zahl der männlichen Studenten in diesem Fach sogar zu, während die Zahl der Studentinnen erheblich abnimmt.

**Tabelle III.2.1: Entwicklung der Studierendenzahlen an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW nach Geschlecht, WS 1997/98 und WS 2007/08, geordnet nach der Größe der Hochschule im WS 2007/08**

| Universität                   | Gründungs-jahr | Studierende WS 1997/98 |         |         | Studierende WS 2007/08 |         |         | Veränderungsrate WS 1997/98-WS 2007/08 (%) |        |        |
|-------------------------------|----------------|------------------------|---------|---------|------------------------|---------|---------|--|--------|--------|
|                               |                | Frauen                 | Männer  | Gesamt  | Frauen                 | Männer  | Gesamt  | Frauen                                     | Männer | Gesamt |
| U Köln                        | 1388           | 31 230                 | 28 193  | 59 423  | 23 950                 | 18 128  | 42 078  | -23,3                                      | -35,7  | -29,2  |
| FernUniversität Hagen         | 1975           | 15 476                 | 28 327  | 43 803  | 15 533                 | 21 961  | 37 494  | 0,4  | -22,5  | -14,4  |
| U Münster                     | 1774           | 22 356                 | 22 590  | 44 946  | 19 513                 | 17 175  | 36 688  | -12,7                                      | -24,0  | -18,4  |
| U Bochum                      | 1965           | 15 300                 | 21 240  | 36 540  | 14 676                 | 16 173  | 30 849  | -4,1                                       | -23,9  | -15,6  |
| U Duisburg-Essen              | 2003 (1972)    | 16 816                 | 22 540  | 39 356  | 15 327                 | 15 400  | 30 727  | -8,9                                       | -31,7  | -21,9  |
| RWTH Aachen                   | 1865           | 9 262                  | 22 096  | 31 358  | 10 063                 | 20 040  | 30 103  | 8,6  | -9,3   | -4,0   |
| U Bonn                        | 1818           | 17 970                 | 18 920  | 36 890  | 14 060                 | 12 515  | 26 575  | -21,8                                      | -33,9  | -28,0  |
| TU Dortmund                   | 1968           | 10 682                 | 13 852  | 24 534  | 9 807                  | 11 296  | 21 103  | -8,2                                       | -18,5  | -14,0  |
| U Bielefeld                   | 1965           | 10 521                 | 9 710   | 20 231  | 10 305                 | 7 543   | 17 848  | -2,1                                       | -22,3  | -11,8  |
| U Düsseldorf                  | 1965           | 11 933                 | 10 765  | 22 698  | 9 629                  | 6 932   | 16 561  | -19,3                                      | -35,6  | -27,0  |
| U Wuppertal                   | 1972           | 6 756                  | 10 639  | 17 395  | 7 330                  | 6 492   | 13 822  | 8,5  | -39,0  | -20,5  |
| U Paderborn                   | 1972           | 5 025                  | 8 078   | 13 103  | 5 758                  | 7 334   | 13 092  | 14,6                                       | -9,2   | -0,1   |
| U Siegen                      | 1972           | 4 085                  | 7 027   | 11 112  | 5 942                  | 6 174   | 12 116  | 45,5                                       | -12,1  | 9,0    |
| Deutsche Sporthochschule Köln | 1947           | 2 788                  | 3 985   | 6 773   | 1 638                  | 3 381   | 5 019   | -41,2                                      | -15,2  | -25,9  |
| Alle Universitäten            |                | 180 200                | 227 962 | 408 162 | 163 531                | 170 544 | 334 075 | -9,3                                       | -25,2  | -18,2  |

Quelle: LDS, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

Bereits aus den absoluten Zahlen wird erkennbar, dass der Anteil von Frauen an den Studierenden an allen Universitäten – bis auf die Sporthochschule Köln – gestiegen ist. Das Ausmaß der Steigerung sowie die erreichten Frauenanteile sind in der Tabelle III.2.2 dargestellt. Die Universitäten sind hierbei nach dem Frauenanteil im WS 2007/08 geordnet.

**Tabelle III.2.2: Frauenanteil bei den Studierenden der Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW im WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2006/07 und WS 2007/08, geordnet nach der Höhe des Frauenanteils im WS 2007/08**

| Universität                   | WS 1997/98 | WS 2002/03 | WS 2006/07 | WS 2007/08 | Veränderung 1997–2007 | Differenz NRW 2007 <sup>1</sup> |
|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------------|---------------------------------|
|                               | %          | %          | %          | %          | %-Punkte              | %-Punkte                        |
| U Düsseldorf                  | 52,6       | 55,7       | 57,6       | 58,1       | 5,6                   | 12,3                            |
| U Bielefeld                   | 52,0       | 54,6       | 57,6       | 57,7       | 5,7                   | 11,9                            |
| U Köln                        | 52,6       | 55,3       | 56,7       | 56,9       | 4,4                   | 11,1                            |
| U Münster                     | 49,7       | 51,6       | 53,4       | 53,2       | 3,4                   | 7,4                             |
| U Wuppertal                   | 38,8       | 43,7       | 49,3       | 53,0       | 14,2                  | 7,2                             |
| U Bonn                        | 48,7       | 51,6       | 52,8       | 52,9       | 4,2                   | 7,1                             |
| U Duisburg-Essen              | 42,7       | 45,8       | 48,7       | 49,9       | 7,2                   | 4,0                             |
| U Siegen                      | 36,8       | 43,1       | 48,9       | 49,0       | 12,3                  | 3,2                             |
| U Bochum                      | 41,9       | 47,3       | 48,4       | 47,6       | 5,7                   | 1,7                             |
| TU Dortmund                   | 43,5       | 44,6       | 46,5       | 46,5       | 2,9                   | 0,6                             |
| U Paderborn                   | 38,3       | 41,2       | 43,8       | 44,0       | 5,6                   | -1,9                            |
| FernUniversität Hagen         | 35,3       | 39,2       | 41,5       | 41,4       | 6,1                   | -4,4                            |
| RWTH Aachen                   | 29,5       | 35,2       | 34,2       | 33,4       | 3,9                   | -12,4                           |
| Deutsche Sporthochschule Köln | 41,2       | 38,2       | 34,5       | 32,6       | -8,5                  | -13,2                           |
| Alle Universitäten            | 44,1       | 47,6       | 49,1       | 49,0       | 4,8                   | 3,1                             |

<sup>1</sup>) Differenz des Frauenanteils im WS 2007/08 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes (ohne Verwaltungshochschulen) im WS 2007/08

Quelle: LDS, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2006/07 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

Die höchsten, deutlich über der Parität liegenden Frauenanteile haben die Universitäten Düsseldorf, Bielefeld und Köln, was zumindest bei Köln und Düsseldorf nicht zuletzt auf einen besonders hohen Rückgang männlicher Studierender (-36 %) zurückzuführen ist. Die höchste Steigerung des Frauenanteils in den betrachteten 11 Jahren hatten die Universitäten Wuppertal (+14 %) und Siegen (+12 %), wobei in Wuppertal wiederum vor allem ein drastischer Verlust an männlichen Studierenden (-39 %) zu dieser Entwicklung beigetragen hat.

Einen knapp über bzw. unter der Parität liegenden Frauenanteil haben die Universitäten Münster, Wuppertal, Bonn, Duisburg-Essen, Siegen und Bochum. Schlusslichter sind die RWTH Aachen und die Deutsche Sporthochschule Köln mit nur einem Drittel Studentinnen. Wie eng diese Unterschiede bei den Frauenanteilen mit der jeweiligen Fächerstruktur korrelieren, wird im Abschnitt zur horizontalen Segregation untersucht.

## 2.2 Die Entwicklung an den Fachhochschulen

An den Fachhochschulen sind die Studierendenzahlen im Zeitraum 1997 bis 2007 leicht gestiegen, wobei auch hier die Studentinnenzahlen eine deutlich positivere Entwicklung genommen haben. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen sind allerdings erheblich, auch bezüglich des Frauenanteils

Die Fachhochschulen in NRW sind ganz überwiegend im Jahr 1971 durch Neuorganisation und Ausbau bestehender Fachhochschulen gegründet worden. Zwei weitere Gründungen gab es in den 1990er Jahren, außerdem sind im Zuge der Neustrukturierung der Hochschullandschaft in NRW Fachhochschulen teilweise zusammengelegt bzw. durch Übernahme von Teilen der aufgelösten Gesamthochschulen erweitert worden. Die hier vorgestellten Daten für die Jahre vor der Neustrukturierung sind so umgerechnet worden, als ob die heutige Struktur der betroffenen Fachhochschulen schon in der Vergangenheit bestanden hätte. Nur so kann die Entwicklung der einzelnen Hochschulen sinnvoll analysiert werden.

In der Tabelle III.2.3 sind die Studierendenzahlen an den Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW für die WS 1997/98 und WS 2007/08 dargestellt, wobei die Fachhochschulen nach ihrer Größe im WS 2007/08 geordnet sind. Die vier neuen Fachhochschulen konnten nicht einbezogen werden.

Tabelle III.2.3: Entwicklung der Studierendenzahlen an den Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW nach Geschlecht, WS 1997/98 und WS 2007/08, geordnet nach der Größe der Hochschule im WS 2007/08

| Fachhochschule        | Gründungs-jahr | Studierende WS 1997/98 |        |        | Studierende WS 2007/08 |        |        | Veränderungsrate WS 1997/98–WS 2007/08 (%) |        |        |
|-----------------------|----------------|------------------------|--------|--------|------------------------|--------|--------|--|--------|--------|
|                       |                | Frauen                 | Männer | Gesamt | Frauen                 | Männer | Gesamt | Frauen                                     | Männer | Gesamt |
| FH Köln               | 1971           | 5 613                  | 11 776 | 17 389 | 5 284                  | 10 242 | 15 526 | -5,9                                       | -13,0  | -10,7  |
| FH Niederrhein        | 1971           | 3 520                  | 5 180  | 8 700  | 4 657                  | 5 300  | 9 957  | 32,3                                       | 2,3    | 14,4   |
| FH Münster            | 1971           | 3 530                  | 5 554  | 9 084  | 3 532                  | 5 525  | 9 057  | 0,1  | -0,5   | -0,3   |
| FH Aachen             | 1971           | 1 990                  | 6 821  | 8 811  | 1 999                  | 6 229  | 8 228  | 0,5  | -8,7   | -6,6   |
| FH Dortmund           | 1971           | 2 620                  | 6 492  | 9 112  | 2 422                  | 5 037  | 7 459  | -7,6                                       | -22,4  | -18,1  |
| FH Südwestfalen       | 1971           | 270                    | 3 816  | 4 086  | 1 228                  | 5 649  | 6 877  | 354,8                                      | 48,0   | 68,3   |
| FH Düsseldorf         | 1971           | 3 640                  | 5 405  | 9 045  | 3 146                  | 3 641  | 6 787  | -13,6                                      | -32,6  | -25,0  |
| FH Bielefeld          | 1971           | 2 207                  | 4 278  | 6 485  | 2 609                  | 3 940  | 6 549  | 18,2                                       | -7,9   | 1,0    |
| FH Gelsenkirchen      | 1992           | 541                    | 2 454  | 2 995  | 1 689                  | 4 687  | 6 376  | 212,2                                      | 91,0   | 112,9  |
| FH Ostwestfalen-Lippe | 1971           | 1 526                  | 3 320  | 4 846  | 1 720                  | 3 023  | 4 743  | 12,7                                       | -8,9   | -2,1   |
| FH Bonn-Rhein-Sieg    | 1995           | 144                    | 324    | 468    | 1 290                  | 3 257  | 4 547  | 795,8                                      | 905,2  | 871,6  |
| FH Bochum             | 1972           | 939                    | 3 714  | 4 653  | 1 072                  | 3 301  | 4 373  | 14,2                                       | -11,1  | -6,0   |
| Alle Fachhochschulen  |                | 26 540                 | 59 134 | 85 674 | 30 648                 | 5 831  | 90 479 | 15,5                                       | 1,2    | 5,6    |

Quelle: LDS, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08

Auch bei den Fachhochschulen, die überwiegend aus Ingenieurschulen hervorgegangen sind und 1971 zu Fachhochschulen umgewandelt wurden (zwei weitere FHs wurden 1995/96 gegründet), liegt die weitaus größte Hochschule in Köln mit 15 500 Studierenden im WS 2007/08. Die nächstgrößere Fachhochschule ist die Fachhochschule Niederrhein mit knapp 10 000 Studierenden, danach folgen Münster, Aachen und Dortmund. Zwischen gut 6 000 und knapp 7 000 Studierenden haben die Fachhochschulen Südwestfalen, Düsseldorf, Bielefeld und Gelsenkirchen. Deutlich kleiner mit unter 5 000 Studierenden sind die Fachhochschulen Ostwestfalen-Lippe, Bonn-Rhein-Sieg und Bochum.



Die Entwicklung an den Fachhochschulen verlief teilweise ähnlich, teilweise anders als an den Universitäten. Wie bei den Universitäten entwickelte sich die Zahl der Studentinnen deutlich positiver als die der Studenten – erstere stieg von WS 1997/98 bis WS 2007/08 um 15,5 %, letztere ging aber nicht zurück, sondern nahm leicht (um 1,2 %) zu. Daraus resultiert eine Steigerung der Studierendenzahlen um insgesamt 5,6 %. Der Attraktivitätsgewinn der Fachhochschulen im Vergleich zu den Universitäten ist also auf beide Geschlechter zurückzuführen.

Diese Zuwächse verteilten sich allerdings sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Fachhochschulen. Es gibt Fachhochschulen mit erheblichen Verlusten bei Studentinnen und Studenten (Düsseldorf, Dortmund und Köln) und solche mit erheblichen Gewinnen bei beiden Gruppen. Zu letzteren gehören die 1971 gegründeten Fachhochschulen Südwestfalen und Niederrhein sowie die Fachhochschulen Gelsenkirchen und Bonn-Rhein-Sieg, wobei die zwei letztgenannten Neugründungen aus den Jahren 1992 und 1995 sind. Doch außer an der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg haben sich die Studentinnenzahlen an allen Fachhochschulen positiver entwickelt als die der Studenten.

Entsprechend studierten an allen Fachhochschulen außer der FH Bonn-Rhein-Sieg im WS 2007/08 relativ mehr Studentinnen als im WS 1997/98, wie die Tabelle mit den Frauenanteilen an den Studierenden in vier ausgewählten Wintersemestern zeigt, in der die Hochschulen entsprechend der Höhe der Frauenanteile geordnet sind.

Vergleichsweise nahe an der Parität liegen die Frauenanteile an den Fachhochschulen Niederrhein und Düsseldorf mit 46,8 % bzw. 46,4 %, wobei diese Hochschulen schon im WS 1997/98 die höchsten Frauenanteile hatten. Knapp 40 % sind es an den Fachhochschulen Bielefeld und Münster und je ein gutes bzw. knappes Drittel an den Fachhochschulen Ostwestfalen-Lippe, Köln und Dortmund. Die letztgenannten repräsentieren damit den Durchschnitt der Fachhochschulen in NRW.

Deutlich unterdurchschnittlich sind die Frauenanteile an den Fachhochschulen Bonn-Rhein-Sieg, Gelsenkirchen, Bochum, Aachen und schließlich an der FH Südwestfalen, dem Schlusslicht mit nur 17,9 % Studentinnen, jedoch einem Zuwachs von 11,2 Prozentpunkten beim Frauenanteil im Zeitraum von 11 Jahren.

**Tabelle III.2.4: Frauenanteil bei den Studierenden der Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2006/07, WS 2007/08, geordnet nach der Höhe des Frauenanteils im WS 2007/08**

| Fachhochschule        | WS 1997/98 | WS 2002/03 | WS 2006/07 | WS 2007/08 | Veränderung<br>1997–2007 | Differenz<br>NRW 2007 <sup>1</sup> |
|-----------------------|------------|------------|------------|------------|--------------------------|------------------------------------|
|                       | %          | %          | %          | %          | %-Punkte                 | %-Punkte                           |
| FH Niederrhein        | 40,5       | 45,6       | 47,9       | 46,8       | 6,3                      | 0,9                                |
| FH Düsseldorf         | 40,2       | 47,7       | 48,4       | 46,4       | 6,1                      | 0,5                                |
| FH Bielefeld          | 34,0       | 41,3       | 40,2       | 39,8       | 5,8                      | -6,0                               |
| FH Münster            | 38,9       | 39,5       | 39,2       | 39,0       | 0,1                      | -6,8                               |
| FH Ostwestfalen-Lippe | 31,5       | 36,8       | 35,4       | 36,3       | 4,8                      | -9,6                               |
| FH Köln               | 32,3       | 35,7       | 35,1       | 34,0       | 1,8                      | -11,8                              |
| FH Dortmund           | 28,8       | 32,9       | 33,4       | 32,5       | 3,7                      | -13,4                              |
| FH Bonn-Rhein-Sieg    | 30,8       | 30,2       | 29,6       | 28,4       | -2,4                     | -17,5                              |
| FH Gelsenkirchen      | 18,1       | 28,4       | 25,8       | 26,5       | 8,4                      | -19,3                              |
| FH Bochum             | 20,2       | 24,7       | 24,0       | 24,5       | 4,3                      | -21,3                              |
| FH Aachen             | 22,6       | 26,5       | 24,6       | 24,3       | 1,7                      | -21,5                              |
| FH Südwestfalen       | 6,6        | 13,4       | 16,1       | 17,9       | 11,2                     | -28,0                              |
| Alle Fachhochschulen  | 31,0       | 35,3       | 34,4       | 33,9       | 2,9                      | -12,0                              |

1) Differenz des Frauenanteils im WS 2007/08 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes (ohne Verwaltungshochschulen) im WS 2007/08

Quelle: LDS, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenzustand WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2006/07 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

### 2.3 Die Entwicklung an den Kunsthochschulen

*Auch die Kunsthochschulen haben zwischen 1997 und 2007 Studierende verloren, wobei der Rückgang wesentlich moderater war als bei den Universitäten. Die Unterschiede zwischen den Hochschulen sind erheblich, es gibt wachsende und schrumpfende Hochschulen. Der Frauenanteil liegt teilweise weit über der Parität und ist zwischen 1997 und 2007 fast an allen Hochschulen gestiegen*

**Tabelle III.2.5: Entwicklung der Studierendenzahlen der staatlichen Kunsthochschulen in NRW nach Geschlecht, WS 1997/98 und WS 2007/08, geordnet nach der Größe der Hochschule im WS 2007/08**

| Kunsthochschule               | Gründungs-jahr | Studierende WS 1997/98 |        |        | Studierende WS 2007/08 |        |        | Veränderungsrate WS 1997/98–WS 2007/08 (%) |        |        |
|-------------------------------|----------------|------------------------|--------|--------|------------------------|--------|--------|--|--------|--------|
|                               |                | Frauen                 | Männer | Gesamt | Frauen                 | Männer | Gesamt | Frauen                                     | Männer | Gesamt |
| HS für Musik und Tanz Köln    | 1925           | 871                    | 779    | 1 650  | 739                    | 620    | 1 359  | -15,2                                      | -20,4  | -17,6  |
| Folkwang U Essen              | 1927           | 427                    | 360    | 787    | 549                    | 417    | 966    | 28,6                                       | 15,8   | 22,7   |
| Robert Schumann HS Düsseldorf | 1935           | 362                    | 439    | 801    | 386                    | 472    | 858    | 6,6  | 7,5    | 7,1    |
| HS für Musik Detmold          | 1946           | 458                    | 408    | 866    | 353                    | 233    | 586    | -22,9                                      | -42,9  | -32,3  |
| Kunstakademie Düsseldorf      | 1773           | 257                    | 277    | 534    | 242                    | 192    | 434    | -5,8                                       | -30,7  | -18,7  |
| KH für Medien Köln            | 1990           | 74                     | 118    | 192    | 144                    | 180    | 324    | 94,6                                       | 52,5   | 68,8   |
| Kunstakademie Münster         | 1971           | 222                    | 118    | 340    | 206                    | 95     | 301    | -7,2                                       | -19,5  | -11,5  |
| alle Kunsthochschulen         |                | 2 671                  | 2 499  | 5 170  | 2 619                  | 2 209  | 4 828  | -1,9                                       | -11,6  | -6,6   |

Quelle: LDS, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

In der Tabelle III.2.5 sind die Studierendenzahlen an den Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes NRW für die Wintersemester 1997/98 und 2007/08 dargestellt, wobei die Hochschulen nach ihrer Größe im WS 2007/08 geordnet sind.

Insgesamt sind die Studierendenzahlen an den Kunsthochschulen um 6,6 % zurückgegangen, wobei auch hier der Rückgang bei den Studenten mit 11,6 % sechsmal so hoch war wie bei den Studentinnen (290 Studenten zu 52 Studentinnen). Die Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen sind (relativ gesehen) noch stärker als bei den Fachhochschulen: Stark wachsenden Hochschulen (Folkwang Universität der Künste in Essen, Hochschule für neue Medien in Köln und Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf), stehen Hochschulen gegenüber, deren Studierendenzahlen erheblich zurückgegangen sind. Zu letzteren gehören die Musikhochschulen in Köln und Detmold sowie die Kunstakademien in Düsseldorf und Münster. Bei den bildenden Künsten fand also eine Verlagerung des studentischen Interesses weg von den traditionellen Akademien hin zur Hochschule für neue Medien statt (wobei unterschiedliche Aufnahmebedingungen und -praktiken eine hier nicht zu klärende Rolle spielen mögen).

Trotz dieser sehr unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Hochschulen haben die Unterschiede zwischen den Geschlechtern an allen Hochschulen außer der Robert-Schumann-Hochschule die gleiche Struktur: Die Zahl der Studentinnen ging weniger zurück oder wuchs stärker als die Zahl der Studenten. Dadurch sind an allen Hochschulen bis auf die Robert Schumann Hochschule die Frauenanteile gestiegen, wie die Tabelle III.2.6 zeigt.

**Tabelle III.2.6: Frauenanteil bei den Studierenden der staatlichen Kunsthochschulen in NRW im WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2006/07, WS 2007/08, geordnet nach der Höhe des Frauenanteils im WS 2007/08**

| Kunsthochschule               | WS 1997/98 | WS 2002/03 | WS 2006/07 | WS 2007/08 | Veränderung 1997–2007 | Differenz NRW 2007 <sup>1</sup> |
|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------------|---------------------------------|
|                               | %          | %          | %          | %          | %-Punkte              | %-Punkte                        |
| Kunstakademie Münster         | 65,3       | 69,3       | 67,3       | 68,4       | 3,1                   | 22,6                            |
| KH für Musik Detmold          | 52,9       | 57,9       | 59,8       | 60,2       | 7,4                   | 14,4                            |
| Folkwang U Essen              | 54,3       | 57,1       | 54,3       | 56,8       | 2,6                   | 11,0                            |
| Kunstakademie Düsseldorf      | 48,1       | 56,8       | 55,9       | 55,8       | 7,6                   | 9,9                             |
| KH für Musik Köln             | 52,8       | 58,2       | 54,8       | 54,4       | 1,6                   | 8,5                             |
| Robert Schumann HS Düsseldorf | 45,2       | 39,7       | 43,6       | 45,0       | -0,2                  | -0,8                            |
| KH für Medien Köln            | 38,5       | 38,9       | 42,1       | 44,4       | 5,9                   | -1,4                            |
| Alle Kunsthochschulen         | 51,7       | 54,8       | 53,4       | 54,2       | 2,6                   | 8,4                             |

1) Differenz des Frauenanteils im WS 2007/08 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes (ohne Verwaltungshochschulen) im WS 2007/08

Quelle: LDS, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2006/07 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

„Die Kunst ist weiblich“ – zumindest an der Kunstakademie Münster, so könnte (leicht abgewandelt) ein beliebter Slogan der Frauenbewegung der 1970er und 1980er Jahre zitiert werden, sind doch hier mehr als zwei Drittel der Studierenden Frauen. Diese Kunstakademie ist sozusagen das weibliche Pendant zur

durchschnittlichen Fachhochschule in NRW, an der ja, wie gezeigt, zwei Drittel der Studierenden Männer sind. Immerhin 40 % Studenten (und 60 % Studentinnen) hat die Hochschule für Musik in Detmold. Die Frauenanteile an der Folkwang Universität der Künste in Essen, der Kunstakademie in Düsseldorf und der Kunsthochschule für Musik in Köln entsprechen in etwa dem Durchschnitt aller Kunsthochschulen mit einem Frauenanteil von knapp 5 % über der Parität. Nur die Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf und die Hochschule für neue Medien in Köln haben einen unter der Parität liegenden Frauenanteil.

### 3 Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW

*Der Frauenanteil an den Promotionen ist zwischen 1997 und 2007 um 9 Prozentpunkte gestiegen und liegt nun bei 38,3 %. Bei den Habilitationen beträgt der Frauenanteil im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2008 gut 20 % und bei den Juniorprofessuren im Jahr 2007 ein knappes Viertel. Die Unterschiede zwischen den Universitäten sind jedoch bei allen drei Qualifikationsstufen beträchtlich*

Auch bei der Beteiligung von Frauen an den Promotionen bestehen zwischen den einzelnen Hochschulen erhebliche Unterschiede. Dies wird aus Tabelle III.3.1 deutlich, in der die Promotionen von Frauen und Männern sowie die Frauenanteile an den Universitäten für zwei Zeiträume (Dreijahresdurchschnitte 1996–1998 und 2005–2007) dargestellt sind. Die Hochschulen sind nach der Höhe der Frauenanteile im Zeitraum 2005–2007 geordnet, zusätzlich ist der „Rangplatz“ der jeweiligen Hochschule bei den Frauenanteilen an den Promotionen sowie die Differenz zum Rangplatz bei den Studierenden (Spalte „Diff. Rang Stud.“) angegeben. Die ersten vier Rangplätze sind identisch – die Universitäten mit den höchsten Frauenanteilen bei den Studierenden haben also auch die höchsten Frauenanteile bei den Promotionen, wobei letztere um 9 bis 15 Prozentpunkte niedriger sind als die ersteren (Spalte „Diff. Rang Stud.“). Auch die Universitäten Bonn, Duisburg-Essen und Bochum haben bei den Studierenden und den Promotionen fast dieselben Rangplätze und eine Differenz zwischen den Frauenanteilen der beiden Qualifikationsstufen von 11 % bis 13 %.

Im Rangplatz am deutlichsten verbessert hat sich die Deutsche Sporthochschule mit einem Frauenanteil bei den Promotionen, der um 5,5 Prozentpunkte höher liegt als bei den Studierenden. Im Rangplatz deutlich verbessert hat sich auch die RWTH Aachen – vor allem eine Folge der geringen Promotionshäufigkeit in den Ingenieurwissenschaften, durch die die Philosophische Fakultät und die Naturwissenschaften bei den Promotionen ein höheres Gewicht bekommen als bei den Studierenden. Der Frauenanteil liegt nur 3,3 % unter dem Frauenanteil bei den Studierenden. Vom Rangplatz 12 auf den Rangplatz 9 aufgestiegen ist schließlich die Fernuniversität Hagen mit einem um knapp 9 % niedrigeren Frauenanteil bei den Promotionen im Vergleich zu den Studierenden. Deutlich zurückgefallen sind die Universitäten Wuppertal, Siegen und Paderborn. Bei allen drei Universitäten liegt der Abstand zwischen dem Frauenanteil bei den Promotionen und dem Anteil bei den Studierenden bei deutlich mehr als 20 Prozentpunkten. Insgesamt ist der Frauenanteil bei den Promotionen vom Zeitraum 1996–1998 zum Zeitraum 2005–2007 um 9 Prozentpunkte gestiegen, das ist ein Prozentpunkt pro Jahr.

In der Tabelle III.3.1 sind zusätzlich die Habilitationen der Jahre 2002–2008 enthalten, wobei wegen des sehr hohen Anteils der Habilitationen in der Humanmedizin (43,4 %) diese getrennt ausgewiesen sind. Die Frauenanteile schwanken zwischen den einzelnen Hochschulen erheblich – in der Humanmedizin zwischen 7,2 % (Universität Bochum) und 37,6 % (Universität Bonn), in den übrigen Fächergruppen zwischen 13,9 % (Fernuniversität Hagen) und 36,6 % (Universität Bielefeld). Immerhin stammen im betrachteten Zeitraum an drei weiteren Universitäten (Paderborn, Siegen und Bonn) rund 30 % der Habilitationen (außerhalb der Humanmedizin) von einer Frau. Diese Entwicklung lässt hoffen, auch wenn die Aussagekraft von Habilitationsdaten auf Hochschulebene wegen der geringen Zahl und der in Kapitel I dargelegten Problematiken begrenzt ist. Bei den Habilitationen in der Humanmedizin sticht die Universität Bonn mit 37,6 % heraus, an weiteren drei Universitäten liegt der Frauenanteil bei rund 20 %, an den restlichen drei sind es 15 % und weniger – angesichts der sehr hohen Studien- und Promotionsbeteiligung von Frauen ein zweifellos verbesserungsbedürftiger Wert. Im Durchschnitt aller Universitäten stammt sowohl inner- als auch außerhalb der Humanmedizin jede fünfte Habilitation von einer Frau. Das ist in beiden Fällen deutlich mehr als der durchschnittliche Frauenanteil bei den Professuren. Die Zahl der Juniorprofessuren ist in NRW, wie bereits gezeigt, sehr gering. Im Jahr 2007 waren es gerade einmal 88 Stellen, davon waren 21 mit einer Frau besetzt, der durchschnittliche Frauenanteil lag bei 23,9 %, wobei der Unterschied zwischen den Universitäten sowohl bezüglich der Zahl der Juniorprofessuren als auch bezüglich des Frauenanteils erheblich ist – er schwankt zwischen 9 % und 100 % (siehe Tabelle III.3.1, letzte Spalten).

Tab. III.3.1: Zahl der Promotionen (Dreijahresdurchschnitte), Habilitationen und Juniorprofessuren im Zeitraum 2006–2008 an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW sowie Anteil der Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren von Frauen, geordnet nach der Höhe des Frauenanteils (Promotionen) im Zeitraum 2005–2007

| Rang Promotionen   | Diff. Rang Stud. <sup>1</sup> | Universität      | Promotionen Dreijahresdurchschnitt |         | Frauenanteil |         |               |                             | Habilitationen 2006–2008      |      |                             |      | Juniorprofessuren 2007 |       |
|--------------------|-------------------------------|------------------|------------------------------------|---------|--------------|---------|---------------|-----------------------------|-------------------------------|------|-----------------------------|------|------------------------|-------|
|                    |                               |                  | 1996–98                            | 2005–07 | 1996–98      | 2005–07 | Diff. 1997–07 | Diff. zu Stud. <sup>2</sup> | Alle Fächer ohne Humanmedizin |      | FG Humanmed., Gesundheitsw. |      | Zahl                   | %     |
|                    |                               |                  | Zahl                               | Zahl    | %            | %       | %-Punkte      | %-Punkte                    | Zahl                          | %    | Zahl                        | %    |                        |       |
| 1                  | 0                             | U Düsseldorf     | 525                                | 388     | 36,8         | 49,2    | 12,4          | -8,9                        | 105                           | 23,8 | 151                         | 21,2 | 8                      | 37,5  |
| 2                  | 0                             | U Bielefeld      | 195                                | 215     | 32,8         | 45      | 12,1          | -12,7                       | 131                           | 36,6 |                             |      | 13                     | 23,1  |
| 3                  | 0                             | U Köln           | 684                                | 727     | 30,3         | 41,8    | 11,5          | -15,1                       | 201                           | 19,4 | 176                         | 15,9 | –                      | –     |
| 4                  | 0                             | U Münster        | 744                                | 728     | 32,6         | 41,4    | 8,7           | -11,8                       | 199                           | 19,3 | 216                         | 21,3 | –                      | –     |
| 5                  | 1                             | U Bonn           | 687                                | 632     | 31,7         | 40,7    | 9,1           | -12,2                       | 226                           | 29,6 | 173                         | 37,6 | 1                      | 100,0 |
| 6                  | 1                             | U Duisburg-Essen | 395                                | 446     | 31,0         | 38,4    | 7,4           | -11,5                       | 87                            | 24,1 | 162                         | 19,1 | 4                      | 25,0  |
| 7                  | 7                             | Dt Sport-HS Köln | 19                                 | 28      | 21,4         | 38,1    | 16,7          | 5,5                         | 14                            | 28,6 |                             |      | –                      | –     |
| 8                  | 1                             | U Bochum         | 557                                | 451     | 30,1         | 36      | 5,8           | -13                         | 145                           | 14,5 | 111                         | 7,2  | 27                     | 25,9  |
| 9                  | 3                             | FernU Hagen      | 31                                 | 51      | 20,2         | 32,7    | 12,5          | -8,7                        | 36                            | 13,9 |                             |      | 6                      | 16,7  |
| 10                 | 3                             | RWTH Aachen      | 870                                | 621     | 22,8         | 30,2    | 7,4           | -3,2                        | 111                           | 13,2 | 154                         | 14,9 | 5                      | 0,0   |
| 11                 | -1                            | TU Dortmund      | 226                                | 214     | 17,4         | 29,4    | 12,1          | -17,1                       | 90                            | 20,0 |                             |      | 7                      | 14,3  |
| 12                 | -7                            | U Wuppertal      | 107                                | 90      | 28,9         | 28,9    | 0             | -24,1                       | 52                            | 15,4 |                             |      | 5                      | 40,0  |
| 13                 | -5                            | U Siegen         | 89                                 | 79      | 21,8         | 26,5    | 4,7           | -22,5                       | 46                            | 30,4 |                             |      | 5                      | 20,0  |
| 14                 | -3                            | U Paderborn      | 111                                | 114     | 19,5         | 22,5    | 3,1           | -21,5                       | 45                            | 31,1 |                             |      | 7                      | 14,3  |
| Alle Universitäten |                               |                  | 5 240                              | 4 785   | 29,3         | 38,3    | 9             | -10,7                       | 1 488                         | 21,9 | 1 143                       | 20,4 | 88                     | 23,9  |

1) Differenz zum Rangplatz der Universität beim Frauenanteil Studierende, 2) Differenz zum Frauenanteil bei den Studierenden im WS 2007/08

Quelle: LDS, Referat 313, Hochschulstatistik, Prüfungsstatistik und Habilitationsstatistik 2006–2008, eigene Berechnungen

## 4 Das wissenschaftliche und künstlerische Personal an den Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes NRW

### 4.1 Struktur des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals

Die geschlechterhierarchische Struktur der Stellenbesetzung beim wissenschaftlichen Personal zeigt sich nicht nur an der geringen Beteiligung von Frauen an den Professuren, sondern durchzieht das gesamte Stellengefüge: Je höher die Hierarchiestufe, je höher der Forschungsanteil und je sicherer das Beschäftigungsverhältnis, desto weniger Frauen sind beteiligt

Die sinkende Beteiligung von Frauen mit jeder Hierarchiestufe zeigt sich nicht nur zwischen Professuren und dem nichtprofessoralen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal, sondern auch innerhalb der letztgenannten Gruppe, die aus sehr vielen unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen besteht.

In der Tabelle III.4.1 ist die Zusammensetzung des Personals der Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes NRW für das Jahr 2007 zusammengefasst. In der Tabelle III.4.2 wird das hauptamtliche wissenschaftliche Personal nochmals nach wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (einschließlich DozentInnen und AssistentInnen) und Lehrkräften für besondere Aufgaben differenziert.

Die Tabellen zeigen sehr deutlich die Geschlechterhierarchie beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal der Hochschulen. Während sie bei den wissenschaftlichen Hilfskräften fast paritätisch beteiligt sind, sind es bei den Professuren gerade mal 15,8 % (Tab. III.4.1). Immerhin jede dritte Gastprofessur wird mit einer Frau besetzt. Beim hauptamtlichen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal unterhalb der Professur ist sogar ein wenig mehr als jede dritte Stelle mit einer Frau besetzt, wobei auch hier feine Unterschiede gemacht werden: Geht es vor allem um Forschung, werden Männer bevorzugt, steht die Lehre im Zentrum, haben Frauen deutlich bessere Chancen, vor allem wenn die Stellen befristet sind: 51,1 % der befristeten Lehrkräfte für besondere Aufgaben sind Frauen – aber nur 25,6 % (also die Hälfte)

sind es bei den unbefristeten wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Mitarbeiterinnen. Wollen Frauen eine Dauerstelle, sollten sie sich um eine Stelle als Lehrkraft für besondere Aufgaben (z. B. als Sprachlehrerin) bemühen, denn immerhin zwei von fünf solcher Stellen sind mit einer Frau besetzt. Für eine Promotion oder gar Habilitation bleibt allerdings bei diesen Stellen aufgrund des im Vergleich zu den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wesentlich höheren Lehrdeputats kaum Zeit. Diese subtile Differenzierung bei der Beschäftigung des hauptamtlichen wissenschaftlichen Personals ist zweifellos einer der Gründe für das „Verschwinden“ von Frauen auf dem Weg zur Professur.

**Tabelle III.4.1: Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes NRW nach Personalgruppen (ohne Verwaltungshochschulen), Anteile der Personalgruppen am wissenschaftlichen und künstlerischen Personal und Frauenanteile im Jahr 2007**

|  | Frauen | Männer | Insgesamt | Anteil am wiss.-künstl. Personal (%) | Frauenanteil (%) |
|--|--------|--------|-----------|--------------------------------------|------------------|
| Professuren <sup>1</sup>                                   | 1 059  | 5 660  | 6 719     | 15,1                                 | 15,8             |
| Gastprofessuren  | 9      | 18     | 27        | 0,1                                  | 33,3             |
| Hauptamtliches wiss. und künstl. Personal ohne Professuren | 9 332  | 17 208 | 26 540    | 59,5                                 | 35,2             |
| Wissenschaftliche Hilfskräfte                              | 1 658  | 1 678  | 3 336     | 7,5                                  | 49,7             |
| TutorInnen   | 202    | 371    | 573       | 1,3                                  | 35,3             |
| Lehrbeauftragte  | 2 736  | 4 634  | 7 370     | 16,5                                 | 37,1             |
| Emeriti, ProfessorInnen im Ruhestand                       | 0      | 19     | 19        | 0,0                                  | 0,0              |
| Wiss. und künstl. Personal insgesamt                       | 14 996 | 29 588 | 44 584    | 100                                  | 33,6             |

1) inklusive Juniorprofessuren

Quelle: Statistisches Landesamt, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik, 2007, eigene Berechnungen

**Tabelle III.4.2: Personalgruppen des hauptamtlichen wiss. und künstl. Personals an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW, Anteile der Zeit- und Dauerbeschäftigungsverhältnisse im Jahr 2007**

|  | Frauen | Männer | Insgesamt | Anteil am wiss.-künstl. Personal (%) | Frauenanteil (%) |
|--|--------|--------|-----------|--------------------------------------|------------------|
| Wiss. MitarbeiterInnen auf Dauer               | 1 221  | 3 543  | 4 764     | 18,0                                 | 25,6             |
| Wiss. MitarbeiterInnen auf Zeit                | 7 669  | 13 100 | 20 769    | 78,3                                 | 36,9             |
| Lehrkräfte für bes. Aufgaben auf Dauer         | 300    | 430    | 730       | 2,8                                  | 41,1             |
| Lehrkräfte für bes. Aufgaben auf Zeit          | 142    | 135    | 277       | 1,0                                  | 51,3             |
| Hauptamtl. wiss. u. künstl. Personal insgesamt | 9 332  | 17 208 | 26 540    | 100,0                                | 35,2             |

Quelle: Statistisches Landesamt, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik, 2007, eigene Berechnungen

## 4.2 Die Professuren an den Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes NRW

### 4.2.1 Die Professuren an den Universitäten

*Der Anteil der Professorinnen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) ist zwischen 1997 und 2007 um 8,4 Prozentpunkte auf 12,5 % gestiegen (ohne Universitätskliniken). Diese Professuren verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Universitäten – der Frauenanteil an den einzelnen Hochschulen schwankt zwischen 23,6 % und 4 %. An den Universitätskliniken ist der Professorinnenanteil noch etwas niedriger*

Von den 1 059 Professuren (einschließlich Juniorprofessuren), die im Jahr 2007 an Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW von Frauen besetzt waren, sind 636 Professuren an Universitäten angesiedelt, davon 68 an Universitätskliniken. Diese Professuren verteilen sich jedoch ganz unterschiedlich auf die einzelnen Universitäten, wie aus Tabelle III.4.3 (Universitäten ohne Kliniken) und Tabelle III.4.4 (Universitätskliniken) erkennbar wird.

Einen vergleichsweise hohen Frauenanteil unter der Professorenschaft haben einige kleinere bzw. mittelgroße Hochschulen, nämlich die Universitäten Paderborn mit 23,6 % Professorinnen sowie Siegen und Bielefeld mit je knapp 20 % Professorinnen (Tab III.4.3). Einen leicht überdurchschnittlichen Frauenanteil

bei den Professuren haben die Universitäten Dortmund, Köln, Duisburg-Essen und Düsseldorf. Deutlich unterdurchschnittlich ist der Frauenanteil mit nur 10,6 % dagegen an der Universität Bonn. Schlusslichter sind, wie schon bei den Studierenden, die RWTH Aachen und die Deutsche Sporthochschule Köln. An letzterer stand 2007 eine einzige Professorin (eine Sozialwissenschaftlerin) 24 männlichen Kollegen gegenüber. 1997 waren es dagegen noch drei Professorinnen und 26 Professoren. Die Deutsche Sporthochschule ist also die einzige Universität, an der der Professorinnenanteil zwischen 1997 und 2007 zurückgegangen ist. An allen anderen stieg der Anteil mit durchschnittlich 8,4 Prozentpunkten.

**Tabelle III.4.3: Professuren der Universitäten (ohne Kliniken) in Trägerschaft des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007**

| Rang<br>Profes-<br>suren | Differenz<br>Rang<br>Stud. <sup>1</sup> | Universität                           | Professuren |      |                                    | Frauenanteile |      |                        |  |
|--------------------------|---|---------------------------------------|-------------|------|------------------------------------|---------------|------|------------------------|--|
|                          |   |                                       | 1997        | 2007 | Verände-<br>rungsrate<br>1997-2007 | 1997          | 2007 | Differenz<br>1997-2007 | Differenz<br>zu NRW<br>2007 <sup>2</sup> |
|                          |   |                                       | Zahl        | Zahl | %                                  | %             | %    | %-Punkte               | %-Punkte                                 |
| 1                        | 10                                      | U Paderborn                           | 185         | 182  | -1,6                               | 9,7           | 23,6 | 13,9                   | 7,9                                      |
| 2                        | 0                                       | U Bielefeld                           | 230         | 253  | 10,0                               | 11,7          | 19,8 | 8,0                    | 4,0                                      |
| 3                        | 5                                       | U Siegen                              | 229         | 218  | -4,8                               | 7,0           | 19,7 | 12,7                   | 4,0                                      |
| 4                        | 6                                       | TU Dortmund                           | 300         | 289  | -3,7                               | 11,7          | 18,0 | 6,3                    | 2,2                                      |
| 5                        | -2                                      | U Köln                                | 401         | 388  | -3,2                               | 8,7           | 17,8 | 9,1                    | 2,0                                      |
| 6                        | 1                                       | U Duisburg-Essen                      | 494         | 332  | -32,8                              | 6,7           | 17,2 | 10,5                   | 1,4                                      |
| 7                        | -6                                      | U Düsseldorf                          | 173         | 184  | 6,4                                | 6,9           | 16,8 | 9,9                    | 1,1                                      |
| 8                        | -3                                      | U Wuppertal                           | 288         | 235  | -18,4                              | 6,6           | 15,7 | 9,1                    | -0,0                                     |
| 9                        | -5                                      | U Münster                             | 423         | 396  | -6,4                               | 8,0           | 15,2 | 7,1                    | -0,6                                     |
| 10                       | -1                                      | U Bochum                              | 383         | 366  | -4,4                               | 5,7           | 14,8 | 9,0                    | -1,0                                     |
| 11                       | 1                                       | Femuniversität<br>Hagen               | 77          | 81   | 5,2                                | 5,2           | 13,6 | 8,4                    | -2,2                                     |
| 12                       | -6                                      | U Bonn                                | 424         | 361  | -14,9                              | 5,9           | 10,8 | 4,9                    | -5,0                                     |
| 13                       | 0                                       | RWTH Aachen                           | 334         | 310  | -7,2                               | 2,4           | 6,8  | 4,4                    | -9,0                                     |
| 14                       | 0                                       | Deutsche Sport-<br>hochschule Köln    | 29          | 25   | -13,8                              | 10,3          | 4,0  | -6,3                   | -11,8                                    |
|                          |   | Alle Universitäten<br>(ohne Kliniken) | 3970        | 3620 | -8,8                               | 7,3           | 15,7 | 8,4                    | -0,1                                     |

1) Differenz zum Rang bei Studierenden, 2) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

**Tabelle III.4.4: Professuren der Universitätskliniken in Trägerschaft des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007**

| Rang<br>Profes-<br>suren | Klinikum                    | Professuren |      |                                    | Frauenanteile |      |                        |  |
|--------------------------|-----------------------------|-------------|------|------------------------------------|---------------|------|------------------------|--|
|                          |                             | 1997        | 2007 | Verände-<br>rungsrate<br>1997-2007 | 1997          | 2007 | Differenz<br>1997-2007 | Differenz<br>zu NRW<br>2007 <sup>2</sup> |
|                          |                             | Zahl        | Zahl | %                                  | %             | %    | %-Punkte               | %-Punkte                                 |
| 1                        | U Bochum (Klinikum)         | 26          | 25   | -3,8                               | 23,1          | 32,0 | 8,9                    | 16,2                                     |
| 2                        | U Münster (Klinikum)        | 146         | 112  | -23,3                              | 5,5           | 17,9 | 12,4                   | 2,1                                      |
| 3                        | U Düsseldorf (Klinikum)     | 96          | 103  | 7,3                                | 7,3           | 14,6 | 7,3                    | -1,2                                     |
| 4                        | U Köln (Klinikum)           | 82          | 82   | 0,0                                | 3,7           | 9,8  | 6,1                    | -6,0                                     |
| 5                        | U Duisburg-Essen (Klinikum) | 63          | 54   | -14,3                              | 1,6           | 9,3  | 7,7                    | -6,5                                     |
| 6                        | U Bonn (Klinikum)           | 92          | 95   | 3,3                                | 3,3           | 7,4  | 4,1                    | -8,4                                     |
| 7                        | RWTH Aachen (Klinikum)      | 67          | 75   | 11,9                               | 1,5           | 6,7  | 5,2                    | -9,1                                     |
|                          | Alle Universitätskliniken   | 572         | 546  | -4,5                               | 5,1           | 12,5 | 7,4                    | -3,3                                     |

1) Differenz zum Rang bei Studierenden, 2) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

Nicht an allen Universitäten korreliert der Frauenanteil bei den Studierenden mit dem Frauenanteil bei den Professuren, wie an den Rangplätzen zu erkennen ist. Den größten Sprung nach oben macht die Universität Paderborn, die bei den Studierenden einen elften und bei den Promotionen sogar den letzten Rangplatz belegt, aber 2007 den mit Abstand höchsten Frauenanteil bei den Professuren hatte. Im Rangplatz deutlich verschlechtert haben sich die Universitäten Düsseldorf, Bonn und Münster. Der Vergleich ist deshalb interessant, weil der Frauenanteil unter den Studierenden als Indikator für die Fächerstruktur angesehen werden kann und deshalb zu vermuten ist, dass Universitäten mit einem deutlich niedrigeren Rangplatz bei den Professuren ihre Möglichkeiten zur Berufung von Frauen in den Fächern mit hohem Frauenanteil wenig nutzen. Das gilt selbstverständlich auch vice versa für die Aufsteigerinnen beim Professorinnen-Rangplatz.

Noch größer als zwischen den Universitäten sind die Unterschiede zwischen den Universitätskliniken (Tab. III.4.4). Dort schwanken die Frauenanteile bei den Professuren für das Jahr 2007 zwischen 6,7 % (Klinikum Aachen) und 32 % (Klinikum Bochum). Bochum hat also anteilmäßig viermal so viele Professorinnen wie Aachen. Immerhin hat das Klinikum Aachen zwischen 1997 und 2007 vier zusätzliche Professorinnen berufen, denn bis 1997 hatte es nur eine Frau zu einer Professur am Klinikum gebracht. Nicht viel besser ist die Situation am Klinikum Bonn. Dort waren 1997 drei von 92 Professuren mit einer Frau besetzt, im Jahr 2007 waren es dann immerhin schon sieben von 95 Professuren. Insgesamt sind die Universitätskliniken die Hochschulorte, an denen Frauen besonders selten berufen werden, denn der Professorinnenanteil liegt um 3,3 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen). Zudem war der Anstieg des Frauenanteils mit 7,4 Prozentpunkten niedriger als bei Universitäten und Fachhochschulen.

#### 4.2.2 Die Professuren an den Fachhochschulen

*Der Professorinnenanteil an den Fachhochschulen ist mit 16 % im Jahr 2007 um 0,3 % höher als an den Universitäten, auch sind die Unterschiede zwischen den Fachhochschulen nicht ganz so groß wie zwischen den Universitäten. Die Relation des Frauenanteils bei den Studierenden zum Anteil bei den Professuren ist also wesentlich besser als an den Universitäten*

Tabelle III.4.5: Professuren der Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007

| Rang Professuren | Diff. Rang Stud. <sup>1</sup> | Fachhochschule        | Professuren |       |                            | Frauenanteile |      |                     |                                    |
|------------------|-------------------------------|-----------------------|-------------|-------|----------------------------|---------------|------|---------------------|------------------------------------|
|                  |                               |                       | 1997        | 2007  | Veränderungsrate 1997-2007 | 1997          | 2007 | Differenz 1997-2007 | Differenz zu NRW 2007 <sup>2</sup> |
|                  |                               |                       | Zahl        | Zahl  | %                          | %             | %    | %-Punkte            | %-Punkte                           |
| 1                | 7                             | FH Bonn-Rhein-Sieg    | 25          | 122   | 388,0                      | 40,0          | 25,4 | -14,6               | 9,6                                |
| 2                | 1                             | FH Bielefeld          | 162         | 157   | -3,1                       | 15,4          | 22,9 | 7,5                 | 7,2                                |
| 3                | 4                             | FH Dortmund           | 194         | 189   | -2,6                       | 11,9          | 20,6 | 8,8                 | 4,9                                |
| 4                | 0                             | FH Münster            | 217         | 228   | 5,1                        | 9,7           | 16,7 | 7,0                 | 0,9                                |
| 5                | 1                             | FH Köln               | 384         | 372   | -3,1                       | 9,4           | 15,9 | 6,5                 | 0,1                                |
| 6                | -5                            | FH Niederrhein        | 202         | 203   | 0,5                        | 9,9           | 15,8 | 5,9                 | 0,0                                |
| 7                | -2                            | FH Ostwestfalen-Lippe | 141         | 151   | 7,1                        | 7,1           | 15,2 | 8,1                 | -0,5                               |
| 8                | -6                            | FH Düsseldorf         | 66          | 146   | 121,2                      | 9,1           | 14,4 | 5,3                 | -1,4                               |
| 9                | 1                             | FH Bochum             | 108         | 115   | 6,5                        | 7,4           | 13,0 | 5,6                 | -2,7                               |
| 10               | -1                            | FH Gelsenkirchen      | 135         | 182   | 34,8                       | 6,7           | 11,5 | 4,9                 | -4,2                               |
| 11               | 0                             | FH Aachen             | 203         | 197   | -3,0                       | 5,4           | 11,2 | 5,7                 | -4,6                               |
| 12               | 0                             | FH Südwestfalen       | 143         | 144   | 0,7                        | 4,9           | 11,1 | 6,2                 | -4,7                               |
|                  |                               | Alle Fachhochschulen  | 1 980       | 2 206 | 11,4                       | 9,4           | 16,0 | 6,6                 | 0,2                                |

1) Differenz zum Rang bei Studierenden, 2) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

Insgesamt haben die Fachhochschulen 2007 sogar einen um 0,3 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Universitäten liegenden Professorinnenanteil. Das erstaunt insofern, als der Studentinnenanteil an den Fachhochschulen deutlich niedriger liegt als an den Universitäten.

Die Unterschiede zwischen den Fachhochschulen sind nicht ganz so groß wie zwischen den Universitäten. Der Professorinnenanteil an der „besten“ Fachhochschule, der FH Bonn-Rhein-Sieg, ist mit 25,4 % etwas mehr als doppelt so hoch wie der des „Schlusslichts“, der FH Südwestfalen (mit 11,1 %). Einen über 20 % liegenden Professorinnenanteil haben auch die Fachhochschulen Bielefeld und Dortmund. Zur mittleren Gruppe mit Anteilen zwischen 15,2 % und 16,7 % gehören die Fachhochschulen Münster, Köln, Niederrhein und Ostwestfalen-Lippe. Zu den Schlusslichtern gehören neben der Fachhochschule Südwestfalen noch die Fachhochschulen Gelsenkirchen und Aachen.

Auch unter den Fachhochschulen gibt es, im Vergleich zum Frauenanteil bei den Studierenden, „Aufsteigerinnen“ und „Absteigerinnen“: Einen deutlich höheren Rangplatz bei den Professuren nehmen die Fachhochschulen Bonn-Rhein-Sieg und Dortmund ein. Im Rangplatz deutlich zurückgefallen sind dagegen die Fachhochschulen Düsseldorf und Niederrhein.

#### 4.2.3 Die Professuren an den Kunsthochschulen

*Die staatlichen Kunsthochschulen sind mit Abstand die Hochschulart mit dem höchsten Professorinnenanteil, doch scheint es, als ob ein Anteil von 20 % kaum über längere Zeit aufrechterhalten werden kann, denn an einigen Hochschulen, an denen der Professorinnenanteil 1997 über oder nahe 20 % lag, ist er seit 1997 entgegen dem allgemeinen Trend zurückgegangen, mit der Folge, dass an den Kunsthochschulen insgesamt der Professorinnenanteil bis 2007 nicht über 20 % hinaus kam*

An den staatlichen Kunsthochschulen ist jede fünfte Professur mit einer Frau besetzt. Die Kunsthochschulen sind also mit Abstand die Hochschulart mit dem höchsten Professorinnenanteil. Unter den sieben staatlichen Kunsthochschulen hat die Hochschule mit dem höchsten Professorinnenanteil, die Kunstakademie Münster, einen mehr als doppelt so hohen Anteil wie die Kunstakademie Düsseldorf, die Hochschule mit dem geringsten Professorinnenanteil. An der Fächerstruktur kann es bei den Kunstakademien kaum liegen, vielleicht eher an der Tradition – die Kunstakademie Düsseldorf ist schließlich 200 Jahre älter als die Kunstakademie Münster und damit zu einer Zeit gegründet, als es für Professorinnen noch nicht einmal einen Begriff gab.

Tabelle III.4.6: Professuren der staatlichen Kunsthochschulen des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007

| Rang<br>Profes-<br>suren   | Diff.<br>Rang<br>Stud. <sup>1</sup> | Kunsthochschule                  | Professuren |      |                                    | Frauenanteile |      |                        |  |
|----------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|-------------|------|------------------------------------|---------------|------|------------------------|--|
|                            |                                     |                                  | 1997        | 2007 | Verände-<br>rungsrate<br>1997-2007 | 1997          | 2007 | Differenz<br>1997-2007 | Differenz<br>zu NRW<br>2007 <sup>2</sup> |
|                            |                                     |                                  | Zahl        | Zahl | %                                  | %             | %    | %-Punkte               | %-Punkte                                 |
| 1                          | 0                                   | Kunstakademie<br>Münster         | 16          | 16   | 0,0                                | 18,8          | 31,3 | 12,5                   | 15,5                                     |
| 2                          | 5                                   | KH für Medien<br>Köln            | 31          | 22   | -29,0                              | 16,1          | 27,3 | 11,1                   | 11,5                                     |
| 3                          | 2                                   | HS für Musik und<br>Tanz Köln    | 94          | 112  | 19,1                               | 20,2          | 25,0 | 4,8                    | 9,2                                      |
| 4                          | -2                                  | HS für Musik<br>Detmold          | 63          | 48   | -23,8                              | 19,0          | 18,8 | -0,3                   | 3,0                                      |
| 5                          | 1                                   | Robert Schumann<br>HS Düsseldorf | 31          | 31   | 0,0                                | 19,4          | 16,1 | -3,2                   | 0,4                                      |
| 6                          | -3                                  | Folkwang U der<br>Künste Essen   | 85          | 90   | 5,9                                | 21,2          | 14,4 | -6,7                   | -1,3                                     |
| 7                          | -3                                  | Kunstakademie<br>Düsseldorf      | 32          | 28   | -12,5                              | 12,5          | 14,3 | 1,8                    | -1,5                                     |
| Alle Kunsthoch-<br>schulen |                                     |                                  | 352         | 347  | -1,4                               | 19,0          | 20,2 | 1,1                    | 4,4                                      |

1) Differenz zum Rang bei Studierenden, 2) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

Hervorzuheben ist die Kunsthochschule für Medien in Köln, an der (bei einem Studentinnenanteil von nur 38 %) 27,3 % der Professuren mit einer Frau besetzt sind. Auch an der Hochschule für Musik ist jede vierte Professur mit einer Frau besetzt. An drei der vier Hochschulen, an denen der Professorinnenanteil im Jahr 1997 nahe bei 20 % lag, ist dagegen der Anteil zwischen 1997 und 2007 um 6,3 Prozentpunkte bis 0,2 Prozentpunkte zurückgegangen. Das gilt für die Folkwang Universität der Künste in Essen, die Robert



Schumann Hochschule in Düsseldorf und auch für die Hochschule für Musik in Detmold, wobei bei letzterer der drastische Stellenabbau (Schließung der Abteilung Dortmund) zu dem (geringfügigen) Rückgang beigetragen haben mag.

Auch bei den Kunstakademien ist keine Korrelation zwischen den Frauenanteilen bei den Professuren und bei den Studentinnen festzustellen, wie der Vergleich der Rangplätze zeigt.

#### **4.3 Das hauptamtliche wissenschaftliche und künstlerische Personal**

Im Folgenden werden die Geschlechterverhältnisse an den Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal (ohne Professuren) untersucht. Unter diesem Begriff zusammengefasst wurden die DozentInnen und AssistentInnen, die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sowie die Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Die Berechnungen beruhen auf einer Personenzählung unabhängig vom Umfang der Beschäftigung. Angesichts der hohen Zahl von Teilzeitbeschäftigten beim wissenschaftlichen Personal unterhalb der Professur kann die tatsächliche Beteiligung von Frauen am Beschäftigungsvolumen (Vollzeitäquivalente) deutlich unter den im Folgenden ausgewiesenen Werten liegen. Dies ist dann der Fall, wenn Wissenschaftlerinnen häufiger teilzeitbeschäftigt sind als ihre männlichen Kollegen. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Beteiligung von Frauen am Beschäftigungsvolumen höher ist als hier ausgewiesen, weil mehr Männer als Frauen teilzeitbeschäftigt sind, ist erfahrungsgemäß gering, kann jedoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden, da Teilzeitbeschäftigung beim wissenschaftlichen Personal sehr häufig auf wissenschaftsinternen Praktiken beruht und weniger mit dem Problem der Vereinbarkeit von Beruf und Familie begründet ist. Angaben zum Umfang der Beschäftigung liegen uns jedoch auf Hochschulebene nicht vor.

##### **4.3.1 Das hauptamtliche wissenschaftliche und künstlerische Personal an Universitäten**

*Der Anteil der Frauen am hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal unterhalb der Professur schwankt an den Universitäten zwischen 20 % und 40 %, wobei an den einzelnen Hochschulen weder eine enge Korrelation mit dem Frauenanteil bei den Professuren noch bei den Studierenden besteht. Der Frauenanteil beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal an den Universitätskliniken ist aufgrund des Ausbildungscharakters dieser Beschäftigungsverhältnisse in Verbindung mit dem hohen Frauenanteil bei den Studierenden und Absolventinnen weit überdurchschnittlich und liegt an einigen Kliniken nur wenig unterhalb der Parität*

Ein knappes Drittel des hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den Universitäten (ohne Kliniken) sind Frauen, wobei der Frauenanteil im Jahr 2007 zwischen 41,6 % (Universität Düsseldorf) und 20,8 % (RWTH Aachen) schwankt (Tabelle III.4.7). Zu den Universitäten mit hohem Frauenanteil zählen bei dieser Personalgruppe neben Düsseldorf noch Köln und – erstaunlicherweise – die Deutsche Sporthochschule Köln, die bei den Studierenden und den Professuren ihren Frauenanteil zwischen 1997 und 2007 deutlich reduziert, beim hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal jedoch um 11,9 Prozentpunkte gesteigert hat. Bei den Universitäten auf den nächsten fünf Plätzen (Münster, Bielefeld, Duisburg-Essen, Hagen und Dortmund) liegen die Frauenanteile recht nahe beieinander (36,7 % bis 34,1 %). Etwas schlechter sind die Geschlechterverhältnisse in Bochum, Bonn und Wuppertal (32 % bis 31 %). Das Schlusslicht bilden neben der bereits genannten RWTH Aachen die Universitäten Siegen und Paderborn.

Vergleicht man die Rangplätze bei den Studierenden, den Professuren und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal, dann ergeben sich bei fast allen Universitäten Differenzen. Als Antipoden können hier die Universität Paderborn und die Deutsche Sporthochschule gelten: Beide haben einen weit unterdurchschnittlichen Frauenanteil bei den Studierenden, doch beim hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal liegt die Deutsche Sporthochschule mit fast 49 % Frauenanteil mit an der Spitze, während Paderborn einen sehr geringen Frauenanteil hat. Bei den Professuren ist dies genau umgekehrt: Paderborn hat den weitaus höchsten Frauenanteil, während die Sporthochschule hier den letzten Platz einnimmt. Die Gründe hierfür sind aus den statistischen Daten nicht abzuleiten.

**Tabelle III.4.7: Hauptamtliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Universitäten (ohne Kliniken) in Trägerschaft des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007**

| Rang<br>haupt-<br>amtl.<br>wiss.<br>Perso-<br>nal | Diff.<br>Rang<br>Profes-<br>soren <sup>1</sup> | Diff.<br>Rang<br>Stud. <sup>2</sup> | Universität                                | Hauptamtl. wiss. und künstl.<br>Personal |        |                                    | Frauenanteile |      |                      |  |
|---|--|-------------------------------------|--|--|--------|------------------------------------|---------------|------|----------------------|--|
|   |  |                                     |  | 1997                                     | 2007   | Verände-<br>rungsrate<br>1997-2007 | 1997          | 2007 | Differenz<br>1997-07 | Differenz<br>zu NRW<br>2007 <sup>2</sup> |
|   |  |                                     |  | Zahl                                     | Zahl   | %                                  | %             | %    | %-Punkte             | %-Punkte                                 |
| 1   | 6  | 0                                   | U Düsseldorf                               | 699                                      | 817    | 16,9                               | 32,9          | 41,6 | 8,7                  | 6,5                                      |
| 2   | 3  | 1                                   | U Köln                                     | 1 333                                    | 1 594  | 19,6                               | 27,8          | 39,8 | 11,9                 | 4,6                                      |
| 3   | 11   | 11                                  | Dt. Sporthoch-<br>schule Köln              | 132                                      | 207    | 56,8                               | 27,3          | 39,1 | 11,9                 | 4,0                                      |
| 4   | 5  | 0                                   | U Münster                                  | 1 536                                    | 2 020  | 31,5                               | 24,5          | 36,7 | 12,3                 | 1,6                                      |
| 5   | -3   | -3                                  | U Bielefeld                                | 1 095                                    | 1 040  | -5,0                               | 30,1          | 36,3 | 6,2                  | 1,2                                      |
| 6   | 0  | 1                                   | U Duisburg-<br>Essen                       | 1 244                                    | 1 389  | 11,7                               | 20,2          | 35,0 | 14,8                 | -0,2                                     |
| 7   | 4  | 5                                   | FernUniversi-<br>tät Hagen                 | 350                                      | 347    | -0,9                               | 23,4          | 34,6 | 11,2                 | -0,6                                     |
| 8   | -4   | 2                                   | TU Dortmund                                | 1 228                                    | 1 497  | 21,9                               | 18,6          | 34,3 | 15,8                 | -0,8                                     |
| 9   | 1  | 0                                   | U Bochum                                   | 1 712                                    | 1 866  | 9,0                                | 21,4          | 31,9 | 10,5                 | -3,2                                     |
| 10  | 2  | -4                                  | U Bonn                                     | 1 739                                    | 1 857  | 6,8                                | 25,5          | 31,9 | 6,5                  | -3,2                                     |
| 11  | -3   | -6                                  | U Wuppertal                                | 664                                      | 579    | -12,8                              | 17,9          | 31,1 | 13,2                 | -4,1                                     |
| 12  | -9   | -4                                  | U Siegen                                   | 695                                      | 675    | -2,9                               | 19,9          | 28,7 | 8,9                  | -6,4                                     |
| 13  | -12  | -2                                  | U Paderborn                                | 652                                      | 680    | 4,3                                | 48,2          | 22,9 | -25,2                | -12,2                                    |
| 14  | -1   | -1                                  | TH Aachen                                  | 2 449                                    | 2 881  | 17,6                               | 13,8          | 20,8 | 6,9                  | -14,4                                    |
|   |  |                                     | Alle Univer-<br>sitäten (ohne<br>Kliniken) | 15 528                                   | 17 449 | 12,4                               | 23,3          | 32,2 | 8,8                  | -3,0                                     |

1) Differenz zum Rang bei den Professuren, 2) Differenz zum Rang bei Studierenden, 3) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

**Tabelle III.4.8: Hauptamtliches wissenschaftliches Personal der Universitätskliniken in Trägerschaft des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007**

| Rang<br>haupt-<br>amtl.<br>wiss.<br>Perso-<br>nal | Diff.<br>Rang<br>Profes-<br>soren <sup>1</sup> | Klinikum                       | Hauptamtl. wissenschaftl.<br>Personal |       |                                    | Frauenanteile |      |                        |  |
|---|--|--------------------------------|---------------------------------------|-------|------------------------------------|---------------|------|------------------------|--|
|   |  |                                | 1997                                  | 2007  | Verände-<br>rungsrate<br>1997-2007 | 1997          | 2007 | Differenz<br>1997-2007 | Differenz<br>zu NRW<br>2007 <sup>2</sup> |
|   |  |                                | Zahl                                  | Zahl  | %                                  | %             | %    | %-Punkte               | %-Punkte                                 |
| 1   | 0  | U Bochum<br>Klinikum           | 158                                   | 184   | 16,5                               | 31,0          | 48,4 | 17,4                   | 13,2                                     |
| 2   | 5  | TH Aachen<br>Klinikum          | 846                                   | 1 205 | 42,4                               | 34,0          | 45,3 | 11,3                   | 10,1                                     |
| 3   | 1  | U Köln Klinikum                | 966                                   | 1 301 | 34,7                               | 32,8          | 44,7 | 11,8                   | 9,5                                      |
| 4   | 2  | U Bonn Klinikum                | 897                                   | 1 107 | 23,4                               | 32,0          | 42,5 | 10,6                   | 7,4                                      |
| 5   | -2   | U Düsseldorf<br>Klinikum       | 1 037                                 | 1 238 | 19,4                               | 31,2          | 42,2 | 11,0                   | 7,1                                      |
| 6   | -4   | U Münster<br>Klinikum          | 1 264                                 | 1 487 | 17,6                               | 32,4          | 42,2 | 9,9                    | 7,1                                      |
| 7   | -2   | U Duisburg-Essen<br>Klinikum   | 806                                   | 818   | 1,5                                | 34,7          | 40,0 | 5,2                    | 4,8                                      |
|   |  | Alle Universitäts-<br>kliniken | 5 974                                 | 7 340 | 22,9                               | 32,7          | 43,1 | 10,4                   | 8,0                                      |

1) Differenz zum Rang bei Studierenden, 2) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

Die Beteiligung von Frauen am hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal der Universitätskliniken liegt im Jahr 2007 bei – auf den ersten Blick angesichts der Verhältnisse bei den Professuren erstaunlichen – 40 % bis 48 % (Tabelle III.4.8). Dies ist auf die Ausbildungsfunktion der Universitätskliniken in Verbindung mit dem inzwischen deutlich über der Parität liegenden Frauenanteil bei den Studierenden der Humanmedizin zurückzuführen. Dafür sprechen auch die mit 8 Prozentpunkten bemerkenswert geringen Unterschiede zwischen den Kliniken. Eine enge Korrelation mit dem Frauenanteil bei den Professuren ist auch hier nicht erkennbar, wie der Vergleich der Rangplätze zeigt.

#### 4.3.2 Das hauptamtliche wissenschaftliche Personal an den Fachhochschulen

Der Frauenanteil am hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal der Fachhochschulen liegt mit 30,9 % nur wenig unter dem der Universitäten, differiert aber zwischen den Hochschulen sehr stark zwischen 44,3 % und 0 %. Die Zahl der Stellen ist zwischen 1997 und 2007 auf das Dreieinhalbfache gestiegen, der Frauenanteil hat sich jedoch nur um 3,6 Prozentpunkte erhöht

Wissenschaftliches Personal unterhalb der Professuren war noch 1997 an vielen Fachhochschulen eine Seltenheit, wie die Zahlen zur Personalentwicklung in Tabelle III.4.9 zeigen. In dem hier untersuchten Zeitraum (1997 bis 2007) nahm diese Personalgruppe auf das Dreieinhalbfache zu. An manchen Hochschulen lag die Steigerungsrate sogar bei mehr als 1 000 %. In diesen Fällen ist ein Vergleich der Frauenanteile zwischen 1997 und 2007 nur beschränkt aussagekräftig. Immerhin bleibt festzuhalten, dass unter den ersten wissenschaftlichen Beschäftigten an den Fachhochschulen vergleichsweise viele Pionierinnen waren. Als diese Personalgruppe dann etabliert wurde, setzten sich verstärkt Männer durch – eine Entwicklung, die aus vielen Berufen bekannt ist.

Tabelle III.4.9: Hauptamtliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007

| Rang hauptamtl. wiss. Personal | Diff. Rang Professuren <sup>1</sup> | Diff. Rang Stud. <sup>1</sup> | Fachhochschule        | Hauptamtl. wiss. Personal |      |                            | Frauenanteile |      |                   |                                    |
|--------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|-----------------------|---------------------------|------|----------------------------|---------------|------|-------------------|------------------------------------|
|                                |                                     |                               |                       | 1997                      | 2007 | Veränderungsrate 1997-2007 | 1997          | 2007 | Differenz 1997-07 | Differenz zu NRW 2007 <sup>2</sup> |
|                                |                                     |                               |                       | Zahl                      | Zahl | %                          | %             | %    | %-Punkte          | %-Punkte                           |
| 1                              | 0                                   | 7                             | FH Bonn-Rhein-Sieg    | 23                        | 97   | 321,7                      | 60,9          | 44,3 | -16,5             | 9,2                                |
| 2                              | 4                                   | -1                            | FH Niederrhein        | 17                        | 136  | 700,0                      | 47,1          | 42,6 | -4,4              | 7,5                                |
| 3                              | 5                                   | -1                            | FH Düsseldorf         |                           | 12   |                            |               | 41,7 |                   | 6,5                                |
| 4                              | -2                                  | -1                            | FH Bielefeld          | 15                        | 115  | 666,7                      | 40,0          | 37,4 | -2,6              | 2,2                                |
| 5                              | -1                                  | -1                            | FH Münster            | 144                       | 210  | 45,8                       | 20,1          | 36,7 | 16,5              | 1,5                                |
| 6                              | -1                                  | 0                             | FH Köln               | 49                        | 331  | 575,5                      | 36,7          | 33,2 | -3,5              | -1,9                               |
| 7                              | 2                                   | 3                             | FH Bochum             | 73                        | 95   | 30,1                       | 23,3          | 27,4 | 4,1               | -7,8                               |
| 8                              | 3                                   | 3                             | FH Aachen             | 5                         | 166  | 3 220,0                    | 20,0          | 24,7 | 4,7               | -10,5                              |
| 9                              | 1                                   | 0                             | FH Gelsenkirchen      | 12                        | 226  | 1 783,3                    | 25,0          | 24,3 | -0,7              | -10,8                              |
| 10                             | -3                                  | -5                            | FH Ostwestfalen-Lippe | 8                         | 143  | 1 687,5                    | 75,0          | 21,0 | -54,0             | -14,2                              |
| 11                             | -8                                  | -4                            | FH Dortmund           | 91                        | 102  | 12,1                       | 14,3          | 17,6 | 3,4               | -17,5                              |
| 12                             | 0                                   | 0                             | FH Südwestfalen       | 13                        | 4    | -69,2                      | 61,5          | 0,0  | -61,5             | -35,2                              |
|                                |                                     |                               | Alle Fachhochschulen  | 450                       | 1637 | 263,8                      | 27,3          | 30,9 | 3,6               | -4,3                               |

1) Differenz zum Rang bei Studierenden, 2) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

Aus diesen Gründen ist der Frauenanteil unter den hauptamtlichen wissenschaftlichen Beschäftigten an den Fachhochschulen im Zeitraum 1997 bis 2007 insgesamt nur um 3,6 % gestiegen (von 27,3 % auf 30,9 %) und an vielen Fachhochschulen sogar gesunken (so an den Fachhochschulen Bonn-Rhein-Sieg, Niederrhein, Bielefeld und Köln). Allerdings hat die FH Bonn-Rhein-Sieg mit 44,3 % im Jahr 2007 unter allen Fachhochschulen immer noch den höchsten Frauenanteil beim hauptamtlichen wissenschaftlichen

Personal. Den niedrigsten Frauenanteil hat (abgesehen von der Fachhochschule Südwestfalen, die unter den nur vier hauptamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeitern keine Frau beschäftigt hat) die Fachhochschule Dortmund mit einem Frauenanteil von 17,6 %. Die Unterschiede zwischen den Fachhochschulen sind damit noch höher als zwischen den Universitäten.

Dass dies nicht nur durch die Fächerstruktur bedingt sein kann, lassen die teilweise recht großen Unterschiede zwischen den Rangplätzen der Hochschulen beim Frauenanteil des wissenschaftlichen Personals, der Professuren und der Studierenden erkennen. So hat beispielsweise die Fachhochschule Dortmund bei den Professuren den dritthöchsten Frauenanteil und bei den Studierenden liegt sie im Mittelfeld, was nicht für eine besonders männerdominierte Fächerstruktur spricht, die den geringen Frauenanteil beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal erklären könnte. Die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg andererseits liegt sowohl bei den Professuren als auch beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal ganz vorne, obwohl ihr Studierendenanteil 4 Prozentpunkte niedriger ist als der der FH Dortmund.

#### 4.3.3 Das hauptamtliche wissenschaftliche und künstlerische Personal an den Kunsthochschulen

*Der Frauenanteil am hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an den Kunsthochschulen liegt mit durchschnittlich 43 % im Jahr 2007 wesentlich höher als bei den anderen Hochschularten, was sowohl auf einen überdurchschnittlichen Anteil im Jahr 1997 als auch auf eine überdurchschnittliche Steigerung des Anteils zwischen 1997 und 2007 zurückzuführen ist*

An allen staatlichen Kunsthochschulen in NRW waren insgesamt nur 114 hauptamtliche wissenschaftliche bzw. künstlerische MitarbeiterInnen (außer Professuren) beschäftigt. Damit ist diese Personalgruppe noch seltener als an den Fachhochschulen – auf drei Professuren kommt gerade einmal eine hauptamtliche wissenschaftliche bzw. künstlerische MitarbeiterIn. Auch ist die Zahl der Beschäftigten zwischen 1997 und 2007 – im Gegensatz zur Entwicklung an den Universitäten und Fachhochschulen – kaum gestiegen.

Der Frauenanteil liegt mit durchschnittlich 43 % im Jahr 2007 wesentlich höher als an den anderen Hochschularten (FHs und Universitäten) und ist mehr als doppelt so hoch wie bei den Professuren. Auch hier sind die Unterschiede zwischen den Hochschulen erheblich, allerdings basieren die berechneten Frauenanteile auf einer sehr niedrigen Personenzahl – so handelt es sich z. B. bei der erstplatzierten Hochschule, der Hochschule für Musik in Köln, nur um vier künstlerisch Beschäftigte.

**Tabelle III.4.10: Hauptamtliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal der staatlichen Kunsthochschulen des Landes NRW sowie Frauenanteile 1997 und 2007**

| Rang hauptamtl. wiss. Personal | Diff. Rang Stud. <sup>1</sup> | Kunsthochschulen              | Hauptamtl. wiss. u. künstl. Personal |      |                            | Frauenanteile |       |                     |                                    |
|--------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|--------------------------------------|------|----------------------------|---------------|-------|---------------------|------------------------------------|
|                                |                               |                               | 1997                                 | 2007 | Veränderungsrate 1997-2007 | 1997          | 2007  | Differenz 1997-2007 | Differenz zu NRW 2007 <sup>2</sup> |
|                                |                               |                               | Zahl                                 | Zahl |                            | %             | %     |                     |                                    |
| 1                              | 4                             | HS für Musik und Tanz Köln    | 19                                   | 4    | -78,9                      | 31,6          | 100,0 | 68,4                | 64,8                               |
| 2                              | 5                             | KH für Medien Köln            | 19                                   | 22   | 15,8                       | 36,8          | 63,6  | 26,8                | 28,5                               |
| 3                              | 0                             | Folkwang U der Künste Essen   | 25                                   | 28   | 12,0                       | 40,0          | 42,9  | 2,9                 | 7,7                                |
| 4                              | -2                            | HS für Musik Detmold          | 18                                   | 20   | 11,1                       | 44,4          | 40,0  | -4,4                | 4,8                                |
| 5                              | 1                             | Robert Schumann HS Düsseldorf | 4                                    | 5    | 25,0                       | 0,0           | 40,0  | 40,0                | 4,8                                |
| 6                              | -2                            | Kunstakademie Düsseldorf      | 19                                   | 23   | 21,1                       | 31,6          | 30,4  | -1,1                | -4,7                               |
| 7                              | -6                            | Kunstakademie Münster         | 12                                   | 12   | 0,0                        | 8,3           | 16,7  | 8,3                 | -18,5                              |
| Alle KH                        |                               |                               | 116                                  | 114  | -1,7                       | 32,8          | 43,0  | 10,2                | 7,8                                |

1) Differenz zum Rang bei Studierenden, 2) Differenz des Frauenanteils 2007 zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen)

Quelle: Statistisches Landesamt NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, eigene Berechnungen

Die Verschiebungen zwischen den Rangplätzen bei den verschiedenen Indikatoren sind schon aufgrund der niedrigen Zahl beteiligter Hochschulen weniger gravierend. Einzig die Kunsthochschule Münster ist hier auffällig. Sie hat den geringsten Frauenanteil beim hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal, liegt aber sowohl bei den Professuren als auch bei den Studierenden auf dem zweiten Platz. Allerdings sind an der Hochschule nur 13 wissenschaftliche bzw. künstlerische MitarbeiterInnen hauptamtlich beschäftigt.

## 5 Zusammenfassung – Vergleich der Beteiligung von Frauen auf Hochschulebene

*Wird die Beteiligung von Frauen auf den unterschiedlichen Qualifikationsstufen und in den Statusgruppen insgesamt in den Blick genommen, lassen sich Hochschulen identifizieren, bei denen Frauen auf allen Stufen im Vergleich zum Landesdurchschnitt überdurchschnittlich beteiligt sind, und solche, bei denen eine unterdurchschnittliche Beteiligung vorliegt. Allerdings bleibt bei dieser Betrachtung die unterschiedliche Fächerstruktur der Hochschulen unberücksichtigt*

Beim Vergleich der Beteiligung von Frauen in den unterschiedlichen Bereichen der Hochschulen, den Studierenden, den Promotionen, den Professuren und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal, sind einerseits erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen deutlich geworden – die Frauenanteile bei den einzelnen Indikatoren differieren um 100 % und mehr –, andererseits hat der Vergleich der nach der Höhe des Frauenanteils bei den einzelnen Indikatoren gebildeten Rangfolgen zu keinem eindeutigen Ergebnis geführt, das erlaubt hätte, Aussagen darüber zu treffen, an welchen Hochschulen die Beteiligung von Frauen besonders hoch und an welchen sie besonders gering ist. Denn viele Hochschulen liegen bei dem einen Indikator ganz vorne und bei einem anderen Indikator weit hinten und vice versa. Relativ eindeutig sind nur die Ergebnisse des Vergleichs der Hochschultypen: Die Kunsthochschulen haben bei allen Indikatoren die höchsten, die Fachhochschulen die niedrigsten Werte.

Diese Uneindeutigkeit des Ergebnisses mag auch damit zusammenhängen, dass das Ausmaß des Unterschieds zwischen zwei Rangplätzen keine Rolle spielt. Ob der Frauenanteil bei dem betreffenden Indikator um 10 Prozentpunkte oder um einen halben Prozentpunkt auseinander liegt, spielt für die Platzierung keine Rolle. Um dieses Problem zu beheben, haben wir statt der Rangplätze die Abweichungen der Frauenanteile der Hochschulen vom Durchschnitt des Frauenanteils aller Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) bei den jeweiligen Indikatoren verglichen. Diese Abweichungen sind in den vorstehenden Tabellen in der Spalte „Diff. zu NRW 2007“ ausgewiesen und in den folgenden Tabellen zusammengestellt. Um eine Gesamtbewertung zu ermöglichen, wurde aus den Abweichungen der einzelnen Indikatoren ein Durchschnittswert gebildet (Spalte „Durchschnitt Abweichungen“).

### Universitäten

In der Tabelle III.5.1 sind die Abweichungen der Frauenanteile der Universitäten im Jahr 2007 vom Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) bei den Studierenden, den Promotionen, dem wissenschaftlichen Personal und den Professuren dargestellt.

Die Tabelle ergibt ein relativ eindeutiges Bild: An den Universitäten Düsseldorf, Bielefeld und Köln sind Frauen auf allen Stufen im Vergleich zum Landesdurchschnitt überdurchschnittlich beteiligt. An den Universitäten Münster und Duisburg-Essen besteht insgesamt eine überdurchschnittliche Beteiligung, wobei je ein Indikator einen leicht unterdurchschnittlichen Wert hat. Die Universität Bonn hat sowohl deutlich über- als auch unterdurchschnittliche Werte und insgesamt einen durchschnittlichen Anteil, bei allen anderen Universitäten sind Frauen insgesamt in unterschiedlichem Ausmaß unterdurchschnittlich beteiligt, wobei bei der Universität Bochum die Abweichungen vom Durchschnitt bei allen Indikatoren relativ gering sind, während an den Universitäten Wuppertal, Dortmund und Siegen Frauen vor allem bei den Promotionen erheblich schlechter repräsentiert sind als im Durchschnitt des Landes.

Eine deutliche Unterrepräsentanz von Frauen bei allen Indikatoren besteht an der Fernuniversität Hagen und der RWTH Aachen. An der Universität Paderborn sind insgesamt ebenfalls deutlich weniger Frauen beteiligt als im Landesdurchschnitt, doch sticht hier die deutlich überdurchschnittliche Beteiligung von Frauen bei den Professuren heraus. Ähnliches gilt für die Deutsche Sporthochschule Köln bezüglich des wissenschaftlichen Personals.

**Tabelle III.5.1: Abweichungen der Frauenanteile der Universitäten im Jahr 2007 vom Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW<sup>1</sup> bei den Studierenden, den Promotionen, dem wissenschaftlichen Personal und den Professuren sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach dem Durchschnitt der Abweichungen)**

| Universität                   | Abweichung des Frauenanteils bei |                         |                            |                         | Durchschnitt Abweichungen |
|-------------------------------|----------------------------------|-------------------------|----------------------------|-------------------------|---------------------------|
|                               | Studierenden<br>%-Punkte         | Promotionen<br>%-Punkte | wiss. Personal<br>%-Punkte | Professuren<br>%-Punkte | %-Punkte                  |
| U Düsseldorf                  | 12,3                             | 10,8                    | 6,5                        | 1,1                     | 7,7                       |
| U Bielefeld                   | 11,9                             | 6,6                     | 1,2                        | 4,0                     | 5,9                       |
| U Köln                        | 11,1                             | 3,5                     | 4,6                        | 2,0                     | 5,3                       |
| U Münster                     | 7,4                              | 3,0                     | 1,6                        | -0,6                    | 2,9                       |
| U Duisburg-Essen              | 4,0                              | 0,0                     | -0,2                       | 1,4                     | 1,3                       |
| U Bonn                        | 7,1                              | 2,4                     | -3,2                       | -5,0                    | 0,3                       |
| U Bochum                      | 1,7                              | -2,4                    | -3,2                       | -1,0                    | -1,2                      |
| U Wuppertal                   | 7,2                              | -9,5                    | -4,1                       | 0,0                     | -1,6                      |
| TU Dortmund                   | 0,6                              | -8,9                    | -0,8                       | 2,2                     | -1,7                      |
| U Siegen                      | 3,2                              | -11,9                   | -6,4                       | 4,0                     | -2,8                      |
| FernUniversität Hagen         | -4,4                             | -5,7                    | -0,6                       | -2,2                    | -3,2                      |
| Deutsche Sporthochschule Köln | -13,2                            | -0,3                    | 4,0                        | -11,8                   | -5,3                      |
| U Paderborn                   | -1,9                             | -15,8                   | -12,2                      | 7,9                     | -5,5                      |
| RWTH Aachen                   | -12,4                            | -8,1                    | -14,4                      | -9,0                    | -11,0                     |
| alle Universitäten            | 3,1                              | 0,0                     | -3,0                       | -0,1                    | 0,0                       |

1) Ohne Verwaltungshochschulen

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/2008, eigene Berechnungen

### Universitätskliniken

Unter den Universitätskliniken hebt sich das Universitätsklinikum Bochum sehr deutlich von den anderen Kliniken ab. Sowohl der Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal als auch bei den Professuren ist

**Tabelle III.5.2: Abweichungen der Frauenanteile der Universitätskliniken im Jahr 2007 vom Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW<sup>1</sup> bei den Studierenden, den Promotionen, dem wissenschaftlichen Personal und den Professuren sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach dem Durchschnitt der Abweichungen)**

| Unikliniken                 | Abweichung des Frauenanteils bei |                         | Durchschnitt Abweichungen    |
|-----------------------------|----------------------------------|-------------------------|------------------------------|
|                             | wiss. Personal<br>%-Punkte       | Professuren<br>%-Punkte | ohne Promotionen<br>%-Punkte |
| U Bochum (Klinikum)         | 13,2                             | 16,2                    | 14,7                         |
| U Münster (Klinikum)        | 7,1                              | 2,1                     | 4,6                          |
| U Düsseldorf (Klinikum)     | 7,1                              | -1,2                    | 3,0                          |
| U Köln (Klinikum)           | 9,5                              | -6,0                    | 1,8                          |
| TH Aachen (Klinikum)        | 10,1                             | -9,1                    | 0,6                          |
| U Bonn (Klinikum)           | 7,4                              | -8,4                    | -0,5                         |
| U Duisburg-Essen (Klinikum) | 4,8                              | -6,5                    | -0,9                         |
| Alle Unikliniken            | 8,0                              | -3,3                    | 2,4                          |

1) Ohne Verwaltungshochschulen

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/2008, eigene Berechnungen

weit überdurchschnittlich – ein Beleg für die Möglichkeiten, auch im Klinikbereich Frauen weit mehr als bisher zu beteiligen. Am deutlichsten hinter diesen Möglichkeiten zurück bleibt das Universitätsklinikum Duisburg-Essen. Insgesamt haben die Kliniken durch die vergleichsweise hohe Beteiligung von Frauen am hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal (ohne Professuren) einen im Vergleich zu allen Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) leicht überdurchschnittlichen Frauenanteil.

## Fachhochschulen

Unter den Fachhochschulen hat nur die FH Niederrhein bei allen Indikatoren überdurchschnittliche bzw. durchschnittliche Frauenanteile. Im Vergleich zum Durchschnittswert aller Fachhochschulen sind jedoch auch die Frauenanteile der Fachhochschulen Düsseldorf, Bielefeld, Bonn-Rhein-Sieg und Münster deutlich über dem Durchschnitt, wobei an diesen Hochschulen sowohl am wissenschaftlichen Personal als auch an den Professuren mehr Frauen als im Durchschnitt aller Hochschulen in Trägerschaft des Landes beteiligt sind und nur der niedrige Anteil bei den Studierenden zu dem negativen Gesamtwert führt.

Die Fachhochschule Köln bewegt sich außer bei den Studierenden im neutralen Bereich und die Fachhochschule Dortmund hat immerhin einen positiven Wert bei den Professuren. Bei der Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe ist dieser Wert nur geringfügig im Minus. An den letztplatzierten Fachhochschulen (Bochum, Gelsenkirchen, Aachen und Südwestfalen) liegen bei allen Indikatoren die Frauenanteile deutlich unter dem Durchschnitt des Landes NRW und auch deutlich unter dem Durchschnitt der Fachhochschulen.

## Kunsthochschulen

Am unklarsten ist das Bild bei den Kunsthochschulen. Die Abweichungen der Frauenanteile vom Durchschnitt des Landes NRW sind teilweise sehr extrem, was zumindest beim wissenschaftlichen Personal auch an den sehr kleinen Zahlen von Personalstellen liegen mag. Die wenigen Promotionen an den Kunsthochschulen wurden wegen ihrer geringen Zahl nicht berücksichtigt.

Ein deutlich positives Bild ergibt sich bei der Hochschule für Musik in Köln. An dieser Hochschule sind bei allen Indikatoren überdurchschnittlich viele Frauen beteiligt (wobei der Frauenanteil bei den Studierenden dem Durchschnitt aller Kunsthochschulen entspricht). Ein extremes Beispiel ist die Kunstakademie Münster, die einen weit überdurchschnittlichen Frauenanteil bei den Professuren, jedoch einen sehr geringen Anteil beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal hat. Inwieweit die im Folgenden dargestellten Unterschiede zwischen den Hochschulen auf ihre unterschiedliche Fächerstruktur zurückzuführen sind, kann nur durch eine differenzierte Analyse auf der Ebene der Fächergruppen ermittelt werden. Diese erfolgt im nächsten Abschnitt.

**Tabelle III.5.3: Abweichungen der Frauenanteile der Fachhochschulen im Jahr 2007 vom Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW<sup>1</sup> bei den Studierenden, den Promotionen, dem wissenschaftlichen Personal und den Professuren, sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach dem Durchschnitt der Abweichungen)**

| Fachhochschule        | Abweichung des Frauenanteils bei |                            |                         | Durchschnitt             |
|-----------------------|----------------------------------|----------------------------|-------------------------|--------------------------|
|                       | Studierenden<br>%-Punkte         | wiss. Personal<br>%-Punkte | Professuren<br>%-Punkte | Abweichungen<br>%-Punkte |
| FH Niederrhein        | 0,9                              | 7,5                        | 0,0                     | 2,8                      |
| FH Düsseldorf         | 0,5                              | 6,5                        | -1,4                    | 1,9                      |
| FH Bielefeld          | -6,0                             | 2,2                        | 7,2                     | 1,1                      |
| FH Bonn-Rhein-Sieg    | -17,5                            | 9,2                        | 9,6                     | 0,5                      |
| FH Münster            | -6,8                             | 1,5                        | 0,9                     | -1,5                     |
| FH Köln               | -11,8                            | -1,9                       | 0,1                     | -4,5                     |
| FH Ostwestfalen-Lippe | -9,6                             | -14,2                      | -0,5                    | -8,1                     |
| FH Dortmund           | -13,4                            | -17,5                      | 4,9                     | -8,7                     |
| FH Bochum             | -21,3                            | -7,8                       | -2,7                    | -10,6                    |
| FH Gelsenkirchen      | -19,3                            | -10,8                      | -4,2                    | -11,5                    |
| FH Aachen             | -21,5                            | -10,5                      | -4,6                    | -12,2                    |
| FH Südwestfalen       | -28,0                            | -35,2                      | -4,7                    | -22,6                    |
| Alle Fachhochschulen  | -12,0                            | -4,3                       | 0,2                     | -5,3                     |

1) Ohne Verwaltungshochschulen

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/2008

**Tabelle III.5.4: Abweichungen der Frauenanteile der Kunsthochschulen im Jahr 2007 vom Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW<sup>1</sup> bei den Studierenden, den Promotionen, dem wissenschaftlichen Personal und den Professuren, sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach dem Durchschnitt der Abweichungen)**

| Kunsthochschulen                 | Abweichung des Frauenanteils bei |                            |                         | Durchschnitt             |
|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------|-------------------------|--------------------------|
|                                  | Studierenden<br>%-Punkte         | wiss. Personal<br>%-Punkte | Professuren<br>%-Punkte | Abweichungen<br>%-Punkte |
| HS für Musik und Tanz in Köln    | 8,5                              | 64,8                       | 9,2                     | 27,5                     |
| KH für Medien Köln               | -1,4                             | 28,5                       | 11,5                    | 12,9                     |
| HS für Musik Detmold             | 14,4                             | 4,8                        | 3,0                     | 7,4                      |
| Kunstakademie Münster            | 22,6                             | -18,5                      | 15,5                    | 6,5                      |
| Folkwang U der Künste Essen      | 11,0                             | 7,7                        | -1,3                    | 5,8                      |
| Robert-Schumann-HS<br>Düsseldorf | -0,8                             | 4,8                        | 0,4                     | 1,5                      |
| Kunstakademie Düsseldorf         | 9,9                              | -4,7                       | -1,5                    | 1,2                      |
| alle Kunsthochschulen            | 8,4                              | 7,8                        | 4,4                     | 6,9                      |

1) Ohne Verwaltungshochschulen

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/2008

## 6 Geschlechter(un)gleichgewichte in den einzelnen Fächergruppen

Da sich die Fächerstruktur an den einzelnen Hochschulen erheblich unterscheidet, werden im Folgenden die Geschlechterverhältnisse an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes in den einzelnen Fächergruppen untersucht. Dies erlaubt einen etwas genaueren Vergleich der Leistungen der Hochschulen bezüglich der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit, wenngleich die Fächergruppen, wie in Teil II erläutert, in sich keineswegs homogen sind, sondern Fächer mit sehr unterschiedlicher Beteiligung von Frauen enthalten. Es ist deshalb nicht auszuschließen, dass die im Folgenden dargelegten Unterschiede zwischen den Hochschulen nicht nur Ergebnis unterschiedlicher Gleichstellungspolitiken der Hochschulen, sondern auch Resultate unterschiedlicher Fächerstrukturen innerhalb der jeweiligen Fächergruppe sind.

Grundlage der folgenden Analyse sind die Frauenanteile bei den Studierenden, den Promotionen, dem hauptamtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal und den Professuren der jeweiligen Fächergruppe im Jahr 2007 bzw. im WS 2007/08 sowie die Differenz des Frauenanteils an der jeweiligen Hochschule zum durchschnittlichen Frauenanteil an allen Hochschulen in Trägerschaft des Landes, an denen die Fächergruppe vertreten ist (in den Tabellen ausgewiesen als „Diff zu NRW“). Aus der Summe dieser Differenzen wurde eine durchschnittliche Abweichung der jeweiligen Hochschule errechnet (in den Tabellen ausgewiesen als durchschnittliche Abweichung). Da die Zahl der Habilitationen sowie der Juniorprofessuren in den einzelnen Fächergruppen auf Hochschulebene sehr gering ist, wurden die Habilitationen und Juniorprofessuren nicht mit in den Vergleich einbezogen, da Anteilsberechnungen auf der Basis von nur sehr wenigen Fällen kaum Aussagekraft besitzen. In den Fächergruppen mit vergleichsweise hohen Habilitationszahlen werden die Habilitationen der Jahre 2006 bis 2008 jedoch in einer eigenen Tabelle ausgewiesen.

Zu den Tabellen sind noch einige methodische Anmerkungen notwendig:

- Die amtliche Statistik beruht (abgesehen von den Daten zu Prüfungen) auf einer Kopfzählung. Das bedeutet, dass jede und jeder Studierende nur einem Fach, dem ersten Hauptfach, zugeordnet wird. Dadurch differiert die Zahl der Studierenden, die in einem Fach tatsächlich Lehrveranstaltungen besuchen und Prüfungen ablegen, von der in der amtlichen Studierendenstatistik ausgewiesenen Zahl. Im Extremfall kann dies dazu führen, dass an einer Hochschule Lehrpersonal in einer Fächergruppe vorhanden ist, in der es laut amtlicher Statistik keine Studierenden gibt. Wir haben in diesen Fällen die Hochschule nicht in den Tabellen ausgewiesen, sie aber in die Durchschnittsbildungen auf Landesebene einbezogen. Dies gilt auch für Hochschulen, an denen die Zahl der Studierenden im jeweiligen Fach unter 100 liegt.
- Je nachdem, ob an der Hochschule im Untersuchungszeitraum in der betreffenden Fächergruppe Promotionen vorliegen, bezieht sich der Durchschnitt auf drei oder vier Indikatoren.<sup>24</sup>
- Das den zentralen Einrichtungen der Hochschulen zugeordnete wissenschaftliche Personal wurde nicht in die Analyse einbezogen, da in der Regel keine Zuordnung zu einer Fächergruppe möglich ist. Aus diesen Gründen weichen die Summen des in den folgenden Tabellen ausgewiesenen hauptamtlichen wissenschaftlichen Personals sowie der Professuren teilweise geringfügig von den Daten der vorstehenden, nicht nach Fächergruppen differenzierten Analyse (Abschnitt 4.1 bis 4.3) ab.

### 6.1 Die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

*Die Geschlechterrelationen in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften entsprechen grosso modo den Durchschnittswerten der Hochschulen in Trägerschaft des Landes über alle Fächergruppen. Allerdings bestehen zwischen den einzelnen Hochschulen erhebliche Differenzen. So hat beispielsweise die Hochschule mit dem höchsten Professorinnenanteil 29,2 % Professorinnen, während die Hochschule mit dem geringsten Anteil nur 5,9 % Professorinnen hat*

Die Tabelle III.6.1 zeigt die Geschlechterrelationen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In dieser größten Fächergruppe mit insgesamt knapp 127 000 Studierenden entsprechen die Geschlechterrelationen grosso modo den Durchschnittswerten der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW über alle Fächergruppen: Der Frauenanteil bei den Studierenden liegt bei 44,8 %, bei den Promotionen bei 33,9 %, beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal bei 38,4 % und bei den Professuren bei 17,3 %. Allerdings bestehen zwischen den einzelnen Hochschulen erhebliche Differenzen. Der Frauenanteil rangiert bei den Studierenden zwischen 62 % und 28 %, bei den Promotionen zwischen 56,3 % und 23,4 %, beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal zwischen 62,5 % und 23,1 % und bei den Professuren zwischen 29,2 % und 5,9 %. Die durchschnittlichen Abweichungen vom Landesdurchschnitt schwanken zwischen plus 15 % und minus 15 %. Das bedeutet: Die Hochschule mit den höchsten Frauenanteilen, die Fachhochschule Düsseldorf,

24 In wenigen Fällen bezieht sich der Durchschnitt nur auf zwei oder sogar nur auf einen Indikator, z. B. wenn trotz einer höheren Zahl von Studierenden in der Fächergruppe die amtliche Statistik keine hauptamtlichen Lehrpersonen ausweist. Ob hier keine Daten der Hochschule vorliegen oder ob die Lehrenden einer anderen Fächergruppe zugewiesen wurden, konnte nicht geklärt werden.



hat einen durchschnittlichen Frauenanteil bei den Studierenden, dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal und den Professuren, der um 30 Prozentpunkte höher liegt als an der Hochschule mit der im Durchschnitt geringsten Beteiligung von Frauen, der Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe.

Inwiefern dies auf unterschiedliche Bemühungen seitens der Hochschulen zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit zurückzuführen ist, kann auf Basis der Daten zu den Fächergruppen nicht abschließend beurteilt werden. Auffällig ist jedoch, dass die Universitäten eher im unteren Teil der (nach der Höhe des durchschnittlichen Frauenanteils geordneten) Tabelle zu finden sind und mit Ausnahme der Universität Duisburg-Essen nur Fachhochschulen einen Professorinnenanteil von mehr als 20 % haben.

An den insgesamt 90 Habilitationen in den Jahren 2006 bis 2008 sind 20 Frauen beteiligt (22,2 %). Die Habilitationen verteilen sich auf 13 Universitäten, wobei bei nur an vier Universitäten (Bielefeld, Bonn, Köln und Münster) im Betrachtungszeitraum mehr als zehn Personen habilitiert wurden. Die Frauenanteile an diesen vier Hochschulen liegen zwischen 36,4 % (Universität Bielefeld) und 14,3 % (Universität Bonn).

Juniorprofessuren gab es im Jahr 2007 in dieser Fächergruppe insgesamt 15; davon waren 6 (40 %) mit Frauen besetzt. Mit 1 bis 3 Stellen ist die Zahl der Juniorprofessuren an den einzelnen Hochschulen zu niedrig, um die unterschiedlichen Frauenanteile zu interpretieren.

**Tabelle III.6.1: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches Personal und Professuren an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)**

| Hochschule            | Studierende <sup>1</sup> |                |                       | Promotionen <sup>2</sup> |                |                       | Hauptamtl. wiss. Personal<br>(ohne Professuren) |                |                       | Professuren |                |                       | Durchschnitt Abw. <sup>3</sup> |
|-----------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|---|----------------|-----------------------|-------------|----------------|-----------------------|--------------------------------|
|                       | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl  | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl        | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte |                                |
| FH Düsseldorf         | 2 999                    | 62,0           | 17,1                  |                          |                |                       | 7   | 57,1           | 18,7                  | 49          | 26,5           | 9,2                   | 15,0                           |
| FH Bielefeld          | 3 013                    | 50,9           | 6,1                   |                          |                |                       | 15  | 53,3           | 14,9                  | 48          | 29,2           | 11,9                  | 11,0                           |
| FH Münster            | 3 546                    | 46,2           | 1,3                   |                          |                |                       | 31  | 61,3           | 22,8                  | 55          | 21,8           | 4,5                   | 9,6                            |
| FH Bonn-Rhein-Sieg    | 1 502                    | 43,8           | -1,0                  |                          |                |                       | 20  | 60,0           | 21,6                  | 41          | 24,4           | 7,1                   | 9,2                            |
| FH Aachen             | 1 157                    | 44,2           | -0,7                  |                          |                |                       | 8   | 62,5           | 24,1                  | 26          | 19,2           | 1,9                   | 8,4                            |
| FH Köln               | 4 638                    | 50,8           | 6,0                   |                          |                |                       | 51  | 52,9           | 14,5                  | 89          | 21,3           | 4,0                   | 8,2                            |
| U Duisburg-Essen      | 9 770                    | 47,9           | 3,1                   | 40                       | 30,0           | -3,9                  | 209   | 50,2           | 11,8                  | 64          | 25,0           | 7,7                   | 4,7                            |
| U Düsseldorf          | 2 996                    | 51,8           | 7,0                   | 45                       | 42,6           | 8,7                   | 102   | 46,1           | 7,6                   | 32          | 12,5           | -4,8                  | 4,6                            |
| U Bielefeld           | 4 810                    | 47,6           | 2,7                   | 50                       | 43,7           | 9,8                   | 163   | 40,5           | 2,0                   | 68          | 19,1           | 1,8                   | 4,1                            |
| FH Bochum             | 1 439                    | 43,8           | -1,0                  |                          |                |                       | 7   | 42,9           | 4,4                   | 30          | 23,3           | 6,0                   | 3,1                            |
| FH Gelsenkirchen      | 2 931                    | 37,7           | -7,1                  |                          |                |                       | 17  | 52,9           | 14,5                  | 47          | 19,1           | 1,8                   | 3,1                            |
| TU Dortmund           | 3 235                    | 39,5           | -5,3                  | 21                       | 56,3           | 22,3                  | 115   | 39,1           | 0,7                   | 29          | 10,3           | -7,0                  | 2,7                            |
| U Bochum              | 7 571                    | 44,4           | -0,5                  | 60                       | 39,2           | 5,3                   | 243   | 37,4           | -1,0                  | 64          | 14,1           | -3,2                  | 0,2                            |
| FH Dortmund           | 2 359                    | 55,5           | 10,7                  |                          |                |                       | 13  | 23,1           | -15,4                 | 43          | 20,9           | 3,6                   | -0,4                           |
| U Köln                | 13 854                   | 48,0           | 3,1                   | 209                      | 32,4           | -1,5                  | 378   | 38,6           | 0,2                   | 88          | 13,6           | -3,7                  | -0,5                           |
| FernUniversität Hagen | 23 591                   | 42,3           | -2,5                  | 25                       | 31,1           | -2,8                  | 140   | 40,7           | 2,3                   | 34          | 14,7           | -2,6                  | -1,4                           |
| U Siegen              | 4 467                    | 46,8           | 2,0                   | 14                       | 31,0           | -3,0                  | 122   | 34,4           | -4,0                  | 49          | 16,3           | -1,0                  | -1,5                           |
| U Wuppertal           | 3 171                    | 44,7           | -0,1                  | 12                       | 28,6           | -5,3                  | 61  | 44,3           | 5,8                   | 30          | 10,0           | -7,3                  | -1,7                           |
| FH Niederrhein        | 3 464                    | 45,0           | 0,2                   |                          |                |                       | 17  | 35,3           | -3,2                  | 77          | 13,0           | -4,3                  | -2,4                           |
| U Bonn                | 5 954                    | 44,0           | -0,8                  | 96                       | 33,1           | -0,8                  | 146   | 28,1           | -10,4                 | 51          | 5,9            | -11,4                 | -5,9                           |
| U Münster             | 9 442                    | 42,6           | -2,2                  | 157                      | 29,1           | -4,8                  | 406   | 32,0           | -6,4                  | 71          | 7,0            | -10,3                 | -5,9                           |
| U Paderborn           | 3 025                    | 39,8           | -5,0                  | 16                       | 23,4           | -10,5                 | 75  | 25,3           | -13,1                 | 26          | 19,2           | 1,9                   | -6,7                           |
| RWTH Aachen           | 4 464                    | 34,5           | -10,3                 | 27                       | 32,1           | -1,8                  | 149   | 32,2           | -6,2                  | 29          | 6,9            | -10,4                 | -7,2                           |
| FH Südwestfalen       | 2 549                    | 28,0           | -16,8                 |                          |                |                       |   |                |                       | 25          | 16,0           | -1,3                  | -9,1                           |
| FH Ostwestfalen-Lippe | 684                      | 29,8           | -15,0                 |                          |                |                       | 5   | 0,0            | -38,4                 | 12          | 25,0           | 7,7                   | -15,2                          |
| Alle HS               | 126 749                  | 44,8           | 0,0                   | 772                      | 33,9           | 0,0                   | 2510  | 38,4           | 0,0                   | 1179        | 17,3           | 0,0                   | 0,0                            |

1) WS 2007/2008, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08, eigene Berechnungen

## 6.2 Die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

Auch in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften bestehen, bei einer insgesamt deutlichen Unterrepräsentanz von Frauen, erhebliche Unterschiede zwischen den Hochschulen: An jeweils einer Hochschule sind Frauen unter den Studierenden sogar in der Mehrheit bzw. an den Promotionen zumindest paritätisch beteiligt

In der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften sind Frauen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW in allen Statusgruppen deutlich unterrepräsentiert – zumindest wenn der landesweite Durchschnitt betrachtet wird. Dass aber auch in dieser Fächergruppe bei den Studierenden und den Promotionen Geschlechterparität fast erreichbar ist, zeigt die Universität Düsseldorf mit 48,0 % bzw. 46,8 % (Tabelle III.6.2). An der Universität Wuppertal bilden Frauen zumindest unter den Studierenden eine deutliche Mehrheit (58,6 %), während sie an den Promotionen nur zu einem Viertel beteiligt sind. An der Fachhochschule Münster sind dagegen in dieser Fächergruppe nur 3,6 % Frauen eingeschrieben. Ganz so groß ist die Bandbreite bei den Promotionen zwar nicht, aber auch hier schwankt der Frauenanteil beim Dreijahresdurchschnitt 2005–2007 zwischen 46,8 % (Universität Düsseldorf) und 17,5 % (Universität Siegen).

Tabelle III.6.2: Mathematik, Naturwissenschaften: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches Personal und Professuren an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach der Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)

| Hochschule                 | Studierende <sup>1</sup> |                        |                                 | Promotionen <sup>2</sup> |                        |                                 | Hauptamtl. wiss. Personal<br>(ohne Professuren) |                        |                                 | Professuren |                        |                                 | Durchschnitt<br>Abw. <sup>3</sup> |
|----------------------------|--------------------------|------------------------|---------------------------------|--------------------------|------------------------|---------------------------------|---|------------------------|---------------------------------|-------------|------------------------|---------------------------------|-----------------------------------|
|                            | Zahl                     | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte | Zahl                     | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte | Zahl  | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte | Zahl        | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte |                                   |
| FH Bonn-Rhein-Sieg         | 1 800                    | 26,8                   | -9,2                            |                          |                        |                                 | 50  | 44,0                   | 16,2                            | 49          | 36,7                   | 26,6                            | 11,2                              |
| U Düsseldorf               | 4 221                    | 48,0                   | 12,0                            | 120                      | 46,8                   | 12,9                            | 510   | 37,5                   | 9,7                             | 90          | 10,0                   | -0,1                            | 8,6                               |
| FH Ostwestfalen-Lippe      | 313                      | 31,6                   | -4,4                            |                          |                        |                                 | 22  | 31,8                   | 4,0                             | 27          | 22,2                   | 12,1                            | 3,9                               |
| U Bielefeld                | 4 453                    | 45,2                   | 9,2                             | 91                       | 34,8                   | 0,9                             | 511   | 28,0                   | 0,2                             | 89          | 14,6                   | 4,5                             | 3,7                               |
| U Münster                  | 9 292                    | 43,3                   | 7,3                             | 192                      | 37,9                   | 4,0                             | 851   | 31,0                   | 3,2                             | 148         | 8,1                    | -2,0                            | 3,1                               |
| U Bochum                   | 5 368                    | 41,4                   | 5,4                             | 119                      | 36,6                   | 2,7                             | 695   | 33,5                   | 5,7                             | 113         | 8,0                    | -2,2                            | 2,9                               |
| U Köln                     | 6 997                    | 43,8                   | 7,8                             | 171                      | 34,6                   | 0,6                             | 600   | 32,2                   | 4,4                             | 125         | 6,4                    | -3,7                            | 2,3                               |
| U Wuppertal                | 1 833                    | 58,6                   | 22,6                            | 26                       | 26,0                   | -8,0                            | 184   | 22,3                   | -5,5                            | 56          | 7,1                    | -3,0                            | 1,5                               |
| FH Bielefeld               | 595                      | 24,2                   | -11,8                           |                          |                        |                                 | 16  | 31,3                   | 3,5                             | 19          | 21,1                   | 10,9                            | 0,9                               |
| U Duisburg-Essen           | 7 517                    | 41,8                   | 5,8                             | 100                      | 29,6                   | -4,4                            | 525   | 29,5                   | 1,7                             | 106         | 10,4                   | 0,2                             | 0,9                               |
| U Bonn                     | 7 566                    | 39,7                   | 3,7                             | 220                      | 35,7                   | 1,8                             | 997   | 24,8                   | -3,0                            | 152         | 6,6                    | -3,6                            | -0,3                              |
| FH Aachen                  | 1 575                    | 30,5                   | -5,4                            |                          |                        |                                 | 14  | 21,4                   | -6,3                            | 42          | 16,7                   | 6,5                             | -1,8                              |
| FH Niederrhein             | 1 064                    | 16,3                   | -19,7                           |                          |                        |                                 | 20  | 40,0                   | 12,2                            | 33          | 9,1                    | -1,1                            | -2,9                              |
| TU Dortmund                | 5 972                    | 35,0                   | -1,0                            | 78                       | 22,3                   | -11,6                           | 428   | 25,0                   | -2,8                            | 90          | 11,1                   | 1,0                             | -3,6                              |
| RWTH Aachen                | 7 899                    | 30,1                   | -5,9                            | 149                      | 30,9                   | -3,0                            | 799   | 21,8                   | -6,0                            | 122         | 4,9                    | -5,2                            | -5,0                              |
| U Siegen                   | 2 342                    | 41,6                   | 5,6                             | 21                       | 17,5                   | -16,5                           | 172   | 15,1                   | -12,7                           | 39          | 12,8                   | 2,7                             | -5,2                              |
| FH Gelsenkirchen           | 1 197                    | 21,3                   | -14,7                           |                          |                        |                                 | 24  | 20,8                   | -6,9                            | 19          | 10,5                   | 0,4                             | -7,1                              |
| FH Köln                    | 1 373                    | 14,0                   | -22,0                           |                          |                        |                                 | 46  | 23,9                   | -3,9                            | 71          | 7,0                    | -3,1                            | -9,7                              |
| FH Dortmund                | 1 359                    | 13,2                   | -22,8                           |                          |                        |                                 | 21  | 9,5                    | -18,3                           | 41          | 22,0                   | 11,8                            | -9,8                              |
| FH Südwestfalen            | 904                      | 15,4                   | -20,6                           |                          |                        |                                 |   |                        |                                 | 27          | 11,1                   | 1,0                             | -9,8                              |
| U Paderborn                | 3 774                    | 26,7                   | -9,3                            | 49                       | 19,0                   | -14,9                           | 189   | 14,8                   | -13,0                           | 57          | 7,0                    | -3,1                            | -10,1                             |
| FH Bochum                  | 159                      | 14,5                   | -21,5                           |                          |                        |                                 | 11  | 18,2                   | -9,6                            | 12          | 8,3                    | -1,8                            | -11,0                             |
| FH Münster                 | 220                      | 3,6                    | -32,3                           |                          |                        |                                 | 61  | 31,1                   | 3,4                             | 31          | 3,2                    | -6,9                            | -12,0                             |
| FernUniversität Hagen      | 925                      | 19,2                   | -16,8                           |                          |                        | 0,0                             | 86  | 12,8                   | -15,0                           | 28          | 3,6                    | -6,6                            | -12,8                             |
| FH Düsseldorf <sup>4</sup> | 173                      | 18,5                   | -17,5                           |                          |                        |                                 |   |                        |                                 |             |                        |                                 | -17,5                             |
| Alle HS                    | 84 891                   | 36,0                   | 0,0                             | 1 340                    | 33,9                   | 0,0                             | 6 840   | 27,8                   | 0,0                             | 1 587       | 10,1                   | 0,0                             | 0,0                               |

1) WS 2007/08, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW, 4) Daten zu den Lehrpersonen liegen uns nicht vor  
Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08, eigene Berechnungen

Bei den Professuren zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Überdurchschnittliche Frauenanteile (im Vergleich zum Landesdurchschnitt) haben eher die Fachhochschulen, unterdurchschnittlich sind Frauen dagegen an den meisten Universitäten vertreten. Aber es gibt Ausnahmen von dieser Regel. Die Universitäten Bielefeld und Siegen haben einen 4,5 Prozentpunkte bzw. 2,7 Prozentpunkte höheren Frauenanteil als der Durchschnitt, andererseits haben die Fachhochschulen Münster und Köln einen 6,9 Prozentpunkte bzw. 3,1 Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt liegenden Frauenanteil. Insgesamt schwankt der Durchschnitt der Abweichungen zwischen plus 11,2 Prozentpunkte und minus 12,8 Prozentpunkte. Auch bei dieser Fächergruppe variieren die Geschlechterverhältnisse an den einzelnen Hochschulen also erheblich. Nur eine Einzelfallanalyse auf der Ebene der Fächer könnte Aufschluss bringen, ob die gravierenden Unterschiede zwischen den Hochschulen auf eine bewusste Geschlechterpolitik oder eher auf die Fächerstruktur (innerhalb der Fächergruppe) zurückzuführen sind.

Bei den Habilitationen lag der Frauenanteil im Durchschnitt aller Hochschulen in den Jahren 2006 bis 2008 bei 18 % und damit um 8 Prozentpunkte höher als der Anteil bei den Professuren (siehe Tabelle III.6.3). An den einzelnen Hochschulen schwankt der Anteil zwischen 0 % und 42,9 % – an der Universität Münster ist

unter 22 Habilitierten nicht eine Frau, an der Universität Duisburg-Essen sind es drei von sieben Habilitierten und an den Universitäten Düsseldorf und Bonn – mit einer mit Münster vergleichbaren Zahl von Habilitationen – ist immerhin jede vierte Habilitation die einer Frau. An den Universitäten Bochum und Bielefeld sind es, auf einer etwas schmaleren Datenbasis, sogar 35 % bzw. 28 %. Unter dem Landesdurchschnitt liegt auch der Frauenanteil an der Universität Köln (3 Frauen unter 21 Habilitationen); an der RWTH Aachen ist es eine Frau unter zwölf Habilitierten.

Die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften ist die Fächergruppe mit den meisten Juniorprofessuren (32 Stellen im Jahr 2007). Der Frauenanteil liegt allerdings nur bei 15,6 %; das sind zwar 5 Prozentpunkte mehr als bei den Professuren, aber 3 Prozentpunkte weniger als bei den Habilitationen, wobei gerade die Hochschulen mit den meisten Juniorprofessuren (Uni Bochum mit 9 Stellen und Uni Bielefeld mit 6 Stellen) jeweils nur eine Juniorprofessorin haben.

**Tabelle III.6.3: Mathematik, Naturwissenschaften: Habilitationen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW in den Jahren 2006–2008 sowie Frauenanteil und Differenz zum Durchschnitt des Landes NRW (Diff zu NRW)**

| Hochschule            | Frauen | Männer | Gesamt | Frauenanteil (%) | Diff zu NRW %-Punkte |
|-----------------------|--------|--------|--------|------------------|----------------------|
| U Duisburg-Essen      | 3      | 4      | 7      | 42,9             | 24,8                 |
| U Bochum              | 6      | 11     | 17     | 35,3             | 17,3                 |
| U Bielefeld           | 4      | 10     | 14     | 28,6             | 10,6                 |
| FernUniversität Hagen | 1      | 3      | 4      | 25,0             | 7,0                  |
| U Düsseldorf          | 5      | 15     | 20     | 25,0             | 7,0                  |
| U Bonn                | 4      | 19     | 23     | 17,4             | -0,6                 |
| TU Dortmund           | 2      | 10     | 12     | 16,7             | -1,3                 |
| U Köln                | 3      | 18     | 21     | 14,3             | -3,7                 |
| RWTH Aachen           | 1      | 11     | 12     | 8,3              | -9,7                 |
| U Münster             | 0      | 22     | 22     | 0,0              | -18,0                |
| U Paderborn           | 0      | 3      | 3      | 0,0              | -18,0                |
| U Siegen              | 0      | 3      | 3      | 0,0              | -18,0                |
| U Wuppertal           | 0      | 3      | 3      | 0,0              | -18,0                |
| Alle Universitäten    | 29     | 132    | 161    | 18,0             | 0,0                  |

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2006, 2007, 2008, eigene Berechnungen

### 6.3 Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften

*Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ist zwar an allen Hochschulen bei allen Qualifikationsstufen und Statusgruppen männlich geprägt, doch bestehen auch hier Unterschiede zwischen den Hochschulen: An einer Hochschule studierten im WS 2007/08 fast so viele Frauen wie Männer, andererseits kommen zwei Hochschulen mit zusammen 66 Professuren völlig ohne Professorin aus*

Wie bereits in Kapitel I ausführlich dargelegt, sind die Ingenieurwissenschaften, weit mehr als die Mathematik und die Naturwissenschaften, auf allen Qualifikationsstufen und bei allen Statusgruppen eine Männerdomäne. Das gilt, insgesamt betrachtet, auch für die Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (s. Tabelle III.6.4, nächste Seite). Doch es gibt Ausnahmen: An der Fachhochschule Niederrhein studieren in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften 44 % Frauen und auch beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal und den Professuren sind Frauen etwas häufiger beteiligt als im Durchschnitt der betrachteten Hochschulen. Den höchsten Frauenanteil bei den Professuren haben die Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe (14,1 %) und die Universität Wuppertal (13 %). Sowohl in der Gruppe mit überdurchschnittlichen als auch in der Gruppe mit unterdurchschnittlichen Frauenanteilen finden sich sowohl Fachhochschulen als auch Universitäten. Die durchschnittlichen Abweichungen reichen von plus 11,5 Prozentpunkten bis minus 8,4 Prozentpunkten und sind damit nicht ganz so groß wie in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.

Tabelle III.6.4: Ingenieurwissenschaften: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches Personal und Professuren an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach der Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)

| Hochschule                         | Studierende <sup>1</sup> |                |                       | Promotionen <sup>2</sup> |                |                       | Hauptamtl. wiss. Personal (ohne Professuren) |                |                       | Professuren |                |                       | Durchschnitt Abw. <sup>3</sup> |
|------------------------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--|----------------|-----------------------|-------------|----------------|-----------------------|--------------------------------|
|                                    | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl   | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl        | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte |                                |
| FH Niederrhein                     | 3 532                    | 44,1           | 24,4                  |                          |                |                       | 37   | 21,6           | 5,4                   | 51          | 11,8           | 4,6                   | 11,5                           |
| FH Düsseldorf                      | 2 750                    | 25,7           | 6,0                   |                          |                |                       | 3  | 33,3           | 17,1                  | 76          | 5,3            | -1,9                  | 7,1                            |
| FH Ostwestfalen-Lippe              | 2 711                    | 35,3           | 15,6                  |                          |                |                       | 83   | 10,8           | -5,4                  | 85          | 14,1           | 7,0                   | 5,7                            |
| U Bonn                             | 217                      | 30,0           | 10,3                  | 8                        | 26,1           | 14,8                  | 39   | 20,5           | 4,3                   | 6           | 0,0            | -7,2                  | 5,6                            |
| TU Dortmund                        | 4 976                    | 29,4           | 9,7                   | 78                       | 15,7           | 4,4                   | 558  | 22,9           | 6,7                   | 72          | 8,3            | 1,2                   | 5,5                            |
| U Wuppertal                        | 2 882                    | 21,9           | 2,2                   | 27                       | 15,9           | 4,5                   | 167  | 21,6           | 5,4                   | 69          | 13,0           | 5,9                   | 4,5                            |
| FH Münster                         | 3 743                    | 19,5           | -0,1                  |                          |                |                       | 65   | 21,5           | 5,3                   | 79          | 7,6            | 0,4                   | 1,9                            |
| FH Bonn-Rhein-Sieg                 | 999                      | 8,2            | -11,5                 |                          |                |                       | 13   | 30,8           | 14,6                  | 17          | 5,9            | -1,3                  | 0,6                            |
| FH Bochum                          | 2 775                    | 15,1           | -4,6                  |                          |                |                       | 58   | 22,4           | 6,2                   | 69          | 7,2            | 0,1                   | 0,6                            |
| U Siegen                           | 1 798                    | 20,7           | 1,1                   | 22                       | 9,2            | -2,1                  | 165  | 17,0           | 0,8                   | 63          | 7,9            | 0,8                   | 0,1                            |
| FH Aachen                          | 4 978                    | 14,8           | -4,8                  |                          |                |                       | 109  | 21,1           | 4,9                   | 110         | 5,5            | -1,7                  | -0,5                           |
| FH Dortmund                        | 2 867                    | 17,1           | -2,6                  |                          |                |                       | 32   | 12,5           | -3,7                  | 66          | 10,6           | 3,4                   | -0,9                           |
| FH Köln                            | 7 112                    | 15,1           | -4,6                  |                          |                |                       | 132  | 18,2           | 2,0                   | 148         | 4,7            | -2,4                  | -1,7                           |
| RWTH Aachen                        | 11 662                   | 17,6           | -2,1                  | 249                      | 10,9           | -0,5                  | 1687   | 15,4           | -0,8                  | 121         | 3,3            | -3,9                  | -1,8                           |
| U Duisburg-Essen                   | 3 017                    | 19,1           | -0,5                  | 58                       | 11,5           | 0,2                   | 271  | 11,1           | -5,1                  | 58          | 5,2            | -2,0                  | -1,9                           |
| FH Gelsenkirchen                   | 1 988                    | 8,8            | -10,9                 |                          |                |                       | 126  | 17,5           | 1,3                   | 102         | 7,8            | 0,7                   | -3,0                           |
| U Bochum                           | 4 278                    | 18,4           | -1,3                  | 73                       | 5,9            | -5,4                  | 456  | 12,3           | -3,9                  | 61          | 0,0            | -7,2                  | -4,4                           |
| FernUniversität Hagen <sup>4</sup> | 1 161                    | 10,0           | -9,7                  | 9                        | 23,1           | 11,8                  | 8  | 0,0            | -16,2                 |             |                |                       | -4,7                           |
| U Paderborn                        | 1 341                    | 11,8           | -7,9                  | 30                       | 6,6            | -4,7                  | 185  | 7,6            | -8,6                  | 26          | 7,7            | 0,5                   | -5,2                           |
| FH Bielefeld                       | 2 043                    | 15,3           | -4,4                  |                          |                |                       | 32   | 6,3            | -9,9                  | 53          | 5,7            | -1,5                  | -5,3                           |
| FH Südwestfalen                    | 2 890                    | 8,6            | -11,1                 |                          |                |                       | 1  | 0,0            | -16,2                 | 76          | 9,2            | 2,0                   | -8,4                           |
| Alle HS                            | 69 953                   | 19,7           | 0,0                   | 554                      | 11,3           | 0,0                   | 4230   | 16,2           | 0,0                   | 1410        | 7,2            | 0,0                   | 0,0                            |

1) WS 2007/08, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW, 4) In der amtlichen Statistik sind für die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften keine Professuren ausgewiesen

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/ Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/2008, eigene Berechnungen

Von den insgesamt 42 Habilitationen im Zeitraum 2006–2008 sind sieben von Frauen (16,7 %). Die Zahl der Habilitationen an den einzelnen Hochschulen ist sehr gering und liegt bei allen Hochschulen unter zehn, nur die RWTH Aachen hat im Betrachtungszeitraum zehn Personen, davon zwei Frauen, habilitiert. Unter den 10 Juniorprofessuren dieser Fächergruppe war nur an einer Hochschule, der Universität Wuppertal, eine Stelle mit einer Frau besetzt.

## 6.4 Die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften

*Die bei den Studierenden weiblich dominierte Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften hat zwar mit durchschnittlich 28 % mehr Professorinnen als die anderen Fächergruppen, doch sind Professorinnen nur an einer einzigen (Fach)Hochschule in der Mehrheit. Die Voraussetzungen für eine Erhöhung des Professorinnenanteils sind jedoch sehr gut, denn an den Promotionen sind Frauen paritätisch und an den Habilitationen zumindest zu einem Drittel beteiligt*

Die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften ist – bei den Studierenden – in gewisser Weise das Pendant zu den Ingenieurwissenschaften, auch wenn die Dominanz der Studentinnen mit 68,6 % weit geringer ist als die der Studenten in den Ingenieurwissenschaften (80,3 %). Schaut man allerdings auf die weiteren Qualifikations- und Hierarchiestufen, so entspricht das Bild dem Gewohnten: Mit jeder Hierarchiestufe steigt der Männeranteil, und zwar im Extremfall bis auf 100 % (bei den Professuren an den Fachhochschulen Bonn-Rhein-Sieg und Niederrhein, bei denen es sich allerdings nur um sechs bzw. zwei

**Tabelle III.6.5: Sprach- und Kulturwissenschaften: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches Personal und Professuren an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach der Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)**

| Hochschule            | Studierende <sup>1</sup> |                        |                                 | Promotionen <sup>2</sup> |                        |                                 | Hauptamtl. wiss. Personal<br>(ohne Professuren) |                        |                                 | Professuren |                        |                                 | Durchschnitt<br>Abw. <sup>3</sup> |
|-----------------------|--------------------------|------------------------|---------------------------------|--------------------------|------------------------|---------------------------------|---|------------------------|---------------------------------|-------------|------------------------|---------------------------------|-----------------------------------|
|                       | Zahl                     | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte | Zahl                     | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte | Zahl  | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte | Zahl        | Frauen-<br>anteil<br>% | Diff. zu<br>NRW<br>%-<br>Punkte |                                   |
|                       |                          |                        |                                 |                          |                        |                                 |   |                        |                                 |             |                        |                                 |                                   |
| FH Köln               | 1 836                    | 72,4                   | 3,8                             |                          |                        |                                 | 43  | 53,5                   | 3,2                             | 32          | 56,3                   | 28,3                            | 11,8                              |
| U Paderborn           | 3 892                    | 73,9                   | 5,3                             | 15                       | 61,4                   | 9,9                             | 87  | 57,5                   | 7,2                             | 53          | 43,4                   | 15,4                            | 9,4                               |
| TU Dortmund           | 5 911                    | 73,9                   | 5,3                             | 32                       | 60,4                   | 8,9                             | 247   | 68,8                   | 18,5                            | 76          | 32,9                   | 4,9                             | 9,4                               |
| TH Aachen             | 3 304                    | 69,2                   | 0,6                             | 16                       | 57,4                   | 6,0                             | 150   | 58,0                   | 7,7                             | 35          | 25,7                   | -2,3                            | 3,0                               |
| U Siegen              | 3 234                    | 71,0                   | 2,4                             | 23                       | 48,5                   | -3,0                            | 142   | 52,1                   | 1,8                             | 52          | 36,5                   | 8,6                             | 2,5                               |
| FernUniversität Hagen | 5 817                    | 70,5                   | 1,9                             | 13                       | 51,3                   | -0,2                            | 64  | 56,3                   | 6,0                             | 19          | 26,3                   | -1,7                            | 1,5                               |
| U Duisburg-Essen      | 7 367                    | 69,9                   | 1,3                             | 42                       | 55,1                   | 3,6                             | 195   | 52,8                   | 2,5                             | 76          | 26,3                   | -1,7                            | 1,4                               |
| U Wuppertal           | 4 738                    | 75,1                   | 6,5                             | 19                       | 46,6                   | -4,9                            | 99  | 51,5                   | 1,2                             | 55          | 29,1                   | 1,1                             | 1,0                               |
| U Bielefeld           | 7 481                    | 72,0                   | 3,3                             | 55                       | 60,6                   | 9,1                             | 254   | 46,9                   | -3,4                            | 76          | 22,4                   | -5,6                            | 0,9                               |
| U Düsseldorf          | 6 025                    | 66,1                   | -2,5                            | 50                       | 55,3                   | 3,8                             | 179   | 51,4                   | 1,1                             | 57          | 28,1                   | 0,1                             | 0,6                               |
| U Köln                | 16 048                   | 68,5                   | -0,2                            | 85                       | 51,6                   | 0,1                             | 490   | 48,6                   | -1,7                            | 154         | 27,3                   | -0,7                            | -0,6                              |
| FH Niederrhein        | 173                      | 67,6                   | -1,0                            |                          |                        |                                 | 4   | 75,0                   | 24,7                            | 2           | 0,0                    | -28,0                           | -1,4                              |
| U Münster             | 13 613                   | 66,0                   | -2,6                            | 89                       | 49,2                   | -2,2                            | 443   | 47,4                   | -2,9                            | 148         | 25,0                   | -3,0                            | -2,7                              |
| U Bochum              | 10 076                   | 63,6                   | -5,0                            | 57                       | 44,2                   | -7,3                            | 323   | 44,6                   | -5,7                            | 105         | 25,7                   | -2,3                            | -5,1                              |
| U Bonn                | 7 508                    | 65,0                   | -3,6                            | 76                       | 43,6                   | -7,9                            | 298   | 42,3                   | -8,0                            | 107         | 17,8                   | -10,2                           | -7,4                              |
| FH Gelsenkirchen      | 260                      | 58,8                   | -9,8                            |                          |                        |                                 | 17  | 17,6                   | -32,6                           | 7           | 28,6                   | 0,6                             | -13,9                             |
| FH Bonn-Rhein-Sieg    | 246                      | 27,6                   | -41,0                           |                          |                        |                                 | 3   | 0,0                    | -50,3                           | 6           | 0,0                    | -28,0                           | -39,7                             |
| Alle Hochschulen      | 97 587                   | 68,6                   | 0,0                             | 572                      | 51,5                   | 0,0                             | 3 080   | 50,3                   | 0,0                             | 1 087       | 28,0                   | 0,0                             | 0,0                               |

1) WS 2007/08, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08, eigene Berechnungen

Professuren handelt). Andererseits gibt es mit der Fachhochschule Köln eine Hochschule, in der Frauen auch beim wissenschaftlichen Personal und den Professuren in der Mehrheit sind. Dies gilt bezüglich des wissenschaftlichen Personals auch für die Universität Paderborn – bei den Professuren liegt der Frauenanteil dort immerhin bei 43,4 %. Auch an einigen weiteren Hochschulen sind Frauen immerhin zu mehr als einem Drittel an den Professuren beteiligt. Anders an der Universität Bonn: Dort sind von 197 Professuren nur 19 mit einer Frau besetzt (17,1 %). Es fällt schwer anzunehmen, dass dies nur durch eine besonders „ungünstige“ Fächerstruktur innerhalb der Fächergruppe bedingt ist.

Weiblicher wissenschaftlicher Nachwuchs wächst an den meisten Universitäten in solcher Zahl heran, dass von einer sehr guten Ausgangsbasis für die Erhöhung des Frauenanteils ausgegangen werden kann: Im Durchschnitt liegt der Anteil der Frauen an den Promotionen bei 51,5 %, an vielen Universitäten promovieren in den Sprach- und Kulturwissenschaften inzwischen mehr Frauen als Männer und unter den Habilitierten sind immerhin 32,1 % Frauen. Auch unter den hauptamtlichen wissenschaftlichen Beschäftigten sind Frauen an den meis-

**Tabelle III.6.6: Sprach- und Kulturwissenschaften: Habilitationen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW in den Jahren 2006–2008 sowie Frauenanteil und Differenz zum Durchschnitt des Landes NRW (Diff zu NRW)**

| Hochschule            | Frauen | Männer | Gesamt | Frauenanteil (%) | Diff zu NRW<br>%-Punkte |
|-----------------------|--------|--------|--------|------------------|-------------------------|
| U Wuppertal           | 3      | 1      | 4      | 75,0             | 42,9                    |
| U Paderborn           | 5      | 2      | 7      | 71,4             | 39,4                    |
| U Bielefeld           | 12     | 10     | 22     | 54,5             | 22,5                    |
| U Siegen              | 5      | 6      | 11     | 45,5             | 13,4                    |
| U Duisburg-Essen      | 5      | 7      | 12     | 41,7             | 9,6                     |
| U Köln                | 7      | 16     | 23     | 30,4             | -1,6                    |
| U Bochum              | 6      | 15     | 21     | 28,6             | -3,5                    |
| TU Dortmund           | 3      | 8      | 11     | 27,3             | -4,8                    |
| U Münster             | 10     | 33     | 43     | 23,3             | -8,8                    |
| U Bonn                | 7      | 24     | 31     | 22,6             | -9,5                    |
| U Düsseldorf          | 3      | 13     | 16     | 18,8             | -13,3                   |
| RWTH Aachen           | 1      | 5      | 6      | 16,7             | -15,4                   |
| FernUniversität Hagen | 0      | 2      | 2      | 0,0              | -32,1                   |
| Alle Universitäten    | 67     | 142    | 209    | 32,1             | 0,0                     |

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2006, 2007, 2008, eigene Berechnungen

ten Universitäten in der Mehrheit, wobei dies auch auf den hohen Anteil von Lehrkräften für besondere Aufgaben zurückzuführen ist.

An den Habilitationen sind Frauen im Zeitraum 2005 bis 2009 zu knapp einem Drittel beteiligt, wobei die Anteile an den einzelnen Universitäten extrem unterschiedlich sind (Tabelle III.6.6). Auch wenn die Hochschulen mit weniger als zehn Habilitationen im untersuchten Dreijahreszeitraum außer Acht bleiben, bewegen sich die Frauenanteile zwischen 54,5 % (Universität Bielefeld) und 18,8 % (Universität Düsseldorf). Die meisten Habilitationen in dieser Fächergruppe wurden an den Universitäten Münster (insgesamt 43 Habilitationen) und Bonn (31 Habilitationen) durchgeführt, daran waren zu 23 % Frauen beteiligt.

Juniorprofessuren gab es im Jahr 2007 insgesamt 16, davon waren nur 3 (18,8 %) mit Frauen besetzt (jeweils eine Professorin an den Universitäten Dortmund, Bielefeld und Bochum). Der Frauenanteil ist damit um 10 Prozentpunkte niedriger als bei den übrigen Professuren und sogar um 13 Prozentpunkte niedriger als bei den Habilitationen – ein aus Sicht der Geschlechtergerechtigkeit höchst bedenkliches Ergebnis.

## 6.5 Die Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften

*Die Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften ist zweigeteilt: An vier Hochschulen werden Fächer der allgemeinen Gesundheitswissenschaften gelehrt, an sieben Universitäten werden dagegen ÄrztInnen ausgebildet. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen sind erheblich: An den Hochschulen mit allgemeinen Gesundheitswissenschaften ist die Frauendominanz bei den Studierenden noch höher als in der Humanmedizin und bei den Professuren sind zumindest an drei Hochschulen die Professorinnen in deutlicher Mehrheit. Dagegen sind Frauen an den sieben Universitäten der Humanmedizin nur bei den Studierenden in der Mehrheit und bei den Promotionen und dem wissenschaftlichen Personal (fast) paritätisch beteiligt, während der Anteil an den Habilitationen gering und bei den Professuren noch geringer ist. Nur an einer Universität dieser Gruppe ist ein Drittel der Professuren mit Frauen besetzt, an allen anderen Hochschulen liegt der Anteil unter 20 %, teilweise sogar unter 10 %*

In der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften sind Fächer mit sehr unterschiedlichen Traditionen zusammengefasst: zum einen die klassische Ärzteausbildung (einschließlich Zahnmedizin) und zum anderen die (neueren) Studiengänge der allgemeinen Gesundheitswissenschaften, in der nicht-ärztliche Fächer wie Pflegewissenschaften, Gesundheitsmanagement und Gesundheitspädagogik zusammengefasst sind.

**Tabelle III.6.7: Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches Personal und Professuren an den Universitäten und Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach der Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)**

| Hochschule       | Studierende <sup>1</sup> |                |                       | Promotionen <sup>2</sup> |                |                       | Hauptamtl. wiss. Personal (ohne Professuren) |                |                       | Professuren |                |                       | Durchschnitt Abw. <sup>3</sup> |
|------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--|----------------|-----------------------|-------------|----------------|-----------------------|--------------------------------|
|                  | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl   | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl        | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte |                                |
| FH Bielefeld     | 280                      | 82,5           | 20,5                  |                          |                |                       | 5  | 40,0           | -2,9                  | 6           | 100,0          | 84,7                  | 34,1                           |
| FH Münster       | 270                      | 70,4           | 8,4                   |                          |                |                       | 6  | 66,7           | 23,8                  | 6           | 66,7           | 51,4                  | 27,9                           |
| FH Niederrhein   | 439                      | 69,9           | 7,9                   |                          |                |                       |  |                |                       | 3           | 66,7           | 51,4                  | 29,7                           |
| U Bielefeld      | 481                      | 74,2           | 12,2                  | 17                       | 54,0           | 4,8                   | 44   | 38,6           | -4,2                  | 11          | 36,4           | 21,1                  | 8,5                            |
| U Bochum         | 1 876                    | 60,9           | -1,1                  | 133                      | 45,5           | -3,7                  | 169  | 45,6           | 2,7                   | 25          | 32,0           | 16,7                  | 3,6                            |
| RWTH Aachen      | 2 642                    | 64,5           | 2,5                   | 179                      | 53,3           | 4,1                   | 1165   | 44,5           | 1,6                   | 73          | 5,5            | -9,8                  | -0,4                           |
| U Düsseldorf     | 2 976                    | 60,2           | -1,8                  | 170                      | 50,0           | 0,8                   | 1185   | 41,9           | -1,0                  | 101         | 13,9           | -1,4                  | -0,9                           |
| U Münster        | 2 794                    | 58,8           | -3,2                  | 279                      | 47,6           | -1,6                  | 1432   | 41,7           | -1,2                  | 109         | 17,4           | 2,2                   | -1,0                           |
| U Köln           | 3 606                    | 60,7           | -1,3                  | 247                      | 49,7           | 0,4                   | 1292   | 44,7           | 1,8                   | 82          | 9,8            | -5,5                  | -1,2                           |
| U Duisburg-Essen | 1 771                    | 60,8           | -1,2                  | 198                      | 48,9           | -0,3                  | 808  | 39,9           | -3,0                  | 52          | 11,5           | -3,7                  | -2,1                           |
| U Bonn           | 2 409                    | 61,7           | -0,3                  | 154                      | 48,9           | -0,3                  | 1085   | 42,4           | -0,5                  | 95          | 7,4            | -7,9                  | -2,3                           |
| Alle Hochschulen | 19 544                   | 62,0           | 0,0                   | 1 377                    | 49,2           | 0,0                   | 7 220  | 42,7           | 0,0                   | 577         | 14,9           | 0,0                   | 0,0                            |

1) WS 2007/08, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08, eigene Berechnungen

Diese Zweiteilung spiegelt sich sehr deutlich in der Tabelle III.6.7. An den ersten vier Hochschulen mit den höchsten Frauenanteilen gibt es ausschließlich Studiengänge aus dem nicht-ärztlichen Bereich. Diese Studiengänge werden zu 70 % bis 82 % von Frauen studiert. An drei dieser Hochschulen, den Fachhochschulen Bielefeld, Münster und Niederrhein, sind Frauen auch bei den Professuren in deutlicher Mehrheit, an der Fachhochschule Bielefeld sind sogar alle sechs Professuren mit Frauen besetzt. An der Universität Bielefeld ist immerhin ein (gutes) Drittel der Professuren (4 von 11) mit Frauen besetzt. Auf die allgemeinen Gesundheitswissenschaften entfallen jedoch nur 7,5 % der Studierenden und 4,5 % der Professuren der Fächergruppe.

Dass es auch an Universitäten mit klassischer Medizinausbildung möglich ist, zumindest jede dritte Professur mit einer Frau zu besetzen, zeigt das Beispiel der Universität Bochum. Diese Universität hebt sich sehr deutlich von den sechs anderen Universitäten mit klassischer Medizinausbildung ab – möglicherweise eine Folge des „Bochumer Modells“, bei dem das Universitätsklinikum aus einer Summe von Krankenhäusern der Region gebildet wird, weshalb die Universität Bochum in der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften nur halb so viele Professuren wie die Universität Duisburg-Essen mit vergleichbarer Studierendenzahl hat.

Der Frauenanteil bei den Professuren der anderen sechs Universitäten mit Medizinischen Fakultäten liegt im Durchschnitt bei 11 % – an diesen Hochschulen ist also nur jede zehnte Professur mit einer Frau besetzt. Den höchsten Frauenanteil in dieser Gruppe hat mit 17,4 % die Universität Münster, das Schlusslicht bildet die RWTH Aachen mit 5,5 % – hier gibt es bei 73 Professuren gerade einmal vier Professorinnen.

Die Frauenanteile bei den Studierenden (durchschnittlich 61 %), den Promotionen (durchschnittlich 49,2 %) und auch dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal (durchschnittlich 42,7 %) liegen an allen Universitäten mit Medizinausbildung sehr nahe beieinander. Das Übergewicht der Frauen bei den Studierenden schlägt sich angesichts der sehr hohen Promotionshäufigkeit auch bei den Promotionen und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal nieder, wobei hier der Ausbildungscharakter dieser Beschäftigungsform eine maßgebliche Rolle spielt.

Bei den Habilitationen und den Professuren dagegen hat sich die überdurchschnittliche Beteiligung von Frauen bei den Studierenden und die (fast) paritätische Beteiligung bei den Promotionen und den hauptamtlichen wissenschaftlichen Beschäftigungsverhältnissen noch nicht ausgewirkt: Nicht einmal jede fünfte Habilitation betrifft eine Frau (18,5 %). Die Unterschiede zwischen den Universitäten sind hier erheblich – bei vier Universitäten liegen die Frauenanteile bei 20 % bis 24 % und ausgerechnet an der Universität Bochum mit ihrem vergleichsweise hohen Frauenanteil bei den Professuren wurden bei 42 Habilitationen nur zwei Frauen habilitiert.

Nur drei Universitäten haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, Juniorprofessuren in der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften einzurichten. Von den insgesamt 10 Professuren sind 5 mit einer Frau besetzt, davon 4 am Universitätsklinikum Bochum. Dort liegt der Frauenanteil bei 80 %. Eine weitere Juniorprofessorin besetzt eine der beiden Stellen an der Universität Bielefeld, während sich die Universität Aachen ausschließlich für männliche Bewerber entschieden hat.

## 6.6 Die Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft

*Die Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft ist die Fächergruppe, die am häufigsten an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW vertreten ist. Der Frauenanteil bei den Studierenden entspricht in etwa dem in der Humanmedizin, der Professorinnenanteil ist jedoch wesentlich höher und liegt nach der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften auf dem zweiten Rang. Die Unterschiede zwischen den Hochschulen sind sehr groß, wobei die staatlichen Kunsthochschulen überwiegend zu den Hochschulen mit unterdurchschnittlichen Frauenanteilen gehören*

Die 16 500 Studierenden, die im WS 2007/08 im ersten Hauptfach in einem Fach der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaften eingeschrieben waren, verteilten sich auf 26 Hochschulen – keine Fächergruppe ist

**Tabelle III.6.8: Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften: Habilitationen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW in den Jahren 2006–2008 sowie Frauenanteil und Differenz zum Durchschnitt des Landes NRW (Diff zu NRW)**

| Hochschule         | Frauen | Männer | Gesamt | Frauenanteil (%) | Diff zu NRW %-Punkte |
|--------------------|--------|--------|--------|------------------|----------------------|
| U Duisburg-Essen   | 19     | 61     | 80     | 23,8             | 5,2                  |
| U Münster          | 22     | 71     | 93     | 23,7             | 5,1                  |
| TH Aachen          | 12     | 45     | 57     | 21,1             | 2,5                  |
| U Bonn             | 13     | 52     | 65     | 20,0             | 1,5                  |
| U Düsseldorf       | 7      | 40     | 47     | 14,9             | -3,6                 |
| U Köln             | 10     | 65     | 75     | 13,3             | -5,2                 |
| U Bochum           | 2      | 40     | 42     | 4,8              | -13,8                |
| Alle Universitäten | 85     | 374    | 459    | 18,5             | 0,0                  |

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2006, 2007, 2008, eigene Berechnungen

in Nordrhein-Westfalen an mehr Hochschulen vertreten. Neben den sieben Kunsthochschulen gehören hierzu 12 Universitäten und 8 Fachhochschulen.

Studierende sind überwiegend (zu 62 %) Frauen, die (wenigen) Promotionen stammen zu fast zwei Dritteln (64,1 %) von Frauen und gut zwei von fünf hauptamtlich wissenschaftlichen Beschäftigten sind Frauen. Unter den ProfessorInnen ist es allerdings nur jede vierte. Die Unterschiede zwischen den Hochschulen sind sehr groß, insbesondere bei den Professuren – hier reicht der Frauenanteil von 0 % (RWTH Aachen) bis 61 % (Universität Paderborn), wobei allerdings an der RWTH Aachen in der Fächergruppe nur eine einzige Professur besetzt ist. An der Universität Paderborn gibt es dagegen 13 Professuren, von denen acht mit Frauen besetzt sind.

Auffällig ist, dass fünf der sieben Kunsthochschulen insgesamt einen unterdurchschnittlichen Frauenanteil haben. Ausnahmen sind die Kunstakademie in Münster und die Kunsthochschule für Medien in Köln. Eine mögliche Erklärung könnte in der Tatsache liegen, dass an den Universitäten das Lehrangebot der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaften in hohem Maß in die LehrerInnenausbildung eingebunden ist und

**Tabelle III.6.9: Kunst, Kunstwissenschaft: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal und Professuren an den Universitäten und Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach der Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)**

| Hochschule                    | Studierende <sup>1</sup> |                |                | Promotionen <sup>2</sup> |                |                | Hauptamtl. wiss. u. künstl. Personal (o. Professuren) |                |                | Professuren |                |                | Durchschnitt Abw. <sup>3</sup> |
|-------------------------------|--------------------------|----------------|----------------|--------------------------|----------------|----------------|---|----------------|----------------|-------------|----------------|----------------|--------------------------------|
|                               | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW % | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW % | Zahl  | Frauenanteil % | Diff. zu NRW % | Zahl        | Frauenanteil % | Diff. zu NRW % |                                |
| U Düsseldorf                  | 325                      | 83,4           | 21,5           | 3                        | 100,0          | 35,9           | 5   | 40,0           | -3,9           | 3           | 33,3           | 8,3            | 15,4                           |
| U Bochum                      | 742                      | 70,6           | 8,8            | 8                        | 65,2           | 1,1            | 22  | 68,2           | 24,3           | 16          | 37,5           | 12,5           | 11,6                           |
| U Bonn                        | 792                      | 75,0           | 13,2           | 12                       | 77,8           | 13,6           | 8   | 62,5           | 18,6           | 5           | 20,0           | -5,0           | 10,1                           |
| FH Ostwestfalen-Lippe         | 254                      | 34,3           | -27,6          |                          |                |                | 1   | 100,0          | 56,1           | 5           | 20,0           | -5,0           | 7,8                            |
| Kunstakademie Münster         | 301                      | 68,4           | 6,6            |                          |                |                |   |                |                | 16          | 31,3           | 6,2            | 6,4                            |
| U Köln                        | 1 549                    | 67,9           | 6,1            | 16                       | 68,1           | 4,0            | 28  | 42,9           | -1,1           | 20          | 35,0           | 10,0           | 4,7                            |
| U Siegen                      | 275                      | 75,6           | 13,8           |                          |                |                | 9   | 22,2           | -21,7          | 12          | 41,7           | 16,6           | 2,9                            |
| FH Bielefeld                  | 579                      | 61,7           | -0,2           |                          |                |                | 6   | 50,0           | 6,1            | 19          | 26,3           | 1,3            | 2,4                            |
| FH Köln                       | 567                      | 58,7           | -3,1           |                          |                |                | 34  | 50,0           | 6,1            | 28          | 28,6           | 3,5            | 2,2                            |
| KH für Medien Köln            | 324                      | 44,4           | -17,4          |                          |                |                | 22  | 63,6           | 19,7           | 22          | 27,3           | 2,2            | 1,5                            |
| U Paderborn                   | 422                      | 56,2           | -5,7           | 2                        | 50,0           | -14,1          | 10  | 30,0           | -13,9          | 13          | 61,5           | 36,5           | 0,7                            |
| FH Niederrhein                | 526                      | 64,8           | 3,0            |                          |                |                | 9   | 33,3           | -10,6          | 15          | 33,3           | 8,3            | 0,2                            |
| U Münster                     | 722                      | 69,8           | 8,0            | 9                        | 57,1           | -7,0           | 25  | 40,0           | -3,9           | 11          | 27,3           | 2,2            | -0,2                           |
| HS für Musik Detmold          | 586                      | 60,2           | -1,6           |                          |                |                | 24  | 50,0           | 6,1            | 48          | 18,8           | -6,3           | -0,6                           |
| U Duisburg-Essen              | 830                      | 63,6           | 1,8            | 3                        | 40,0           | -24,1          | 16  | 56,3           | 12,3           | 22          | 27,3           | 2,2            | -1,9                           |
| U Wuppertal                   | 785                      | 61,7           | -0,2           | 4                        | 58,3           | -5,8           | 16  | 37,5           | -6,4           | 22          | 22,7           | -2,3           | -3,7                           |
| U Münster                     | 722                      | 69,8           | 8,0            | 9                        | 57,1           | -7,0           | 25  | 40,0           | -3,9           | 11          | 27,3           | 2,2            | -0,2                           |
| HS für Musik Detmold          | 586                      | 60,2           | -1,6           |                          |                |                | 24  | 50,0           | 6,1            | 48          | 18,8           | -6,3           | -0,6                           |
| U Duisburg-Essen              | 830                      | 63,6           | 1,8            | 3                        | 40,0           | -24,1          | 16  | 56,3           | 12,3           | 22          | 27,3           | 2,2            | -1,9                           |
| U Wuppertal                   | 785                      | 61,7           | -0,2           | 4                        | 58,3           | -5,8           | 16  | 37,5           | -6,4           | 22          | 22,7           | -2,3           | -3,7                           |
| Robert-Schumann-HS Düsseldorf | 703                      | 52,6           | -9,2           |                          |                |                | 5   | 40,0           | -3,9           | 31          | 16,1           | -8,9           | -7,3                           |
| FH Münster                    | 526                      | 63,3           | 1,5            |                          |                |                | 8   | 12,5           | -31,4          | 14          | 28,6           | 3,5            | -8,8                           |
| FH Dortmund                   | 874                      | 50,8           | -11,0          |                          |                |                | 12  | 16,7           | -27,3          | 23          | 30,4           | 5,4            | -11,0                          |
| RWTH Aachen                   | 132                      | 78,0           | 16,2           | 2                        | 66,7           | 2,5            | 2   | 0,0            | -43,9          | 1           | 0,0            | -25,0          | -12,6                          |
| FH Düsseldorf                 | 865                      | 63,5           | 1,6            |                          |                |                | 2   | 0,0            | -43,9          | 21          | 19,0           | -6,0           | -16,1                          |
| FH Aachen                     | 502                      | 52,4           | -9,4           |                          |                |                | 1   | 0,0            | -43,9          | 16          | 18,8           | -6,3           | -19,9                          |
| Alle Hochschulen              | 16 517                   | 61,8           | 0,0            | 61                       | 64,1           | 0,0            | 321   | 43,9           | 0,0            | 627         | 25,0           | 0,0            | 0,0                            |

1) WS 2007/08, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW  
Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08



sich die Berufungspolitik solcher Fakultäten von der Berufungspolitik der Kunsthochschulen unterscheidet. Ansonsten kann aus den sehr unterschiedlichen Geschlechterverhältnissen an den Hochschulen in dieser Fächergruppe nur geschlossen werden, dass es entscheidend von der Personalpolitik der Hochschulen abhängt, in welchem Maße Frauen in der Kunst und den Kunstwissenschaften auch in den oberen Hierarchiestufen und insbesondere bei den Professuren vertreten sind. Die Voraussetzungen hierfür scheinen gegeben, denn die Promotionen stammen (zumindest im Zeitraum 2005–2007) zu mehr als zwei Dritteln von Frauen. Von den allerdings insgesamt nur neun Habilitationen im Zeitraum 2006–2008 stammen vier von Frauen (44,4 %).

Unter den nur fünf Juniorprofessuren im Jahr 2007 war dagegen nur eine (an der Universität Siegen) mit einer Frau besetzt, der Frauenanteil ist hier also weniger als halb so hoch wie bei den Habilitationen und um 5 Prozentpunkte niedriger als bei den übrigen Professuren. Auch in dieser Fächergruppe erfüllen sich an den Hochschulen in NRW die mit dieser neuen Form der Professur verbundenen Hoffnungen für Nachwuchswissenschaftlerinnen bisher nicht.

## 6.7 Die Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

*Auch die (kleine) Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften hat rund 60 % Studentinnen, ist beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal paritätisch besetzt und hat im Durchschnitt 20 % Professorinnen. Die Unterschiede zwischen den fünf Hochschulen mit mehr als 100 Studierenden in dieser Fächergruppe sind jedoch enorm*

Studiengänge der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften werden nur an wenigen Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW angeboten und nur an fünf Hochschulen sind mehr als 100 Studierende als Hauptfachstudierende eingeschrieben. Dominiert wird die Fächergruppe von der Universität Bonn mit 40 % aller Studierenden der Fächergruppe, die vier anderen Hochschulen sind Fachhochschulen. Insgesamt sind fast zwei Drittel der Studierenden Frauen, wobei der Anteil der Studentinnen sehr weit (zwischen 84,2 % an der FH Münster und 23,8 % an der FH Südwestfalen) streut. Auch beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal überwiegen insgesamt die Frauen (mit 53,2 %), auch an der für diese Fächergruppe wichtigsten Hochschule, der Universität Bonn, sind die betreffenden Stellen nahezu paritätisch besetzt.

Bei den Professuren differieren die Geschlechterrelationen wiederum erheblich. Der durchschnittliche Professorinnenanteil von 20 % wird von den Fachhochschulen Münster und Niederrhein mit 37,5 % und 26,3 % deutlich über- und von der Universität Bonn und der Fachhochschule Südwestfalen um fünf Prozentpunkte, von der Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe sogar um 15 Prozentpunkte unterschritten. An der letztgenannten Hochschule ist nur eine von 20 Professuren mit einer Frau besetzt. Unter den fünf im Zeitraum 2006 bis 2008 an der Universität Bonn Habilitierten war keine Frau. Juniorprofessuren gibt es in dieser Fächergruppe in NRW (bis 2007) nicht.

**Tabelle III.6.10: Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal und Professuren an den Universitäten und Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach der Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)**

| Hochschule            | Studierende <sup>1</sup> |                |                       | Promotionen <sup>2</sup> |                |                       | Hauptamtl. wiss. Personal (ohne Professuren) |                |                       | Professuren |                |                       | Durchschnitt Abw. <sup>3</sup> |
|-----------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--|----------------|-----------------------|-------------|----------------|-----------------------|--------------------------------|
|                       | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl   | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl        | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte |                                |
| FH Münster            | 752                      | 84,2           | 20,4                  |                          |                |                       | 16   | 75,0           | 21,8                  | 16          | 37,5           | 17,1                  | 19,8                           |
| FH Niederrhein        | 759                      | 79,4           | 15,6                  |                          |                |                       | 17   | 76,5           | 23,3                  | 19          | 26,3           | 5,9                   | 15,0                           |
| U Bonn                | 2 089                    | 66,6           | 2,8                   | 67                       | 41,3           | -0,3                  | 209  | 47,4           | -5,8                  | 32          | 15,6           | -4,7                  | -2,0                           |
| FH Ostwestfalen-Lippe | 778                      | 47,8           | -16,0                 |                          |                |                       | 16   | 56,3           | 3,1                   | 20          | 5,0            | -15,4                 | -9,4                           |
| FH Südwestfalen       | 534                      | 23,8           | -40,0                 |                          |                |                       |  |                |                       | 13          | 15,4           | -5,0                  | -22,5                          |
| Alle Hochschulen      | 5 079                    | 63,8           | 0,0                   | 71                       | 41,6           | 0,0                   | 282  | 53,2           | 0,0                   | 108         | 20,4           | 0,0                   | 0,0                            |

1) WS 2007/08, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08, eigene Berechnungen

## 6.8 Die Fächergruppe Sport

In der Fächergruppe Sport sind Frauen auf allen Ebenen in der Minderheit und der Frauenanteil bei den Professuren ist mit 9,8 % fast so niedrig wie bei den Ingenieurwissenschaften. 5 Hochschulen mit mehr als 100 Sportstudierenden kommen ganz ohne Professorinnen aus

In der Fächergruppe Sport waren im WS 2007/08 9 000 Studierende an Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW eingeschrieben, davon 54 % an der Deutschen Sporthochschule in Köln mit fast 5 000 Studierenden.

Die Fächergruppe ist bei allen Qualifikationsstufen und Statusgruppen männlich dominiert, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Unter den Studierenden, den Promotionen und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal sind jeweils ein gutes bzw. schwaches Drittel Frauen, bei den Professuren ist gerade einmal jede zehnte Professur mit einer Frau besetzt. Fünf der in der Tabelle ausgewiesenen Hochschulen mit mehr als 100 Sportstudierenden, darunter auch die Deutsche Sporthochschule mit 19 Professuren in der Fächergruppe Sport, kommen ganz ohne Professorinnen aus. Die insgesamt fünf Professorinnen lehren an den Universitäten Bielefeld (2 Professorinnen von 5 Professuren) Bochum (2 von 6) und Dortmund (1 von 4). Damit ist die Fächergruppe auf der Ebene der Professuren mit den Ingenieurwissenschaften vergleichbar, wobei im Gegensatz zu letzteren in der Fächergruppe Sport der Anteil der Frauen bei den Studierenden in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen ist. Es ist also eine weitere „Vermännlichung“ des Fachs zu befürchten. Juniorprofessuren gibt es in der Fächergruppe Sport (bis 2007) in NRW nicht.

Tabelle III.6.11: Sport: Studierende, Promotionen, hauptamtliches wissenschaftliches Personal und Professuren an den Universitäten und Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Frauenanteile und Differenz zum Durchschnitt der beteiligten Hochschulen (Diff. zu NRW) sowie Durchschnitt der Abweichungen (geordnet nach der Höhe des Durchschnitts der Abweichungen)

| Hochschule                    | Studierende <sup>1</sup> |                |                       | Promotionen <sup>2</sup> |                |                       | Hauptamtl. wiss. u. künstl. Personal (o. Professuren) |                |                       | Professuren |                |                       | Abweichungen o. Promotion <sup>3</sup> |
|-------------------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|--------------------------|----------------|-----------------------|---|----------------|-----------------------|-------------|----------------|-----------------------|--|
|                               | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl                     | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl  | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte | Zahl        | Frauenanteil % | Diff. zu NRW %-Punkte |  |
| TU Dortmund                   | 412                      | 46,4           | 11,7                  | 1                        | 66,7           | 25,4                  | 10  | 60,0           | 22,8                  | 4           | 25,0           | 15,2                  | 16,6                                   |
| U Bielefeld                   | 594                      | 41,9           | 7,3                   | 2                        | 40,0           | 21,9                  | 27  | 48,1           | 11,0                  | 5           | 40,0           | 30,2                  | 16,1                                   |
| U Münster                     | 766                      | 40,5           | 5,8                   | 2                        | 42,9           | 0,9                   | 48  | 41,7           | 4,5                   | 5           | 0,0            | -9,8                  | 0,2                                    |
| U Bochum                      | 938                      | 24,8           | -9,8                  | 1                        | 0,0            | -4,1                  | 30  | 23,3           | -13,9                 | 6           | 33,3           | 23,5                  | -0,0                                   |
| U Duisburg-Essen              | 381                      | 36,0           | 1,3                   | 1                        | 33,3           | -3,6                  | 13  | 38,5           | 1,3                   | 3           | 0,0            | -9,8                  | -2,4                                   |
| Deutsche Sporthochschule Köln | 4929                     | 32,6           | -2,0                  | 28                       | 38,1           | -4,9                  | 149   | 37,6           | 0,4                   | 19          | 0,0            | -9,8                  | -3,8                                   |
| U Wuppertal                   | 413                      | 40,7           | 6,0                   | 2                        | 16,7           | -7,7                  | 14  | 28,6           | -8,6                  | 3           | 0,0            | -9,8                  | -4,1                                   |
| U Paderborn                   | 571                      | 38,2           | 3,5                   | 2                        | 28,6           | -7,1                  | 27  | 29,6           | -7,6                  | 5           | 0,0            | -9,8                  | -4,6                                   |
| Alle Hochschulen              | 9062                     | 34,7           | 0,0                   | 39                       | 36,8           | 0,0                   | 328   | 37,2           | 0,0                   | 51          | 9,8            | 0,0                   | 0,0                                    |

1) WS 2007/08, 2) Dreijahresdurchschnitt 2005–2007, 3) Durchschnitt der Differenzen zum Durchschnitt NRW. Die Promotionen wurden wegen ihrer geringen Zahl an allen Hochschulen außer der Deutschen Sporthochschule nicht in die Durchschnittsbildung einbezogen

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08, eigene Berechnungen

## 6.9 Zusammenfassung – Vergleich der Hochschulen auf der Ebene der Fächergruppen

Es gibt nur sehr wenige Hochschulen, die bei allen Fächergruppen über- bzw. unterdurchschnittliche Frauenanteile im Vergleich zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW haben. An der überwiegenden Zahl der Hochschulen sind Frauen in einigen Fächergruppen über- und in anderen unterdurchschnittlich repräsentiert. Offenbar ist nicht nur die Leitungsebene, sondern sind in hohem Maße auch die Fakultäten für die Gleichstellungspraxis einer Hochschule maßgeblich

Wie gezeigt, sind die Unterschiede der Geschlechterrelationen zwischen den Hochschulen auch bei einer nach Fächergruppen differenzierten Betrachtung erheblich. Um zu untersuchen, ob Hochschulen zu identifizieren sind, an denen Frauen in allen Fächergruppen besonders stark bzw. schwach beteiligt sind, wurden in der Tabelle III.6.12 die durchschnittlichen Abweichungen der Frauenanteile der Hochschulen in den acht Fächergruppen vom Durchschnitt der jeweiligen Fächergruppe an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes (siehe Tabellen III.6.1 bis III.6.11, letzte Spalte) zusammengestellt.<sup>25</sup> Diese Abweichungen sind ein Indikator für die relative Position der jeweiligen Hochschule in der betreffenden Fächergruppe im Vergleich zu den anderen Hochschulen in Trägerschaft des Landes, an denen diese Fächergruppe vertreten ist.

25 Die staatlichen Kunsthochschulen sowie die Deutsche Sporthochschule wurden nicht mit einbezogen, da nur jeweils eine Fächergruppe vertreten ist.

Tabelle III.6.12: Durchschnittliche Abweichungen der Frauenanteile der Hochschulen in den acht Fächergruppen vom Durchschnitt der jeweiligen Fächergruppe an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes<sup>1</sup> (geordnet nach dem Mittelwert aller Fächergruppen)

| Hochschule            | Rechts-,<br>Wirtsch.<br>u. Sozi-<br>alwiss. | Mathe-<br>matik,<br>Natur-<br>wiss. | Inge-<br>nieur-<br>wissen-<br>schaften | Sprach-<br>und<br>Kultur-<br>wiss. | Kunst,<br>Kunst-<br>wissen-<br>schaften | Human-<br>medizin/<br>Gesund-<br>heits-<br>wiss. | Agrar-,<br>Forst- u.<br>Ernäh-<br>rungs-<br>wiss. | Sport | Mittel-<br>wert aller<br>Fächer-<br>gruppen |
|-----------------------|---|-------------------------------------|--|------------------------------------|---|--|---|-------|---|
|                       | %Punkte                                     |                                     |  |                                    |   |  |   |       |   |
| FH Bielefeld          | 11,0  | 0,9                                 | -5,3                                   |                                    | 2,4                                     | 34,1   |   |       | 8,6   |
| U Bielefeld           | 4,1   | 3,7                                 |  | 0,9                                |   | 8,5  |   | 21,9  | 7,8   |
| FH Niederrhein        | -2,4  | -2,9                                | 11,5                                   | -1,4                               | 0,2                                     | 29,7   | 15,0  |       | 7,1   |
| FH Münster            | 9,6   | -12,0                               | 1,9                                    |                                    | -8,8                                    | 27,9   | 19,8  |       | 6,4   |
| TU Dortmund           | 2,7   | -3,6                                | 5,5                                    | 9,4                                | -5,2                                    |  |   | 25,4  | 5,7   |
| U Düsseldorf          | 4,6   | 8,6                                 |  | 0,6                                | 15,4                                    | -0,9   |   |       | 5,7   |
| FH Köln               | 8,2   | -9,7                                | -1,7                                   | 11,8                               | 2,2                                     |  |   |       | 2,2   |
| FH Düsseldorf         | 15,0  |                                     | 7,1                                    |                                    | -16,1                                   |  |   |       | 2,0   |
| U Köln                | -0,5  | 2,3                                 |  | -0,6                               | 4,7                                     | -1,2   |   |       | 1,0   |
| U Bochum              | 0,2   | 2,9                                 | -4,4                                   | -5,1                               | 11,6                                    | 3,6  |   | -4,1  | 0,7   |
| U Siegen              | -1,5  | -5,2                                | 0,1                                    | 2,5                                | 2,9                                     |  |   |       | -0,2  |
| U Bonn                | -5,9  | -0,3                                | 5,6                                    | -7,4                               | 10,1                                    | -2,3   | -2,0  |       | -0,3  |
| U Duisburg-Essen      | 4,7   | 0,9                                 | -1,9                                   | 1,4                                | -1,9                                    | -2,1   |   | -3,6  | -0,4  |
| U Münster             | -5,9  | 3,1                                 |  | -2,7                               | -0,2                                    | -1,0   |   | 0,9   | -1,0  |
| U Wuppertal           | -1,7  | 1,5                                 | 4,5                                    | 1,0                                | -3,7                                    |  |   | -7,7  | -1,0  |
| FH Ostwestfalen-Lippe | -15,2                                       | 3,9                                 | 5,7                                    |                                    | 7,8                                     |  | -9,4  |       | -1,4  |
| FH Bochum             | 3,1   | -11,0                               | 0,6                                    |                                    |   |  |   |       | -2,4  |
| U Paderborn           | -6,7  | -10,1                               | -5,2                                   | 9,4                                | 0,7                                     |  |   | -7,1  | -3,1  |
| FH Aachen             | 8,4   | -1,8                                | -0,5                                   |                                    | -19,9                                   |  |   |       | -3,4  |
| RWTH Aachen           | -7,2  | -5,0                                | -1,8                                   | 3,0                                | -12,6                                   | -0,4   |   |       | -4,0  |
| Fernuniversität Hagen | -1,4  | -12,8                               | -4,7                                   | 1,5                                |   |  |   |       | -4,4  |
| FH Bonn-Rhein-Sieg    | 9,2   | 11,2                                | 0,6                                    | -39,7                              |   |  |   |       | -4,7  |
| FH Gelsenkirchen      | 3,1   | -7,1                                | -3,0                                   | -13,9                              |   |  |   |       | -5,2  |
| FH Dortmund           | -0,4  | -9,8                                | -0,9                                   |                                    | -11,0                                   |  |   |       | -5,5  |
| FH Südwestfalen       | -9,1  | -9,8                                | -8,4                                   |                                    |   |  | -22,5   |       | -12,4                                       |

1) Mittelwert der Differenzen der Frauenanteile bei den Studierenden, den Promotionen, dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal und den Professuren von den Durchschnittswerten der an der jeweiligen Fächergruppe beteiligten Hochschulen in Trägerschaft des Landes (o. Verwaltungshochschulen), entspricht der Spalte „Durchschnittliche Abweichungen“ in den Tabellen III.6.1–6.11

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 2007 und Studierendenstatistik WS 2007/08, eigene Berechnungen

Wie die Tabelle zeigt, hat nur die Universität Bielefeld bei allen fünf an ihr vertretenen Fächergruppen überdurchschnittliche Frauenanteile. Auf der anderen Seite haben die Fachhochschulen Südwestfalen und Dortmund bei allen vier an ihnen vertretenen Fächergruppen unterdurchschnittliche Werte, wobei zu beachten ist, dass die in der Tabelle ausgewiesenen durchschnittlichen Abweichungen einen Mittelwert der Abweichung bei den vier einbezogenen Indikatoren darstellen. Es ist durchaus möglich, dass auch die Hochschulen mit positiven durchschnittlichen Abweichungen bei einer Fächergruppe bei einzelnen Indikatoren, z. B. bei den Professuren, unterdurchschnittliche Werte haben. Dies gilt z. B. für die Universität Bielefeld in den Sprach- und Kulturwissenschaften. Insgesamt können in der Tabelle vier Gruppen von Hochschulen identifiziert werden: Neben der Universität Bielefeld gehören noch einige andere Hochschulen zur Gruppe mit überwiegend überdurchschnittlichen Frauenanteilen: Die Universität Düsseldorf hat nur in der Humanmedizin eine leicht negative Abweichung und an der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg schlägt nur die an dieser Hochschule vergleichsweise kleine Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften stark negativ zu Buche, ansonsten hat die Hochschule zum Teil weit überdurchschnittliche Werte. Die Fachhochschule Niederrhein hat zwar in drei Fächergruppen leicht negative Werte, dafür bei drei weiteren (darunter den Ingenieurwissenschaften) erheblich überdurchschnittliche Werte. Die Universitäten Siegen und Duisburg-Essen haben in allen Fächergruppen relativ nahe am Durchschnitt liegende Werte, mit Aus-

nahme der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gilt das auch für die Universität Münster, bei der Universität Wuppertal fällt nur der Sport aus diesem ausgeglichenen Rahmen.

Überwiegend unterdurchschnittliche Werte weisen, außer den bereits genannten, die RWTH Aachen (mit nur einem leicht positiven Wert in den Sprach- und Kulturwissenschaften), die Fernuniversität Hagen sowie die Fachhochschulen Gelsenkirchen und Aachen auf.

Die größte Gruppe sind die Hochschulen, die in der einen oder anderen Fächergruppe (zum Teil weit) über- und in anderen Fächergruppen (weit) unterdurchschnittliche Frauenanteile haben. Offenbar ist für die Geschlechterverhältnisse an einer Hochschule nicht nur die Hochschulleitung, sondern sind auch (oder vor allem?) die Fakultäten maßgeblich – eine Vermutung, die auch durch den folgenden Punkt, die Geschlechterrelationen auf der Leitungsebene der Hochschule und der Fakultäten, gestützt wird.

## 7 Die Geschlechterverhältnisse auf der Leitungsebene

*Nur jede fünfte Leitungsposition einer Hochschule ist mit einer Frau besetzt. Am höchsten ist der Frauenanteil in den neu geschaffenen Hochschulräten mit 30 %. Dagegen werden nur 19 % der Rektorate und nur 10 % der Fakultäten und Fachbereiche von einer Frau geleitet. Die Unterschiede zwischen den Hochschulen sind erheblich – einige Kunsthochschulen kommen, abgesehen von dem gemeinsamen Hochschulbeirat aller Kunsthochschulen, ohne jede Frau in einer Leitungsposition aus*

Eine Hochschule kann nicht als geschlechtergerecht gelten, wenn nicht auch die Leitungsgremien paritätisch besetzt sind. Durch die hierarchische Struktur der Hochschulen, die sowohl auf der Gesamtebene als auch auf der Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene mit der RektorIn bzw. PräsidentIn und der DekanIn jeweils nur eine Leitungsperson vorsieht, ist zwar (außer bei Teilung der jeweiligen Stelle) eine paritätische Besetzung nicht in allen Bereichen möglich, wohl aber könnte ein ausgewogenes Verhältnis in den jeweiligen Leitungsgremien insgesamt hergestellt werden.

Die Tabelle III.7.1 zeigt die Beteiligung von Frauen in den Leitungsgremien der Hochschulen für drei Stichtage – mit sehr aufschlussreichen Ergebnissen:

Einerseits blieb die inzwischen auch von wissenschaftspolitischen Institutionen wie dem Wissenschaftsrat nachdrücklich geforderte stärkere Beteiligung von Frauen in Hochschule und Wissenschaft nicht gänzlich ungehört, denn fast 30 % der Sitze in den neu eingeführten Hochschulräten sind mit Frauen besetzt. Das ist zwar noch weit entfernt von der Parität, übertrifft aber die Beteiligungsraten von Frauen in den traditionellen Leitungsgremien teilweise um ein Vielfaches. Geleitet werden die hier erfassten 37 Hochschulen (die vier neu gegründeten Fachhochschulen sind hier einbezogen worden) von 30 Rektoren bzw. Präsidenten und nur von sieben RektorInnen. Nur knapp jede fünfte Hochschule wird also von einer Frau geleitet – ohne die vier neuen Hochschulen, von denen zwei von einer Frau geleitet werden, läge der Frauenanteil sogar statt bei 18,9 % nur bei 15,2 %. Eine weibliche Verwaltungsspitze (Kanzlerin oder entsprechende Funktion) leisten sich ebenfalls sieben Hochschulen. Ergänzt werden die Rektorate bzw. Präsidien von ProrektorInnen bzw. VizepräsidentInnen, von denen etwas mehr als jede fünfte eine Frau ist (21,4 %). Insgesamt waren im Sommersemester 2010 20,5 % der Rektorspositionen mit einer Frau besetzt.

**Tabelle III.7.1: Frauen und Männer in Leitungsgremien der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (Hochschulräte, RektorInnen/PräsidentInnen, ProrektorInnen/VizepräsidentInnen, KanzlerInnen, DekanInnen)<sup>1</sup>**

|  | 31.12.2003     |                |                        | 31.12.2006     |                |                        | 02.06.2010     |                |                        | Diff Frauenanteil 2003-10<br>%-Punkte |
|--|----------------|----------------|------------------------|----------------|----------------|------------------------|----------------|----------------|------------------------|---------------------------------------|
|  | Frauen<br>Zahl | Männer<br>Zahl | Frauen-<br>anteil<br>% | Frauen<br>Zahl | Männer<br>Zahl | Frauen-<br>anteil<br>% | Frauen<br>Zahl | Männer<br>Zahl | Frauen-<br>anteil<br>% |                                       |
| Hochschulräte                              |                |                |                        |                |                |                        | 66             | 159            | 29,3                   |                                       |
| RektorInnen <sup>2</sup>                   | 2              | 30             | 6,3                    | 2              | 28             | 6,7                    | 7              | 30             | 18,9                   | 12,6                                  |
| ProrektorInnen <sup>2</sup>                | 23             | 77             | 23                     | 18             | 74             | 19,6                   | 21             | 77             | 21,4                   | -1,6                                  |
| KanzlerInnen <sup>2</sup>                  | 5              | 26             | 16,1                   | 4              | 25             | 13,8                   | 7              | 29             | 19,4                   | 3,3                                   |
| Rektoratsmitglieder insgesamt <sup>3</sup> | 30             | 133            | 18,4                   | 24             | 127            | 15,9                   | 35             | 136            | 20,5                   | 2,1                                   |
| DekanInnen                                 | 21             | 248            | 7,8                    | 15             | 216            | 6,5                    | 28             | 220            | 11,3                   | 3,5                                   |
| alle Positionen                            | 51             | 381            | 11,8                   | 39             | 343            | 10,2                   | 129            | 515            | 20,0                   | 8,2                                   |

<sup>1</sup>) Einige Stellen waren zum jeweiligen Stichtag nicht besetzt, <sup>2</sup>) Einschließlich vergleichbarer Positionen z. B. PräsidentIn, VizepräsidentIn, VizepräsidentIn für Finanzen und Personal, <sup>3</sup>) RektorInnen, ProrektorInnen, KanzlerInnen zusammen

Quelle: eigene Erhebungen, die Daten für die Jahre 2003 und 2006 sind den Landesgleichstellungsberichten entnommen (MGFFI NRW: 108)

Die Leitung der Fakultäten dagegen liegt weiterhin fest in männlicher Hand. Nur jede zehnte Fakultät bzw. jeder zehnte Fachbereich wurde im Sommersemester 2010 von einer Frau geleitet. Ende 2006 war es sogar nur jede dreizehnte Fakultät. Angesichts der Tatsache, dass die Geschlechterrelationen offensichtlich auf Fächergruppenebene entschieden werden (und das heißt letztlich Fakultätsebene), wäre eine Erhöhung des Frauenanteils in den Dekanaten zweifellos ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Hochschule.

Von allen in der Tabelle ausgewiesenen Leitungspositionen ist im Sommersemester 2010 jede fünfte Position mit einer Frau besetzt. Damit ist der Frauenanteil zwischen 2003 und 2009 um 8,2 Prozentpunkte gestiegen, was bei dem sehr niedrigen Ausgangswert von 11,8 % einer Steigerungsrate von 70% entspricht. Zurückzuführen ist dieser scheinbar große Sprung nach vorn vor allem auf die Einführung der Hochschulräte, durch die die Zahl der Leitungspositionen um 47 % gestiegen ist und an denen wesentlich mehr Frauen beteiligt sind als an den Leitungspositionen, die mit dem operativen Geschäft der Hochschulen betraut sind. In den Rektoraten stieg die Beteiligung von Frauen gerade einmal um 2,1 Prozentpunkte (von 18,4 % auf 20,5 %). Etwas höher ist der Anstieg bei den Dekanaten mit 3,5 Prozentpunkten.

Zweifellos hängen die Möglichkeiten zur Beteiligung von Frauen an den Leitungspositionen einer Hochschule auch von der Anzahl potenzieller Kandidatinnen und damit vom Anteil der Professorinnen ab. Das zeigen sehr deutlich die Tabellen III.7.2 bis III.7.4, in denen die Geschlechterrelationen in den Leitungspositionen der Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes NRW dargestellt sind.

An den 14 Universitäten gibt es 2 Rektorinnen und eine Kanzlerin (Tabelle III.7.2). Außerdem sind 31,3 % der Hochschulräte und 25 % der ProrektorInnen Frauen. Am schlechtesten ist die Repräsentanz der Frauen in den Dekanaten, denn nur jedes zehnte Dekanat wird von einer Frau geleitet.

**Tabelle III.7.2: Besetzung der Leitungspositionen an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW im SoSe 2010**

| Universität        | Hochschulrat |        | RektorIn <sup>1</sup> |        | ProrektorInnen <sup>2</sup> |        | Kanzlerin <sup>3</sup> |        | DekanIn |        | Alle Leitungspositionen |        |                  |      |
|--------------------|--------------|--------|-----------------------|--------|-----------------------------|--------|------------------------|--------|---------|--------|-------------------------|--------|------------------|------|
|                    | Frauen       | Männer | Frauen                | Männer | Frauen                      | Männer | Frauen                 | Männer | Frauen  | Männer | Frauen                  | Männer | Frauenanteil (%) |      |
| U Bielefeld        | 5            | 5      | 1                     |        | 2                           | 3      |                        | 1      | 3       | 10     | 10                      | 20     | 33,3             |      |
| U Duisburg-Essen   | 4            | 6      | 1                     |        | 2                           | 2      |                        | 1      | 2       | 9      | 8                       | 19     | 29,6             |      |
| U Bochum           | 3            | 3      | 1                     |        | 1                           | 2      |                        | 1      | 4       | 16     | 8                       | 23     | 25,8             |      |
| FemUni Hagen       | 2            | 8      | 1                     |        | 1                           | 1      | 1                      |        |         |        | 4                       | 4      | 14               | 22,2 |
| U Paderborn        | 3            | 5      | 1                     |        | 1                           | 2      |                        | 1      |         |        | 5                       | 4      | 14               | 22,2 |
| RWTH Aachen        | 4            | 6      | 1                     |        | 1                           | 3      |                        | 1      |         |        | 9                       | 5      | 20               | 20,0 |
| U Köln             | 2            | 8      | 1                     |        | 1                           | 3      |                        | 1      | 1       | 5      | 4                       | 18     | 18,2             |      |
| TU Dortmund        | 2            | 6      | 1                     |        |                             | 3      |                        | 1      | 2       | 14     | 5                       | 24     | 17,2             |      |
| U Siegen           | 1            | 5      | 1                     |        | 1                           | 3      |                        | 1      | 2       | 10     | 4                       | 20     | 16,7             |      |
| U Düsseldorf       | 3            | 5      | 1                     |        |                             | 4      |                        | 1      |         |        | 5                       | 3      | 16               | 15,8 |
| U Wuppertal        | 2            | 4      | 1                     |        | 1                           | 3      |                        | 1      |         |        | 7                       | 3      | 16               | 15,8 |
| U Bonn             | 3            | 6      | 1                     |        |                             | 3      |                        | 1      |         |        | 7                       | 3      | 18               | 14,3 |
| U Münster          | 1            | 7      | 1                     |        | 1                           | 2      |                        | 1      |         |        | 14                      | 3      | 24               | 11,1 |
| DSHS Köln          | 1            | 5      | 1                     |        |                             | 2      |                        | 1      |         |        | 1                       | 9      | 10,0             |      |
| Alle Universitäten | 36           | 79     | 2                     | 12     | 12                          | 36     | 1                      | 13     | 14      | 115    | 65                      | 255    | 20,3             |      |
| Frauenanteil (%)   | 31,3         |        | 14,3                  |        | 25,0                        |        | 7,1                    |        | 10,9    |        | 20,3                    |        |                  |      |

1) Einschließlich PräsidentIn, 2) Einschließlich VizepräsidentInnen (ohne VizepräsidentIn für Finanzen und Personal), 3) Einschließlich VizepräsidentIn für Finanzen und Personal  
Quelle: eigene Erhebungen

Die Unterschiede zwischen den Universitäten sind erheblich: An der Universität Bielefeld liegt der Frauenanteil bei allen erfassten Leitungspositionen bei genau einem Drittel und an der Universität Duisburg-Essen bei knapp 30 %. Überdurchschnittliche Frauenanteile haben auch die Universitäten Bochum, Hagen und Paderborn. Dagegen hat die Universität Münster zwar eine Rektorin, aber insgesamt nur 3 der 27 Leitungspositionen mit einer Frau besetzt. Die 14 Dekanate werden ausschließlich von Männern geleitet. Auch an der Deutschen Sporthochschule Köln ist nur jede zehnte Leitungsposition mit einer Frau besetzt. Der Frauenanteil an den Leitungspositionen der Fachhochschulen ist insgesamt etwas höher als an den Universitäten (Tabelle III.7.3): Es gibt in den 12 Hochschulleitungen drei Präsidentinnen, die Verwaltungslleitung (KanzlerInnen) liegt sogar an vier Hochschulen in der Hand von Frauen (4 Frauen zu 7 Männern,

an der FH Gelsenkirchen ist der Posten derzeit vakant). Die Fachbereiche dagegen sind ebenso fest in männlicher Hand wie an den Universitäten: Nur 11 der 102 Dekanate werden von einer Frau geleitet.

**Tabelle III.7.3: Besetzung der Leitungspositionen an den Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im SoSe 2010**

| Universität              | Hochschulrat |        | RektorIn <sup>1</sup> |        | ProrektorInnen <sup>2</sup> |        | KanzlerIn <sup>3</sup> |        | DekanIn |        | Alle Leitungspositionen |        |                  |      |
|--------------------------|--------------|--------|-----------------------|--------|-----------------------------|--------|------------------------|--------|---------|--------|-------------------------|--------|------------------|------|
|                          | Frauen       | Männer | Frauen                | Männer | Frauen                      | Männer | Frauen                 | Männer | Frauen  | Männer | Frauen                  | Männer | Frauenanteil (%) |      |
| FH Bielefeld             | 4            | 4      | 1                     |        |                             | 3      | 1                      |        |         | 6      |                         | 6      | 13               | 31,6 |
| HS Bochum                | 2            | 4      |                       | 1      | 1                           | 3      | 1                      |        | 1       | 5      | 5                       | 13     |                  | 27,8 |
| FH Dortmund              | 3            | 7      |                       | 1      | 1                           | 2      |                        | 1      | 2       | 5      | 6                       | 16     |                  | 27,3 |
| FH Münster               | 3            | 5      | 1                     |        |                             | 2      |                        | 1      | 2       | 10     | 6                       | 18     |                  | 25,0 |
| HS Ostwestfalen-Lippe    | 1            | 4      |                       | 1      | 1                           | 1      | 1                      |        | 1       | 8      | 4                       | 14     |                  | 22,2 |
| FH Köln                  | 2            | 6      |                       | 1      | 1                           | 1      |                        | 1      | 2       | 9      | 5                       | 18     |                  | 21,7 |
| FH Düsseldorf            | 2            | 6      | 1                     |        |                             | 3      | 1                      |        |         | 6      | 4                       | 15     |                  | 21,1 |
| HS Bonn-Rhein-Sieg       | 3            | 5      |                       | 1      | 1                           | 3      |                        | 1      |         | 6      | 4                       | 16     |                  | 20,0 |
| FH Aachen                | 2            | 6      |                       | 1      | 1                           | 2      |                        | 1      | 1       | 9      | 4                       | 19     |                  | 17,4 |
| FH Gelsenkirchen         | 2            | 8      |                       | 1      | 1                           | 2      |                        |        | 1       | 11     | 4                       | 22     |                  | 15,4 |
| HS Niederrhein           | 2            | 6      |                       | 1      | 1                           | 2      |                        | 1      |         | 9      | 3                       | 19     |                  | 13,6 |
| FH Südwestfalen          | 2            | 8      |                       | 1      |                             | 3      |                        | 1      | 1       | 7      | 3                       | 20     |                  | 13,0 |
| Alle Fachhochschulen     | 28           | 69     | 3                     | 9      | 8                           | 27     | 4                      | 7      | 11      | 91     | 54                      | 203    |                  | 21,0 |
| Frauenanteil (%)         | 28,9         |        | 25,0                  |        | 22,9                        |        | 36,4                   |        | 10,8    |        | 21,0                    |        |                  |      |
| <i>FH für Gesundheit</i> |              |        | 1                     |        |                             | 1      |                        |        |         |        | 1                       | 1      |                  | 50,0 |
| <i>HS Rhein-Waal</i>     |              |        | 1                     |        |                             | 1      |                        |        |         |        | 1                       | 1      |                  | 50,0 |
| <i>HS Hamm-Lippstadt</i> |              |        |                       | 1      |                             | 1      |                        |        |         |        |                         | 2      |                  | 0,0  |
| <i>HS Ruhr-West</i>      |              |        |                       | 1      |                             | 1      |                        |        |         |        |                         | 2      |                  | 0,0  |

1) Einschließlich PräsidentIn, 2) Einschließlich VizepräsidentIn (ohne VizepräsidentInnen für Finanzen und Personal), 3) Einschließlich VizepräsidentIn für Finanzen und Personal  
Quelle: eigene Erhebungen

**Tabelle III.7.4: Besetzung der Leitungspositionen an den staatlichen Kunsthochschulen im SoSe 2010**

| Kunsthochschule                 | Gemeinsamer Hochschulbeirat <sup>1</sup> |        | RektorIn <sup>2</sup> |        | ProrektorInnen <sup>3</sup> |        | KanzlerIn <sup>4</sup> |        | DekanIn |        | alle Leitungspositionen |        |                  |  |
|---------------------------------|--|--------|-----------------------|--------|-----------------------------|--------|------------------------|--------|---------|--------|-------------------------|--------|------------------|--|
|                                 | Frauen                                   | Männer | Frauen                | Männer | Frauen                      | Männer | Frauen                 | Männer | Frauen  | Männer | Frauen                  | Männer | Frauenanteil (%) |  |
| HS für Musik Köln               | 2  | 11     | 0                     | 1      | 0                           | 2      | 1                      | 0      | 2       | 4      | 5                       | 18     | 21,7             |  |
| Kunsthochschule für Medien Köln | 2  | 11     | 0                     | 1      | 1                           | 1      | 0                      | 1      |         |        | 3                       | 14     | 17,6             |  |
| Robert-Schumann-HS Düsseldorf   | 2  | 11     | 0                     | 1      | 0                           | 2      | 1                      | 0      | 0       | 2      | 3                       | 16     | 15,8             |  |
| Folkwang-HS                     | 2  | 11     | 0                     | 1      | 0                           | 3      | 0                      | 1      | 1       | 3      | 3                       | 19     | 13,6             |  |
| Kunstakademie Münster           | 2  | 11     | 0                     | 1      | 0                           | 2      | 0                      | 1      |         |        | 2                       | 15     | 11,8             |  |
| Kunstakademie Düsseldorf        | 2  | 11     | 0                     | 1      | 0                           | 2      | 0                      | 1      | 0       | 2      | 2                       | 17     | 10,5             |  |
| HS für Musik Detmold            | 2  | 11     | 0                     | 1      | 0                           | 2      | 0                      | 1      | 0       | 3      | 2                       | 18     | 10,0             |  |
| Alle Kunst-HS                   | 2  | 11     | 0                     | 7      | 1                           | 14     | 2                      | 5      | 3       | 14     | 8                       | 51     | 13,6             |  |
| Frauenanteil (%)                | 15,4                                     |        | 0,0                   |        | 6,7                         |        | 28,6                   |        | 17,6    |        | 13,6                    |        | 13,0             |  |

1) Gemeinsamer Hochschulbeirat, der für alle Kunsthochschulen zuständig ist, 2) Einschließlich PräsidentIn, 3) Einschließlich VizepräsidentInnen (ohne VizepräsidentIn für Finanzen und Personal), 4) Einschließlich VizepräsidentIn für Finanzen und Personal  
Quelle: eigene Erhebungen

Die Unterschiede zwischen den Fachhochschulen sind ähnlich groß wie zwischen den Universitäten: An der Fachhochschule Bielefeld ist ein knappes Drittel der Leitungspositionen mit Frauen besetzt. Einen überdurchschnittlichen Frauenanteil (zwischen 27,8 % und 22,2 %) haben auch die Fachhochschulen Bochum, Dortmund, Münster und Ostwestfalen-Lippe, deutlich unterdurchschnittlich ist die Beteiligung an

den Fachhochschulen Niederrhein und Südwestfalen (13 %) sowie den Fachhochschulen Gelsenkirchen (15,4 %) und Aachen (17,4 %). Die vier neuen Fachhochschulen sind am Schluss der Tabelle extra ausgewiesen und nicht in die Berechnungen einbezogen worden, da die meisten Gremien zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht besetzt waren.

An den staatlichen Kunsthochschulen gibt es keine Hochschulräte, dafür einen gemeinsamen Hochschulbeirat. Auch wenn dieser Beirat in die Berechnungen einbezogen wird, sind Frauen an den Kunsthochschulen deutlich seltener in Leitungsfunktionen zu finden als an den anderen Hochschularten: Nur 13 % aller Positionen sind von Frauen besetzt (Tabelle III.7.4). Das liegt zum Teil an dem geringen Frauenanteil im Hochschulbeirat, aber auch an der besonders geringen Repräsentanz von Frauen in den Rektoraten: Es gibt keine Rektorin und nur zwei Prorektorinnen (gegenüber 14 Prorektoren). Bei den Dekanaten ist die Repräsentanz etwas höher, denn von 17 DekanInnen sind drei Frauen (17,6 %).

Die Unterschiede zwischen den Hochschulen sind sehr hoch: An der Hochschule für Musik in Köln sind 21,7 % der Leitungspositionen mit Frauen besetzt, andererseits kommen drei Hochschulen (die Kunstakademien Düsseldorf und Münster und die Hochschule für Musik in Detmold) gänzlich ohne Frau in einer Leitungsposition aus, wenn man von den zwei Frauen im Hochschulbeirat absieht. Allerdings haben weder die Kunsthochschule für Medien in Köln noch die Kunstakademie in Düsseldorf Dekanate.

## 8 Geschlechterunterschiede bei den Studienabschlüssen

*Immer noch bestehen zwischen Studentinnen und Studenten nicht unerhebliche Unterschiede bei der Art des Studienabschlusses: Das Lehramt wird weiterhin von Frauen dominiert (75 % der Abschlüsse). Andererseits haben Frauen bei den universitären Abschlüssen außerhalb des Lehramts gleichgezogen, jedes zweite Universitätsdiplom wird von einer Frau erworben. Das gilt auch für die universitären Abschlüsse in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, wenn man die Informatik herausrechnet. Ob der mit 42,6 % deutlich unter der Parität liegende Frauenanteil bei den (neuen) Masterabschlüssen darauf hindeutet, dass Frauen sich häufiger als Männer mit einem Bachelor-Abschluss begnügen, kann angesichts der bisher nur wenigen Abschlüsse in konsekutiven BA/MA-Studiengängen noch nicht abschließend beurteilt werden. Der Vergleich der Noten zeigt: Frauen schließen ihr Studium nicht nur häufiger und schneller, sondern auch mit etwas besseren Noten ab*

Die geschlechtsspezifische Studienfachwahl wird in der hochschulpolitischen Diskussion als ein zentraler Faktor für die geringe Repräsentanz von Frauen in Hochschule und Wissenschaft gesehen. Zwar ist klar, dass diese geschlechtsspezifischen Unterschiede auf der Ebene der Studierenden die Unterrepräsentanz von Frauen auf den höheren Stufen nicht allein erklären kann (denn auch in vielen Fächern, in denen Frauen bei den Studierenden und teilweise auch bei den Promovierten seit Langem in der Mehrheit sind, liegen Lehre und Forschung überwiegend in männlicher Hand), doch haben die vorstehenden Analysen auch gezeigt, dass die Chance auf eine Erhöhung des Frauenanteils auf den höheren Ebenen mit dem Studentinnenanteil steigt.

Ein weiterer Aspekt des unterschiedlichen Studierverhaltens von Frauen und Männern ist die Wahl des Studienabschlusses. Beim Studienabschluss vermischen sich Aspekte der horizontalen und der vertikalen Segregation, da mit der Art des Studienabschlusses Zugangsmöglichkeiten zu bestimmten Berufen sowie Qualifikationsmöglichkeiten (z. B. Promotion) verbunden sind. Im Folgenden werden deshalb die Geschlechterunterschiede bei den Studienabschlüssen untersucht.

In der Tabelle III.8.1 sind die Abschlüsse der AbsolventInnen der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW für drei ausgewählte Jahre (1997, 2002 und 2007) nach der Art des Abschlusses (Prüfungsgruppe) ausgewiesen. Wie bereits in Kapitel I erläutert, erwerben inzwischen mehr Frauen als Männer einen akademischen Abschluss (52,2 % im Jahr 2007). 1997 waren es dagegen nur 41,4 %. Diese bemerkenswerte Steigerung des Frauenanteils um zehn Prozentpunkte in elf Jahren ist vor allem auf eine höhere Beteiligung von Frauen an den universitären Abschlüssen außerhalb des Lehramts (Diplom und Äquivalente, Bachelor und Master) zurückzuführen. Der Frauenanteil an diesen Prüfungsgruppen stieg zwischen 1997 und 2002 um fast 15 Prozentpunkte (von 37,6 % auf 52,5 %).

Ebenfalls zugenommen, wenn auch nicht so stark, hat der Frauenanteil an den Abschlüssen der Fachhochschulen (Steigerung um 7,3 Prozentpunkte von 1997 bis 2007). Hier sind die Frauen zwar immer noch in der Minderheit, doch betrug ihr Anteil im Jahr 2007 immerhin 42,4 %. Auch beim Lehramt hat der (bereits sehr hohe) Frauenanteil zwischen 1997 und 2007 nochmals um 4,6 Prozentpunkte zugenommen, sodass inzwischen drei von vier LehramtsabsolventInnen Frauen sind. Nur beim Lehramt für die Primarstufe ist ein leichter Rückgang um 1,7 Prozentpunkte zu verzeichnen, was aber keine Trendwende bedeuten muss,

sondern möglicherweise nur eine zufällige Schwankung ist. Der Frauenanteil bei diesem Lehramt lag 2007 immer noch bei 91,7 %. Auch bei den künstlerischen Abschlüssen ist der bereits 1997 über der Parität liegende Frauenanteil bis 2007 nochmals um 4,6 Prozentpunkte auf 59,7 % gestiegen.

Kritisch ist sicher der große Unterschied des Frauenanteils zwischen den Bachelor- und Masterabschlüssen. Sowohl an den Universitäten als auch an den Fachhochschulen waren Frauen bei den neuen Masterabschlüssen zumindest im Jahr 2007 unterrepräsentiert. Allerdings handelt es sich dabei noch um wenige Fälle, sodass das Ergebnis nicht überbewertet werden sollte. Die Frage, ob die Einführung des BA/MA-Systems dazu führt, dass Frauen häufiger als Männer nur einen Bachelor-Abschluss erwerben, dass also das Absinken des Frauenanteils nicht erst bei der Promotion, sondern zukünftig schon beim Masterabschluss einsetzt, kann wohl erst in einigen Jahren beantwortet werden, wenn die ersten Jahrgänge der konsekutiven BA/MA-Studiengänge ihr Studium abgeschlossen haben.

**Tabelle III.8.1: Abschlussarten der AbsolventInnen<sup>1</sup> an Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW in den Jahren 1997, 2002 und 2007**

| Abschlussart                   | 1997          |               |              | 2002          |               |              | 2007          |               |              | Veränderung<br>Frauenanteil<br>1997-2007 |
|--------------------------------|---------------|---------------|--------------|---------------|---------------|--------------|---------------|---------------|--------------|--|
|                                | Frauen        | Männer        | Frauenanteil | Frauen        | Männer        | Frauenanteil | Frauen        | Männer        | Frauenanteil |  |
|                                | Zahl          | Zahl          | %            | Zahl          | Zahl          | %            | Zahl          | Zahl          | %            | %-Punkte                                 |
| <b>Universitätsabschlüsse</b>  |               |               |              |               |               |              |               |               |              |  |
| Diplom u. Äquivalent           | 8 918         | 14 793        | 37,6         | 8 604         | 10 005        | 46,2         | 11 606        | 11 046        | 51,2         | 13,60                                    |
| Bachelor Univ.                 |               |               |              | 88            | 77            | 53,3         | 2 792         | 1 780         | 61,1         |  |
| Master Univ.                   |               |               |              | 16            | 29            | 35,6         | 427           | 576           | 42,6         |  |
| <i>Alle Univ. o. LA</i>        | <i>8 918</i>  | <i>14 793</i> | <i>37,6</i>  | <i>8 692</i>  | <i>10 082</i> | <i>46,3</i>  | <i>14 825</i> | <i>13 402</i> | <i>52,5</i>  | <i>14,90</i>                             |
| <b>Fachhochschulabschlüsse</b> |               |               |              |               |               |              |               |               |              |  |
| FH-Abschluss                   | 6 297         | 11 668        | 35,1         | 4 332         | 6 111         | 41,5         | 5 730         | 7 773         | 42,4         | 7,30                                     |
| Bachelor FH                    |               |               |              |               |               |              | 863           | 1108          | 43,8         |  |
| Master FH                      |               |               |              |               |               |              | 112           | 242           | 31,6         |  |
| <i>Alle FH</i>                 | <i>6 297</i>  | <i>11 668</i> | <i>35,1</i>  | <i>4 332</i>  | <i>6 111</i>  | <i>41,5</i>  | <i>6 705</i>  | <i>9 123</i>  | <i>42,4</i>  | <i>7,30</i>                              |
| <i>Künstl. Abschluss</i>       | <i>324</i>    | <i>265</i>    | <i>55</i>    | <i>330</i>    | <i>254</i>    | <i>56,5</i>  | <i>311</i>    | <i>210</i>    | <i>59,7</i>  | <i>4,70</i>                              |
| <b>Lehramtsabschlüsse</b>      |               |               |              |               |               |              |               |               |              |  |
| LA Sek II berufl. Schulen      | 227           | 200           | 53,2         | 111           | 115           | 49,1         | 171           | 90            | 65,5         | 12,30                                    |
| LA Sek II allg. Schulen        | 1 637         | 1 099         | 59,8         | 1 316         | 783           | 62,7         | 1507          | 726           | 67,5         | 7,70                                     |
| LA Sek I                       | 360           | 171           | 67,8         | 442           | 201           | 68,7         | 675           | 228           | 74,8         | 7,00                                     |
| LA Sonderpäd.                  | 577           | 180           | 76,2         | 653           | 251           | 72,2         | 583           | 171           | 77,3         | 1,10                                     |
| LA Grundstufe Primar           | 1 741         | 124           | 93,4         | 1 322         | 131           | 91,0         | 1 326         | 120           | 91,7         | -1,70                                    |
| LA Master                      |               |               |              |               |               |              | 277           | 60            | 82,2         |  |
| <i>Lehramt gesamt</i>          | <i>4 542</i>  | <i>1 774</i>  | <i>71,9</i>  | <i>3 844</i>  | <i>1 481</i>  | <i>72,2</i>  | <i>4 539</i>  | <i>1 395</i>  | <i>76,5</i>  | <i>4,60</i>                              |
| <b>Alle Abschlüsse</b>         | <b>20 119</b> | <b>28 525</b> | <b>41,4</b>  | <b>17 214</b> | <b>17 957</b> | <b>48,9</b>  | <b>26 380</b> | <b>24 130</b> | <b>52,2</b>  | <b>10,80</b>                             |

1) Nur Erststudium

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Prüfungsstatistik 1997, 2002, 2007, eigene Berechnungen

Die Frage, ob sich die Geschlechterunterschiede bei der Wahl des Studienabschlusses vergrößert oder verringert haben, kann mithilfe der Tabelle III.8.2 beantwortet werden, in der die Anteile der einzelnen Abschlussarten an der Gesamtzahl der Abschlüsse dargestellt sind.

Insgesamt kann eindeutig von einer Annäherung der Abschlussarten bei Frauen und Männern – wenn auch noch längst nicht von einer Gleichverteilung – gesprochen werden: Universitäre Abschlüsse außerhalb des Lehramts hatten im Jahr 2007 für Frauen und Männer die gleiche Bedeutung, denn 56,2 % der Absolventinnen und 55,5 % der Absolventen erwarben im Erststudium einen solchen Abschluss. Bei den Alternativen allerdings scheiden sich die Geister: Die männlichen Studierenden, die keinen universitären Abschluss machen, wählen ganz überwiegend (zu 37,8 %) einen Fachhochschulabschluss und entscheiden sich nur recht selten (zu 5,8 %) für einen der unterschiedlichen Lehramtsabschlüsse, während bei den weiblichen



Studierenden die Fachhochschulabschlüsse zwar auch die zweithäufigste Abschlussart sind, aber mit 25,4 % das Lehramt (mit 17,2 % Anteil) nicht so deutlich überwiegt wie bei den Männern. Künstlerische Abschlüsse spielen bei Frauen wie Männern nur eine sehr untergeordnete Rolle (rund 1%).

Der Vergleich der Anteile der Abschlussarten von 2007 mit denen im Jahr 1997 zeigt, dass die höhere Beteiligung von Frauen an der akademischen Bildung vor allem auf eine höhere Beteiligung an den universitären Studiengängen außerhalb des Lehramts zurückzuführen ist. Die Bedeutung sowohl der Fachhochschule wie des Lehramts ist dagegen deutlich zurückgegangen, auch wenn beide Abschlussarten für Frauen immer noch sehr wichtig sind.

Die paritätische Beteiligung von Frauen an den universitären Abschlüssen ist zweifellos ein Meilenstein in der Entwicklung zu einer geschlechtergerechten Hochschule und Wissenschaft, sind Frauen doch dadurch paritätisch an den Abschlussarten beteiligt, die traditionellerweise Ausgangspunkt einer wissenschaftlichen Karriere sind bzw. sein können. Ob ein solcher Weg dadurch verbaut wird, dass Studentinnen sich zukünftig mit dem Bachelor-Abschluss begnügen, kann aus den vorliegenden Daten noch nicht abgeleitet werden, denn der Anteil der Masterabschlüsse ist insgesamt noch sehr gering, sodass aus den hier bestehenden Geschlechtsunterschieden noch keine endgültigen Schlussfolgerungen gezogen werden sollten.

**Tabelle III.8.2: Anteil der unterschiedlichen Abschlussarten an den Abschlüssen der AbsolventInnen<sup>1</sup> an Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW in den Jahren 1997, 2002 und 2007**

| Abschlussart                   | 1997       |            |            | 2002       |            |            | 2007       |            |            | Veränderung<br>1997-2007<br>Frauen<br>%-<br>Punkte |
|--------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|--|
|                                | Insgesamt  | Frauen     | Männer     | Insgesamt  | Frauen     | Männer     | Insgesamt  | Frauen     | Männer     |  |
| <b>Universitätsabschlüsse</b>  |            |            |            |            |            |            |            |            |            |  |
| Diplom u. Äquivalent           | 48,7       | 44,3       | 51,9       | 52,9       | 50,0       | 55,7       | 44,8       | 44,0       | 45,8       | -0,3   |
| Bachelor Univ.                 |            |            |            | 0,5        | 0,5        | 0,4        | 9,1        | 10,6       | 7,4        | 10,6   |
| Master Univ.                   |            |            |            | 0,1        | 0,1        | 0,2        | 2,0        | 1,6        | 2,4        | 1,6  |
| <i>Alle Univ. o. LA</i>        | 48,7       | 44,3       | 51,9       | 53,4       | 50,5       | 56,1       | 55,9       | 56,2       | 55,5       | 11,9   |
| <b>Fachhochschulabschlüsse</b> |            |            |            |            |            |            |            |            |            |  |
| FH-Abschluss                   | 36,9       | 31,3       | 40,9       | 29,7       | 25,2       | 34,0       | 26,7       | 21,7       | 32,2       | -9,6   |
| Bachelor FH                    |            |            |            |            |            |            | 3,9        | 3,3        | 4,6        | 3,3  |
| Master FH                      |            |            |            |            |            |            | 0,7        | 0,4        | 1,0        | 0,4  |
| <i>Alle FH</i>                 | 36,9       | 31,3       | 40,9       | 29,7       | 25,2       | 34,0       | 31,3       | 25,4       | 37,8       | -5,9   |
| <i>Künstl. Abschluss</i>       | 1,2        | 1,6        | 0,9        | 1,7        | 1,9        | 1,4        | 1,0        | 1,2        | 0,9        | -0,4   |
| <b>Lehramtsabschlüsse</b>      |            |            |            |            |            |            |            |            |            |  |
| LA Sek II berufl. Schulen      | 0,9        | 1,1        | 0,7        | 0,6        | 0,6        | 0,6        | 0,5        | 0,6        | 0,4        | -0,5   |
| LA Sek II allg. Schulen        | 5,6        | 8,1        | 3,9        | 6,0        | 7,6        | 4,4        | 4,4        | 5,7        | 3,0        | -2,4   |
| LA Sek I                       | 1,1        | 1,8        | 0,6        | 1,8        | 2,6        | 1,1        | 1,8        | 2,6        | 0,9        | 0,8  |
| LA Sonderpäd.                  | 1,6        | 2,9        | 0,6        | 2,6        | 3,8        | 1,4        | 1,5        | 2,2        | 0,7        | -0,7   |
| LA Grundstufe Primar           | 3,8        | 8,7        | 0,4        | 4,1        | 7,7        | 0,7        | 2,9        | 5,0        | 0,5        | -3,6   |
| LA Master                      |            |            |            |            |            |            | 0,7        | 1,1        | 0,2        | 1,1  |
| <i>Lehramt gesamt</i>          | 13,0       | 22,6       | 6,2        | 15,1       | 22,3       | 8,2        | 11,7       | 17,2       | 5,8        | -5,4   |
| <b>Alle Abschlüsse</b>         | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>0,0</b>   |

1) Nur Erststudium

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Prüfungsstatistik 1997, 2002, 2007, eigene Berechnungen

Vielfach wird die Vermutung geäußert, dass der erstaunlich hohe Frauenanteil in den meisten Fächern der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften (mit Ausnahme der Informatik und der Physik) auf die Frauen im Lehramtsstudium zurückzuführen ist. Wir haben deshalb die Prüfungsarten der Absolventinnen, die in den Jahren 1997, 2002 und 2007 ihr Erststudium mit einem ersten Hauptfach in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit Ausnahme der Informatik abgeschlossen haben, untersucht. Das Ergebnis ist in Tabelle III.8.3 dargestellt.

Wie im Durchschnitt aller Fächer waren Frauen im Jahr 2007 auch in der gemeinhin als Fächergruppe mit unterdurchschnittlicher Frauenbeteiligung geltenden Fächergruppe an den universitären Abschlüssen außerhalb des Lehramts (mehr als) paritätisch beteiligt. Das gilt gleichermaßen für die (wenigen) Abschlüsse an der Fachhochschule. Zwar ist der Frauenanteil an den Lehramtsabschlüssen besonders hoch, doch spielen diese Abschlüsse für die Fächergruppe auch bei den Frauen nur eine untergeordnete Rolle. Von der tendenziellen Abstinenz der Frauen gegenüber Mathematik und Naturwissenschaften kann also keine Rede sein, ebenso wenig davon, dass diese männlich konnotierten Fächer von Frauen nur im Zusammenhang mit dem Lehramt studiert werden.

Neben der Art des Abschlusses ist selbstverständlich auch die erzielte Note eine wichtige Voraussetzung für den Zugang zu einer wissenschaftlichen Karriere, zumal in vielen Promotionsordnungen für die Zulassung zur Promotion ein Prädikatsexamen verlangt wird. Wir haben deshalb auch die Noten der Abschlussprüfungen untersucht und geprüft, ob Unterschiede in den erzielten Abschlussnoten zwischen Frauen und Männern bestehen.

**Tabelle III.8.3: Abschlussarten der AbsolventInnen<sup>1</sup> der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften ohne Informatik an Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW in den Jahren 1997, 2002 und 2007**

| Abschlussart                   | 1997         |              |                   | 2002         |              |                   | 2007         |              |                   | Veränderung<br>Frauen-<br>anteil<br>1997-2007 |
|--------------------------------|--------------|--------------|-------------------|--------------|--------------|-------------------|--------------|--------------|-------------------|---|
|                                | Frauen       | Männer       | Frauen-<br>anteil | Frauen       | Männer       | Frauen-<br>anteil | Frauen       | Männer       | Frauen-<br>anteil |   |
|                                | Zahl         | Zahl         | %                 | Zahl         | Zahl         | %                 | Zahl         | Zahl         | %                 | %-<br>Punkte                                  |
| <b>Universitätsabschlüsse</b>  |              |              |                   |              |              |                   |              |              |                   |   |
| Diplom u. Äquivalent           | 1 139        | 2 125        | 34,9              | 1 084        | 1 467        | 42,5              | 1 424        | 1 431        | 49,9              | 15,0  |
| Bachelor Univ.                 |              |              |                   |              |              |                   | 506          | 418          | 54,8              |   |
| Master Univ.                   |              |              |                   |              |              |                   | 94           | 74           | 56,0              |   |
| <i>Alle Univ. o. LA</i>        | 1 139        | 2 125        | 34,9              | 1 084        | 1 467        | 42,5              | 2 024        | 1 923        | 51,3              | 16,4  |
| <b>Fachhochschulabschlüsse</b> |              |              |                   |              |              |                   |              |              |                   |   |
| FH-Abschluss                   | 62           | 59           | 51,2              | 9            | 26           | 25,7              | 81           | 81           | 50,0              | -1,2  |
| Bachelor FH                    |              |              |                   |              |              |                   | 71           | 58           | 55,0              |   |
| Master FH                      |              |              |                   |              |              |                   | 21           | 25           | 45,7              |   |
| <i>Alle FH</i>                 | 62           | 59           | 51,2              | 9            | 26           | 25,7              | 173          | 164          | 51,3              | 0,1   |
| <b>Lehramtsabschlüsse</b>      |              |              |                   |              |              |                   |              |              |                   |   |
| LA Sek II berufl. Schulen      | 4            | 5            | 44,4              | 4            | 5            | 44,4              | 4            | 1            | 80,0              | 35,6  |
| LA Sek II allg. Schulen        | 315          | 286          | 52,4              | 264          | 217          | 54,9              | 263          | 182          | 59,1              | 6,7   |
| LA Sek I                       | 83           | 43           | 65,9              | 132          | 67           | 66,3              | 173          | 68           | 71,8              | 5,9   |
| LA Sonderpädagogik             | 1            |              | 100,0             | 1            | 1            | 50,0              | 5            |              | 100,0             | 0,0   |
| LA Grundstufe Primar           | 403          | 39           | 91,2              | 206          | 16           | 92,8              | 350          | 41           | 89,5              | -1,7  |
| LA Master                      |              |              |                   |              |              |                   | 57           | 12           | 82,6              | 1,1   |
| <i>Lehramt insgesamt</i>       | 806          | 373          | 68,4              | 607          | 306          | 66,5              | 852          | 304          | 73,7              | 5,3   |
| <b>Alle Abschlüsse</b>         | <b>2 007</b> | <b>2 557</b> | <b>44,0</b>       | <b>1 700</b> | <b>1 799</b> | <b>48,6</b>       | <b>3 049</b> | <b>2 391</b> | <b>56,0</b>       | <b>12,1</b>                                   |

1) Nur Erststudium

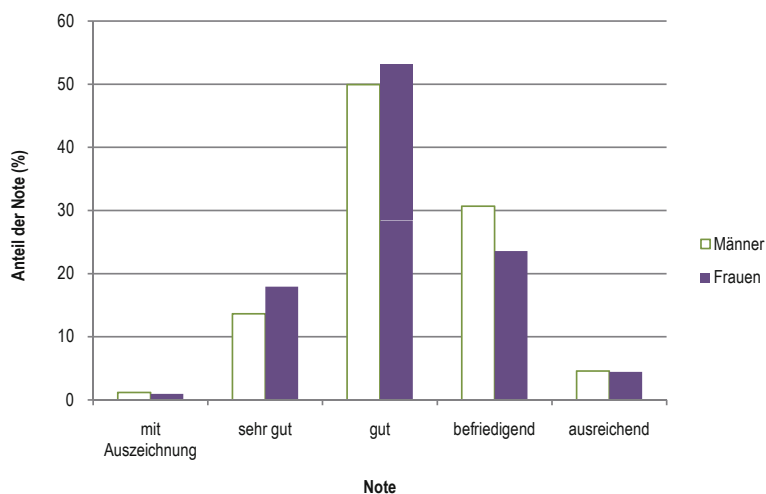
Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Prüfungsstatistik 1997, 2002, 2007, eigene Berechnungen

Die in der Abbildung III.8.1 dargestellte Verteilung der Abschlussnoten der Abschlussprüfungen von Frauen und Männern im Jahr 2007 bestätigt die Vermutung, dass Frauen nicht nur schneller studieren und häufiger abschließen, sondern dass sie dabei auch etwas bessere Noten erzielen. Zwar ist der Unterschied zwischen den Durchschnittsnoten relativ gering (2,12 (Frauen) zu 2,24 (Männer), das sind 5 % Differenz), doch schließen Frauen etwas häufiger mit sehr gut oder gut ab – nur mit einer (sehr seltenen) ausgezeichneten Note (0,5) werden etwas mehr Männer als Frauen bedacht. Eine fast identische Verteilung haben auch die Noten des Abschlussjahrgangs 2002.

Da das Notenniveau in unterschiedlichen Fächern nicht unerheblich differiert, könnte der kleine Vorsprung der Frauen auch an einer „günstigeren“ Fachstruktur liegen. Um dies zu überprüfen, haben wir die Notenverteilung verschiedener Fächer bzw. Fächergruppen und Abschlussarten geprüft. Das Ergebnis ist gros-

so modo immer gleich. Die Frauen haben einen kleinen Vorsprung beim Notendurchschnitt und etwas häufiger eine sehr gute oder gute Abschlussnote. Das gilt auch für die Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften. Werden dagegen die Abschlüsse in dieser Fächergruppe ohne die Lehramtsabschlüsse betrachtet, ist die Differenz des Notendurchschnitts geringer und der Vorsprung der Frauen besteht nur bei den sehr guten, nicht aber bei den guten Abschlüssen. Außerdem gehören prozentual etwas mehr Frauen zu der (allerdings sehr kleinen) Gruppe der Absolventinnen mit einem ausreichenden Abschluss. Bei den Ingenieurwissenschaften sind die Durchschnittsnoten von Frauen und Männern gleich. Hier haben Männer etwas häufiger eine ausgezeichnete oder sehr gute Note, während die Frauen häufiger eine gute Note haben. Insgesamt ist der Anteil der Frauen mit mindestens einer guten Note etwas höher als der der Männer. Frauen sind also auch in den als männertypisch geltenden Fächern oft besser als ihre männlichen Kommilitonen, was ihnen aber, wie gezeigt, bei den weiteren Stufen der akademischen Karriere nicht in einem „gerechten“ Maßstab nutzt. Denn der Nachweis, dass der abnehmende Frauenanteil bei den weiteren Karrierestufen trotz der besseren Leistungen der Studentinnen an dem immer wieder behaupteten geringeren Interesse von Frauen an den weiteren Karrierestufen liegt, ist bisher nicht erbracht worden.

Abb. III.8.1: Verteilung der Abschlussnoten von Frauen und Männern im Prüfungsjahr 2007 an Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW



Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Prüfungsstatistik 2007, eigene Berechnungen

## 9 Integration und Internationalität

Die „Internationalisierung“ der Hochschulen ist ein wichtiges Ziel der Hochschulpolitik von Bund und Ländern, aber auch der einzelnen Hochschulen. Dazu gehört die internationale Forschungszusammenarbeit ebenso wie die Erhöhung des Anteils ausländischer Studierender sowie die Anwerbung hochqualifizierter ausländischer WissenschaftlerInnen, auch wenn zwischen den hochschul- und wissenschaftspolitischen Bekenntnissen zur internationalen Zusammenarbeit und den ausländer- und personalrechtlichen Rahmenbedingungen nicht selten eine erhebliche, im Einzelfall oft schwer zu überwindende Diskrepanz besteht. Unbeschadet dieser Schwierigkeiten haben Bund und Länder in den letzten Jahren vermehrt Anstrengungen unternommen, um die Mobilität von Studierenden und WissenschaftlerInnen zu erhöhen und den „Hochschulstandort Deutschland“ für Studierende aus dem Ausland attraktiv zu machen. Dazu zählt nicht zuletzt der Bologna-Prozess, der auf eine Angleichung der Bildungsabschlüsse der EU-Mitgliedsländer zielt. Allerdings wird inzwischen immer deutlicher, dass bei der Umsetzung dieser Idee der Grundgedanke der Erleichterung der Mobilität vielerorts verloren gegangen und de facto eine engere Bindung an die einmal gewählte Hochschule bzw. den gewählten spezifischen Studiengang erzwungen wird.

Neben der Frage der Attraktivität des Hochschulstandorts Deutschland für aus dem Ausland kommende Studierende und WissenschaftlerInnen geht es bei der Frage nach Hochschulangehörigen ohne deutschen Pass jedoch noch um einen anderen Problembereich. Die Beteiligung von MigrantInnen bzw. von Menschen mit Migrationshintergrund an der akademischen Bildung gilt in der bildungs- und sozialpolitischen Debatte als wichtiger Indikator für gelungene oder misslungene Integration der migrantischen Bevölkerung.

Auf der Ebene der Studierenden ermöglicht es die amtliche Statistik im Prinzip, die beiden Gruppen – die aus dem Ausland kommenden Studierenden, die zum Zweck eines Studiums nach Deutschland kommen, und die Studierenden, die schon immer oder seit Langem in Deutschland leben, ohne die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen – getrennt zu untersuchen, da je nach dem Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung zwischen „Bildungsausländern“ und (ausländischen) „Bildungsinländern“ unterschieden wird.<sup>26</sup> Aussagen über die Integration der migrantischen Bevölkerung sind jedoch trotz der getrennten statistischen Erfassung der ausländischen BildungsinländerInnen nur beschränkt möglich, da, wie der 18. Sozialbericht des Hochschulinformationssystems (Isserstedt et al. 2007: 434) für das Jahr 2006 ermittelt hat, mehr als die Hälfte (57 %) der Studierenden mit Migrationshintergrund die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt.<sup>27</sup> Diese Studierenden werden in der amtlichen Statistik – die ausschließlich

26 Ausländische BildungsinländerInnen sind all jene Personen, die an einer deutschen Bildungseinrichtung ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Dazu werden neben den MigrantInnen, die in Deutschland die Schule besucht und dort Abitur gemacht (oder eine andere Art der Hochschulzugangsberechtigung erworben) haben, zwar auch diejenigen gezählt, die im Ausland eine deutsche Schule besucht und dort eine (deutsche) Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, doch ist deren Zahl im Vergleich zu den in Deutschland lebenden MigrantInnen so gering, dass sie das Ergebnis der Analyse nicht beeinflussen.

27 Als Studierende mit Migrationshintergrund wurden dabei all die Studierenden erfasst, die entweder eine ausländische Staatsangehörigkeit haben oder diese zugunsten der deutschen Staatsbürgerschaft aufgaben. (HIS 2007: 434)

nach der Staatsbürgerschaft differenziert, nicht aber nach dem Geburtsort oder gar dem Geburtsort der Eltern – als deutsche Studierende erfasst. Abgesehen davon, dass durch dieses Konzept MigrantInnen und ihre Nachkommen, die als SpätaussiedlerInnen in die Bundesrepublik migriert sind, von vorneherein nicht als MigrantInnen erfasst werden, sind dadurch aus der Entwicklung der Zahl oder des Anteils der ausländischen BildungsinländerInnen nur sehr beschränkt Schlussfolgerungen über die Integration der migrantischen Bevölkerung in das tertiäre Bildungssystem möglich. Denn eine niedrige bzw. sinkende Zahl von (ausländischen) BildungsinländerInnen an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen kann sowohl ein Indiz für eine fehlgeschlagene Integration als auch für das Gegenteil, nämlich eine besonders gelungene Integration sein, die MigrantInnen und ihren Nachkommen die Staatsbürgerschaft des Landes, in dem sie leben, ermöglicht bzw. annehmen lässt.

Im Übrigen wird in der amtlichen Statistik nur bei den Studierenden zwischen BildungsausländerInnen und BildungsinländerInnen unterschieden. Bei allen anderen Gruppen (Promovierende, Habilitierende, wissenschaftliches Personal, ProfessorInnen) wird diese Unterscheidung nicht gemacht.<sup>28</sup>

Diese methodischen Besonderheiten müssen bei der Interpretation der folgenden Daten zur Beteiligung von Menschen ohne deutschen Pass an den Hochschulen in NRW beachtet werden.

### 9.1 Studierende ohne deutschen Pass in Nordrhein-Westfalen

*Der Anteil der (ausländischen) BildungsinländerInnen an den Studierenden stagniert bei 4 % und liegt ganz erheblich unter dem Anteil der ausländischen Bevölkerung der relevanten Altersgruppe. Der Anteil der BildungsausländerInnen nimmt dagegen stetig zu, wobei insbesondere mehr Frauen zum Studium nach Deutschland kommen. Der Frauenanteil ist unter den BildungsausländerInnen inzwischen höher als unter den deutschen Studierenden*

In der Tabelle III.9.1 ist der Anteil der an den Hochschulen der verschiedenen Träger in NRW studierenden BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen an allen Studierenden dargestellt. Während der Anteil der BildungsinländerInnen mit relativ starken Schwankungen bei rund 4 % liegt, zeigt der Anteil der BildungsausländerInnen, die an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes studieren, einen stetigen Anstieg, was auch wegen der Dominanz der Hochschulen in Trägerschaft des Landes für die Hochschulen in NRW insgesamt gilt. Bei den privaten Hochschulen bewegen sich beide Gruppen mit erheblichen Schwankungen um 4 %, bei den kirchlichen Hochschulen ist der Anteil beider Gruppen deutlich niedriger und an den Hochschulen des Bundes studieren weder ausländische BildungsinländerInnen noch BildungsausländerInnen, da diese Hochschulen auf eine Beamtenlaufbahn vorbereiten, die bekanntlich nur deutschen Staatsangehörigen offensteht.

**Tabelle III.9.1: Ausländische BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen an Hochschulen in NRW nach Trägern im WS 1997/98, WS 2002/03, WS2006/07, WS 2007/08**

| Hochschulträger  | BildungsinländerInnen |         |         |         | BildungsausländerInnen |         |         |         |
|------------------|-----------------------|---------|---------|---------|------------------------|---------|---------|---------|
|                  | 1997/98               | 2002/03 | 2006/07 | 2007/08 | 1997/98                | 2002/03 | 2006/07 | 2007/08 |
|                  | %                     |         |         |         |                        |         |         |         |
| Land             | 4,1                   | 4,5     | 3,9     | 3,7     | 5,2                    | 7,5     | 9,6     | 9,1     |
| Privat           | 4,5                   | 3,5     | 4,0     | 4,1     | 3,1                    | 4,4     | 3,8     | 3,4     |
| Kirchlich        | 1,9                   | 2,7     | 2,7     | 3,0     | 3,2                    | 3,8     | 3,6     | 3,2     |
| Bund             | 0,0                   | 0,0     | 0,0     | 0,0     | 0,0                    | 0,0     | 0,0     | 0,0     |
| Alle Hochschulen | 4,1                   | 4,4     | 3,8     | 3,7     | 5,1                    | 7,4     | 9,2     | 8,7     |

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98, WS 2002/03, WS 2007/08, eigene Berechnungen

Der Anteil der (ausländischen) BildungsinländerInnen liegt damit ganz erheblich unter dem Anteil der ausländischen Bevölkerung der relevanten Altersgruppe. Inwiefern dies ein Indiz für eine deutlich unterdurchschnittliche Beteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund an der tertiären Bildung in NRW ist, muss aus den angeführten Gründen offen bleiben. Einen gewissen Hinweis kann allenfalls der (nachfolgende) Vergleich der Anteile der BildungsinländerInnen in den einzelnen Bundesländern liefern.

Zunächst soll jedoch der Frauenanteil an den ausländischen Studierenden untersucht werden. Dieser ist in Tabelle III.9.2 dargestellt, wobei zu Vergleichszwecken auch der Frauenanteil bei den deutschen Studierenden enthalten ist. Die Tabelle zeigt, dass in allen Gruppen der Frauenanteil zwischen WS 1997/98 und WS 2007/08 deutlich gestiegen ist. Am höchsten war der Anstieg bei den BildungsausländerInnen,

<sup>28</sup> Auch bei den Studierenden wird in den Veröffentlichungen der amtlichen Statistik oft nicht zwischen BildungsausländerInnen und (ausländischen) BildungsinländerInnen unterschieden, was nicht selten Fehlinterpretationen nach sich zieht.

sodass unter den Studierenden mit im Ausland erworbener Hochschulzugangsberechtigung inzwischen mehr Frauen sind als unter den deutschen Studierenden und den BildungsinländerInnen. Das gilt sowohl für die Hochschulen in Trägerschaft des Landes als auch für die privaten Hochschulen. Nur an den kirchlichen Hochschulen sind unter den (wenigen) BildungsausländerInnen deutlich weniger Frauen als unter den Deutschen und den BildungsinländerInnen.

**Tabelle III.9.2: Frauenanteil an unterschiedlichen Gruppen von Studierenden (Deutsche, BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen) an den Hochschulen in NRW im WS 1997/98 und WS 2007/08 nach Trägern**

| Hochschulträger | Deutsche |         | B-InländerInnen |         | B-AusländerInnen |         |
|-----------------|----------|---------|-----------------|---------|------------------|---------|
|                 | 1997/98  | 2007/08 | 1997/98         | 2007/08 | 1997/98          | 2007/08 |
|                 | %        |         |                 |         |                  |         |
| Land            | 42,1     | 45,7    | 38,7            | 44,7    | 42,4             | 48,7    |
| Privat          | 22,9     | 39,4    | 16,8            | 37,1    | 20,5             | 45,8    |
| Kirchlich       | 69,0     | 74,4    | 79,8            | 80,2    | 42,1             | 51,9    |
| Gesamt          | 42,2     | 45,8    | 38,7            | 44,7    | 42,3             | 48,6    |

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik, Studierendenstatistik WS 1997/98, WS 2007/08, eigene Berechnungen

## 9.2 Studierende BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen an den Hochschulen in Trägerschaft der Bundesländer

*An den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW liegt der Anteil der (ausländischen) BildungsinländerInnen deutlich über dem Durchschnitt der anderen Bundesländer, während der Anteil der BildungsausländerInnen leicht unterdurchschnittlich ist. In beiden Studierendengruppen sind in NRW weniger Frauen beteiligt als im Durchschnitt der anderen Bundesländer*

Im Vergleich der Bundesländer nimmt Nordrhein-Westfalen beim Anteil ausländischer Studierender mit insgesamt 12,8 % im WS 2007/08 einen mittleren Platz ein, wobei der Anteil der (ausländischen) BildungsinländerInnen mit 3,7 % weit über- und der Anteil der BildungsausländerInnen leicht unterdurchschnittlich ist (Tabelle III.9.3). Nur in Hamburg und Hessen studieren an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes prozentual mehr BildungsinländerInnen als in NRW. Der hohe Anteil von MigrantInnen in NRW schlägt sich also – im Vergleich der Bundesländer – durchaus beim Anteil der studierenden BildungsinländerInnen nieder, auch wenn ein Anteil von 3,7 % sehr niedrig ist. Bedenklich ist auch der Rückgang dieses Anteils seit dem WS 1997/98, zumal dieser Trend im Durchschnitt der Bundesländer ohne NRW nicht auftritt.

Während der Anteil der BildungsinländerInnen in manchen Bundesländern zwischen WS 1997/98 und WS 2007/08 insgesamt stagniert, hat der Anteil der BildungsausländerInnen in (fast) allen Bundesländern deutlich zugenommen, nur in Berlin war der Zuwachs – bei einem bereits sehr hohen Ausgangswert – recht gering. Nordrhein-Westfalen hat seine (unterdurchschnittliche) Position gegenüber den anderen Bundesländern etwas verbessert, der Abstand beträgt im WS 2007/08 nur noch 0,4 Prozentpunkte (gegenüber 0,8 Prozentpunkten im WS 1997/98).

Vergleicht man die Entwicklung des Frauenanteils bei den drei Studierendengruppen Deutsche, BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen, so zeigt sich in den meisten Bundesländern und auch in Nordrhein-Westfalen dieselbe Tendenz: Der Frauenanteil ist in allen Gruppen zwischen dem WS 1997/98 und dem WS 2007/08 deutlich gestiegen, wobei der Anteil der Frauen unter den BildungsausländerInnen am höchsten und unter den BildungsinländerInnen am niedrigsten ist (Tabelle III.9.4). Im Wintersemester 2007/08 kamen sogar mehr ausländische Studentinnen (mit im Ausland erworbener Zugangsberechtigung) als Studenten nach Deutschland (52,3 % ohne NRW, 51,4 % mit NRW). Die höchste Steigerungsrate zwischen dem WS 1997/98 und dem WS 2007/08 weist allerdings der Frauenanteil der BildungsinländerInnen auf – dieser ist im Bundesdurchschnitt um 7,7 Prozentpunkte (ohne NRW sogar 8,5 Prozentpunkte) gestiegen. Wie bei den deutschen Studierenden hat Nordrhein-Westfalen auch bei beiden Gruppen der ausländischen Studierenden im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterdurchschnittliche Frauenanteile. Das Studienangebot in NRW ist also für Frauen – auch wenn sie nicht aus dem deutschen Schulsystem kommen, weniger interessant als das anderer Bundesländer.

**Tabelle III.9.3: Anteil der ausländischen Studierenden an allen Studierenden an den Hochschulen in Trägerschaft der Bundesländer, WS 1997/98 und WS 2007/08, geordnet nach der Höhe des Anteils der ausländischen Studierenden**

| Bundesland             | BildungsinländerInnen |            | BildungsausländerInnen |            | Alle ausl. Studierenden |            |
|------------------------|-----------------------|------------|------------------------|------------|-------------------------|------------|
|                        | WS 1997/98            | WS 2007/08 | WS 1997/98             | WS 2007/08 | WS 1997/98              | WS 2007/08 |
|                        | Prozent               |            |                        |            |                         |            |
| Saarland               | 3,0                   | 2,6        | 8,8                    | 13,9       | 11,8                    | 16,6       |
| Berlin                 | 0,7                   | 3,5        | 11,8                   | 12,3       | 12,5                    | 15,8       |
| Bremen                 | 4,6                   | 3,5        | 4,1                    | 12,0       | 8,7                     | 15,5       |
| Baden-Württemberg      | 3,6                   | 3,2        | 7,1                    | 11,4       | 10,7                    | 14,6       |
| Hessen                 | 5,1                   | 5,0        | 5,8                    | 9,4        | 11,0                    | 14,4       |
| Hamburg                | 4,1                   | 4,2        | 5,6                    | 9,9        | 9,7                     | 14,1       |
| Nordrhein-Westfalen    | 4,1                   | 3,7        | 5,2                    | 9,1        | 9,2                     | 12,8       |
| Brandenburg            | 1,0                   | 1,7        | 7,0                    | 10,6       | 7,9                     | 12,3       |
| Rheinland-Pfalz        | 2,8                   | 2,7        | 6,2                    | 9,1        | 8,9                     | 11,7       |
| Niedersachsen          | 2,2                   | 2,0        | 4,4                    | 9,2        | 6,5                     | 11,2       |
| Bayern                 | 2,6                   | 2,5        | 4,7                    | 8,5        | 7,3                     | 10,9       |
| Sachsen                | 0,4                   | 0,7        | 4,9                    | 8,7        | 5,2                     | 9,4        |
| Sachsen-Anhalt         | 0,7                   | 0,8        | 2,9                    | 8,0        | 3,6                     | 8,8        |
| Schleswig-Holstein     | 1,8                   | 1,9        | 3,8                    | 6,8        | 5,6                     | 8,6        |
| Thüringen              | 0,5                   | 0,7        | 3,2                    | 6,0        | 3,7                     | 6,7        |
| Mecklenburg-Vorpommern | 0,6                   | 0,7        | 3,2                    | 5,6        | 3,8                     | 6,3        |
| Deutschland o. NRW     | 2,6                   | 2,6        | 6,0                    | 9,5        | 8,6                     | 12,2       |

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

**Tabelle III.9.4: Frauenanteil an den deutschen Studierenden, den BildungsinländerInnen und den BildungsausländerInnen im WS 1997/98 und WS 2007/08 nach Bundesländern (nur Hochschulen in Trägerschaft der Bundesländer, geordnet nach der Höhe des Frauenanteils bei den BildungsausländerInnen)**

| Bundesland             | WS 1997/98 |                       |                        | WS 2007/08 |                       |                        |
|------------------------|------------|-----------------------|------------------------|------------|-----------------------|------------------------|
|                        | Deutsche   | BildungsinländerInnen | BildungsausländerInnen | Deutsche   | BildungsinländerInnen | BildungsausländerInnen |
|                        | %          |                       |                        |            |                       |                        |
| Hamburg                | 42,6       | 36,9                  | 46,2                   | 48,5       | 46,1                  | 57,7                   |
| Bayern                 | 44,0       | 40,0                  | 52,1                   | 48,0       | 47,3                  | 57,3                   |
| Berlin                 | 47,7       | 28,4                  | 44,5                   | 49,0       | 49,2                  | 54,8                   |
| Rheinland-Pfalz        | 45,2       | 45,9                  | 50,0                   | 49,8       | 49,9                  | 53,7                   |
| Brandenburg            | 52,1       | 49,2                  | 50,4                   | 49,7       | 61,5                  | 52,7                   |
| Baden-Württemberg      | 40,6       | 37,8                  | 49,6                   | 46,0       | 44,3                  | 51,9                   |
| Thüringen              | 46,5       | 44,9                  | 39,0                   | 48,5       | 51,0                  | 50,9                   |
| Hessen                 | 41,7       | 34,8                  | 42,1                   | 47,3       | 42,9                  | 50,4                   |
| Niedersachsen          | 43,0       | 38,4                  | 46,0                   | 48,7       | 46,4                  | 49,8                   |
| Schleswig-Holstein     | 43,4       | 40,7                  | 45,3                   | 48,5       | 48,2                  | 49,4                   |
| Nordrhein-Westfalen    | 42,1       | 38,7                  | 42,4                   | 45,7       | 44,7                  | 48,7                   |
| Bremen                 | 44,2       | 36,8                  | 45,4                   | 47,8       | 45,6                  | 48,4                   |
| Saarland               | 41,8       | 39,8                  | 52,1                   | 48,4       | 47,9                  | 48,1                   |
| Sachsen-Anhalt         | 51,8       | 40,5                  | 35,3                   | 51,3       | 47,7                  | 47,2                   |
| Sachsen                | 47,5       | 44,6                  | 42,8                   | 46,2       | 47,0                  | 46,5                   |
| Mecklenburg-Vorpommern | 50,8       | 48,5                  | 38,1                   | 51,5       | 48,4                  | 46,4                   |
| Deutschland            | 43,6       | 38,3                  | 45,7                   | 47,5       | 46,0                  | 51,4                   |
| Deutschland ohne NRW   | 44,2       | 38,0                  | 46,8                   | 48,1       | 46,5                  | 52,3                   |

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

### 9.3 Studierende BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen in den einzelnen Fächergruppen

*In den meisten Fächergruppen sind Frauen bei den ausländischen Studierenden an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterdurchschnittlich beteiligt. Ihr Anteil ist aber stärker gestiegen als der der deutschen Frauen, sodass unter den Studierenden ohne deutschen Pass im WS 2007/08 in den meisten Fächergruppen mehr Frauen waren als unter den deutschen. Das gilt auch für die MINT-Fächer*

Der im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterdurchschnittliche Anteil von Frauen an den ausländischen Studierenden an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes besteht überwiegend auch bei einer nach Fächergruppen differenzierten Betrachtung (Tabelle III.9.5). Allerdings sind die Abweichungen etwas geringer als bei einer fächerübergreifenden Betrachtung, woraus zu schließen ist, dass die unterdurchschnittlichen Werte in NRW teilweise durch eine abweichende Fächerstruktur zustande kommen. Außerdem ist der Frauenanteil in der allerdings sehr kleinen Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften in NRW bei den BildungsinländerInnen sogar erheblich höher als im Durchschnitt der anderen Bundesländer, was wohl auf einen überdurchschnittlichen Anteil der von Frauen bevorzugten Ernährungswissenschaften innerhalb der sehr heterogenen Fächergruppe zurückzuführen ist. BildungsausländerInnen sind dagegen in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften in NRW deutlich häufiger beteiligt als im Durchschnitt der anderen Bundesländer.

**Tabelle III.9.5: Frauenanteil bei BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) im WS 1997/98 und WS 2007/08 nach FG sowie Differenz des Anteils zum Durchschnitt in Deutschland (Diff zu D), geordnet nach der Höhe des Frauenanteils bei den BildungsinländerInnen**

| Fächergruppe                                   | BildungsinländerInnen |                       |            |                       | BildungsausländerInnen |                       |            |                       |
|--|-----------------------|-----------------------|------------|-----------------------|------------------------|-----------------------|------------|-----------------------|
|  | WS 1997/98            |                       | WS 2007/08 |                       | WS 1997/98             |                       | WS 2007/08 |                       |
|  | NRW<br>%              | Diff zu D<br>%-Punkte | NRW<br>%   | Diff zu D<br>%-Punkte | NRW<br>%               | Diff zu D<br>%-Punkte | NRW<br>%   | Diff zu D<br>%-Punkte |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften    | 53,9                  | 8,4                   | 74,6       | 14,2                  | 40,4                   | 6,1                   | 50,6       | 1,4                   |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               | 67,1                  | -0,2                  | 71,1       | -0,5                  | 65,9                   | -1,6                  | 74,8       | -0,4                  |
| Kunst, Kunstwissenschaft                       | 60,4                  | -0,1                  | 60,8       | -0,9                  | 64,7                   | -0,4                  | 65,6       | -0,5                  |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften         | 48,5                  | 0,5                   | 57,8       | -1,6                  | 43,1                   | 0,3                   | 54,1       | 2,8                   |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 40,8                  | -0,1                  | 45,7       | -3,1                  | 42,5                   | -3,6                  | 59,4       | -1,7                  |
| Mathematik, Naturwissenschaften                | 30,3                  | 1,3                   | 36,1       | -0,2                  | 31,9                   | -1,5                  | 36,4       | -1,9                  |
| Ingenieurwissenschaften                        | 13,8                  | -0,5                  | 22,3       | -0,3                  | 12,7                   | -3,5                  | 21,1       | -3,3                  |
| Sport  | 21,2                  | -1,8                  | 16,2       | -4,7                  | 29,4                   | 1,0                   | 28,7       | -6,4                  |

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

Vergleicht man die Frauenanteile der ausländischen Studiengruppen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW mit denen der deutschen Studierenden, so zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede (Tabelle III.9.6): In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in den Sprach- und Kulturwissenschaften war der Frauenanteil bei beiden Gruppen ausländischer Studierender in beiden Betrachtungsjahren höher als bei den deutschen Studierenden. Darüber hinaus stieg zwischen den beiden Betrachtungsjahren die Beteiligung ausländischer Frauen stärker als die deutscher Frauen, sodass im WS 2007/08 nur noch in der Humanmedizin und im Sport unter den ausländischen Studierenden beider Gruppen weniger Frauen waren als unter den deutschen. Bei den BildungsausländerInnen lag zudem der Anteil bei den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sehr deutlich unter dem Anteil bei den Deutschen, bei den BildungsinländerInnen war dagegen der Anteil in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft minimal geringer.

**Tabelle III.9.6: Abweichungen der Frauenanteile bei BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen von den Frauenanteilen bei deutschen Studierenden an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (o. Verwaltungs-HS) nach Fächergruppen im WS 1997/98 und WS 2007/08**

| Fächergruppe                                   | BildungsinländerInnen |            | BildungsausländerInnen |            |
|--|-----------------------|------------|------------------------|------------|
|  | WS 1997/98            | WS 2007/08 | WS 1997/98             | WS 2007/08 |
|  | %Punkte               |            |                        |            |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften    | -5,8                  | 9,9        | -19,3                  | -14,1      |
| Sprach- und Kulturwissenschaften               | 3,7                   | 3,1        | 2,5                    | 6,8        |
| Kunst, Kunstwissenschaft                       | 1,3                   | -0,5       | 5,6                    | 4,3        |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften         | -0,2                  | -5,2       | -5,6                   | -8,9       |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 2,4                   | 1,7        | 4,1                    | 15,4       |
| Mathematik, Naturwissenschaften                | -3,2                  | 0,2        | -1,6                   | 0,5        |
| Ingenieurwissenschaften                        | -3,3                  | 3,0        | -4,4                   | 1,8        |
| Sport  | -23,3                 | -19,1      | -15,1                  | -6,6       |

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

#### 9.4 Integration und Internationalität an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW

*AusländerInnen spielen an den Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW – mit Ausnahme der Kunsthochschulen – beim Personal nur eine sehr untergeordnete Rolle. Nur 6% der Professuren und 9% der hauptamtlichen wissenschaftlichen Stellen sind mit AusländerInnen besetzt. Auch bei den Promotionen entfallen nur 13% auf AusländerInnen. Die Chance ausländischer Frauen auf eine an eine ausländische Person vergebene Professur oder eine wissenschaftliche Beschäftigung ist in etwa so hoch wie die deutscher Frauen – an Hochschulen mit einem insgesamt hohen Frauenanteil sind auch unter dem ausländischen Personal entsprechend viele Frauen. Die Kunsthochschulen haben bei allen Gruppen einen weit überdurchschnittlichen Anteil an ausländischen Hochschulangehörigen sowie einen überdurchschnittlichen Frauenanteil unter den AusländerInnen*

Neben ausländischen Studierenden sind auch Promotionen nicht-deutscher NachwuchswissenschaftlerInnen sowie die Beschäftigung nicht-deutschen wissenschaftlichen Personals (einschließlich Professuren) Indikatoren der internationalen Ausrichtung einer Hochschule, wobei die amtliche Statistik bei den Promotionen sowie dem wissenschaftlichen Personal nicht zwischen aus dem Ausland kommenden Personen und MigrantInnen mit einer in Deutschland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung unterscheidet. Die amtliche Statistik erlaubt es also bei den höheren Qualifikationsstufen und den höheren Statusgruppen nicht, Aussagen über die Integration von Personen in das Hochschul- und Wissenschaftssystem zu machen, die in Deutschland aufgewachsen sind bzw. ihre Schulbildung hier erworben haben, ohne die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen. Andererseits können die Daten über ausländische Hochschulangehörige auch nicht ohne Einschränkung als Indikatoren für den Erfolg der Anwerbung von aus dem Ausland kommenden WissenschaftlerInnen interpretiert werden, da in ihnen eine unbekannte Zahl von nicht aus dem Ausland kommenden Menschen mit Migrationshintergrund enthalten ist.

Diese Einschränkungen müssen bei der Interpretation der folgenden Daten zum Anteil ausländischer Hochschulmitglieder in den Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes NRW beachtet werden.

In der Tabelle III.9.7 ist der Anteil der AusländerInnen an den Professuren und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal sowie den Promotionen, den studierenden BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen im Jahr 2007 für jede Universität in Trägerschaft des Landes NRW dargestellt. Zusätzlich ist die Abweichung des jeweiligen Anteilswerts vom Durchschnitt aller Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) sowie der Mittelwert dieser Abweichungen (Spalte Durchschn. Diff.) ausgewiesen. Dieser Mittelwert ist umso höher, je weiter der Anteil der ausländischen Hochschulangehörigen vom Durchschnittswert bei den einzelnen Gruppen nach oben abweicht. Die Hochschulen sind in der Tabelle nach der Höhe dieses Mittelwerts geordnet.



**Tabelle III.9.7: Anteil der AusländerInnen an den unterschiedlichen Qualifikationsstufen und Statusgruppen an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Differenz zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) (Diff NRW)**

| Universität                   | Professuren |          | Hauptamtl. wiss. Personal <sup>1</sup> |          | Promotionen |          | Studierende B.-InländerInnen <sup>2</sup> |          | Studierende B.-AusländerInnen <sup>2</sup> |          | Durchschn. Diff <sup>3</sup> |
|-------------------------------|-------------|----------|--|----------|-------------|----------|---|----------|--|----------|------------------------------|
|                               | Anteil      | Diff NRW | Anteil                                 | Diff NRW | Anteil      | Diff NRW | Anteil                                    | Diff NRW | Anteil                                     | Diff NRW |                              |
|                               | %           | %-Punkte | %                                      | %-Punkte | %           | %-Punkte | %   | %-Punkte | %  | %-Punkte | %-Punkte                     |
| RWTH Aachen                   | 9,6         | 3,4      | 15,1                                   | 5,8      | 17,0        | 3,7      | 3,1                                       | -0,6     | 13,4                                       | 4,3      | 3,3                          |
| U Siegen                      | 0,9         | -5,3     | 17,7                                   | 8,4      | 25,9        | 12,5     | 3,3                                       | -0,4     | 8,1  | -1,0     | 2,9                          |
| U Wuppertal                   | 5,1         | -1,1     | 10,9                                   | 1,6      | 25,6        | 12,2     | 6,0                                       | 2,4      | 7,5  | -1,6     | 2,7                          |
| U Bonn                        | 13,2        | 6,9      | 11,2                                   | 1,9      | 14,3        | 0,9      | 3,1                                       | -0,6     | 11,0                                       | 1,9      | 2,2                          |
| TU Dortmund                   | 5,9         | -0,4     | 10,9                                   | 1,6      | 16,9        | 3,5      | 3,9                                       | 0,2      | 9,7  | 0,6      | 1,1                          |
| U Duisburg-Essen              | 5,4         | -0,8     | 9,9                                    | 0,6      | 14,7        | 1,3      | 5,1                                       | 1,4      | 11,6                                       | 2,5      | 1,0                          |
| U Düsseldorf                  | 5,2         | -1,0     | 9,7                                    | 0,4      | 11,3        | -2,1     | 5,2                                       | 1,5      | 11,5                                       | 2,5      | 0,2                          |
| U Bielefeld                   | 9,5         | 3,3      | 10,4                                   | 1,1      | 14,2        | 0,8      | 2,8                                       | -0,9     | 6,1  | -3,0     | 0,2                          |
| U Bochum                      | 6,1         | -0,1     | 11,1                                   | 1,8      | 11,7        | -1,7     | 4,6                                       | 0,9      | 8,4  | -0,7     | 0,0                          |
| U Köln                        | 7,0         | 0,8      | 9,6                                    | 0,3      | 10,8        | -2,6     | 3,1                                       | -0,6     | 9,1  | -0,0     | -0,5                         |
| U Paderborn                   | 5,5         | -0,7     | 0,0                                    | -9,3     | 16,5        | 3,1      | 2,2                                       | -1,5     | 6,7  | -2,4     | -2,2                         |
| FernUniversität Hagen         | 2,5         | -3,8     | 2,7                                    | -6,6     | 12,3        | -1,1     | 2,5                                       | -1,2     | 7,0  | -2,1     | -3,0                         |
| U Münster                     | 7,1         | 0,9      | 1,4                                    | -8,0     | 9,1         | -4,2     | 1,3                                       | -2,4     | 6,0  | -3,1     | -3,4                         |
| Deutsche Sporthochschule Köln | 0,0         | -6,2     | 3,4                                    | -5,9     | 12,1        | -1,3     | 1,5                                       | -2,2     | 6,9  | -2,2     | -3,6                         |
| alle Universitäten            | 7,0         | 0,8      | 9,5                                    | 0,2      | 13,4        | 0,0      | 3,4                                       | -0,3     | 9,0  | -0,1     | 0,1                          |
| Alle HS Träger Land NRW       | 6,2         | 0,0      | 9,3                                    | 0,0      | 13,4        | 0,0      | 3,7                                       | 0,0      | 9,1  | 0,0      | 0,0                          |

1) Einschließl. wiss. Hilfskräfte, 2) WS 2007/08, 3) Summe der Differenzen zu NRW geteilt durch 5

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik, Hochschulstatistik/Prüfungsstatistik 1997 und 2007, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

**Tabelle III.9.8: Frauenanteil bei ausländischen Hochschulangehörigen an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Differenz zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) (Diff NRW)**

| Universität                   | Professuren |          | Hauptamtl. wiss. Personal <sup>1</sup> |          | Promotionen |          | Studierende B.-InländerInnen <sup>2</sup> |          | Studierende B.-AusländerInnen <sup>2</sup> |          | Durchschn. Diff <sup>3</sup> |
|-------------------------------|-------------|----------|--|----------|-------------|----------|---|----------|--|----------|------------------------------|
|                               | Anteil      | Diff NRW | Anteil                                 | Diff NRW | Anteil      | Diff NRW | Anteil                                    | Diff NRW | Anteil                                     | Diff NRW |                              |
|                               | %           | %-Punkte | %                                      | %-Punkte | %           | %-Punkte | %   | %-Punkte | %  | %-Punkte | %-Punkte                     |
| U Düsseldorf                  | 33,3        | 15,2     | 39,2                                   | 2,6      | 42,6        | 7,3      | 58,7                                      | 14,0     | 61,9                                       | 13,3     | 10,5                         |
| U Köln                        | 21,2        | 3,1      | 46,9                                   | 10,4     | 42,5        | 7,2      | 56,4                                      | 11,7     | 68,1                                       | 19,5     | 10,4                         |
| U Bielefeld                   | 16,7        | -1,5     | 33,6                                   | -2,9     | 48,4        | 13,2     | 56,6                                      | 11,9     | 66,4                                       | 17,7     | 7,7                          |
| U Münster                     | 19,4        | 1,3      | 36,4                                   | -0,2     | 44,6        | 9,4      | 53,4                                      | 8,6      | 61,8                                       | 13,1     | 6,5                          |
| U Duisburg-Essen              | 28,6        | 10,4     | 35,9                                   | -0,7     | 38,2        | 3,0      | 48,5                                      | 3,8      | 43,5                                       | -5,2     | 2,3                          |
| U Bochum                      | 12,5        | -5,6     | 39,2                                   | 2,7      | 38,0        | 2,8      | 49,2                                      | 4,5      | 54,2                                       | 5,5      | 2,0                          |
| U Bonn                        | 6,7         | -11,5    | 33,4                                   | -3,1     | 34,9        | -0,3     | 54,8                                      | 10,1     | 58,9                                       | 10,2     | 1,1                          |
| FernUniversität Hagen         | 0,0         | -18,1    | 36,8                                   | 0,3      | 57,1        | 21,9     | 37,2                                      | -7,5     | 53,1                                       | 4,5      | 0,2                          |
| U Wuppertal                   | 16,7        | -1,5     | 41,1                                   | 4,5      | 19,0        | -16,2    | 49,2                                      | 4,4      | 42,3                                       | -6,4     | -3,0                         |
| U Siegen                      | 0,0         | -18,1    | 34,2                                   | -2,4     | 42,9        | 7,6      | 43,5                                      | -1,2     | 44,2                                       | -4,5     | -3,7                         |
| TU Dortmund                   | 11,8        | -6,4     | 29,0                                   | -7,6     | 16,7        | -18,6    | 43,6                                      | -1,1     | 38,0                                       | -10,7    | -8,9                         |
| TH Aachen                     | 8,1         | -10,0    | 33,9                                   | -2,6     | 24,0        | -11,2    | 34,0                                      | -10,7    | 34,7                                       | -13,9    | -9,7                         |
| U Paderborn                   | 10,0        | -8,1     | 0,0                                    | -36,5    | 21,1        | -14,2    | 39,2                                      | -5,5     | 43,7                                       | -5,0     | -13,9                        |
| Deutsche Sporthochschule Köln | 0,0         | -18,1    | 40,0                                   | 3,5      | 25,0        | -10,2    | 16,0                                      | -28,7    | 27,5                                       | -21,2    | -15,0                        |
| alle Universitäten            | 15,0        | -3,1     | 36,5                                   | -0,1     | 35,2        | 0,0      | 48,3                                      | 3,5      | 51,5                                       | 2,8      | 0,6                          |
| Alle HS Träger Land NRW       | 18,1        | 0,0      | 36,5                                   | 0,0      | 35,2        | 0,0      | 44,7                                      | 0,0      | 48,7                                       | 0,0      | 0,0                          |

1) Einschließl. wiss. Hilfskräfte, 2) WS 2007/08, 3) Summe der Differenzen zu NRW geteilt durch 5

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik, Hochschulstatistik/Prüfungsstatistik 1997 und 2007, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

Im Durchschnitt studieren an den Universitäten in Trägerschaft des Landes NRW 12,4 % AusländerInnen (3,4 % BildungsinländerInnen und 9 % BildungsausländerInnen). Deutlich niedriger ist der Anteil der AusländerInnen unter den ProfessorInnen (7 %) und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal (9,5 %), während der Anteil bei den Promotionen sogar etwas höher ist als bei den Studierenden (13 %). Allerdings handelt es sich bei keiner der vorgenannten Gruppen notwendigerweise um ehemalige Studierende der jeweiligen Hochschule bzw. um AusländerInnen, die in Deutschland studiert haben.

Aus diesem Grund ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass zwischen den AusländerInnen-Anteilen bei den einzelnen Gruppen an den Hochschulen kaum ein Zusammenhang besteht. Nimmt man alle fünf Indikatoren zusammen, so ist an keiner Hochschule eine systematische Ausrichtung auf die Anwerbung ausländischer Hochschulangehöriger zu erkennen. Noch am ehesten sind Ansätze hierzu an der RWTH Aachen und der Universität Bonn zu erkennen. Beide Hochschulen haben in allen Gruppen außer den BildungsinländerInnen überdurchschnittlich viele Hochschulangehörige ohne deutschen Pass. Die Universität Bonn hat darüber hinaus mit 13,2 % den höchsten Anteil nicht-deutscher ProfessorInnen, gefolgt von der RWTH Aachen mit 9,6 % und der Universität Bielefeld mit 9,5 %. Den höchsten Anteil ausländischer Promovierter haben dagegen mit jeweils 25 % die Universitäten Siegen und Wuppertal – trotz eines leicht unterdurchschnittlichen Anteils bei den studentischen BildungsausländerInnen sowie (im Fall der Universität Siegen) bei den ausländischen BildungsinländerInnen. Bei allen Gruppen unterdurchschnittliche Anteile ausländischer Hochschulangehöriger haben die FernUniversität Hagen sowie die Deutsche Sporthochschule Köln. Letztere kommt sogar ohne jede ausländische ProfessorIn aus.

Ausländische WissenschaftlerInnen haben in etwa die gleiche Chance wie deutsche Frauen, auf eine der (wenigen) an AusländerInnen vergebenen Professuren berufen zu werden (s. Tabelle III.9.8). Beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal haben AusländerInnen sogar eine etwas höhere Chance als deutsche Frauen – ihr Anteil beträgt 36,5 % gegenüber nur 32,2 % beim hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal insgesamt, d. h. Deutsche und AusländerInnen zusammen. Im Übrigen fällt auf, dass in den Hochschulen mit einem vergleichsweise hohen Anteil ausländischen wissenschaftlichen Personals (einschließlich Professuren) der Frauenanteil daran meist besonders niedrig ist. Das gilt insbesondere für die RWTH Aachen und die Universität Bonn – beides Hochschulen mit einem auch insgesamt geringen Frauenanteil bei den Professuren und dem hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal (siehe Tabellen III.4.3 und III.4.7). Diesen Universitäten gelingt es also eher, das männliche wissenschaftliche Potenzial international zu erschließen als Frauen zu integrieren – egal, ob sie aus dem In- oder Ausland kommen.

Bei allen ausländischen Gruppen überdurchschnittliche Frauenanteile haben die Universitäten Düsseldorf und Köln. Diese beiden Universitäten stehen auch in der Tabelle III.5.1, in der die Abweichungen der Frauenanteile vom NRW-Durchschnitt bei Deutschen und AusländerInnen zusammen dargestellt sind, an erster und zweiter Stelle. Vergleicht man die Rangfolgen der Tabellen III.5.1 und III.9.8, so zeigt sich eine sehr hohe Übereinstimmung. Das heißt: Dort, wo Frauen insgesamt eine vergleichsweise hohe Chance der Beteiligung haben, gilt dies auch für Frauen ohne deutschen Pass, während dort, wo Frauen insgesamt geringe Chancen haben, auch ausländische Frauen kaum zum Zuge kommen. Entscheidend ist also vor allem das Geschlecht, nicht die Staatsangehörigkeit.

In der Tabelle III.9.9 sind die AusländerInnenanteile bei den untersuchten Gruppen an den Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW dargestellt. Das Bild ist – im Gegensatz zu den Universitäten, relativ einheitlich: Ausländisches wissenschaftliches Personal gibt es höchst selten, mit AusländerInnen besetzte Professuren fast gar nicht. Dagegen studieren an den Fachhochschulen relativ mehr BildungsinländerInnen als an den Universitäten, auch der Anteil der studierenden BildungsausländerInnen ist ein klein wenig höher als an den Universitäten. Den höchsten Anteil an studierenden BildungsinländerInnen hat die Fachhochschule Bochum mit 8,4 %, gefolgt von der Fachhochschule Düsseldorf mit 7,2 %. Keine Universität in Trägerschaft des Landes NRW hat auch nur annähernd so viele ausländische BildungsinländerInnen unter den Studierenden. Spitzenreiter beim AusländerInnenanteil am hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal ist die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg mit 12 %, gefolgt von den Fachhochschulen Aachen und Köln.

Angesichts der sehr geringen Zahl von mit Nicht-Deutschen besetzten Professuren hat der Frauenanteil an diesen Professuren wenig Aussagekraft, er ist nur der Vollständigkeit halber in der Tabelle III.9.10 ausgewiesen, handelt es sich doch bei einem Frauenanteil von 25 % unter Umständen nur um eine einzige Frau. Ähnliches gilt auch für das hauptamtliche wissenschaftliche Personal. Der Frauenanteil bei den studierenden BildungsinländerInnen entspricht dem der deutschen Studierenden; unter den BildungsausländerInnen sind etwas mehr Frauen als unter den Deutschen. Ansonsten gilt für die Fachhochschulen das Gleiche wie für die Universitäten: Der Anteil der Frauen unter den ausländischen Studierenden korrespondiert grosso modo mit dem Frauenanteil unter den deutschen Studierenden und ist vermutlich in erheblichem Maß auf die Fächerstruktur zurückzuführen.

**Tabelle III.9.9: Anteil der AusländerInnen an den unterschiedlichen Qualifikationsstufen und Statusgruppen an den Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Differenz zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) (Diff NRW)**

| Fachhochschule          | Professuren |          | Hauptamtl. wiss. Personal <sup>1</sup> |          | Studierende B.-InländerInnen <sup>2</sup> |          | Studierende B.-AusländerInnen <sup>2</sup> |          | Durchschn. Diff <sup>3</sup> |
|-------------------------|-------------|----------|--|----------|---|----------|--|----------|------------------------------|
|                         | Anteil      | Diff NRW | Anteil                                 | Diff NRW | Anteil                                    | Diff NRW | Anteil                                     | Diff NRW |                              |
|                         | %           | %-Punkte | %                                      | %-Punkte | %   | %-Punkte | %  | %-Punkte | %-Punkte                     |
| FH Aachen               | 3,0         | -3,2     | 8,5                                    | -0,8     | 5,3                                       | 1,6      | 13,9                                       | 4,8      | 0,6                          |
| FH Bonn-Rhein-Sieg      | 1,6         | -4,6     | 12,0                                   | 2,7      | 4,2                                       | 0,5      | 11,2                                       | 2,1      | 0,2                          |
| FH Köln                 | 1,6         | -4,6     | 8,2                                    | -1,1     | 6,4                                       | 2,7      | 11,2                                       | 2,1      | -0,3                         |
| FH Dortmund             | 1,6         | -4,6     | 5,2                                    | -4,1     | 5,4                                       | 1,7      | 12,1                                       | 3,0      | -1,0                         |
| FH Düsseldorf           | 3,4         | -2,8     | 0,0                                    | -9,3     | 7,2                                       | 3,6      | 9,7  | 0,6      | -2,0                         |
| FH Bochum               | 0,0         | -6,2     | 3,5                                    | -5,8     | 8,4                                       | 4,7      | 8,1  | -0,9     | -2,1                         |
| FH Niederrhein          | 1,0         | -5,3     | 2,9                                    | -6,5     | 4,3                                       | 0,6      | 11,8                                       | 2,8      | -2,1                         |
| FH Münster              | 0,9         | -5,4     | 6,6                                    | -2,7     | 1,9                                       | -1,8     | 6,8  | -2,2     | -3,0                         |
| FH Gelsenkirchen        | 1,1         | -5,1     | 4,2                                    | -5,1     | 4,1                                       | 0,4      | 6,1  | -3,0     | -3,2                         |
| FH Bielefeld            | 3,2         | -3,1     | 3,5                                    | -5,9     | 3,7                                       | -0,0     | 4,4  | -4,7     | -3,4                         |
| FH Ostwestfalen-Lippe   | 1,3         | -4,9     | 0,0                                    | -9,3     | 1,9                                       | -1,8     | 5,2  | -3,9     | -5,0                         |
| FH Südwestfalen         | 0,0         | -6,2     | 0,0                                    | -9,3     | 3,3                                       | -0,4     | 5,1  | -4,0     | -5,0                         |
| Alle Fachhochschulen    | 1,6         | -4,6     | 5,8                                    | -3,5     | 4,8                                       | 1,1      | 9,2  | 0,2      | -1,7                         |
| Alle HS Träger Land NRW | 6,2         | 0,0      | 9,3                                    | 0,0      | 3,7                                       | 0,0      | 9,1  | 0,0      | 0,0                          |

1) Einschließl. wiss. Hilfskräfte, 2) WS 2007/08, 3) Summe der Differenzen zu NRW geteilt durch 4  
 Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

**Tabelle III.9.10: Frauenanteil bei ausländischen Hochschulangehörigen an den Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes NRW im Jahr 2007, Differenz zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) (Diff NRW)**

| Fachhochschule          | Professuren |          | Hauptamtl. wiss. Personal <sup>1</sup> |          | Studierende B.-InländerInnen <sup>2</sup> |          | Studierende B.-AusländerInnen <sup>2</sup> |          | Durchschn. Diff <sup>3</sup> |
|-------------------------|-------------|----------|--|----------|---|----------|--|----------|------------------------------|
|                         | Anteil      | Diff NRW | Anteil                                 | Diff NRW | Anteil                                    | Diff NRW | Anteil                                     | Diff NRW |                              |
|                         | %           | %-Punkte | %                                      | %-Punkte | %   | %-Punkte | %  | %-Punkte | %-Punkte                     |
| FH Bielefeld            | 60,0        | 41,9     | 25,0                                   | -11,5    | 37,1                                      | -7,6     | 45,7                                       | -3,0     | 4,9                          |
| FH Niederrhein          | 0,0         | -18,1    | 75,0                                   | 38,5     | 47,0                                      | 2,3      | 32,1                                       | -16,5    | 1,5                          |
| FH Ostwestfalen-Lippe   | 50,0        | 31,9     | 0,0                                    | -36,5    | 43,5                                      | -1,2     | 38,0                                       | -10,7    | -4,2                         |
| FH Münster              | 0,0         | -18,1    | 46,7                                   | 10,1     | 40,0                                      | -4,7     | 44,3                                       | -4,4     | -4,3                         |
| FH Köln                 | 16,7        | -1,5     | 27,3                                   | -9,3     | 30,5                                      | -14,2    | 46,1                                       | -2,5     | -6,9                         |
| FH Dortmund             | 33,3        | 15,2     | 16,7                                   | -19,9    | 38,5                                      | -6,3     | 30,5                                       | -18,2    | -7,3                         |
| FH Gelsenkirchen        | 0,0         | -18,1    | 40,0                                   | 3,5      | 31,1                                      | -13,7    | 40,2                                       | -8,5     | -9,2                         |
| FH Bonn-Rhein-Sieg      | 0,0         | -18,1    | 38,5                                   | 1,9      | 21,9                                      | -22,8    | 39,4                                       | -9,2     | -12,1                        |
| FH Düsseldorf           | 20,0        | 1,9      | 0,0                                    | -36,5    | 39,0                                      | -5,7     | 37,2                                       | -11,5    | -13,0                        |
| FH Bochum               | 0,0         | -18,1    | 25,0                                   | -11,5    | 29,3                                      | -15,4    | 37,6                                       | -11,0    | -14,0                        |
| FH Aachen               | 16,7        | -1,5     | 20,0                                   | -16,5    | 28,1                                      | -16,6    | 24,7                                       | -24,0    | -14,7                        |
| FH Südwestfalen         | 0,0         | -18,1    | 0,0                                    | -36,5    | 16,2                                      | -28,5    | 29,6                                       | -19,1    | -25,6                        |
| Alle Fachhochschulen    | 22,9        | 4,7      | 32,7                                   | -3,9     | 33,5                                      | -11,3    | 36,7                                       | -12,0    | -5,6                         |
| Alle HS Träger Land NRW | 18,1        | 0,0      | 36,5                                   | 0,0      | 35,2                                      | 0,0      | 44,7                                       | 0,0      | 48,7                         |

1) Einschließl. wiss. Hilfskräfte, 2) WS 2007/08, 3) Summe der Differenzen zu NRW geteilt durch 4  
 Quelle: LDS, NRW Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik, 1997 und 2007, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

**Tabelle III.9.11: Anteil der AusländerInnen an den unterschiedlichen Qualifikationsstufen und Statusgruppen an den staatlichen Kunsthochschulen des Landes NRW im Jahr 2007, Differenz zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) (Diff NRW)**

| Kunsthochschule               | Professuren |          | Hauptamtl. wiss./ künstl. Personal <sup>1</sup> |          | Studierende B.-InländerInnen <sup>2</sup> |          | Studierende B.-AusländerInnen <sup>2</sup> |          | Durchschn. Diff <sup>3</sup> |
|-------------------------------|-------------|----------|---|----------|---|----------|--|----------|------------------------------|
|                               | Anteil      | Diff NRW | Anteil  | Diff NRW | Anteil                                    | Diff NRW | Anteil                                     | Diff NRW |                              |
|                               | %           | %-Punkte | %   | %-Punkte | %   | %-Punkte | %  | %-Punkte |                              |
| Robert-Schumann-HS Düsseldorf | 16,1        | 9,9      | 50,0  | 40,7     | 15,3                                      | 11,6     | 17,4                                       | 8,3      | 17,6                         |
| Folkwang-Hochschule Essen     | 32,2        | 26,0     | 14,3  | 5,0      | 2,3                                       | -1,4     | 35,2                                       | 26,1     | 13,9                         |
| Kunstakademie Düsseldorf      | 39,3        | 33,0     | 8,7   | -0,6     | 3,5                                       | -0,2     | 22,1                                       | 13,0     | 11,3                         |
| HS für Musik Köln             | 29,5        | 23,2     | 0,0   | -9,3     | 26,3                                      | 22,6     | 14,1                                       | 5,0      | 10,4                         |
| HS für Musik Detmold          | 8,3         | 2,1      | 11,8  | 2,4      | 3,4                                       | -0,3     | 42,0                                       | 32,9     | 9,3                          |
| KH für Medien Köln            | 22,7        | 16,5     | 10,7  | 1,4      | 4,9                                       | 1,2      | 17,3                                       | 8,2      | 6,8                          |
| Kunstakademie Münster         | 25,0        | 18,8     | 0,0   | -9,3     | 4,3                                       | 0,6      | 19,6                                       | 10,5     | 5,1                          |
| alle Kunsthochschulen         | 26,2        | 20,0     | 11,9  | 2,6      | 11,9                                      | 8,2      | 23,6                                       | 14,5     | 11,3                         |
| Alle HS Träger Land NRW       | 6,2         | 0,0      | 9,3   | 0,0      | 3,7                                       | 0,0      | 9,1  | 0,0      | 0,0                          |

1) Einschließl. wiss. Hilfskräfte, 2) WS 2007/08, 3) Summe der Differenzen zu NRW geteilt durch 4

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

Die stärkste internationale Ausrichtung sowie die höchste Integration von MigrantInnen mit einer in Deutschland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung haben die Kunsthochschulen, wobei die studierenden BildungsinländerInnen an den Kunsthochschulen nicht umstandslos mit den studierenden BildungsinländerInnen an Universitäten und Fachhochschulen verglichen werden können, da der Hochschulzugang bei den Kunsthochschulen etwas anders ausgestaltet ist als bei den anderen Institutionen der tertiären Bildung.

Ein gutes Viertel aller Professuren ist mit AusländerInnen besetzt, unter dem (nicht sehr zahlreichen) hauptamtlichen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal sind es knapp 12 % und unter den Studierenden hat insgesamt ein gutes Drittel (35,9 %) keinen deutschen Pass. Darunter sind 23,6 % BildungsausländerInnen und 11,9 % BildungsinländerInnen. Der hohe Anteil von BildungsausländerInnen ist insbesondere auf die Musikhochschule Detmold und die Folkwang-Hochschule in Essen zurückzuführen, wobei die Musikhochschule Detmold erstaunlicherweise den weitaus geringsten Anteil ausländischer ProfessorInnen hat. Die studierenden BildungsinländerInnen konzentrieren sich auf die Hochschule für Musik in Köln und die Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf, während an allen anderen Hochschulen der Anteil der ausländischen BildungsinländerInnen nahe bzw. sogar unter dem NRW-Durchschnitt liegt. Die Unterschiede zwischen den Hochschulen sind also ganz erheblich. Angesichts der relativ kleinen absoluten Zahl ausländischer Studierender an den Kunsthochschulen könnte nur durch eine mehrere Jahre umfassende Analyse der Frauenanteile geklärt werden, inwieweit die erheblichen Unterschiede zwischen den Hochschulen systematisch oder zufällig sind. Dies muss jedoch einem späteren Gender-Report vorbehalten bleiben.

Die Kunsthochschulen haben nicht nur einen weit überdurchschnittlichen Anteil von Hochschulangehörigen ohne deutschen Pass, sondern auch einen weit überdurchschnittlichen Anteil an Frauen darunter. Unter den ausländischen ProfessorInnen sind 26,4 % Frauen und bei beiden Studierendengruppen dominieren die Frauen mit mehr als 60 %.<sup>29</sup> Die Kunst ist weiblich – diese Feststellung gilt für die ausländischen Hochschulangehörigen noch mehr als für die deutschen.

29 Der extrem hohe Frauenanteil beim hauptamtlichen künstlerischen Personal beruht auf sehr kleinen Zahlen und ist deshalb wenig aussagekräftig.

**Tabelle III.9.12: Frauenanteil bei ausländischen Hochschulangehörigen an den staatlichen Kunsthochschulen im Jahr 2007, Differenz zum Durchschnitt der Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW (ohne Verwaltungshochschulen) (Diff NRW)**

| Kunsthochschule                  | Professuren |              | Hauptamtl. wiss./<br>künstl. Personal <sup>1</sup> |              | Studierende B.-<br>InländerInnen <sup>2</sup> |              | Studierende B.-<br>AusländerInnen <sup>2</sup> |              | Durch-<br>schn.<br>Diff <sup>3</sup> |
|----------------------------------|-------------|--------------|--|--------------|---|--------------|--|--------------|--------------------------------------|
|                                  | Anteil      | Diff NRW     | Anteil   | Diff NRW     | Anteil  | Diff NRW     | Anteil   | Diff NRW     |                                      |
|                                  | %           | %-<br>Punkte | %  | %-<br>Punkte | %   | %-<br>Punkte | %  | %-<br>Punkte | %-<br>Punkte                         |
| KH für Medien Köln               | 20,0        | 1,9          | 100,0  | 63,5         | 62,5  | 17,8         | 53,6   | 4,9          | 22,0                                 |
| Robert-Schumann-HS<br>Düsseldorf | 40,0        | 21,9         | 66,7   | 30,1         | 64,1  | 19,4         | 64,4   | 15,8         | 21,8                                 |
| Folkwang-Hochschule<br>Essen     | 31,0        | 12,9         | 50,0   | 13,5         | 68,2  | 23,5         | 62,9   | 14,3         | 16,0                                 |
| HS für Musik Detmold             | 0,0         | -18,1        | 100,0  | 63,5         | 35,0  | -9,7         | 64,2   | 15,6         | 12,8                                 |
| Kunstakademie<br>Düsseldorf      | 18,2        | 0,0          | 50,0   | 13,5         | 60,0  | 15,3         | 60,4   | 11,7         | 10,1                                 |
| HS für Musik Köln                | 27,3        | 9,1          | 0,0  | -36,5        | 59,5  | 14,8         | 63,9   | 15,2         | 0,6                                  |
| Kunstakademie<br>Münster         | 25,0        | 6,9          | 0,0  | -36,5        | 61,5  | 16,8         | 59,3   | 10,7         | -0,6                                 |
| Alle Kunsthochschulen            | 26,4        | 8,2          | 72,2   | 35,7         | 60,2  | 15,5         | 62,7   | 14,0         | 18,4                                 |
| Alle HS Träger Land<br>NRW       | 18,1        | 0,0          | 36,5   | 0,0          | 35,2  | 0,0          | 44,7   | 0,0          | 48,7                                 |

1) Einschließl. wiss. Hilfskräfte, 2) WS 2007/08, 3) Summe der Differenzen zu NRW geteilt durch 4

Quelle: LDS NRW, Referat 313, Hochschulstatistik/Personalstatistik 1997 und 2007, Hochschulstatistik/Studierendenstatistik WS 1997/98 und WS 2007/08, eigene Berechnungen

## 10 Zwischenfazit

Insgesamt muss aufgrund der Analyse der Geschlechterrelationen an den einzelnen Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW festgestellt werden: Es gibt zwar keine eindeutige Rangfolge der Hochschulen auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten bzw. -paritätischen Hochschule im strengen Sinn. Denn die meisten Hochschulen haben in dem einen oder anderen Bereich, d. h. bei der einen oder anderen Personengruppe oder der einen oder anderen Fächergruppe, vergleichsweise hohe Frauenanteile und in einem anderen Bereich eine deutlich unterdurchschnittliche Beteiligung von Frauen. Trotzdem können, mit der gebotenen Vorsicht, Hochschulen identifiziert werden, bei denen die Bereiche mit überdurchschnittlichen Frauenanteilen überwiegen, und andere, bei denen die Beteiligung von Frauen im Vergleich zu den anderen Hochschulen überwiegend unterdurchschnittlich ist. Dabei erweist sich die zunächst naheliegende Annahme, dass die Unterschiede bei der Frauenbeteiligung auf den verschiedenen Qualifikationsstufen und bei den unterschiedlichen Statusgruppen vor allem durch die unterschiedliche Fächerstruktur der Hochschulen bedingt ist, als eine zu kurz gegriffene Erklärung: Zwar ist es richtig, dass Hochschulen mit einem hohen Anteil an den männerdominierten Fächern, also insbesondere einem hohen Anteil an ingenieurwissenschaftlichen Fächern, eher zu den Hochschulen mit geringeren Frauenanteilen gehören, was zumindest teilweise den Unterschied zwischen den Universitäten und den Fachhochschulen erklärt, doch ist dies nur die halbe Wahrheit. Denn auch beim Vergleich der Frauenbeteiligung bei den einzelnen Fächergruppen zeigen sich erstaunliche Differenzen zwischen den Hochschulen.

So liegt in fast jeder Fächergruppe der Studentinnenanteil bei den Hochschulen mit den niedrigsten Anteilen bei weniger als der Hälfte der Hochschulen mit den höchsten Anteilen in dieser Fächergruppe. Zwar ist nicht auszuschließen, dass dies auch durch eine unterschiedliche Fächerzusammensetzung innerhalb der jeweiligen Fächergruppe beeinflusst wird, doch ist das Ergebnis unserer Analysen auf der Ebene der Fächergruppen ein wichtiger Hinweis auf die Möglichkeiten der Hochschulen, den Frauenanteil in jeder Fächergruppe durch gleichstellungsorientierte Anstrengungen zu erhöhen, wobei es, auch das ist aus unseren Analysen zu schließen, entscheidend auf die Konzepte und Aktivitäten der Fakultäten bzw. Fachbereiche ankommt – ein Ergebnis, das auch durch die Gender-Profile (siehe Teil B und Teil C) bestätigt wird, zeigen sich hier doch erhebliche Differenzen zwischen den Frauenförderplänen der Fakultäten, die von sehr differenzierten Plänen bis zu einem völligen Verzicht auf die Erstellung eines Plans bzw. seiner Fortschreibung reichen. Offenbar genügt es nicht, wenn eine Hochschulleitung die Gleichstellung zu einem

ihrer Themen macht. Notwendig ist auch, dass von den Fakultäten und Fachbereichen Anstrengungen zur Erhöhung der Beteiligung von Frauen auf allen Stufen aktiv entwickelt und umgesetzt werden.

Angesichts der fortwährend hohen horizontalen Segregation bei der Studienfachwahl, die trotz der höheren Beteiligung von Frauen an der Hochschulbildung weitgehend unverändert fortbesteht, ist es wenig verwunderlich, dass – auf der Ebene von Durchschnittswerten aller Hochschulen betrachtet – ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Studentinnen- bzw. Absolventinnenanteil und dem Frauenanteil auf den weiteren Qualifikationsstufen und Statusgruppen besteht. Eher überraschend ist dagegen die Tatsache, dass auf der Ebene der einzelnen Hochschule dieser Zusammenhang weit weniger erkennbar ist. So gibt es Hochschulen, die bei einem durchschnittlichen Studentinnenanteil in einer Fächergruppe extrem geringe Professorinnenanteile haben, während an Hochschulen mit einem geringeren Studentinnenanteil in dieser Fächergruppe weit mehr Professorinnen ernannt worden sind – ein Beleg dafür, dass die Unterschiede zwischen den Hochschulen in einer Fächergruppe nicht nur an der unterschiedlichen Zusammensetzung der Fächer innerhalb der betreffenden Fächergruppe liegen können. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Hochschulen innerhalb der Fächergruppen so groß, dass der auf der Ebene der Durchschnittswerte deutlich sichtbare Unterschied zwischen den Hochschularten beim Vergleich der einzelnen Hochschulen nicht mehr erkennbar ist: In jeder Fächergruppe mischen sich die Universitäten und Fachhochschulen, wenn sie nach der Höhe der Frauenanteile geordnet werden.

Bei allen Unterschieden zwischen den Hochschulen wird allerdings auch eines deutlich: Die Widerstände gegen eine höhere Frauenbeteiligung an den höheren Statusgruppen sind immer noch erheblich, wobei hier offenbar auch fachkulturelle Unterschiede eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Das zeigt insbesondere der Blick auf die Humanmedizin und die Kunsthochschulen. Bekanntlicherweise bestehen sowohl in der Humanmedizin als auch an den Kunsthochschulen sehr strenge Zulassungsbedingungen für Studierende (hervorragende Abiturnoten bzw. herausragende Leistungen in dem erwähnten künstlerischen Fach) mit der Folge, dass aufgrund der besseren Noten bzw. Leistungen von (jungen) Frauen die Studentinnen inzwischen in diesen Fächern bzw. Hochschulen in der Mehrzahl sind. Bei der Medizin gilt das auch für die Promotionen und, wenn auch etwas weniger, bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Trotzdem ist der Professorinnenanteil in der Humanmedizin nicht höher als in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften mit einem deutlich geringeren Frauenanteil auf den unteren Stufen und auch an den Kunsthochschulen scheint ein Professorinnenanteil von mehr als 20 % bisher nicht dauerhaft übersprungen zu werden.

Zusammenfassend lassen unsere Analysen auf Hochschulebene zwei Schlussfolgerungen zu: Zum einen ist die Steigerung des Studentinnenanteils in allen Fächergruppen wichtig, und zwar selbst in denen, in denen die Studentinnen bereits in der Mehrheit sind, weil angesichts des mit jeder Stufe abnehmenden Frauenanteils nur so die Chance besteht, zu einer paritätischen Beteiligung auf den höheren Stufen zu kommen. Insbesondere sollten Hochschulen, die (in einzelnen Bereichen) deutlich überdurchschnittliche bzw. überparitätische Frauenanteile haben, in ihren Bemühungen um eine weitere Erhöhung des Frauenanteils in allen Bereichen so lange unterstützt werden, bis die Parität insgesamt auf Landesebene auf allen Stufen erreicht ist.

Zum anderen ist es offensichtlich unverzichtbar, dass gleichstellungsorientierte Maßnahmen auf allen Leitungsebenen, also sowohl an der Hochschulspitze als auch auf der Ebene der Fakultäten, einen höheren Stellenwert bekommen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei nicht zuletzt die paritätische Beteiligung von Frauen auf der Leitungsebene. In einigen Hochschulen sind hierzu bereits Ansätze erkennbar, zum Beispiel durch eine geschlechterparitätische Besetzung des Hochschulrats und/oder des Rektorats, an vielen Hochschulen dagegen sind Frauen in Leitungspositionen immer noch eine seltene Ausnahme. Das gilt insbesondere für die Dekanate – immer noch gibt es Hochschulen, an denen alle Dekanate von Männern geleitet werden. Zwar spielt es nach dem Prinzip des Gender Mainstreamings theoretisch keine Rolle, ob die Leitung in Händen von Frauen oder Männern liegt, da alle Leitungspersonen die Aufgabe haben, Genderaspekte zu berücksichtigen. Die praktischen Erfahrungen jedoch belegen die hohe symbolische und faktische Bedeutung der Beteiligung von Frauen auf allen Ebenen, und insbesondere auf der Ebene der Leitung.